R

Germ. gen. 2,79

Germ. g. 279-1

<36622214380010

<36622214380010

F Bayer. Staatsbibliothek

R

Ueberſicht der deutſchen Geſchichte.

Herausgegeben vom

Felix Joſeph Lipowsky,
beder Rechten Licentiat, churpfalzbaieriſcher Hofkriegsrathsaſſeſſor, Auditor des zweyten Chevaux-legers-Regiments, und Profeſſor der Rechte und der Geſchichte an der Militärakademie in München.

I. Band.

Mit genealogiſchen Tabellen.

München,
bey Joſeph Lenther, Buchhändler.
1794.

Nro. 1316.

Ueberſicht der deutſchen Geſchichte.

Imprimatur.

Sign. München im churfürſtl. Bücher-Cenſur-Collegio den 8. May 1793.

Sigismund Graf Sprety,
Präſident.

Regiſtr. Fol. 172.

F. X. Graff, w. Rath und
Sekret.

Populi romani, exterarumque gentium facta ſimul & dicta memoratu digna, quæ apud alios latius diffuſa ſunt, quam ut breviter cognoſci poſſint, ab illuſtribus electa authoribus deligere conſtitui: ut documenta ſumere volentibus longæ inquiſitionis labor abſit.

Valerius Maximus in Prologo
ad Tiberium Cæſarem Auguſtum.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der Nutzen, den die Kenntniß der Geſchichte dem Staatsmanne, dem Rechtsgelehrten, dem Krieger, dem Theologen, dem Philoſophen, und ſelbſt dem Privatmanne gewähret, iſt bereits entſchieden, und allgemein bekannt. Es wäre alſo unnütz, meine Leſer erſt von der Wichtigkeit dieſes Studiums überzeugen zu wollen. Nur das ſinde ich hier zu erinnern für nöthig, daß ich gegenwärtige Ueberſicht der deutſchen Geſchichte als ein Lehrbuch für Anfänger, und zum Behufe für Lehrer und Geſchichtskündige ſchrieb. Für erſtere, um ſelben wenigſt das weſentlichſte, und nützlichſte von der deutſchen Reichsgeſchichte beyzubringen; für letztere zum Gebrauche ihrer Vorleſungen, um dem

Gedächtniſſe zu Hilfe zu kommen, und hier und da nachblättern zu können.

Etwas neurs zu liefern — und wer kann das in der Geſchichte, wenn er nicht Archive benützen darf? — iſt hier nicht meine Sache. Kenner, und Männer von Lektüre werden die Stellen, die Daten und die Bücher wiſſen, die ich hier zum Grunde legte, ja oft nur abſchrieb. Zudem war ich auch offenherzig genug, ſelbe ſogar anzuzeigen, und die Quellen zu verrathen, aus denen ich ſchöpfte.

Da dieſes Werkchen vorzüglich zum Lehrbuch beſtimmt iſt; ſo glaubte ich durch die Anführung der Schriftſteller, und Chronickſchreiber einen doppelten Vortheil zu erzwecken; nämlich jungen Leuten litterariſche Kenntniſſe der alten und neuern Geſchichtſchreiber beyzubringen, und ihnen das viele Nachſchlagen zu erſparen, wenn ſie mit der Zeit eine Periode oder einen Umſtand, theils von Pflicht aufgefordert, theils von Laune gereitzt, aus der Geſchichte weitläuftiger, und genauer ausarbeiten, oder berichtigen wollten.

Vorrede.

Das deutſche Staatsrecht, ja zum Theil auch das Privatrecht, habe ich ſo viel möglich mit der Geſchichte verwebt, und zwar aus der Urſache, weil es nicht nur für jeden Menſchen vom Verſtande, von Kenntniſſen und Anſehn — er mag ſeyn, wer er wolle, — immer gut und nützlich iſt, wenn er wenigſtens oberflächliche Begriffe vom deutſchen Staats- und Privatrechte beſitzet; ſondern weil auch nicht jeder Gelegenheit hat, auf hohen Schulen, wo für das deutſche Staatsrecht ein eigener Lehrſtuhl errichtet iſt, dieſe Wiſſenſchaft ſelbſt nach ihrem Umfange zu hören. Auch iſt das Staatsrecht von Deutſchland ſo enge an deſſen Geſchichte gekettet, daß man in dem erſten ohne Behuf des letztern unmöglich groſſe Fortſchritte machen kann.

Ich habe hier nur das von der Geſchichte der deutſchen Völker angeführt, was mir am wichtigſten ſchien, und wenn ich hier und da auch ſelbſt Kleinigkeiten bemerkte, ſo geſchah es aus der Urſache, weil ich wenigſt dafür hielt, daß ſie in der Folge groſſe Entwicklungen nach ſich gezogen haben; oder doch ſo viel beweiſen, daß nichts neues unter der

Son-

Sonne entſtehe, daß unſere Voraͤltern eben ſo klug; vielleicht noch kluͤger als wir verfeinerte Deutſche des 18ten Jahrhunderts waren; und daß ihnen nur der gluͤckliche Zeitpunkt fehlte, um das zu bewirken, was ſie vorhatten, vielleicht ſchon anfiengen; wir aber nur vollenden, durch Zufall entdecken, oder gar erſt nachahmen.

Ich ſchreibe nicht um Lohn, nicht um auf den Titel eines glaͤnzenden Hiſtorikers Anſpruch zu machen, da ich hoͤchſtens das Verdienſt eines Compilators habe; ſondern ich ſchreibe ſo, wie ich es in den Geſchichtsbuͤchern aufgezeichnet finde. Dieſe ſind alſo meine Gewaͤhrsmaͤnner, auf dieſer ihr Anſehen, dieſer ihren Glauben berufe ich mich, und da ich mich auf keinen Fall in einen Streit einlaſſen will, ſo verweiſe ich alle diejenigen, die mich entweder oͤffentlich, oder aus einem Hinterhalte angreifen wollen, dahin, und mache hiemit — wie die Herrn Juriſten ſagen — denominationem authoris.

Was die Schreibart dieſer Geſchichte betrift, ſo muß ich meine Leſer erinnern, daß ich bey derſelben um ſo mehr ganz einfach zu

Wer-

Werke gieng, als die nackte Wahrheit ohne Schminke niemand irre führt. Wer mit Wärme ſchreibt, den verleitet öfters ſein Enthuſiasmus zu weit, er überſieht die Verhältniſſe, die Reihe der Dinge nicht mehr mit kaltem Blute, er iſt für ein oder den andern Theil entſchieden, iſt vom Vorurtheil eingenommen, und wird alſo partheyiſch, und wer aus ein paar Worten eines trocknen, aber biedern Chronikſchreibers ganze Bögen voll apoſtrophirt, wer die Bilder ſeiner erhitzten Phantaſie, ſtatt der Wahrheit aufſtellt, der heißt ein Dichter, und kein Geſchichtſchreiber.

Dieſe Bemerkungen glaubte ich meinen Leſern vorausſchicken zu müſſen, damit ſie mich von einer günſtigern und vortheilhaftern Seite beurtheilen können.

Jene, die den Ton angeben und andere belehren wollen, werden zwar insgemein zum Theil mit Recht gehaßt, und verfolgt; allein ich will keines von beyden. Ich wiederholle hier nur die Geſchichte von den Geſchicken, und Thaten der Deutſchen, und ihrer Völker, und trage das, was in mehrern Schriften

ten zerſtreut liegt, und was mir am merkwürdigſten ſchien, vorzüglich zum Gebrauch meiner Vorleſung, in einen kurzgefaßten Ueberblick zuſammen. Sollten ſie auch andere Dienſte leiſten, ſollte dieſes Werkchen auch für andere Schulen anwendbar ſeyn, ſo iſt meine Arbeit zu Genüge belohnt.

Geſchrieben München im Aerndtemonat 1792.

Der Verfaſſer.

Vorerinnerung.

Die Deutſchen, mehr bemüht groſſe Thaten auszuüben, als ihr Andenken zu verewigen, leben nur in den Büchern, in den Annalen ihrer Feinde. a) Griechen und Römer ſind es alſo, die uns von den Deutſchen in den älteſten Zeiten einige Merkwürdigkeiten aufgezeichnet haben, und die wir gegenwärtig des Mehrern behandeln werden.

Ehe ich aber hievon Erwähnung thue; ſo heißt mich die beliebte Deutlichkeit eine Eintheilung der Epochen zu treffen, die in der Geſchichte der Deutſchen beſonders auffallen, und den Vortrag derſelben bequemer und faßlicher machen.

Gewöhnlich pflegt man die Geſchichte der Deutſchen in drey Hauptepochen einzutheilen, nämlich:

I. Epo-

a) *Conrad Salis.* ap. Wiponem.

I. Epoche. Von den älteſten Zeiten bis zum Verfall der Karolinger im J. 888.

II. Epoche. Vom Verfall der Karolinger bis auf K. Max I. im J. 1493.

III. Epoche. Von Max I. bis auf K. Leopold II. Tod im J. 1792.

Ich glaube aber, daß nachfolgende Abtheilung in 10 Epochen unſerm Zweck entſprechender und vortheilhafter ſeyn dürfte.

I. Deutſchland in ſeiner Freyheit.

II. Deutſchland unter den Römern.

III. Deutſchland unter den Franken.

IV. Deutſchland unter den Karolingern.

V. Deutſchland unter ſächſiſchen Kaiſern.

VI. Deutſchland unter fränkiſchen Kaiſern.

VII. Deutſchland unter ſchwäbiſchen Kaiſern.

VIII. Deutſchland während dem groſſen Zwiſchenreiche.

IX. Deutſchland unter Habſpurgiſch- und Luxemburgiſch- und endlich

X. Deutſchland unter öſterreichiſchen Kaiſern.

I. Epoche.

§. 1.

Deutſchland in ſeiner Freiheit.

Die erſte zuverläßige Nachricht von den Deutſchen finden wir in den römiſchen Geſchichtsbüchern, welche uns erzählen, daß A. U. C. 640 folglich 114 Jahre vor Chriſti Geburt * deutſche Völker, unter dem Namen Cimberer und Teutonen **, die Römer in Illyrien angegriffen haben. a)

* Nach der Berechnung des Dioniſ. Exiguus wurde Chriſtus A. U. C. 754 gebohren.

** Ableitung der Benennung Deutſch.

Das Klima von 45 bis 54 Grad nördlicher Breite, worunter Deutſchland liegt, war rauh, der Boden wild und unbebaut, und voll von Sümpfen und Wäldern. b) Doch aber gedeihten auf demſelben die Eicheln, wildes Obſt, Wieſen- und Futterkräuter, und Wurzeln ſo reichlich, daß man ihn für die Viehzucht, beſonders aber für die Zucht der Pferde, des Hornviehes, der Schweine, Schafe, Gänſe, Hühner u. ſ. w. ſehr zuträglich fand. c)

Die Menge Völker welche damals unter verſchiedenen Namen * den deutſchen Boden bewohnten, hatten ſelbſt unter ſich meiſt ungewiſſe und veränderte Gränzen. d)

* Als Sueven, Katten, Longobarden, Boyer, Markomanen, Quaden, Cimberer, Teutonen, Cherusker rc.

a) *Tacit.* de M. G. Cap. 37. b) *Tacit.* C. 2. & 5. c) *Tacit.* de M. G. Cap. 2. *Plinius* hiſt. nat. L. XVII. d) *Hert.* notit. vet. germ. popul.

Alle dieſe Völker lebten in natürlicher Freiheit, nur zum Kriege vornehmlich in Verbindung, die Staaten ähnlich, und deren dann ſo viele als Völker waren. Zuſammen konnten ſie nicht als ein Staat angeſehen werden. e)

Der Körperbau eines Deutſchen war ſchon des Klima wegen groß, ſtark und geſund, und eben daher war Krieg und Jagd ihre einzige Beſchäftigung. f) Sie hatten Menſchenverſtand, aber keine Verfeinerung. Werke des Witzes und der Kunſt kannten ſie nicht. Verzärtelte Erziehung, dann Falſchheit, Liſt, Betrug und Verſtellung war ihnen nicht, wohl aber Tugend eigen. g) Ehrlichkeit war der Hauptzug ihres Karakters, und Keuſchheit galt ſehr viel bey ihnen. h)

Indeſſen warf Trunkenheit, Liebe zum Müßiggang, und das Spiel einen Schatten auf ihren ſonſt ſo guten ſittlichen Charakter.

Wer im Kriege gefangen wurde, war ein Knecht, und mußte den Ackerbau beſorgen. Sein Geſchicke war aber erträglich und menſchlich. Ganz anders verhielt ſich der verfeinerte Römer. i) Ihre Nahrung war einfach, und beſtand aus Obſt, Wurzeln, Wild, Fiſchen, Fleiſch, das die Viehzucht gewährte, dann Milch, Käſe, Eyer, u. d. gl. Ihr Getränke war eine Art von Bier, und den Wein lernten ſie erſt ſpäterhin von den Römern kennen. k)

Ihre

---

e) *Herm. Conring.* de republ. antiq. vet. germ. f) *Tacit.* l. C. cap. 4. & 15. *Cæſar.* de B. g. L. III. Gap I. g) *Tacit.* Cap. 20. & 22. h) *Tacit.* Cap. 18. & 20. i) *Tacit.* Cap. 14. & 25. k) *Tacit.* C. 23.

Ihre **Kleidung** war die Haut eines Thieres, die ihnen auch zum Lager diente. Ihre Bedürfniſſe waren ſehr beſchränkt und wenig. l)

Sie ſahen die **Städte** als groſſe Gefängniſſe an, wo Muth und Tapferkeit geſchwächt wurden, und eben daher duldeten ſie keine unter ſich. Jeder ſchlug ſeine Hütte von Holz und Reiſern, die er mit Leim beſchmierte, nach Belieben auf, oder grub ſich ein Loch in die Erde, und bedeckte daſſelbe mit Geſträuchen. Die Hütten waren auch manchmal, aber ohne Geſchmack, mit Farben beſtrichen. Die umherliegenden Feldgründe umgaben ſie mit einem Zaune, und ſo war ihr Eigenthum bezeichnet. m)

Gold und Silber war bey ihnen von keinem Werthe. Ihr Reichthum beſtand im Viehe; auch wuſten ſie nichts vom Kommerz. n) Den alten Deutſchen wurden keine **Könige** gebohren; ſondern von ihnen gewählt, der Klügſte und Tapferſte war ihr Mann, und der mußte ſie mehr durch Handeln als durch Befehle regieren. * o)

* Wer ſie wider ihre Feinde anführte, hieß **Herzog** (Dux) der zu Haus gut regierte, **König**.

Ihr **Adel** beſtimmte ſich durch Verdienſte im Kriege; p) ſo wie Furcht und Entfliehung in demſelben (**Herischliz**) ihnen zur Schande waren. Von der **Gottheit** hatten ſie undeutliche Begriffe; indeſſen glaubten ſie die Unſterblichkeit der Seele, und ehrten ihre Prieſter. q) Alle Frühjahre hielten ſie eine **Verſammlung** und berathſchlagten ſich über Kriege und wichtige Angelegenheiten, ja urtheilten ſelbſt über gro-

ße

l) *Tacit.* C. 17. m) *Tacit.* C. 16. n) *Tacit.* C. 5. o) *Tacit.* C. 12. p) *Tacit.* C. 13. q) *Tacit.* C. 7. & 11. *Caeſar.* de B. G. L. VI. C. 13. *Schedius* de Diis germ.

ße Verbrechen. r) Gerichte (mallum) * hielten theils die Fürſten, theils die Aeltern, ** welche über einen gewiſſen Bezirk geſetzt waren. Sie ſprachen nach Vernunſt und Sitte. s)

* Daher Mallſtadt und aliquem mallare.

** Vom grau entſtand Grave unächt Comes überſetzt.

§. 2.

Geſchichte des Cimberiſchen Krieges.

Die Cimberer und Teutonen verlaſſen ihre alte Sitze, und nähern ſich im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 640 der Donau. In Illyrien * kommen ſie das Erſtemal mit den Römern zuſammen, und ſchlagen den Conſul. Papirius Carbo. Sie verlangen A. U. C. 644 die Abtrettung eines Stück Landes von Italien, und da ihnen dieß die Römer abſchlagen, a) fallen ſie wiederholtermalen ein, und überwinden den M. Junius Silanus, L. Caſſius, M. Aurelius Scaurus, C. Manlius, und C. Servitius Coepione mit anſehnlich römiſchen Armeen.

* Heute Dalmatien.

Die Deutſchen werden immer volkreicher, und nun verſuchen ſie es von zwey Seiten in Italien einzubrechen; werden aber vom C. Marius A. U. C. 651 nämlich die Teutonen bey Aix in Provence, und A. U. C. 652 die Cimberer bey Vercellis geſchlagen. b) Nun ward Ruhe. Die Deutſchen konnten nach dieſer erlittenen Niederlage ſobald keinen ent-

r) *Sorber.* de Comitiis veter. Germ. *Tacit.* Cap. 11. & 12. s) *Conring.* de Judiciis reip. Germ. a) *Flor.* L. III. C. 3. b) *Chſt.* Celarius de Cimbr. & Teut.

entſcheidenden Anfall wagen, und Rom war mit ſeinen innerlichen Zerrüttungen beſchäftiget.

Da aber bey Theilung der römiſchen Provinzen, zwiſchen dem Jul. Cåſar, Pompejus und Craſſus, erſterer Gallien und Jllyrien überkam, und von den Aeduern, einem freien galliſchen Volke, wider andere galliſche und deutſche Völker, unter Anführung des Arioviſts, einem deutſchen Könige, zu Hilfe gerufen wurde; ſo ſchlug Cåſar den Arioviſt, * bemächtigte ſich des ganzen Galliens, das er in das aquitaniſche, celtiſche und belgiſche eingetheilt, c) und macht ſelbſt auf deutſchen Boden Verſuche, die aber noch von keinem Beſtande waren.

* A. U. C. 696 bey Biſanz.

II. Epoche.

Unter den Römern.

Nach des Cäſars Tod A. U. C. 710 wählte auch Auguſtus ſowohl in dem Triumvirat mit dem Antonius und Lepidus (711) als nach der Schlacht bey Actium (723) in der Abtheilung mit dem römiſchen Senate, die vom Cåſar innegehabten nördlichen Provinzen, und brachte zuerſt Panonien, * dann A. U. C. 720 Norikum und (739) Rhäzien und Vindelizien ** unter römiſche Gewalt.

* Das heutige Ungarn.

** Das heutige Bayern ungefähr.

Bey

c) *Cæſ.* de B. G. L. I. c. 1. & 31. & Lib. IV. c. 4. Ch. *Cellarius* de bello Julii Ceſaris adverſus arioviſtum. Hal. 1702.

Bey ſeiner Rückkehr nach Rom läßt Auguſtus ſeinen jüngern Stiefſohn Druſus in Gallien zurück, der in Deutſchland bis an die Elbe, über die Weſer verdringt. a) Hier wird mit Erbauung vieler Städte und Schlöſſer * angefangen, und alles auf römiſchen Fuß geſetzt.

* Z. B. Auguſta Treviroium, Colonia agrippina, Laureacum, Auguſta Vindelicorum, Regina Caſtra &c.

Nach des Druſus Tod A. U. C. 744 wird Quintilius Varus, den Auguſtus von Sirien hieher verpflanzt hatte, vom Cherusker Fürſten Arminius * ins Netz gelockt, und mit ſeinen Legionen in den Lippiſchen Gebirgen ſo zu Grunde gerichtet, daß der Römer Herrſchaft zwiſchen dem Rhein und der Weſer auf einmal ein Ende nahm. b) Auguſtus wurde über dieſe Nachricht faſt wahnſinnig.

* Dieſer wurde von den Deutſchen erſchlagen, und nachher als ein Gott verehrt. Urſprung der Irmen-Säule.

Tiberius ſuchte mehr durch Liſt, als Gewalt die Deutſchen zu bezwingen. Er erregte unter ihnen Zerrüttungen und wiegelte ſelbſt ihre Heersführer gegeneinander auf. c) Solche waren zwiſchen dem Arminius und Segeſtes, Arminius und Marabod a. chr. 15 zwiſchen den Katten und Cheruskern a. chr. 19 und den Katten und Hermunduren a. chr. 58. Zu eben dieſes Kaiſers Zeiten ſchlug Germanikus die

a) *Cellarius* de Claudii Druſi expedit: maxime germ. *Dio Caſſius* L. LIV. & LV. b) *Tacit.* annal. L. II. Cap. 88. *Schurzfleiſch* Diſſ. de Arminio. c) *Tac.* de M. G. Cap. 33. in fin. *Dav. Koeler* de rege Marcomanorum Maraboduo Tiberii artibus circumvento. *Caſp. Kirchmeyer* de Bello Proelioque de Salinis Cattos inter & Hermunduros.

die Katten. Dieſer war den Deutſchen ſehr gefährlich, allein Tiberius war auf ſeine Siege mißtrauiſch, und rief ihn zurücke. Germanikus ſtarb am Gifte. d) Kaligula wollte ebenfalls ein Sieger der Deutſchen heißen, und ließ daher ein Gerücht unter das Volk ausſtreuen; als ob die Deutſche gegen Rom anrückten, und er nun gegen ſie mit ſeiner ganzen Armee aufbrechen müßte. Anſtatt nun nach Deutſchland zu gehen, zog Kaligula nach Gallien, plünderte allda das Land, und zog nun im Triumph als Ueberwinder der Deutſchen zu Rom ein. e)

* Eben aus dieſem Grunde ſpottet Perſius in der letzten Satyre Verſn 43 über den Kaligula.

Des Klaudius Feldherr Korbulo überwand die Chaucker, und wollte in das innere Deutſchland dringen, allein Befehle des Kaiſers riefen ihn zurücke; f) auch ſetzte Klaudius auf Begehren den Cheruskern einen König, Namens Italus, der ein Bruders Sohn des Arminius war.

Nero lebte mit den Deutſchen im Frieden, und bediente ſich ihres Beyſtandes gegen die rebelliſchen Juden und Gallier mit gutem Erfolge. g)

Nach dem Tode des Nero a. chr. 68 entſtanden in Rom innerliche Unruhen, und die römiſche Beſatzung verließ das Rheinufer bis gegen Mainz. Die Battavier benützen dieſen Zeitpunkt, und drohten unter Anführung des Klaudius civilis den Römern in Gallien den Untergang. Veſpaſian legte dieſen Aufſtand in Güte bey.

Die

d) *Tacit.* Annal. L. I. Cap. 56. e) *Sueton.* in vita Caligulæ C. 45. f) *Tacit.* Annal. L. XI. Cap. 18, 19 & 20. g) *Avent.* Annal. Bojor. L. III. Cap. 10. ab init. h) *Tacit.* ann. L. IV. & V.

Dieſer Friede dauerte noch unter dem Titus fort, nach deſſen Ermordung die Deutſchen mit den Daziern ein Bündniß ſchloſſen, erbittert über den Neid und die geſpielte Betrüge des Domitian den Rhein und die Donau überſetzten, und ſohin in Gallien, Vindelizien, Rhätien, Norikum und Mäſien vordrangen, dieſe Landſchaften plünderten, und alles mit Feuer und Schwert verheerten. Den Frieden erkaufte Domitian von den Deutſchen um ungeheure Summen Geldes. i) Die Quaden und Markomannen ſchlugen ebenfalls den Domitian. k) Dieſer Domitian gab ſich demungeachtet für einen Sieger der Deutſchen aus, pralte mit dem Titel Germanicus, und hielt nach Art des Kaligula einen Triumph. l)

Kaiſer M. Ulpius Trajanus ſetzte das über den Rhein gelegene Deutſchland (germania transrhenana) in ſeinen vorigen Stand, ergänzte die zerſtörten Städte, und war mehr bemüht, die alten Gränzen des Reichs in dieſen Gegenden zu erhalten, als ſie zu erweitern. m) Er behauptete, man könne die Deutſchen eher durch Geſchenke, als Waffen bändigen, und eben deßwegen führte er gegen ſie keine Kriege. n) Die nämliche Geſinnung hegte auch Antonius Pius.

* Vom Vallo romano als einer Vormauer der römiſchen Gränze von der Donau gegen den Main zu. S. Falkenſteins antiq. Norogav. 2 Th. S. 61.

§. 3.

---

i) *Tacit.* in vita agricolæ Cap. 41. §. 2. & 3. *Plinius* in panegyr. Trajani Cap. 11. & 12. k) *Dioniſ.* fragm. & Theodoſ p. 761. l) *Sueton.* in vita Domitiani Cap. 13. *Tacit.* in vita agricol. Cap. 39. §. 2. *Juvenal.* Satyr. 6. und *Martial.* L. IX. Epigr. 11. ſpotten ebenfalls dieſes Einzugs. m) *Eutrop.* Brev. hiſt. rom. L. VIII. Cap. 2. n) *Spart.* in vita Trajani Cap. 10. & 17. *Aurel Victor.* in Epitom. Cap. 14.

§. 3.

Konſtantin der Große focht gleich beym Antritte ſeiner Regierung glücklich gegen die Franken, Allemanier, und Gothen. Er verlegte a. chr. 330 den Siz des Reichs von Rom nach Byzanz, das den Namen Konſtantinopel erhielt, und theilte das Reich in 4 Präfekturen vom Orient, Illirien, Italien und Gallien.

Zur Präfektur von Gallien gehörte von Deutſchland germania prima, ſecunda, und Maxima Sequanorum. Unter die von Italien Rhetia prima und ſecunda, Noricum mediteraneum, und ripenſe.

Jede Provinz hatte ihre Hauptſtadt, worin der Præſes Provinciæ ſeinen Siz hatte. Mehrere Provinzen machten zuſammen eine Diöces aus, in deren Hauptſtadt ein Vikarius über die ganze Diöces ſaß. Mehrere Diöceſen gehörten zu einer Präfektur, in deren Hauptſtadt der Præfectus Prætorio war.

* Dieſe politiſche Eintheilung iſt nur bey der Kirchenverfaſſung heut zu Tage mehr ſichtbar.

Unter den häufigen Verfolgungen des Chriſtenthums war daſſelbe am Rhein, und der Donau einzeln ausgebreitet. a) Mit der Bekehrung Konſtantin des Großen aber erhielt das Chriſtenthum öffentliche Freiheit ſowohl in Deutſchland, als auch in Gallien. Unter ihm wurde im J. 314 ein Sinod zu Arles, und im J. 325 eine Kirchenverſammlung zu Nicäna gehalten, auch wurden die Geiſtlichen von bürgerlichen Abgaben, und Beſchwerden befreit,

a) Falkenſtein antiq. Nordgav. I. p. 183. Hontheim Hiſt. Trev. diplom. Tom. I. Diſſ. prælim.

ſtreit, und die Kirchen ſchon mit Vermächtniſſen bedacht. Hier wurde auch der Unterſchied zwiſchen Biſchöfen, Prieſtern, Diakonen, Leviten, u. dgl. beſtättiget, auch ſtieg der Gottesdienſt zu jener Pracht, in dem wir ihn nunmehr erblicken. b) Die Biſchöfe zu Rom, Alexandria und Antiochien, nannte man Patriarchen, und nun erhielten dieſe Benennung auch der von Jeruſalem, und Konſtantinopel. Konſtantin traf auch in Kirchenſachen, welche die Diſciplin betrafen, Verfügungen. c) Und vom Konſtantin bis zum Gratian behielten die Kaiſer den Titel Pontifex maximus; jedoch nicht in dem Sinne, den dieſe Benennung heut zu Tage hat. Die berufene Schankung des Kirchenſtaats, die Konſtantin der Große an den römiſchen Pabſt Silveſter im J. 324 ſoll gemacht haben, iſt nicht wohl erweislich. d)

§. 4.

Nach Konſtantins Tode im J. 395 brechen die Allemanier über den Rhein in das dieſſeits entlegene Deutſchland (germania cis Rhenana) ein. Julian ſchlägt ſie zurück, und erneuert, ſo wie ſein Nachfolger, Valentinian hin und wieder die römiſchen Verſchanzungen am Rhein, und der Donau. a)

Unter Theodoſius dem Großen erhält ſich noch die Gränze des römiſchen Reichs. Es kommt aber ſchon zu Bewegungen der entlegenen Völkern

unter

---

b) *Origines* homil. 2. in Jerem. c) *Socrat.* Scholaſt. S. 157. eccleſ. Lib. V. proem. d) Maskov. Geſch. der Deutſchen I. Th. S. 219. a) Ammian Marcellin. L. XVIII. Cap. 2. *Schœpflin* alſatia illuſtrata. Tom. I. p. 416. §. 96.

unter ſich, die unter des Theodoſius getheilten Söhnen noch gefährlicher werden im J. 395.

Honorius ſchickte im J. 403 den Stiliko einen Vandaler von Geburt an den Rhein, und endlich gegen die Gothen nach Italien. Dieſer reizt aber aus eigennützigen Abſichten ſeine Landsleute, die Vandaler nebſt den Alanen und Sueven, über den Rhein zu gehen im J. 407. Von da ſie im J. 411 weiter in Spanien eindrangen, und allda feſten Fuß faßten. Die Vandaler ſetzen im J. 428 gar nach Afrika hinüber, wo ihnen Valentinian III. das abtretten mußte, was allda die Römer beſeſſen hatten. Seitdem können die bisherig römiſchen Gränzen nicht mehr gerettet werden; denn ein Volk brach nach dem andern ein, und was die Römer immer am Rhein, und der Donau angelegt hatten, wurde faſt ohne Ausnahme zerſtört, und verheert. b)

Die Burgunder ſetzen ſich mit Einwilligung der Römer in einen Theil von Gallien feſt, und legen den Grund zu dem daraus erwachſenen burgundiſchen Reiche. c) Die Allemanier erobern Elſaß, die Franken brechen in das belgiſche Gallien ein, und erobern viermal Trier. * d) Ein Theil von Sachſen, Angeln, und Juten läßt ſich in Britanien, und dagegen ein Theil der Britten in Gallien an den nördlichen Seeküſten nieder im J. 449.

* Im J. 415.

Endlich kommen auch die Hunen unter dem Attila mit andern Völkern bis nach Gallien, verheeren

b) *Hieronym.* Epiſt. ad Agauchiam. Tom. I. edit. francof. pag. 60. c) Maskov. Geſch. der Deutſch. II. Th. 1. 4. Anm. d) *Hontheim* hiſt. Trev. T. I. C. 15.

heeren unterwegs das Land, werden aber bey Chalons ſur Marne von den Römern geſchlagen, und zerſtreut.

§. 5.
Eroberungen der Franken.

Vorzüglich aber zeichneten ſich die Franken aus. Ein Theil derſelben bemächtigt ſich des belgiſchen Gallien, und erweitert ſein Gebiet von Köln über Trier bis Mainz, und gegen Weſten bis an die Moſel, Maas, und Schelde, und erhalten den Namen **Ripuarier**, andere, die den Namen **Salier** führen, kommen unter Anführung des **Childerichs** (von deſſen Vater **Merovåus** ſeine Nachkommen **Merovinger** genannt wurden) bis an die Loire.

Mit des **Valentinians** III. Tode (455) gerieth endlich das abendländiſche Kaiſerthum in einen ſolchen Verfall, daß deſſen Nachfolger ſelbſt von den griechiſchen Kaiſern als unrechtmäſſige Beſitzer des Thrones angeſehen wurden. Zuletzt riefen die Scirren, **Rugier** und **Heruler**, die im römiſchen Solde dienten, ihren Heersführer **Odoacer** am 25ſten Auguſt 476 zum Könige aus, der dann nach 2 Schlachten bey Piacenza und Ravenna, mit Gefangennehmung des letzten Kaiſers **Romulus Auguſtulus** dem abendländiſchen Kaiſerthum ein Ende machte. a) Doch war **Odoacer** im J. 489 wieder von den Oſtgothen, die unter dem **Theoderich** aus Möſien nach Italien zogen, angegriffen, und nun entſtand das berühmte oſtgothiſche Königreich in Italien. b)

§. 6.

---

a) *Paul. Warnafrid.* de geſtis Longobardorum. I. 1. b) *Procop.* de bello Gothico ap. *Muratorium* T. I. p. 243.

§. 6.

Politiſch- und ſtaatiſtiſche Verfaſſung.

Der größte Theil von Europa war nun mit ſei-ſen alten Einwohnern beſetzt, und aus den vielen ehemaligen deutſchen Völkern bildeten ſich nunmehr wenigere deutſche Hauptvölker: nämlich die Frieſen, Sachſen, Thüringer, Franken, Allemanier, Schwaben und Baiern. Dieſe Hauptvölker machten zuſammen noch keinen Staat aus; ſondern jedes Volk behielt ſeine beſondere Regierungsformen; a) indeſſen war in der Hauptſache noch alles auf Krieg, und Jagd eingerichtet. b) Jedes Volk hatte 3 Stände; nämlich Edle, Freigebohrne, und Knechte. Indeſſen kamen auch ſchon geſchriebene Geſätze zum Vorſchein, z. B. Lex Salica, Lex Ripuar. *

* Das Herkommen unſer fürſtl. und gräfl. Häuſer, gemäß welchen die Töchter, ſo lange Söhne vorhanden ſind, weder an Land, und Leuten, noch an der Mobiliar-Verlaſſenſchaft Theil nehmen, iſt ſchon in den Seliſchen Geſätzen gegründet. Lex Salica Tit. 62. ap. *Georgiſch.* Corp. Jur.

Das Chriſtenthum war bey den deutſchen Völkern nur noch einzeln, c) auch litt ſelbes durch die vielen Einbrüche, und Verheerungen. d) Das Anſehen der Biſchöfe nahm zu, und mit ihm die primatiſchen, patriarchaliſchen, und metropolitaniſchen Vorrechte; doch behielten auch die Kaiſer die ihrigen. e)

III. Epo-

a) *Beda in hiſt. eccleſ.* gent. angl. L. V. Cap. 11. b) *Amm. Marcell.* L. XVII. Cap. 10. *Nithardus* hiſt. fran. L. IV. c) *Hontheim* hiſt. Trev. L. I. Cap. 19. not. b. Maskov. G. d. D. Th. I. 317. & 381. d) *Hontheim* l. c. L. I. C. 13. §. 21. e) *Pfeffinger* vitr. illuſt. I. 1325. Maskov. G. d. T. 2. Th. 17. Anmerk.

III. Epoche.

Unter den Franken.

Chlodowich des Childerichs Sohn macht im J. 486 der römiſchen Herrſchaft in Gallien durch die Niederlage des Sigarius mit dem Ueberreſt der Römer ein Ende, und verſchaft dadurch den Franken einen feſten Siß in Gallien bis an die Seine und an die Loire. Er rettet auch die deutſchen Länder der Franken gegen die Thüringer, nöthigt ſelbe zum Tribut; läßt ihnen aber die alte Verfaſſung. a) Von der andern Seite ſchlägt Chlodowich bey Zülpich im Jülchiſchen (Tolbiacum) die Allemanier, und bringt die bisherigen Länder gröſstentheils unter ſeine Gewalt. Nach welcher Schlacht ſich ſohin Chlodowich zur chriſtlichen Religon bekannte, und ſich vom heiligen Remigius zu Rheims taufen ließ. Nun unterwarf er ſich im J. 497. Bretagne, und Burgund erhielt ſich mit vieler Mühe gegen ſeine Anfälle. Die Weſtgothen verlieren ihren ganzen Antheil von Gallien bis auf das heutige Languedoc, und einen Theil von Provence. Endlich vertilgte Chlodowich auch noch die übrigen Könige der andern Stämme der fränkiſchen Nation, b) und ward ſo der Stifter einer neuen Monarchie. Der orientaliſche Kaiſer Anaſtaſius hatte gegen ihn ſo viele Achtung, daß er ihm im J. 508 die Würde eines Patritius und Conſuls antragen ließ, die derſelbe auch annahm. *

* Chlodowichs Charakter ſchildert Ernſt Ludw. Poſſelt Geſchichte der Deutſchen I. Band. S. 119.

§. 7.

a) Maskov. G. d. D. 2. Th. 5. 6. Anm. p. 16. b) *Gregor. Tur.* L. II. C. 42.

§. 7.

Politiſch = ſtaatiſtiſche Verfaſſung.

In Gallien trafen zwar die Franken auch Städte an, und wirklich war ſchon unter dem Chlodowich Paris zur Hauptſtadt erklärt; allein demohngeachtet hielten ſich Chlodowich und ſeine Nachfolger mehr auf dem Lande, als in den Städten auf. An größern Feſttagen hielten ſie ein feierliches Hoflager in verſchiednen Städten, wo die Vornehmſten der Nation dem Könige aufwarteten. Zu den gewöhnlichen Hofdienſten hatte der König ſeinen Kämmerer, Stallmeiſter, Truchſeß, Jägermeiſter, Falkenier, u. ſ. w. Zu Gerichtsſachen war in weltlichen Sachen ein Pfalzgraf, und in geiſtlichen ein Prälat als Erzkaplan beſtellt. Als Referenten oder Kanzler wurden Biſchöfe oder Erzbiſchöfe gebraucht, die als Notarien andere Geiſtliche unter ihrer Aufſicht arbeiten ließen, nebſt deren Signatur der König ſeine Urkunden ſelbſt unterſchrieb.

Statt den Provinzen wurde nun alles in Gauen eingetheilt, deren jedem ein Grav vorgeſetzt war; indeſſen blieben auch mehrere Gauen, die ſonſt ein ganzes Volk ausmachten, eben ſo wohl unter einem Herzoge vereinigt, deſſen Gewalt von den Bedingniſſen abhieng, unter denen ſich ein Volk der fränkiſchen Macht unterwarf. Auch wurden nunmehr die Lehen (beneficia) eingeführt, und die Vaſallen Leudes, beneficiarii, fideles, Valli, und Milites Regis genannt; das iſt aber nur der Keim des nachher verſchiedentlich abgeänderten Lehenweſens.

Bey der zu Orleans im J. 511 gehaltenen Kirchenverſammlung wurde auf Verlangen des Königs über die Angelegenheiten der Kirche ſich be-

rathſchlaget, und der Befolgungs willen der Beytritt vom König begehrt. a)

Beym Regierungsantritt der Könige war weder eine Krönung, noch Salbung üblich. Sie wurden nur auf einem Schilde von 2 Fürſten auf den Schultern getragen, und indem ihnen das Volk bey dieſer Gelegenheheit huldigte, ſo verhießen ſie einen jeden nach ſeinem Stande bey ſeinen Freiheiten und Rechten zu ſchützen. b)

Was den moraliſchen Charakter der alten Franken vorzüglich, und zum Theil auch der Deutſchen auf Seite des Herzens betrift, ſo war er gewiß nicht der beſte; denn ſie befleckten ihn zu ſehr mit Mordthaten, und Grauſamkeiten, ſie ſchändeten ihre Ehen durch ſchlechte eheliche Treue; indem ſie gar leicht voneinander liefen, und wieder zu einer andern Ehe ſchritten. Auch machten ſie ſich aus den Eidbrüchen ſo wenig, daß ein Meinidiger bey ihnen doch dabey der ehrlichſte Mann ſeyn konnte; weßwegen ſie auch in den Kirchen mit ſo vielen Ceremonien geſchworen, um nur deſſelben deſto beſſer eingedenk zu ſeyn. So wenig ſchmeichelhaft nun ihr moraliſcher Charakter auf Seite des Menſchen war, eben ſo wenig war er es auch auf Seite des Verſtands; denn wiſſenſchaftliche Aufklärung finden wir bey ihnen faſt gar nicht. Nur der König und der Klerus konnte leſen, und ſchreiben, und dieß ſehr elend, indem Childerich ein Gelehrter ſeinener Zeit das Alphabet vermehren wollte.

Ihre Chartas ſchrieben meiſt gebohrne Römer aus Gallien, die auch der Franken Schreibmeiſter gewe-

a) Kunde vom Urſprung der Reichsſtandtſchaft der Biſchöfe und Aebte. b) *Gregor. Turon.* Lib. V. Cap. 50.

geweſen ſind; deßwegen waren ſie auch aus Mangel der wiſſenſchaftlichen Bildung ſehr abergläubiſch. Ihre meiſte Beſchäftigung war Jagen, Reiten, und Waffenübung, wovon ſich nicht einmal der Klerus enthalten konnte. Sie waren aber auch ihrer Tapferkeit halber in ganz Europa berühmt. Die meiſte Beſchäftigung der übrigen zu den Franken gehöigen Nationen war ebenfalls Krieg, und Jagd, weßwegen auch die Hunde, und Falken in ſehr großem Werthe bey ihnen geſtanden ſind. Diejenigen, welche ſich nun keine ſolche Thiere vermochten, bedienten ſich der Gruben, und anderer Kunſtgriffe, das Wild zu fangen; voraus erhellet, daß damals das Jagdrecht noch kein Regale; ſondern ein allgemein zuſtändiges Recht war.

Der politiſche Charakter, oder was die Römer Status nannten, beſtand aus 3 Klaſſen, nämlich aus 1) dem Adel (leudes, illuſtres, optimates) 2) den Freien (liberi) welche bloß zum Kriegsdienſte beſtimmt waren, und 3) den Sklaven, oder Leibeignen (Servi) welche leztere ſich dazumal ungemein vermehrten, indem ſie immer zu Hauſe ruhig ſitzen konnten; während ſich die Freie im Felde die Hälſe brächen.

Es war aber auch ihre Vermehrung dem fränkiſchen Staate damals um ſo viel nothwendiger, da ſich der freie Mann noch immer bloß zum Kriege geſchaffen zu ſeyn dachte, und ſich des Ackerbaues ſchämte, den er ganz ſeinen Knechten überließ. Von dieſen wollen wir nun, da ſie dem fränkiſchen Staate ſo wichtig geworden, vier Stücke unterſuchen, und zwar

1) Die Art in die Knechtſchaft zu gerathen. Dieſe war vierfach:

a) Durch Kriegsgefangenſchaft. b) Durch Schuldenzwang. c) Durch Verbrechen. d) Durch die Geburt. Wurden nun die Kinder von einer Magd, und einem Knechte, die verſchiednen Herren leibeigen waren, erzeugt, ſo verglichen ſich die zwey Herren entweder freiwillig über die Theilung derſelben, oder aber es wurde ſelbe durch die Provinzialrechte entſchieden.

2) Die Art zu dienen. Entweder bedienten ſich ihre Herren derſelben zu ihren eignen Hausdienſten, oder ſie gaben ihnen ein Stück Feld zu bearbeiten, von dem ſie ihnen gewiſſe Abgaben geben mußten: Uebrigens aber lebten ſie dann in abgeſonderten Häuſern und führten daſelbſt ihre eigne Oekonomie. Als ſich aber nachgehends die Knechte, wie ich ſchon oben geſagt habe, zu ſehr vermehrten, ſo waren die Herren damit nicht mehr zufrieden; ſondern ſie behielten ſich ſelbſt Aecker bevor, welche die Knechte durch die Frohn * bearbeiten mußten, woher der heutige Hofbau noch ſeinen Urſprung hat. Und mit dieſen fiengen ſich die Frohndienſte an, welche an verſchiednen Orten verſchieden waren. So mußten ſie z. B. an einigen Orten Kalk brennen, und die Baumaterialien, wo immer herholen. Am ſchlimmſten aber hatten es hierinn die Leibeiguen der Kirchen in Baiern; denn dieſe hatten unbedingte Frohndienſte zu verrichten.

* Frohn iſt ein altdeutſches Wort, und heiße eigentlich heilig, weil die Frohndienſte ehevor für Kirchen und Klöſter geſchahen, auch da ihren eigentlichen Urſprung haben; ſo hielt man ſie für heilige Dienſte. Daher auch die Wörter: Frohnleichnam, Frohnfeſte, Frohnbothe, Frohnveſte u. dgl. Man nennet ſie auch in einigen Orten Scharwerk.

3) Die

3) Die Rechte der Herrn über ihre Knechte. Was dieſe betrift, ſo hatten ſie a) das Recht ſie mit oder ohne dem Landgut ſelbſt zu verkaufen, zu vertauſchen, oder wie immer zu veräußern: b) Kam ihnen auch das Züchtigungsrecht über ſelbe zu, woraus nachgehends die ſo berühmte Jurisdictio patrimonialis beſonders in Niederdeutſchland entſtanden iſt; denn in Oberdeutſchland erhielten ſie ſelbe ex privilegio, alſo nicht ex hoc titulo. c) Hierüber kann man ein mehrers aus der Abhandlung des Heinneccius de origine & indole jurisdictionis patrimonialis erſehen.

4) Die Art ſie frei zu laſſen. Was dieſe betriſt, ſo finden wir a) in dieſer Periode ſchon Beyſpiele von Freilaſſungen, welche um des ewigen Lebens willen geſchehen ſind. b) Manumittirte man auch die Freygelaßnen bey Feſtivitäten der Könige; als Geburtsfeſten und dergleichen. Nur waren die Mönche über dieſe Liberalitatem manumittendi eiferſüchtig, und bewirkten ſogar einen Kanon, kraft deſſen den Aebten die Gewalt frei zu laſſen benommen wurde; indem es hieß, es wäre ungeziemend, wenn die Mönche zulezt ſelbſt das Feld bauen müßten.

Nun kommen wir auf den dritten Theil der damaligen Grundmacht des fränkiſchen Reichs, das ſind die Produkte. Dieſe ſind entweder einheimiſche, oder ausländiſche. Die einheimiſchen theilen ſich wieder in Natur- und Kunſtprodukte ab.

Zu den Naturprodukten gehören

a) aus

a) aus dem **Thierreiche** nebſt dem gewöhnlichen Vieh noch Auerochſen, Hirſche, Granichе, Falken, und Bienen,

b) aus dem **Pflanzenreiche** Getraid, das man damals auch ſchon zu backen wußte, da aber die Bäcken noch ſehr ſelten waren, ſo wurden ſie eben deßwegen ſehr hoch geſchäzt. Den Beweis findet man in den allemaniſchen Geſetzen. Ferner wußte man auch ſchon Bier daraus zu bräuen, das ſchon zu Tacitus Zeiten bekannt war. Nebſt dem Getraid gab es auch noch Kraut- und Obſtgärten. Ferners wurde auch ſchon der Wein, Flachs- und Hanfbau beſonders in Baiern getrieben, wie wir aus den bajuwariſchen Geſetzen erſehen können.

c) Aus dem **Mineralreich** endlich Kalk, und Eiſen. Zu den damaligen Kunſtprodukten gehören vorzüglich die Leinen-Manufakturen, welche von den leibeignen Weibsperſonen verſehen wurden, aber auch die Freien, ſelbſt die Prinzeſſinnen ſchämten ſich dieſer Arbeit nicht; Daher die **Gunkel-Lehen** ihren Namen erhielten. Gehörten dazu die Waffenſchmide, welche aus dem Eiſen die Waffen ſchon zu ſchmieden wußten: da aber die Waffenſchmide ganz ſelten waren, ſo ſtanden ſie ſo, wie die Bäcken in außerordentlichen Anſehen, und es wurde der Todſchlag eines ſolchen Künſtlers auf 10 Solidos angeſezt, welches damals ſchon eine ungeheuere Summe Geldes war.

Von den einheimiſchen Produkten ſchreiten wir zu den ausländiſchen; dieſe wurden entweder zur Nahrung, oder zur Kleidung verwendet. In die erſte Klaſſe gehören, wie wir ſie beym Mönch **Markulf** beſchrieben finden; Oel, Sardellen, Pfeffer, Koſtwurzel ſtatt des Zuckers, Nägeln, Zimmet, Maſtix,

Dat-

Datteln, und Mandeln, woraus wir abnehmen können, daß die Kochkunſt ſchon auf einen ſehr hohen Grad gebracht worden ſeyn mußte, ob es ſchon noch wenige Köche gab. In die zweyte aber gehören Seidenkleider, Gold und Silber, Blech, und Edelgeſteine, für welches alles unnöthwendiger Weiſe ſo viel Geld nach Orient geſchleppt wurde, daß in Deutſchland ſelbſt nicht geringer Mangel daran verurſacht ward, wovon wir die deutlichſten Spuren in den damaligen Zinſen der Kapitalien antreffen, welche ſo hoch waren, daß man, um Geld zu leihen zu bekommen, den dritten Theil davon für das Intereſſe bezahlen mußte. Bevor wir dieſe Materie von den Produkten ganz endigen, müſſen wir noch etwas von dem producto productorum anführen.

Das Münzrecht hatte bey den Franken nur der König, welcher ſein Portrait nebſt einer Aufſchrift darauf prägte, doch wiſſen wir keine ältere, als die von ao. 536 unter Theodobert I.

* Man findet eine Goldmünze von ihm, worauf er ſich, wie die Kaiſer, Auguſtus nennt.

Was ihren innerlichen Werth betrift, ſo kann ich davon keine nähere Anweiſung geben, als daß ſie nach Libris, d. h. Apothekerpfunden, deren eines 12 Unzen hat, geprägt wurden. Nur dieß will ich noch anmerken, daß die gewöhnlichſten Münzen Solidi, und Denarii waren, die ſich gegeneinander verhielten, wie 1:40. b)

b) Joſ. Mar. Schneid. Siſtem. Entw. der Münzwiſſenſchaft bey den Deutſchen §. 65. & 66. S. 61.

§. 8.

Theilung zwiſchen Theoderich, Childebert, Chlodomir, und Chlotarius im J. 511.

Von einer unbekannten erſten Gemahlinn hinterließ Chlodowich einen Sohn Theoderich, dann von der Chlotildis 3 Söhne Chlodomir, Childebert, und Chlotarius. Unter dieſen 4 Brüdern geſchah eine Theilung; indem das Reich nach ſeiner Lage in Auſtraſien (von Oſten) und Neuſtrien (Weſt) abgetheilt wurde.

Theoderich hatte zu Mez ſeinen Siz, und bekam Auſtraſien, das die urſprünglich fränkiſchen Länder am rechten Ufer des Rheins enthielt, und ſich am linken bis an die Gränzen von Provence, und Lauguedoce hin erſtreckte, ſodann bis an die Maas und Schelde gieng. Neuſtrien gieng in 3 Theile, indem Chlodomir Orleans, Childebert Paris, und Chlotarius Soiſſons zu ſeinem Antheil erhielt, obwohl Chlodomir ſchon im J. 520 unbeerbt ſtarb.

Nach des oſtgothiſchen Königs Theoderichs Tode (526) ward der mit der oſtgothiſchen Familie verſchwägerte König Hermanfried in Thüringen von den Franken mit Krieg überzogen, worin durch ein entſcheidendes Treffen an der Unſtrutt bey Ronneberg Thüringen unter fränkiſche Herrſchaft gerieth. a) Ferners ward im J. 534 Burgund von den Franken unterjochet, und die vom Juſtinian bedrängten Oſtgothen traten ihnen Provence, und Rhätien ab. Dieſe neueroberten Völker behielten unter ſchriftlich ab:

a) *Joh. Gottlob Boehme* de Rhunibergo ubi victus a francis eſt Hermanfridus Thuring. ult. Rex.

abgefaßten Geſätzen ihre eigene Verfaſſung mit mehr, oder minder eingeſchränkter Gewalt ihrer Herzoge. b)

§. 9.

Des auſtraſiſchen Königs Theoderichs Enkel Theodobald gieng ſchon im J. 555 und der Pariſer König Childebert im J. 558 ohne männliche Nachkommenſchaft mit Tode ab.

Es ward alſo unter Chlotarius, dem jüngſten von Chlodowichs Söhnen, die ganze Monarchie wieder vereint; aber auch bald im J. 561 wieder unter ſeine 4 Söhne ſo vertheilet, daß Charibert, zu Paris, Guntram, zu Orleans, Chilperich, zu Soiſſons, und Sigbert zu Metz ſeinen Sitz hatte. Von dieſen giengen die beyden erſtern im J. 570 und 592 unbeerbt mit Tode ab. Nun entſtanden größere Zwiſtigkeiten unter den beyden übrigen Königen, da Sigberts von Auſtraſien († 575) Wittwe, Brunehild, als Regentinn und Vormünderinn ihres Prinzen Childeberts II. auf den Chilperich, der an ihrer Schweſter Gailswind Stelle deren Nebenbuhlerinn Fredegunde ehelichte, einen tödtlichen Haß warf. Dieſe Feindſchaft ward auf Chilperichs († 584) Sohn Chlotarius II, fortgeerbt, bis ſelber im J. 613 des Sigberts Nachkommenſchaft überlebte, und die wieder vereinigte Monarchie ſeinem Sohn Dagobert hinterließ, deſſen jüngerer Bruder Charibert auf ſeine kurze Lebenszeit daneben König von Aquitanien war. a) Charibert ſtarb im J. 630, Dagobert 638.

§. 10.

---

b) *Leges aleman.* Bajuwariorum Burgundin. ap. *Lindenbrogg.* Cod. antiq. a) Poſſelt Geſch. d. D. I. B. S. 126. 6. Abſch.

§. 10.

Staatsveränderungen.

Noch unter Juſtinians Regierung ward nach einem 19 jährigen Kriege (545 — 564) dem gothiſchen Reiche in Italien ein Ende gemacht. Seitdem wird Italien wie eine griechiſche Provinz durch Exarchen, die von Konſtantinopel hingeſchickt werden, und zu Ravenna ihren Siz nehmen, regiert. Die Longobarden ein urſprünglich deutſches Volk fallen im J. 568 unter Anführung des Alboin in Italien ein, und gründen in deſſen obern Theile ein neues longobardiſches Reich, wovon Pavia der Siz ward. Der Exarchat zu Ravenna behält dadurch enge Gränzen, im mittlern und untern Theil von Italien und das Anſehen der Exarchaten verfällt mit ihren Eigenſchaften. Bey dieſer Lage ſtrebt Rom nach ſeiner ehemaligen Freiheit, wobay der Pabſt Gelegenheit fand, ſich in weltliche Sachen zu miſchen; und Pabſt Gregor der Große im J. 599 mit den Longobarden einen Stillſtand vermittelte. Indeſſen bleibt Italien zwiſchen den Longobarden und den Exarchen vertheilt, und verſchiedene große Städte werden nebſt ihren Gebiete durch Herzoge regiert. Z. B. Spoleto, Benevent, u. d. gl. Pabſt Gregor beförderte auch das Kloſterleben, welches nach damaligen Zeiten ſelbſt zur Cultur der Länder ſeinen Nutzen hatte, und wobey er beſonders die Regel Benedikts von Nurſia in Gang zu bringen ſuchte.

Bey dem Rangſtreit, der ſchon ſeit der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung 451 zwiſchen den Biſchöfen zu Rom, und Konſtantinopel oder wie man damals ſprach, zwiſchen dem alten und neuen Rom entſtanden war, fuhr Gregorius fort, ſo wie ſchon

ſein Vorfahrer Pelagius II. that, mit großem Nachdruck dagegen zu eifern, daß der Patriarch zu Konſtantinopel den Titel eines ökumäniſchen oder allgemeinen Biſchofs führte, als ob er damit nach einem Oberpatriarchat, oder allgemeinen geiſtlichen Primat trachten wollte. Unter Bonifaz III. im J. 607 erklärte ſich der Kaiſer Phocas für den Primat des Pabſts zu Rom. Dieſe Anerkennung gab zur Trennung der griechiſchen und lateiniſchen Kirche Anlaß, und legte hierzu den erſten Grund. Im fränkiſchen Reiche waren die milden Stiftungen ſehr häufig, und die Freigebigkeit der Vorfahren fühlten die Könige am Abgang ihrer Kammergüter. a)

Der Hof vergab auch geiſtliche Würden an Leute von großen Familien und Ehrenſtellen, obwohl derer Vergebung von der Wahl der Geiſtlichen, und der Beyſtimmung des Volks abhangen ſollte. b)

Unter den weltlichen Hof- und Staatsbedienten ragten, von Chlodowichs dritter Generation zu rechnen, die ſogenannte majores Domus immer mehr hervor.

§. 11.

Dem Dagobert († 638) folgte in Auſtraſien ſein älteſter Sohn Sigbert II. In Neuſtrien und Burgund aber ſein zweyter Chlodováus II. Dieſer beyden ihre Unmündigkeit gab dem bisherigen Anſehen der majorum Domus ein weit größeres Gewicht.

Die ehemals freien Völker, welche nach und nach unter die fränkiſche Herrſchaft gebeugt wurden, begin-

a) *Gregor. Tur.* L. VI. Cap. 20. ad a. 582. b) *Edict. Chotarii* II. a. 615. §. 1.

beginnen ihre Unzufriedenheit über die wachſende Macht der königl. Beamten in öffentlichen Empörungen unter Anführung ihrer Herzoge ausbrechen zu laſſen; allein bisher iſt ihre Bemühung vergebens.

Nach Sigberts II. Tod im J. 655. ſchickt der auſtraſiſche Major Domus Grimoald deſſen 4 jährigen Sohn Dagobert in ein entferntes Kloſter, und dringt den Auſtraſiern ſeinen Sohn Childebert zum Könige auf. Nach wenigen Tagen werden Vater und Sohn geſtürzt, und nebſt dem Reiche in die Hände Chlodowichs II. überliefert. Allein die unter deſſen Söhnen Chlotarius III. und Childerich II. bald hernach erfolgten Theilungen lieferten das Reich nur in die Hände der Miniſter, die bey den ferners kurz auf einander erfolgten Todesfällen der Könige ſowohl in Wiederbeſetzung des Thrones; als in der Regierung ſelbſt ſich nur deſto mehr anmaßten, bis endlich nach Childerichs II. Tode im J. 674 unter deſſen noch übrigen 3ten Bruder Theoderich III. und dem von den Auſtraſiern wieder hervorgezogenen Dagobert II. den Namen nach ein Succeſſionskrieg, in der That aber ein Krieg zwiſchen den Miniſtern in Neuſtrien, und Auſtraſien entſtand, in welchen nach Dagoberts Tode († 679) zulezt Pipin von Herſtall * ein Enkel des Pipin von Landis von deſſen Tochter Begga, als auſtraſiſcher Major Domus über die von Neuſtrien im J. 687 bey Teſtri ein völlig entſcheidendes Treffen gewann.

* Dieſen Beynamen hatte er von dem Schloſſe Herſtall bey Lüttich, wo er ſich öfters aufhielt.

Von dieſer Zeit an ließ zwar Pipin noch dem Theoderich III. († 691) und deſſen Söhnen Chlodowich III. († 695) Childebert III. († 711) dann des leztern Sohn Dagobert III. * den königlichen Ti-

Titel; er ſelbſt aber regierte in der That die ganze fränkiſche Monarchie, und nannte ſich Dux & Princeps francorum, da er die lezten fränkiſche Könige, welche nur ihrem Bauche fröhnten, und wohllüſtig zu Manumaque, einem Landgute unweit Combien, lebten, das Jahr einmal auf einem Wagen von 2 Ochſen beſpannt nach Paris bringen, und ſie dem Volke vorführen ließ. a) ** Pipin wußte durch glückliche Feldzüge ſowohl auswärts gegen die Frieſen im J. 689 und 695 als gegen einheimiſche Empörungen der Allemanier im J. 709 und 712 ſeiner Gewalt den gehörigen Nachdruck zu geben, und ſich durch den Schuz, den er den Miſſionarien *** leiſtete, welche damals von England, und Irrland nach Deutſchland kamen, darin zu befeſtigen. b)

* Dieſe häufige, und ſo geſchwind aufeinander gefolgte Todesfälle laſſen vermuthen, daß ſie nicht eines natürlichen Todes ſtarben.

** Schmidt Geſch. d. D. I. Th. S. 266 bedient ſich deßwegen folgenden Gleichniſſes: Sie waren wie die Reichskleinodien, die ungeacht ihrer Unthätigkeit in vielen Reichen dem, der ſie beſizt, große Vortheile verſchaffen.

*** Solche waren der heilige Kilian, Rupert, Emeran, Wilibald ꝛc.

§. 12.

Pipins Sohn Karl Martell, der ſeinem Vater beynahe erblich folgte, trat völlig in deſſen Fußſtapfen, und machte ſich um die Nation noch mehr, als ſein Vater verdient, da er nicht nur die Empörungen in Aquitanien, Schwaben, und Baiern glücklich

a) *Struven Sintagm.* Jur. 'pub. Cap. 3. §. 2. b) Kölers Münzbel. V. 212. Maskov. G. d. D. II. Th. p. 264.

lich dämpfte, die Frieſen unter fränkiſche Bothmäſſigkeit, und die Sachſen zum Tribute nöthigte; ſondern auch die ſeit 721 von Spanien aus eingebrochenen Sarazenen in einem entſcheidenden Treffen im J. 732 zurückſchlug, ſo daß ihn die ganze Nation als den Retter ihrer Freiheit und der Religion verehrte.

Das Chriſtenthum breitete ſich vorzüglich durch die Bemühungen der Franken immer mehr aus, wie dann ſchon ſeit dem Anfange des 5ten Jahrh. zu **Trier**, **Cöln**, **Worms**, **Metz**, **Tull**, und **Verdün** Bißthümer errichtet wurden, auch haben die Miſſionarien aus England und Irrland vieles dazu beygetragen; dergleichen waren unter ihnen der heilige **Emmeram** ein Frank aus Poitou in Aquitanien † 652, der heilige **Rupert** ein Frank und Biſchof zu Worms † 719, der heilige **Corbinian** ein fränkiſcher Biſchof aus Chartres † 730, alle 3 in Baiern; **Columban** und **Gallus** in Schwaben, **Kilian** in Franken † 687; **Willibrod** in Friesland † 739, und beſonders der heilige **Bonifazius** oder **Winfrid** ein Engländer, der ſich um Thüringen, Franken, Schwaben und Baiern die unvergeßlichſten Verdienſte erwarb, und ſeinen biſchöflichen Sitz ao. 745 zu Mainz aufſchlug. Indeß fanden ſich die Päbſte **Gregor** II. und III. gezwungen, daß ſie zum Schutz ihrer Kirche und der Stadt Rom bey den Franken wider die Longobarden, welche immer tiefer in Italien eindrangen, Hilfe ſuchen mußten. Aus dieſer Urſache wand ſich **Gregor** III. an den **Karl Martell**, damit derſelbe als Patritius der Römer ihren Schutz übernehmen möchte. Dieſen Antrag ſchlug **Karl** weder aus, noch erfüllte er ihn.

Nach **Dagoberts** III. Tod († 715) ließ **Karl Martell** nicht deſſen, ſondern Childerichs II. Sohn

den

den Chilperich II. und nach deſſen Tod († 720) erſt jenes Dagoberts III. Sohn, den Theoderich IV. den königlichen Titel führen. Nach dem Tode des Theoderichs IV. aber († 737) ließ er ſelbſt den Thron dem Namen nach unbeſetzt, und regierte — obwohl noch Merovinger vorhanden waren — als Herzog und Fürſt der Franken bis an ſein Ende ohne König.

§. 13.

Theilung zwiſchen Karlmann und Pipin.

Karl Martell hinterließ 2 Söhne Karlmann, und Pipin *, welche das Reich in Auſtraſien und Neuſtrien theilten; doch eine Empörung, die dort in Allemanien, und hier in Aquitanien ausbrach, bewog beyde Brüder noch im J. 742 Childerichs II. Sohn, den Childerich III, auf den Thron zu ſetzen. Karlmann beſchäftigte ſich vorzüglich mit dem Kirchenſtaate; indem unter ihm im J. 742 und 743 zwey Kirchenverſammlungen ** gehalten wurden, a) und er dem Erzbiſchof Bonifaz beförderlich war, daß derſelbe nicht nur 3 neue Bißthümer zu zu Würzburg, Eichſtädt, und Buriburg; (unweit Frizlar) ſondern auch im J. 744 die wichtige Abtey zu Fulda und 745 ſeinen metropolitaniſchen Sitz zu Mainz zu Stande brachte. b)

* Dieſe ſagten ſchon in ihren Verordnungen: Meine Großen, und Biſchöfe, die in meinem Reiche ſind. Capit. v. d. 742. ap. Georgiſch p. 485.

** Hievon ſoll eine zu Augsburg, und die andere in der Gegend von Cambrai (apud Liptinas) gehalten worden ſeyn.

Zu

a) *Georgiſch Corp. Jur. germ.* p. 486. Maskov. Geſch. d. D. II. Th. Bl. 313. b) Kölers Münzbel. XVII. 290. Maskov. Geſch. d. D. II. Th. 312.

Zuletzt gieng Karlmann, um die Seele ſeines Vaters zu erlöſen, ins Kloſter. Und da Pabſt Zacharias auf die ihm durch den Biſchof Burchard von Würzburg und dem Abt Fulrad von St. Denis vorgelegte Frage: ob nicht demjenigen, der in der That die Regierung führe, und von dem allein der Staat, und die Kirche Schutz erwarten könnten, auch billig der königliche Titel zukomme? mit Ja antwortete; ward Pipin auf einer Reichsverſammlung zu Soiſſons im J. 752 vom Bonifaz als König gekrönet, und geſalbet; Childerich aber, und der übrige merovingiſche Mannsſtamm mußte ins Kloſter wandern.

IV. Epoche.

Unter den Karolingern.

Eben zur Zeit, da Pipin als fränkiſcher König auftrat, machte der longobardiſche König Aiſtulf im J. 752 mit Eroberung der Stadt Ravenna dem dortigen Exarchat ein Ende, und richtete jetzt ſelbſt auf Rom ſeine Abſicht. Pabſt Stephan II. ſuchte bey Pipin Hilfe, a) und unter dem Vorwand, daß Pipin ſelbſt von ihm gekrönt zu ſeyn wünſchte, ließ Aiſtulf geſchehen, daß der Pabſt zu Pipin reiſte; wo er denn nebſt der Krönung glücklich genug war, die Unterhandlung mit dem Pipin zu Stande zu bringen, vermög welcher derſelbe ſchon das ſeinem Vater angetragene Patriciat der Römer übernahm, und vermittelſt eines zweymaligen Zuges über die Alpen den Aiſtulf nöthigte, nicht allein Rom ruhig zu laſſen; ſon-

a) *Pfeffing.* vitr. ill. Tom. I. P. 347.

ſondern auch das Exarchat zurück zu geben, womit Pipin dem päbſtlichen Stuhle ein Geſchenk machte, und wovon der Anfang des Kirchenſtaates hergeleitet wird. b) Die übrige Lebenszeit brachte Pipin mit glücklich geführten Kriegen gegen Aquitanien, Baiern und Sachſen zu. c)

§. 15.

Karl der Große.

Nach Pipins Tode theilten deſſen Söhne Karl, und Karlmann das Reich in 2 Theile, nämlich Auſtrien und Neuſtrien, und wurden uneinig. (im J. 768.) Der longobardiſche König Deſiderius ſuchte mit Einwilligung des Pipins hinterlaſſener Wittwe eine Wechſelheirath zu treffen, gemäß welcher K. Karl ſich mit des Deſiderius Tochter Sibilla vermählte, und für den Bruder Adalgis Karls Schweſter Giſela zur Gemahlinn beſtimmt ward.

Die Freundſchaft dieſer beyden königlichen Familien ſah man in Rom ſehr ungern; daher ſich aus politiſchen Abſichten Pabſt Stephan nach allen Kräften dieſer Heirath entgegenſetzte. a) Karl verſtieß ſeine Gattinn Sibilla; weßwegen K. Deſiderius ſehr aufgebracht war.

Indeſſen ſtirbt Karlmann den 4. Dez. 771 mit Hinterlaſſung eines 2 jährig und noch unmündigen Prinzen. Karl der Gr. bemächtigt ſich der ganzen Monarchie, und Karlmanns Wittwe, Ger-

berg,

b) *Pfeff.* l. c. p. 346. c) Poſſelt Geſch. d. D. T. I. B. 19. Abſch. S. 172. a) Pütters deutſche R. Geſch. §. 38. Bl. 76.

berg, flüchtet ſich mit ihrem Prinzen nach Pavia zum König Deſiderius.

Karl faßte auf einer Reichsverſammlung zu Worms den Entſchluß, die Sachſen anzugreifen, und ganz zu unterjochen. Wirklich bricht er in ihr Land ein, erobert im J. 772 ihre Gränzfeſtung Ehresburg *, und zerſtört allda die Irmenſäule.

* Heute Stadtberg im Herzogthum Weſtphalen am Urſprung der Diemel.

Als aber Deſiderius in Ravenna und Ancora einbrach, um den Pabſt Hadrian zu zwingen, daßer des Karlmanns Prinzen als fränkiſche Könige krönen ſollte, gieng Karl im J. 774 mit 2 Armeen über die Alpen, ſchlug die Longobarden zwiſchen Novara, und Pavia in die Flucht, eroberte zuerſt Verona, wo ihm die Wittwe des Karlmanns, und ihre Prinzen in die Hände fielen, und dann Pavia, wo er den Deſiderius ſelbſt gefangen bekam. Deſiderius mußte in ein fränkiſches Kloſter wandern, und ohne Zweifel erfuhren Karlmanns Prinzen auch ein ähnliches Geſchicke. Karl läßt ſich ſelbſt als König der Longobarden krönen, und ſich ſohin zu Rom als Patritius ausrufen, worauf er die pipiniſche Schankung ſoll anerkannt haben. b)

Während Karl der Gr. abweſend war, wurden die Sachſen friedbrüchig, und nach Karls Rückkunſt vom neuen mit Kriege überzogen.

Adalgis, der Sohn des in ein Kloſter verbannten Königs Deſiderius flüchtete ſich nach Konſtantinopel, und verſuchte ſein Heil in Verbindung mit den Herzogen von Friaul, Spoleto, und Bene-

b) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 354.

nevent, die ſich nach Karls Abzuge empört hätten; allein allen dem machte Karl im J. 776 durch ſeinen zweyten Feldzug ein Ende, und traf zugleich ganz andere Einrichtungen; indem er ſtatt der bisher longobardiſchen Großen lauter fränkiſche aufſtellte.

Als Karl der Große im J. 777 zu Paderborn war, bewog ihn der ſarkeeniſche Staathälter Ibinalarabi von Saragoſſa, welchen der K. Abderram von Cordova vertrieben hätte, daß, Karl im Jahr 778 mit einem doppelten Kriegsheer in Katalonien, und Navara einbrach, und ſich dieſes ganzen Strich Landes bis an den Ebrofluß bemächtigte. Dieſen Zuwachs des fränkiſchen Reichs nannte man die ſpaniſche Marke. (marca hiſpanica.)

Die Sachſen, welche nie ruhig ſeyn konnten, wurden vom Karl dem Gr. noch öfters mit Kriegen heimgeſucht, ohne ihnen unter ihren Anführer Wittekind ein Haupttreffen abgewinnen zu können; bis endlich Karl in einen im J. 783 unternommenen Feldzug nach einander 2 Siege bey Detmold, und am Haſeflefluß im Osnabrükiſchen erfocht. c) Nun rükte Karl im J. 785 mit ſeinem Heere bis an die Elbe vor, wo ſich endlich Wittekind ſelbſt zu gütlichen Unterhandlungen bequemte, und die Taufe zu Attigny annahm. Karl ſchenkte jenen rebelliſchen Sachſen das Leben, welche die chriſtliche Religion annahmen. d)

Dem ungeachtet war Karl noch nicht ganz der Eroberer von Sachſen. Er mußte im J. 789 noch einen Zug über die Elbe unternehmen, um den Obotriten,

c) *Eginth.* in vita Caroli M. Möſers Osnabr. Geſch. S. 230. d) *Georgiſch.* in Corp. Jur. germ. p. 580.

triten, derer er ſich als Bundsgenoſſene gegen die Sachſen im Rücken bediente, wider andere wendiſche Völker Ruhe zu verſchaffen. Selbſt wider die Sachſen mußte er im J. 796 und 797 wiederholte Feldzüge thun, und den Winter im J. 797 beym Zuſammenfluß der Diemel, und Weſer mit ſeinem Heere zubringen, wo er mit Feuer, und Schwert alles verheerte, und Weiber, Männer, und Kinder zu Gefangenen machte. e) Hier traf er auch Eintheilungen nach den verſchiedenen Gauen von Sachſen; allein das Ende war doch noch immer unvollkommen entſcheidend. f)

§. 16.

In Deutſchland empörte ſich wider Karl d. Gr. Baierns Herzog Taſſilo II. Dieſer Fürſt, der die widerrechtlichen Einſchränkungen ſeiner Macht nicht dulden, und ſeine alte Rechte wieder ausüben wollte; anbey auch ſich grämte, daß Karl d. Gr. ſo ungerecht mit ſeinem Schwiegervater dem Deſiderius verfuhr, zog auch die Ungarn auf ſeine Seite, und brach wider Karl den Gr. los; Taſſilo wurde zum Mönchsleben verdammt, mußte für ſich, und die Agilolfinger Familie der Rechte auf Baiern entſagen, und Karl nahm Beſitz von den baieriſchen Staaten.

Bey dieſer Gelegenheit rückte Karl bis an den Raabfluß in Panonien vor, und ließ zur künftigen Erleichterung der Züge in dieſe Gegenden im J. 793 in der heutigen Grafſchaft Pappenheim einen Kanal graben, der die Altmühl mit der Rednitz, und durch

e) *Lambec.* de bibl. eccleſ. Vind. T. II. c. 5. p. 379. *Annal. Eginhardi* ad an. 797. Möſers Osnabr. Geſch. S. 236. f) *Capitul.* 797. ap. *Baluz* Tom. I. p. 275.

durch dieſe beyde Flüſſe die Donau mit dem Main, und Rhein vereinigen ſollte; den er aber nicht zu Stande brachte. Indeſſen bezwang er noch im J. 796 die Avaren, die bisher in Panonien geſeſſen hatten. Zur Deckung dieſer Gegenden ſetzte er fränkiſche Fürſten in Kärnthen ein. Indeſſen entſtand zu Rom eine Verſchwörung wider den Pabſt Leo III., der ſeine Klagen deßwegen durch eine anſehnliche Geſandtſchaft bey Karl d. Gr. vorbrachte, und ihn im J. 800 beredete, ſelbſt nach Rom zu gehen, und dieſe Sache zu unterſuchen.

Karl thats, und legte die Sache zum Vortheile Leo III. bey, worauf am Weihnachtstage die römiſche Kaiſerswürde in der Perſon Karl d. Gr. durch die Krönung, und Salbung des Pabſtes unter dem Zuruf des Volkes erneuert wurde. a)

Durch Unterhandlungen mit der griechiſchen Kaiſerinn Irene, und deren Nachfolger Nicephorus, und Michael wurde dieſe in Occident erneuerte kaiſerliche Würde auch in Orient anerkannt, und behielten die Griechen nebſt Iſtrien und Dalmazien noch den untern Theil von Italien.

Karl ſetzte nun den kaiſerlichen Titel in ſeinen Ausfertigungen ganz voran, behielt aber doch auch den Titel eines Königs der Franken und Longobarden bey.

Die Sachſen konnte Karl ungeacht der vielen dahin unternommenen Kriege, und Feldzüge nicht ganz unterjochen, bis er endlich im J. 804 einen feier-

---

a) *Leon. III.* Papæ Epiſtolæ ad Carol. M. Imperat. ex edit. & cum not. *Herman. Coring. Helmſt.* 1647. Joh. Gottl. Faber Diſſ. de Leone III. Pontif. Rom.

feierlichen Frieden mit ihnen ſchloß, vermöge welchem die Sachſen zwar die chriſtliche Religion annahmen, und ſich zur Einführung der Zehenten * für die Geiſtlichen — die bisher ihre meiſte Widerſetzlichkeit verurſachten, — bequemten; indeſſen aber nur mit der Bedingniß ſich dem fränkiſchen Scepter unterwarfen, daß ſie von allem Tribute frei, und Franken, und Sachſen künftig als zwey in völliger Gleichheit nur unter einem Oberhaupte vereinigte Völker angeſehen werden ſollten. b) Zur Sicherheit ließ Karl der Gr. ſohin ſtarke Kolonien ein, und ausführen, c) und ſeit dieſer Zeit gewann das Chriſtenthum immer feſtern Grund. d)

* Karl d. Gr. traf überhaupts auch Verfügungen wegen den Zehenten. Die zu Frankfurt verſammelte Väter benachdruckten ſeine Verordnung wegen Entrichtung den Zehenten, durch das Vorgeben: bey der letzten großen Hungersnoth hätten die Teufel die Kornähren ausgefreſſen. Vermuthlich wollten ſie hiemit die Kornhamſter und Fruchtwürmer anzeigen. Cap. Francof. ad an. 794. I. 23.

An dem normänniſchen König Gotricus hatte Karl einen mächtigen Feind, deſſen Nachfolger, Hemmingus aber ſchloß mit ihm einen Frieden im J. 811 und es wurde die Eider zur Gränze beyder Reiche feſtgeſetzt. e)

Nachdem Karl der Gr. im J. 806 eine Theilung unter ſeine 3 Söhne Karl, Pipin, und Ludwig machte, welche durch der erſtern Tod im J. 810 und 811 vereitelt wurde; ſo erklärte er ſeinen noch

---

b) *Poeta ſaxo* ad an. 803. ap. *Leibniz* p. 153. c) *Jac. Schubak* Diſſ. de ſaxon. transportatione ſub Carolo M. facta. d) *Herm. Adolph Meinders* de ſtatu religionis & reipublicæ ſub Carolo M. & Ludovico pio in veteri ſaxonia ſive Weſtphalia, & vicinis regionibus. e) *Ad. Bremenſ.* hiſt. eccl. I. 13. p. 5.

noch übrigen Sohn Ludwig zum Reichsgehilfen und Nachfolger, den Sohn Pipins, Bernhard, ſeinen Enkel aber zum Könige von Italien. Karl der Gr. ſtarb den 24ſten Jäner 814 in einem Alter von 72 Jahren, und liegt zu Aachen begraben; Er hatte 4 Gemahlinnen, Namens Sibilla die Tochter des longob. Königs Deſiderius, Hildegard aus einem vornehmen ſchwäbiſchen Hauſe, Faſtrade Tochter des Grafen Rudolphs aus einem fränkiſchen Hauſe, und Luitgard von Schwaben.

Karl der Gr. wurde im J. 1163 vom Anti-Pabſt Paſchalis III., und 14 Jahre darauf vom Pabſt Alexander III. unter die Zahl der Heiligen verſetzt.

§. 17.

Staatiſtiſche, politiſche und allgemeine Bemerkungen.

Karl der Große iſt der erſte Fürſt, der ſich der gemeinen Zeitrechnung in ſeinen öffentlichen Urkunden bediente, wie uns eine Urkunde vom Jahre 803 belehret. Er war ungemein bedacht die ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften empor zu bringen; * weßwegen er zu Paris eine Schule ſtiftete, und an allen Domſtiftern ſolche errichtete. Beſonders war er für die Mathematik, und die Kirchenmuſik eingenommen, die hier vorzüglich mußten gelehrt werden. a) In Frankreich, und Deutſchland führte er den gregorianiſchen Lobgeſang ein, und errichtete deßwegen zu Metz eine öffentliche Schule, woher der deutſche Ausdruck Metten ſtammt. b) Er ſchrieb ſelbſt ei-

ne

a) *Monachi Egoliſm.* in vita Caroli M. p. 251. b) *Capitul.* 794. Cap. 54. & 789.

ne deutſche Sprachkunſt, und gab den Monaten, und Winden eine deutſche Benennung, z. B. Wonnemonat, Aerndtemonat, u. dgl. c)

* Deßwegen verſammelte er auch an ſeinem Hofe die geſchickteſten und gelehrteſten Männer, belohnte ſie königlich, und errichtete mit ihnen eine gelehrte Geſellſchaft, bey welcher jeder den Namen eines berühmten Mannes aus dem Alterthume führte. So hieß z. B. Karl ſelbſt David, ein anderer Homer u. dgl. Poſſelt Geſch. d. D. I. B. 20 Abſch. S. 194.

Es findet ſich von ihm eine Menge ſowohl bürgerlicher, als Kirchengeſätze vor, die unter dem Namen Kapitularien * bekannt ſind. d) In der Verfaſſung ſeines Reichs hatte der Kriegsſtaat noch immer das Uebergewicht, zu deſſen Behuf er verordnete, daß nicht nur die Lehens- ſondern auch alle freie Gutsbeſitzer ſich zum Dienſte gerüſtet zu halten verbunden wären. e)

* Dieß ſind lauter einzelne abgefaßte, und in Kapiteln abgetheilte Geſätze, wovon Karl verſchiedentlich mehrere Original-Ausfertigungen machen, und in verſchiedenen Gegenden ſeines Reichs in Archiven hinterlegen ließ.

Hiebey äußerte er auch die Beſorgniß, daß Lehen, und Eigenthum zum Nachtheile der Krone möchten vermengt werden. f) Die Krieger, ſo ſich im Felde beſauffen würden, verurtheilte er zum Waſſertrinken.

Für die Landwirthſchaft war er nicht weniger beſorgt, ſo wie er für die Kultur ſeiner Kammer-

c) *Eginhard.* Cap. 29. d) *Pfeffing.* vitr. illuſtr. T. I. p. 49 & 78. *Georgiſch.* Corp. Jur. germ. p. 535 & 807. e) *Cap. I. ao.* 807. ap. *Georgiſch.* p. 733 & 759. f) *Capitul.* Lib. III. Cap. 19 & 20. ap. *Georgiſch.* p. 1350.

mergüter auch die treflichſten Vorſchriften verfertigen ließ. g) An einigen Orten von Italien, und Frankreich verfertigte man ſchon Wollentuch; Flachsbau, und Leinenarbeit aber war noch wenig in Aufnahme.* h)

* Die Rechte der Gaſtfreiheit ließ er jedem Fremdling angedeihen; indem er Capit. v. J. 806 C. 10. keinem Reiſenden ein Nachtlager, Feuer und Waſſer zu verſagen, gebot.

Es gab auch damals ſchon trefliche Orgelmacher in Deutſchland, ſo wie auch die Uhren immer mehr, und mehr vervollkommnet wurden; denn der Califе Aaron Rachid machte Karl dem Großen ſchon eine Schlaguhr zum Geſchenke, welche man damals für ein Wunderwerk hielt. i)

Der Handel, welchen bisher mehrere italieniſche Städte mit gutem Erfolge getrieben haben, fand in Deutſchland noch wenig Eingang. Um ihn empor zu bringen, verſprach Karl der Große auswärtigen Kaufleuten in ſeinen Staaten Schutz, k) und beſtimmte auch für den Handel auf deutſchen Boden gewiſſe Gränzen. l)

Unter den Handelsleuten finden ſich auch ſchon Juden vor. m)

* Vom damaligen Zuſtande der Meſſen (Märkte) verdient nachgeleſen zu werden, Joan. Horix Diſſ. de Jure inſtituendi nundinas cap. 3. §. 7. p. 51.

Bey

g) *Capitulare* de Villis Caroli M. h) *Capitul.* 813. ap. *Georgiſch.* p. 780. i) *Eginh.* in Vita Caroli M. k) *Baluz.* Tom. I. p. 273. l) *Capitul.* 803. m) *Georgiſch.* p. 728. ad an. 806. Cap. 5.

Bey dieſer Gelegenheit kamen auch der Zoll, und die Straſſernſteuern mehr empor, n) und die Münze, welche nunmehr im königlichen Pallaſte mußte geprägt werden, wurde gewichtiger. o)

In den Provinzen ließ Karl d. g. die Herzoge eingehen, p) und übertrug derer Amt, ſeinem Grundſatze gemäß: Theile ab, und dann herrſche, den über die Gaue geſtellten Graven, und ſogenannten Kammerbedienten. (nuncii Cameræ) q) An den Gränzen beſtellte er Markgrafen, r) und ließ der Juſtizpflege ſowohl, als auch anderer Geſchäfte, und guter Ordnung wegen durch die königlichen Miſſen beſtändige Aufſicht halten. s)

Der Adel war bey ihm immer anſehnlicher, eben ſo nahm auch der Luxus zu, obwohl Karl d. g. von der Kleiderpracht kein Liebhaber war, und ſich meiſtens in Pelz kleidete.

Erzbiſchöfliche Sitze zählte Karl d. g. in ſeinem Reiche 21. t) Der Biſchof von Salzburg Arno erhielt im J. 798 vom Pabſt Leo III. das erzbiſchöfliche Pallium. u)

Karls 2te Gemahlinn Hildegard ſtiftete die gefürſtete Abtey Kempten. Die Aebte hievon führen den Titel Oberhofmarſchall der Kaiſerinn. Die [illegible] Zeit,

n) *Capitul.* 13. a. 808. ap. *Georgiſch.* p. 699. *Horix* l. c. p. 51. o) *Cap.* 2. de a. 805. ap. *Georgiſch.* p 700. *Horix* l. c. §. 8. p 52. Hahns Reichshiſtorie. Th. I. p. 146. Schneidts Münzwiſſenſchaft der Deutſchen §. 67. S. 61. p) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. Tom. II. p. 86. q) *Schœpflinn.* alſatia illuſtrata. Tom. I. p. 752. r) *Pfeffinger* vitr illuſtr. Tom. II. p. 586. Hahns Reichshiſtorie Th. I. p. 71. s) *Franc. de Roye* de miſſis Dominicis, eorum officio & Poteſtate *Hert.* Notit. Franc. Cap. 5. §. 27. in opuſc. Vol. 2. P. 1. p. 251. *Pfeffinger* l. c. T. II. p. 572. t) *Eginhard* in vita Caroli M. cap. 33. u) *Hund.* metrop. Saliſb. Tom. I. p. 3.

Zeit, wenn ſie dieſe Würde erhalten haben, iſt ungewiß; ſie wurden aber vom K. Leopold I. im J. 1683 darinn beſtättiget. Die Abteien Fulda, Hirſchfeld, Elwangen, Werda, St. Emeram, und Hervorden ſtiegen auch nachher zur fürſtlichen Würde empor. w)

Der Hof behielt meiſt ſeine vorige Einrichtung. x) Die gewöhnliche Reichsverſammlungen wurden zu Pipins Zeiten nicht mehr im März, ſondern im May gehalten, und auſſer dieſen noch eine im Herbſte. y) Die wichtigſte Händel und Streitigkeiten wurden bey Hofe entſchieden, und zwar die weltlichen vom Pfalzgrafen, * die geiſtlichen aber vom Erzkaplan. z)

* Dieſer war im Grunde der erſte königliche Miniſter. V. Selchow Grundriß d. D. Reichsgeſch. §. 98. S. 81.

Karl d. Gr. ſchickte mehrmal Geiſtliche zu entledigten Bißthümern und Abteien, welche von den Kirchen gern aufgenommen wurden. Es war doch unter ihm freie Wahl der Biſchöfe. aa) Er hatte den Schutz über die Kirchen, und Klöſter. bb) In Diſciplinarſachen, und bey Kirchenverſammlungen hatte er großen Einfluß. cc) Die Kirchen und Klöſter wurden unter ſeiner Regierung anſehnlich vermehrt. dd)

w) Kölers Reichshiſtorie S. 32. x) *Hincmarus* de ord. palat. c. 16. ap. *Duchesne* T. II. p. 491. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. T. I, p. 1072. Hahns Reichshiſtorie I. cap. 73. y) *Hincmar.* c. 29. ap. *Duchesne* T. II. p. 494. z) *Hincmar.* cap. 19. ap. *Duchesne* T. II. 492. *Carol. M.* capit. 2. ap. *Baluz* T. I. p. 498. *Georgiſch.* p. 767. *Hert.* not. Franc. cap. 5. §. 36. in opuſc. Vol. II. P. I. p. 258. *Pfeffing.* vitr. illuſtr. T. I. p. 936. aa) *Hontheim* hiſt. Trev. T. I. 97. §. 5. bb) *Hontheim* l. c. §. 6. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. T. I, p. 1152. cc) *Pfeffing.* vitr. illuſtr. T. III p. 22.

dd) Der Pabſt hatte damals noch nicht alle Rechte, die er heut zu Tage ausübt. ee)

Die Titulatur Karl des Gr. war nicht immer gleichförmig. Sein prächtigſter Titel iſt: Carolus Imperator auguſtus, Romanorum gubernans imperium, qui & Rex Francorum & Longobardorum, nec non modo Dominator, & Saxonum. ff)

Die Könige gebrauchten von ſich ſelbſt die Worte Celſitudo, Serenitas, (Hoheit, Durchlaucht,) u. dgl. Karl der Gr. braucht auch ſchon majeſtas, (Majeſtät.) gg) Statt der Unterſchriften ſetzte man monogrammata * unter die Urkunden. hh)

* Dieſe waren verzogene Nämen, und begriffen die Buchſtaben der Namen der Könige, hievon ſind mehrere zu ſehen in *Dufreſne* gloſſ. lat. in Monogramma.

Die Schiffahrt war damals am ſtärkſten von den Normännern getrieben, die durch Beuten, welche ſie an auswärtigen Küſten machten, den Abgang ihres Vaterlands zu erſetzen wußten. Auf Handlungsvortheile, die ſich von frieſiſchen Schiffen von der Weſer bis in die Leine hinauf erwarten ließen, nahm Karl ſchon bey Anlegung des biſchöflichen Sitzes zu Elze Rückſicht. ii) Im mittelländiſchen Meere fiengen ſchon die Saracenen an die Schiffahrt zu

beun-

dd) *Honth.* Hiſtor. Trev. Tom. I. p. 95. *Pfeffinger* l. c. I. 1123. ee) *Honth.* hiſt. Trev. T. I. p. 150. §. 6. *Heumann* de re diplom. p. 40. nro. 8. Pertſch Hiſtorie des kanoniſchen und Kirchenrechts p. 135. ff) *Baluz* T. I. p. 439. ad an. 860. *Heumann* de re diplom. p. 26. gg) *Hert.* not. franc. cap. 4. §. 11. in opuſc. p. 227. hh) Kölers Münzbeluſtigungen XII. 177. *Heumann* l. c. p. 118. ii) *Analiſta ſaxo in Ecard.* corp. hiſt. med. ævi ad an. 815.

beunruhigen, da ſie ſich im J. 807 in Creta, und 808 in Sicilien, und Sardinien niederließen. Um nun den Normännern, und Saracenen das Gegengewicht zu halten, ließ Karl d. Gr. mehrere Häfen anlegen, und Schiffe bauen, auch ſchon einige Verſuche zur See machen. Dieſe fränkiſche Seemacht war aber noch nicht vom Beſtande.

§. 18.

Ludwig der Fromme.

Ludwig zählte, da ſein Vater ſtarb 36 Jahre, und hatte ſchon im J. 796 mit ſeiner Gemahlinn **Irmengard** einen Sohn **Lothar** erzeugt, wozu jezt noch 2 Söhne kommen, **Pipin**, gebohren im J. 814 und **Ludwig**, gebohren im J. 817. **Ludwig** der fromme hatte alle Tugenden eines ehrlichen Mannes, ohne die geringſte Tugend eines Fürſten zu beſitzen. Er verließ ſich in allen Stücken auf ſeine Miniſter, und las oder ſang Pſalmen, wenn er arbeiten, und ſich um die Regierungsgeſchäfte annehmen ſollte. a) Einen kleinen Staat würde er glücklich gemacht haben; allein für die Monarchie **Karl d. Gr.** war er nicht geſchaffen. Dieſe war ſein Verderben. Den Anfang ſeiner Regierung zeichnete **Ludwig** mit dem aus, daß er den in fremde Länder verſetzten Sachſen erlaubte, wieder in ihr Vaterland zurück zu kehren. b)

Schon im J. 817 machte er unter ſeine Söhne eine Theilung ſeiner Staaten, c) gemäß welcher er den älteſten ſchon damals zum Mitgenoſſen ſeines Reichs,

a) *Theganus* in vita Ludovic. pii cap. 20. b) Hahns Reichshiſtorie I. Th. S. 141. c) *Balux* T. I. p. 573. *Annal. Fuldenſ.* an, 877.

Reichs, und des kaiſerlichen Titels erklärte; wo übrigens Pipin Aquitanien, **Ludwig** Baiern, d) und Bernhard Italien haben; alles aber unter der Hoheit des Kaiſers **Lothar** verbleiben ſollte.

Ueber dieſe Theilung war **Bernhard** der erſte, der ſich empörte. Er mußte aber der Gewalt weichen, und wurde ſeiner Augen beraubt, weßwegen er nach 3 Tagen ſtarb. **Ludwig** grämte ſich hierüber ſehr, und ermahnte ſeine Rathgeber zur Buſſe.

Im Jahr 819 vermählte ſich **Ludwig** zum Zweytenmal mit **Judith** einer Tochter des Grafen **Welf** von Baiern, e) und erzeugte mit ihr im J. 823 **Karl**, nachhin den **Kahlen**, genannt. Dieſem zum Vortheile nahm er im J. 829 auf dem Reichstage zu Worms eine neue Theilung vor, gemäß welcher derſelbe Schwaben nebſt einem Theile von Baiern, und Burgund erhielt, worüber aber die übrigen Söhne, und beſonders **Lothar** ſo aufgebracht wurde, daß letzterer nach zweymaliger Empörung, und da er mit ſeinen Brüdern den Vater bey Colmar im Lügenfelde * im J. 833 der Regierung entſetzte, es mit Hilfe des Pabſtes **Gregor IV.** zuletzt dahin brachte, daß **Ludwig der Fr.** ſelbſt zur Kirchenbuſſe gezwungen, der Regierung unfähig erklärt, und in ein Kloſter verſtoſſen wurde, woraus ihn nachher ſein dritter Sohn **Ludwig** der **Deutſche** rettete. f)

* Man nennt dieſe Gegend aus der Urſache das **Lügenfeld**, weil ſich hier die Armee des **Ludwigs** d. Fr.

d) *Baluz* l. c. p. 575. cap. 2. e) *Origines Quelf.* Tom. I. 54. *Ge. Chriſt. Gebauer* Judithæ auguſtæ franciæ elogium hiſtoricum. f) *Acta exauctorationis* Ludovici pii ap. *Ducheſne* Tom. II. p. 331.

d. Fr. wegſtahl, und zu ſeinen Söhnen übergieng. Gundlings Diſcours über die Reichshiſtorie S. 234.

Nach Pipins Tode wagte Ludwig d. Fr. im J. 838 eine dritte Theilung, worin er Karl den Kahlen wieder reichlich bedachte. g) Hierüber empörte ſich nun Ludwig der deutſche. Ludwig d. Fr. zieht wider ihn zu Felde; ſtirbt aber unterwegs auf einer Rheininſel bey Mainz im J. 840. den 20. Juny, und wird zu Metz begraben. h) Die Gemahlinnen Ludwigs des Fr. waren Irmengrade, eine Tochter des Herzogs Engerand von Harbaigne († 818) und Judith eine Tochter Welfens, des Grafen von Weingarten eines der vornehmſten Herrn in Baiern. († 843.)

§. 19.

Staatsveränderungen.

Zu den bisherigen Bißthümern kommt noch im J. 814 Halberſtadt, und 834 Hamburg als ein Erzbißthum. Das zu Elze errichtete Bißthum wird im J. 822 nach Hildesheim verlegt. Zu Corvei wird im J. 822 die berühmte Abtei, und zu Regensburg das Stift Obermünſter geſtiftet. a) Die Geiſtlichkeit war vom Ludwig d. Fr. ſonderbar geſchätzt, und nahm ſehr am Anſehen zu. b) Er ſtellte die freie Wahl der Biſchöfe her; c) jedoch mit Vorbehalt der königlichen Anerkennung und der Belehnung, die mit Ring und Stab geſchah. d) Die Biſchö-

ſe,

g) *Baluz* capitul. Tom. I. p. 685. h) *Annal.* Reg. Franc. a. 842. a) Kölers Reichshiſtorie Bl. 30. 31. 35. & 37. b) *Georgiſch* Corp. Jur. germ. p. 873. c) *Capit.* 2. Lud. Pii ao. 816. ap. *Georgiſch* l. c. p. 812. d) Hahns Reichshiſtorie I. 142. C. d. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 1350. acta Sctorum menſ. Febr. d. 4. Tom. I. p. 562. *in vita Sti. Remberti Adam Bremenſis* Lib. I. c. 32. p. 10. obſchon dieß letzte Zeugniß von vielen mit Grund nicht für ächt gehalten wird.

ſe, und Abteien begabte er mit vorzüglichen Gerechtſamen, unter andern auch mit dem Münzrechte, e) und einer völligen Immunität. f)

Die innerlichen Unruhen, welche ſich während ſeiner Regierung ereigneten, ſetzten das Anſehen der Krone ſehr herab. Auf die Großen des Reichs fiel ein deſto größeres Gewicht, je mehr bald der Vater, bald die Söhne ihres Beyſtandes bedürftig waren. g) Durch Ludwigs des Fr. Freigebigkeit wurden auch viele Familien, dann Biſchöfe, und Aebte auf Koſten der Krone groß und mächtig. h) Auch das päbſtliche Anſehen kommt mit der Aufnahme der Iſidoriſchen Sammlung mehr empor. * i)

* Der Pabſt drohte unter Ludwig dem Fr. ſchon einmal den Bannſtrahl; erhielt aber von den deutſchen Biſchöfen eine Gegenvorſtellung. Vita Lud. Pii cap. 14. ad an. 833.

§. 20.

Ludwig des Frommen Söhne; beſonders aber Ludwig der Deutſche genannt.

Nun wuchs die Verwirrung im Reiche, da die hinterlaſſenen Söhne das Schwert gegen einander gezücket hatten.

Ein blutiges Treffen bey Fonteney, wo Lothar in die Flucht geſchlagen wurde, (annal. Fuldenſ.

---

e) *Mabillon* de re diplom. Lib. III. cap. 1. §. 6. *Eckard* francia orient. Tom. II. Lib. 31. §. 75. p. 483. f) *Baluz.* Tom. I. 589. ſeq. g) *Paſchaſius Rathbertus* in vita Walæ Lib. II. cap. 10. h) Lünichs Reichsarchiv II. B. S. 569. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 449. *Chron Weingartenſ.* ap. *Leibniz* ſcript. Bruſiv. T. I. p. 782. *Kopp* de inſigni different. inter com. & nob. p. 33. i) *Hincmarus* epiſt. 24. *Dav. Blondell* Pſeudo Iſidorus. *Serrarii* rer. Mopunt. T. I. Lib. 4. ibique Joanis p. 380.

denſ. ao. 841) bewirkte endlich einen im J. 843 geſchloſſenen Frieden zu Verdün, a) gemäß welchen Lothar nebſt der Kaiſerswürde und Italien, die zwiſchen Deutſchland und Frankreich, zwiſchen dem Rhein, der Rhone, Saone, Maaß und Schelde entlegenen Länder, welche von ihm den Namen Lothringen erhielten, Karl der Kahle aber Weſtfranken, oder Frankreich und Ludwig Oſtfranken, oder Deutſchland nebſt Mainz, Worms, und Speier (woher eben der Beyname der Deutſche kömmt) erhielt. b) Bey dieſem Friedensſchlußе wurde auch beliebt, daß Deutſchland zu ewigen Zeiten ſeine eigene Könige haben, und ein freies unabhängiges Reich seyn ſollte. c)

Ludwig II. führte verſchiedene glückliche Kriege gegen die Obotriten, Wenden, und Sorben, die ſich der königlichen Oberherrſchaft zu entziehen ſuchten. d) Um die ſächſiſchen Länder gegen die Einfälle dieſer Völker deſto mehr zu ſchützen, ſcheint er den Grafen Ludolf, einen Urenkel des großen Wittichinds zum Herzoge von Sachſen ernannt zu haben, der im J. 875 geſtorben, und die Abtey Gandersheim geſtiftet hat. e) In Thüringen ſetzte er einen Herzog Namens Tachulf ein. f)

Der Zuſtand des Reichs veranlaßte verſchiedene Zuſammenkünfte der Brüder, wobey vorzüglich über

---

a) Fr. Wideburg von der verdüniſchen Theilung, in Joachims Geſch. der Reichstäge Th. I. p. 78. b) *Nitbardus* Lib. IV. p. 104. c) *Baluzii* capitul. T. II. p. 12–. Schilters Inſt. Jur. publ. T. II. p. 36. d) *Annal. Fuldenſ.* an. 845 & 851. e) v. Selchow Grundriß der deutſchen Reichsgeſchichte II. Buch 3. Abſchn. §. 76. Bl. 67. f) *Pfeffinger* vitriar. illuſtr. II. 311.

über das einreißende Fauſtrecht geklaget, g) und der Aufrechthaltung der Stände vom neuen vorgeſehen wurde. h) Die bisher ordentliche Reichsverſammlungen kommen aber nach und nach in Abgang. i)

§. 21.

Als Lothar nachher im J. 855 ins Kloſter, und bald darauf, den 29. Sept. aus der Welt gieng, theilten ſich ſeine Söhne ſo, daß der jüngſte, Karl, Provence erhielt, welches aber nach ſeinem unbeerbten Tode im J. 863 ſeine Brüder wieder unter ſich theilten. Der älteſte Ludwig II. war Kaiſer und König in Italien, der mittlere Lothar II. bekam den Strich Landes, den ſein Vater zwiſchen den öſtlichen, und weſtlichen Theile des fränkiſchen Reichs, von der Rhone, Saone, Maas und Schelde an, gehabt hatte. Eben dieſer Lothar II. ließ ſich im J. 864 nach einem von den Erzbiſchöfen zu Trier, und Kölln auf einer Verſammlung zu Metz erhaltenen günſtigen Ausſpruche von ſeiner Gemahlinn Thietberg, der Schweſter des Gr. Huberts ſcheiden, und vermählte ſich mit Walrade, die ihm noch einen Sohn Namens Hugo gebahr. Die verſtoſſene Gattinn fand aber beym Pabſt Nicolaus I. Gehör, der die Scheidung als nichtig erklärte, und die Erzbiſchöfe darüber abſetzte. * a) Dieſer Hugo wurde nach ſeines Vaters Tode († 869) nicht zu deſſen Thron-

g) *Conv.* I. ap. *Maronam* ao. 847. c. 6. ap. *Baluz.* II. 42. annunciatio pacti confluent. 860. c. 6. ap. *Baluz.* II. 143. h) *Baluz* l. c. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 58. i) *Piſtor.* amœnitat. I. 90. *Hincmar.* de ordine palatii, & regni ap. *Duchesne* II. 487. a) *Decretum gratiani* cauſſ. 11. Q. 3. Can. 10. *Hincmar.* Epiſc. Rhem. de Divortio Lotharii, & Thietbergæ Epiſt. paræner. Tom. I. p. 150. & 199.

Thronfolge gelaſſen; ſondern Ludwig der Deutſche, und Karl der Kahle theilten im J. 870 Lothringen in zwey Theile, ſo, daß damals die weſtliche Hälfte mit dem heutigen Frankreich, und die öſtliche mit Deutſchland vereinigt wurde. b) Ludwig der Deutſche, und Karl der Kahle überlebten auch noch den Kaiſer Ludwig II. († 875) der mit ſeiner Gattinn Engelberga eine Tochter Ermengard erzeugte, die im J. 876 den Grafen Boſo zum Gemahl bekam, und deſſen Schweſter Richildis Karl der Kahle im J. 869 zu ſeiner andern Gemahlinn genommen hatte. c) Nach des Kaiſers Abſicht ſollte die römiſche, und longobardiſche Krone jetzt ſeinem Oheim Ludwig dem Deutſchen zu Theil werden, der auch ſchon ſeinen Sohn Karlmann zur Beſitznehmung über die Alpen ſchickte. Aber Karl der Kahle brachte den Karlmann mit Liſt zurück, und der Pabſt verhalf ihm zur kaiſerlichen Würde. d) Ludwig der Deutſche ** ward den 28. Auguſt 876 vom Tode überraſcht, und konnte alſo dieſes nicht mehr rückgängig machen. e) Und nun theilten ſeine Söhne das Reich unter ſich. Karlmann erhielt Baiern, Kärnthen, und Panonien, ſo wie die Reiche der Sklaven, Böhmen, und Mähren. Ludwig der Jüngere erhielt das öſtliche Frankreich, Thüringen, Sachſen, Frieſen, und einen Theil von Lothringen, endlich Karl der Kahle Allemanien, und einige Städte von Lothringen. f)

b) *Pacta* diviſionis in Procaſpide ſuper fluvium Moſam apud *Miræum* T. I. p. 28. *Baluz.* II. p. 221. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 59. c) *Ekhard* II. 611. d) *Annales Fuldenſ.* ad an. 875. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 459. e) *Heineccii* opuſc. poſthuma. p. 693. & ſeq. f) *Regino* ad an. 876. ap. *Piſtor* I. 79. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 60. *Ekhard.* franc. orient. I. 616.

* Dieß iſt als das erſte Beyſpiel einer nicht ohne Wirkung vom Pabſt unternommenen Abſetzung deutſcher Biſchöfe zu bemerken. *Hontheim.* hiſt. Trev. I. 150. 199. & ſeq.

** Seine Gattinn war Hemma aus einem unbekannten Geſchlechte, † 876. Sie liegt im Stift Niedermünſter zu Regensburg, das ſie geſtiftet, begraben.

Jedoch bald darauf ſtarben kurz nacheinander nicht nur **Karl der Kahle** († den 6. Oktob. 877) ſondern auch ſein Sohn und Nachfolger **Ludwig der Stammler**, († 879 den 10. April) nach deſſen Tode ſelbſt über die weſtfränkiſche Thronfolge nicht geringe Umſtände ſich ergaben; denn **Ludwig der Stammler** hatte ſeine erſte Gattinn **Ansgard**, die ihm zwey Söhne, **Ludwig** und **Karlmann** gebohren, auf Betrieb ſeines Vaters **Karl des Kahlen**, wider deſſen Willen er ſie geehligt hatte, verſtoſſen, und ſtatt deren noch bey ihren Lebszeiten eine andere Gattinn **Adelhaid** ſich antrauen laſſen, die nach ſeinem Tode im J. 879 noch einen Prinzen **Karl den Einfältigen** zur Welt brachte. Welche von dieſen beyden Ehen nun die rechtmäſſige ſeye, hierüber konnte die Nation nicht einig werden.

Beyde Prinzen erſter Ehe kamen alſo nicht ohne Widerſpruch auf den Thron ihres Vaters, und waren überdieß nichts weniger als im Stande der Nation gegen die Normänner, die ſchon zu **Karl des Kahlen** Zeiten in der Normandie feſten Fuß geſetzt hatten, den nöthigen Schutz zu gewähren.

Dieſes bewog die Stände in dem Striche Landes von der Rhone, und Saone bis an die juraiſchen Gebürge, ſich vom weſtfränkiſchen Reiche zu zu trennen, und unter obgedachten **Poſo**, dem ſie

am 15ten Oktober 879 ihre Regierung übertrugen, ein eigenes Königreich von Burgund zu errichten; das ſich über Provence, Dauphine, Lionnois, und einen Theil von der Grafſchaft Burgund erſtreckte. g) Und von dieſen Umſtänden zogen auch die deutſchen Könige den Vortheil, daß die weſtfränkiſchen Könige, **Ludwig**, und **Karlmann**, jetzt nicht nur die Kaiſerswürde, und das longobardiſche Reich dem Könige **Karlmann** von Baiern; ſondern auch die weſtliche Hälfte von Lothringen deſſen Bruder, **Ludwig** dem Jüngern überlaſſen mußten.

Doch **Karlmann** von Baiern, und nunmehriger Kaiſer * ſtarb am 22ſten März im J. 880 und hinterließ einen Sohn **Arnulf** mit Namen, der nachhin Herzog von **Kärnthen** wurde. Sein Bruder **Ludwig** der Jüngere ſtarb ebenfalls am 6ten Jäner im J. 882, und hinterließ nur eine Tochter. Es vereinigte ſich alſo ganz Deutſchland nebſt der Lombarden und der Kaiſerswürde in der Perſon des dritten Bruders **Karl des Dicken**, und da bald hernach auch die weſtfränkiſchen Könige, **Ludwig** († den 3ten Aug. 882) und **Karlmann** († den 6ten Decemb. 884) unbeerbt abgiengen, kam auch deren Krone mit Vorbeygehung **Karl des Einfältigen**, der erſt 5 Jahre alt, und nach dem Urtheil der Nation nicht von rechtmäſſig ehelicher Geburt war, an **Karl den Dicken**. Dieſer entſprach aber der von ihm gefaßten guten Meinung, beſonders im Betreff des nöthigen Schutzes gegen die Normänner gar nicht, und bey Gelegenheit einer Reichsverſammlung zu Tribur ** brach unter Anführung des Herzogs Arnulphs von Kärnthen im November 887 eine

Em-

---

g) *Regino* ad an. 877. *Annal. Fuldenſ.* an. 887. *Dan. Schœpflinn* de Burgundia, cis, & transjurana.

Empörung aus, die der Regierung Karl des Dicken, und der bisherigen Erbfolge des Karolinger Mannsſtammes ein Ende machte. Karl, der mit ſeiner Gattinn Richardis keine Kinder erzeugt hatte, und gegen dieſelbe ſich ohnehin ſehr ſchlecht betrug, ſtarb bald darauf den 12ten Jäner im J. 888 in der Abtey Reichenau in Schwaben, wo er von ſeinen Bedienten ſoll erſticket worden ſeyn. h)

* Seine rechtmäſſige Gattinn war Hildegard.

** Jetzt ein Flecken im darmſtädtiſchen Amte Rüſſelsheim zwiſchen Oppenheim, und Mainz.

§. 22.

Arnulf.

Der Erfolg der vom Arnulf im Gange gebrachten Revolution war, daß eben dieſer Arnulf nicht nur jenen Theil des fränkiſchen Reichs, den Ludwig der Deutſche durch die Theilung von Verdün erlangt hatte; ſondern auch Lothringen, wie es ſeit dem Jahr 880 mit Deutſchland vereinigt wurde, als König zu beherrſchen bekam. a) In Provence ſetzte Ludwig, des Boſo Sohn, den von ſeinem Vater angenommenen königlichen Titel fort, * und Rudolf aus dem welfiſchen Geſchlechte warf ſich zum Könige vom transjuraniſchen Burgund (Burgundia transjurana) auf.

* Ihm folgte nach ſeinem Tode († 923) Hugo Graf von Arelat, ein Enkel Lothars II., von deſſen Tochter Bertha gebohren.

In

h) *Regino* und Annal. Fuldenſ. ad an. 881. & 888. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 468. ſeq. a) *Regino* ad an. 888. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 86. *Schwarz* de Arnulpho p. 8.

In Weſtfranken gelangte **Odo** Graf von Paris mit Vorbeygehung **Karl des Einfältigen** auf den königlichen Thron, weil er dieſe Stadt ſchon einmal gegen die Normänner vertheidigt hatte. Er fürchtete aber Arnulfs Macht, und ſchickte ihm daher die Reichskleinodien zu, b) worauf er ſohin auf dem Reichstage zu **Worms** mit dem Königreiche Frankreich belehnt wurde. c) Auch **Karl der Einfältige** bezeigte dem Arnulf gleiche Unterwürfigkeit. d)

Nach Königs **Odo** Tode erhält **Karl der Einfältige** das Königreich. e)

In Italien läßt ſich **Berengar** Herzog von Friaul als König ausrufen. **Quido** Herzog von Spoleto ſucht die Kaiſerswürde nach, ſchlägt den **Berengar**, und wird im J. 889 zu **Pavia** als König von Italien anerkannt, auch im J. 891 vom Pabſt **Pius** V. als Kaiſer gekrönt. f) Nach deſſen Tode († 896) krönt der Pabſt **Formoſus** den Arnulf als Kaiſer; g) den aber die nachfolgenden Päbſte nicht dafür erkennen wollen. Seit dieſer Zeit herrſchen Zerrüttungen wegen Italien, und der Kaiſerswürde. K. Arnulf ſtarb den 29ſten November 899 und wurde zu Regensburg begraben. h) Er hatte zur Gemahlinn die **Oda**, * die Tochter eines Grafen von Baiern, und eine Beyſchläferinn Namens **Helingarde**. Er erzeugte zwey natürliche Söh-

b) *Wittichind* L. I. p. 637. c) *Annal. Fuldenſ.* ad ann. 888. d) *Regino* a. 893. p. 94. e) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. p. 87. f) *Pfeſſinger* vitr. illuſtr. I. 308. Kölers Münzbeluſt. T. III. 329. *Joach. Erdm. Schmidt* Diſſ. de Longobardis eorumque in Italia regno a Quidone Spoletino non ſola Electione quæſito. g) *Pfeſſinger* l. c. I. 236. 309. *Schwarz* de Arnulpho §. 4. p. 11. h) *Regino* ad ann. 899. Struv. in den Anmerkl. zu den annal. fuldenſ. p. 69.

Söhne, Zwentebold und Ratold, ** denen die Reichsſtände im J. 889 die Thronfolge zu Forchheim verhießen; falls der König keinen ehelich erzeugten Prinzen hinterlaſſen ſollte. i) Allein durch die im J. 893 erfolgte Geburt des Prinzen Ludwigs war dieſer Vertrag auch wirklich vereitelt. k)

* Sie wurde des Ehebruchs beſchuldiget, und im J. J. 898 zu Regensburg auf dem Reichstage von den Ständen als unſchuldig anerkannt. v. Pfeffel chronolog. Ausz. d. Geſch. v. Deutſchl. S. 73.

** Soll der Stammvater der alten Grafen von Andechs in Baiern ſeyn; obgleich dieß ſehr bezweifelt wird. *P. Herm. Scholliner* de Gerbirge Geiſenfeldæ ſepulta. Neue hiſtoriſche Abh. d. churfürſtl. baieriſchen Akad. in München IV. B. Abh. III.

§. 23.

Ludwig das Kind.

Ludwig, ſeiner Jugend halber das **Kind** genannt, wurde im J. 900 zu Forchheim einmüthig als König ernannt, a) und deſſen Wahl vom Erzbiſchofe Hatto von Mainz dem Pabſt Johann IX. in einem merkwürdigen Schreiben bekannt gemacht. b) Die Vormundſchaft über den jungen König wurde dem Erzbiſchof Hatto von Mainz; die Erziehung und Unterrichtung deſſelben aber dem Biſchof Adalbero von Augsburg übertragen. c) Des Königs Minderjährigkeit veranlaßte viele Unruhen. Es zeigen ſich ſchon Befehdungen unter den Reichsſtänden; d) jedoch finden wir auch ſchon einige Beyſpiele

i) *Annal. Fuldenſ.* a. 889. p. 69. k) *Annal. Fuld.* a. 900. a) *Regino* ad ann. 900. b) *Hanſiz* germania ſacra T. I. p. 178. *Hund.* Metrop. Saliſb. T. I. p. 44. & 47. c) *Jo. Ch. Gatterer* de Ludovico IV. Rege germaniæ impubere. d) *Regino* ad an. 905. *Wittichind* Lib. I. p. 635.

ſpiele von Achtserklärung gegen die Friedensſtöhrer. e) Die Reichsſtände haben ſich bey dieſer Gelegenheit mehrerer Gerechtſamen in ihren Landen angemaſt; obgleich in der Hauptverfaſſung nichts geändert wurde.

Der K. Zwentibold zog ſich durch ſeine harte Regierung den allgemeinen Haß der lothringiſchen Stände zu. Sie kündigten ihm daher den Gehorſam auf, und unterwarfen ſich Ludwig dem Kind. Zwentibold rückte mit einem Kriegsheer an, und wurde von den beyden Grafen Stephan Gerhard, und Matfried geſchlagen, in welchem Treffen er auch ſein Leben verlohr. Seine Wittwe vermählte ſich mit dem eben genannten Graf Gerhard. f) Die mähriſchen Wenden hatten im J. 871 unter ihrem König Suatopflog ſich in dem Beſitz von Panonien geſetzt, das ihnen auch Karl der Dicke im J. 884 zugeſtehen mußte.

Auf Arnulfs Anſtiften waren ſie aber von einer andern Nation den Madſcharen, oder Ungarn angegriffen, und im J. 900 dergeſtalt überwältiget, daß das ganze bisherige mähriſche Königreich darüber zu Trümmern gieng. Dieſe Madſcharen blieben hingegen jetzt in Panonien ſitzen, und unternahmen nunmehr jährlich auf deutſchen Boden ihre Streifereyen, die bisher ihres gleichen noch nicht gehabt hatten. g) Dieſe Einfälle gaben vermuthlich Anlaß, daß man in Baiern wieder Herzoge aufſtellte, wie denn nunmehr Herzog Luitpold, und Arnulf der Böſe als baieriſche Herzoge in den Urkunden vorkommen. h)

Im

e) *Gatterer* l. c p. 27. f) Selchow Grundriß der deutſch. Reichsgeſch. §. 93. S. 77. g) *Luitprand.* L. II. cap. 1. h) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. II. 408.

Im Jahr 908 blieb auch der Herzog Burchard von Thüringen in einem Treffen gegen die Ungarn, worauf allen Anſehen nach dem Herzog Otto von Sachſen dieſes Herzogthum übertragen wurde. Beſonders kam es im J. 910 zu einem entſcheidenden Treffen an der Gränze von Baiern und Franken, worin die Deutſchen gänzlich geſchlagen, und der Wuth dieſer Barbarn ausgeſezt waren. Bald hernach ſtarb **Ludwig** in einem Alter von 18 Jahren den 20ſten Juni 911 unbeerbt, und wurde zu Regensburg bey St. Emmeram begraben. i) Mit dieſem jungen und ſchwachen König iſt die karolingiſche männliche Linie erloſchen.

Das Reich war nach ſeinem Tode in der äuſſerſten Verwirrung; eben daher kam auch das Sprichwort: **Wehe dem Lande, deſſen König ein Kind.** Eccleſ. 10.

§. 24.
Politiſch-ſtaatiſtiſche und allgemeine Bemerkungen.

Faſt alle Anſtalten, die **Karl der Gr.** getroffen hatte, um Wiſſenſchaften, und Künſte in ſeinen Staaten auflebend zu machen, giengen verlohren.

Alles ſank tiefer in Unwiſſenheit, und Finſterniß zurück; Handel, und Wandel lag darnieder, nicht einmal die groben Handwerke zu den nöthigſten Bedürfniſſen wurden recht getrieben, und Rohheit der Sitten riß auf allen Seiten ein. a) Eben dieſe überhandnehmende Unwiſſenheit erzeugte den Aberglauben,

i) *Regino* ad ann. 900. a) Pütters deutſche Reichsgeſch. S. 111, §. 52.

ben; und war dem Plane der iſidoriſchen Sammlung ungemein beförderlich, um von Seite des geiſtlichen Standes das Uebergewicht über den weltlichen Stand zu erlangen, wovon ſich immer mehr Beweiſe hervorthaten. Hingegen nahm die Unterwürſigkeit der deutſchen Prälaten gegen den römiſchen Stuhl mehr und mehr zu, und ſchon zu Karl des Dicken Zeiten erhielt kein Prälat das Pallium, wenn er nicht ehevor auf die ihm vorgelegte Dekretalen geſchworen hatte. Wegen den vielen Einfällen wurden mehrere Veſten, und Schlöſſer erbaut, auch die Lehen immer mehr eingeführt.

§. 25.

Ehevor wir die vierte Epoche ſchließen, heißt mich die Gründlichkeit etwas von den Bergwerken, und dem Bergrechte anzuführen. Da bisher noch gar nichts hievon vorgekommen iſt, ſo wird hier alles von den vier bisher angeführten Epochen behandelt.

Der Bergbau war den Deutſchen in den älteſten Zeiten, — obwohl ſie weder Gold noch Silber hatten — nicht unbekannt. Das noriſche Eiſen war vorzüglich berühmt, und zu Lorch an der Ens war damals ſchon ein Gewehrfabrike. Auch Gold wurde gegraben, a) und die Salinenwerke ſchätzten ſie vorzüglich; denn ſie hielten die Salzquellen als herrliche Geſchenke Gottes, wo die Gebether der Sterblichen am gewiſſeſten erhört würden. b) Eben daher führten ſchon die Katten, und Hermunduren wegen den Salzquellen an der Eger Krieg, c) und

a) v. Lori Bergrecht §. 1. b) Sattlers Geſch. von Wirtenberg §. 38. S. 53. c) *Tacit.* annal. Lib. 13. c. 57.

und eben ſo ſtritten auch wegen den zu Schwäbiſch-Hall am Kocher entlegenen Salzquellen öfters miteinander die Allemanier, und Burgunder. d)

Zwiſchen den Bergrechten der Römer, und den der freien Deutſchen war ein Unterſchied. Die Benützung der Bergwerke ſtand bey den leztern jedem Eigenthümer des Grundes zu. e)

Unter des K. Tiberius Regierung aber wurde es ſchon unter die Regalien gezählt; doch ſo, daß man ſelbes gegen Entrichtung gewiſſer Abgaben an Privatleute überließ. f) Bey den Römern gab es auch Comites, und Decuriones metallorum. g) Die Salinenwerke zu Reichenhall waren ſchon unter dem Herzog Theodo bekannt; indem er 20 Pfannen zur Stiftung des Bißthums: ſein Nachfolger **Theobert** aber 9 dergleichen an die Aebtiſſinn von Noinenberg ſchenkte. Es müſſen damals auch Goldbergwerke in Baiern bekannt geweſen ſeyn, weil die Mönche von Salzburg ſogar mit Berufung auf Wunderwerke auf ſelbe ausgiengen. h) Auch **Karl der Große** benützte die Bergwerke als ein Regal. i) Zu den Zeiten der erſten karolingiſchen Kaiſer hat man ſchon verſchiedene Gattungen von Metallen in Deutſchland ausgegraben. Vorzüglich wurden unter **K. Ludwig** dem Deutſchen mit Gewinn die Erze, Kupfer, Eiſen und Silber in ziemlicher Menge gegraben, und aus dem Sande auch Gold gewaſchen. k) Man glaubt, es ſeye das Gold

---

d) Hanſelmann diplom. Beweis der hochenloiſchen Landeshoheit §. 142. S. 188. e) *Hert.* de regali mineralium mediorum, & infimorum Jure. f) *Sueton.* cap. 49. g) *Burmann* de vectigal. populi Rom. h) v. Lori baier. Bergrecht §. 3. S. 3. i) *Heinecc.* corp. Jur. germ. k) *Georg ab Eckard* Coment. de rebus Franciæ oriental. T. II. L. XXXI.

Gold aus dem Sande unweit dem Urſprunge des Mains gewaſchen worden; weil in ſelber Gegend noch einige Oerter ſich Kronach (Gold) Goldberg und Goldmühl nennen. l)

V. Epoche.
Sächſiſche Kaiſer.

§. 26.
Konrad I.

Nach Abgang des karolingiſchen Hauſes hätte es freilich von den deutſchen Völkern abgehangen, ſich in einen Freyſtaat zu verwandeln; Allein die Furcht vor den Hunnen, Sclaven, und Normännern hat es zur Staatsnothwendigkeit gemacht, dem Vaterlande wieder ein gemeinſchaftliches Oberhaupt zu geben: a) In dieſer Lage fiel anfangs die Wahl auf Otto den Erlauchten von Sachſen, der ſich aber die Kaiſerswürde wegen ſeinem hohen Alter verbat, und den Sohn des erſchlagenen Konrads Grafen von Bamberg gleichen Namens vorſchlug. b) Dieſer wurde auch — wiewohl nicht mit Einſtimmung ſämmtlicher Reichsſtände * — zu Worms im J. 912 gewählt. ** c)

* Die Wahl geſchah nur von den Sachſen und Franken. Gundling und ſeine Anhänger geben vor, man habe damals unter dem Namen Sachſen und Fran-

l) *Caſpari Barthel* de Jure fodiendi metalla cap. 2. §. 2.
a) Selchow Grundriß der Geſch. von Deutſchland §. 105. S. 87. b) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 279. & 477. *Hontheim* hiſt. Trev. I. 258. c. *Wittichind* Lib. I. p. 634.
c) J. *P.* Ludwig germania Princeps poſt carolingica ſub Conrado I, cap. 2. §. 5.

Franken, alle deutſche Völker und unter letztern vorzüglich die Baiern verſtanden; allein P. Scholliner hat das Gegentheil bewieſen. Abhandl. der baier. Akad. B. IV. S. 169.

** Man findet aber keine Spur, daß bey dieſer Gelegenheit die Herzoge ſich die Erblichkeit ihrer Würden, und die Landeshoheit vorbehalten hätten.

Die Oberherrſchaft des Konrads I. wollten mehrere Reichsſtände nicht anerkennen. Nach Zwenteboldes Tode wählten ſich die Lothringer den Grafen Gieſelbert zum Herzoge; dieſer verließ Konrads I. Parthei, der zwey Feldzüge wider ihn that; aber doch der Macht K. Karls des Einfältigen weichen mußte, der im J. 916 ganz Lothringen in Beſitz nahm. d) In Sachſen folgte im J. 912 H. Heinrich ſeinem Vater Otto dem Erlauchten in der Regierung, der auch zugleich Thüringen beſaß.

Konrad wollte ihm die väterliche Länder entziehen; allein ſein wider ihn geführter Krieg fiel dergeſtalt übel aus, daß Konrad kurz vor ſeinem Tode ihn noch als Herzog anerkennen mußte. Herzog Arnulf von Baiern empörte ſich; e) allein K. Konrad I. überwand ihn nicht nur in einem Feldzuge im J. 914; ſondern belegte ihn auch mit der Reichsacht, und gab das Land ſeinem Bruder Eberhard. Arnulf gieng mit ſeiner Gattinn, und ſeinen Kindern zu den Hunnen, und konnte zum Beſitz des Herzogthums Baiern erſt nach K. Konrads Tode wieder gelangen. f)

Die ſchwäbiſchen Kammerbeamten (nuncii Cameræ) Erchanger und Berthold befehdeten den

d) *Sigeb. gembl.* ao. 914. p. 807. & an. 916. p. 808. *Frodoardi* chron. ao. 920. e) *Pfeffinger* vitr. Illuſtr. II. 414. f) *Luitprand* II. T. *Wittichind* p. 636.

den Biſchof Salomo von Konſtanz, und nahmen ihn ſogar gefangen. g) Sie wurden aber auf einem Reichstage zu Mainz im J. 916 geächtet, und im J. 917 auf Befehl K. Konrads enthauptet. * h) Die Schwaben wählten ſich ſohin den Grafen Burchard zu ihrem Herzoge. i)

* Die Stände waren damals nur Beamte des Königs, und hatten noch kein Recht von Erblichkeit auf ihre Länder, oder Stellen, obgleich die Umſtände nicht immer zugaben, den Sohn von des Vaters Nachfolge auszuſchließen. *Gundling.* de Conrado I. §. 7. p. 47. Hahns Reichshiſtorie II. 15.

Konrad I. ſtarb den 13ten December 918 zu Willinaburg, und empfahl kurz vor ſeinem Tode den Ständen den H. Heinrich von Sachſen als ſeinen Nachfolger, dem er auch durch ſeinen Bruder den königlichen Schmuck behändigen ließ. k) Konrads Gattinn war Kunigunde die Wittwe des Herzogs Luitpolds von Baiern, Mutter des Herzogs Arnulfs. *

* Sie war die Schweſter der zwey enthaupteten Kammerbeamten Erchanger und Berthold.

§. 27.

Politiſch-ſtaatiſtiſche und allgemeine Bemerkungen.

Zu Kaiſers Konrads I. Zeiten ſollen die Landesſtände noch keineswegs die Landeshoheit gehabt haben. a) Die Befehdungen nahmen überhand,

zer:

g) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 89, & II. 306. h) *Pfeffinger* l. c. II. 303. i) *Ekchard.* de caſibus monaſt. Sti. Galli Cap. I. k) *Luitprand.* II. 7. *Wittichind* p. 636. a) v. Selchow Grundriß der deutſchen Reichsgeſchichte §. 112. S. 91, Pütters deutſche Reichsgeſch. §. 58. nro. 6. S. 128.

zerrütteten die innere Ruhe, b) und die Hunnen verheerten mehrere Provinzen von Deutſchland. c) Die Kaiſer ernannten noch hier und da zu den Biſsthümern. d) Konrad I. nahm ſich heraus, auch in Eheſachen zu diſpenſiren. Traf es den bürgerlichen Kontrakt nicht an: ſo war es Mißbrauch. e) Sonſt giengen keine wichtige Staatsveränderungen unter K. Konrads Regierung vor. f)

§. 28.

Heinrich I. oder der Finkler genannt.

Auf des verſtorbenen Konrads I. geſchehenen Vorſchlag wurde nun Heinrich * von Sachſen von den meiſten Reichsſtänden zu Frizlar im J. 919 gewählt, und auf den Thron erhoben. a) Seiner Wahl widerſetzten ſich der von den Hunnen wieder zurückgekommene Arnulf ** von Baiern, und Burchard von Schwaben. Heinrich verglich ſich bey Regensburg mit dem erſtern, b) und bezwang den letztern, auch ertheilte er dem Herzog Arnulf die königlichen Gerechtſame über die baieriſchen Biſchöfe. *** c) Heinrich ſucht nun Lothringen mit Deutſchland wieder zu vereinigen, und trift anfangs zu Bonn im J. 921 mit Karl dem Einfältigen; d)

---

b) *Continuator Regionis* ad an. 913. & 820. Hahns Reichshiſtorie II. 16. c) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 480. d) Gundling de Conrado I. §. 9. p. 84. Hahns Reichshiſtorie II. 12. e) Kölers Reichshiſtorie S. 58. v. Pfeffel chronol. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 92. f) *Kopp* de inſigni differentia inter comites, & nob, Sect. I. §. 11. ſp. 50. Struben Nebenſtunden IV. 1. a) *Wittichind* Corb. L. !1. S. 773. *Ditmar* S. 329. b) *Bruneri* annal. Bojor. P. II. L. 2. pag. 104. v. Lori chronolog. Auszug der Geſch. von Baiern S. 245. c) *Luitprandus* II. 7. in fine S. 33. *Sigebertus* ao, 920, pag. 808. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 488.

d) dann mit König Rudolph von Frankreich im J. 935 einen Vertrag, wodurch ganz Lothringen mit Deutſchland vereinigt wird. e)

* Man nennt ihn auch den Vogler, weil er, da man ihm die Nachricht von ſeiner Wahl brachte, eben beym Vogelheerd angetroffen wurde.

** Hic eſt Arnulfus ille, qui Eccleſias & Monaſteria in Bojaria crudeliter deſtruxit, ac poſſeſſiones earum militibus diſtribuit. *Otto Friſingenſ.* L. VI. c. 8. *Chron. Tegernſ.* Cap. I. Eben daher nennt man ihn auch den Böſen. S. *Agneli Kandler* Diſſ. de Arnulpho male malo cognominato.

*** Da es nach dem getroffenen Vertrag heißt: Ex hoc igitur Dux Bavariæ Principibus terræ ſuæ imperat, & iisdem ad curiam ſuam venire demandat. *anonim. ſaxo* ap. *Menkenium* ſcript. rer. germ. T. III. p. 74. ſo behauptet P. Roloman Sanftl hier den Urſprung der baieriſchen Land- und Hoſtäge zu finden. N. hiſtor. Abh. der baier. Akad. B. IV. S. 426.

Dieſen Vertrag haben die lothringiſchen Stände beſchworen, und K. Heinrich ſetzte über Lothringen den Gieſelbert als Herzog, dem er auch ſeine Tochter Gerberg zur Gattinn gab. f) Daß aber Eberhard des K. Konrads I. Bruder zum Pfalzgraf in Lothringen ernannt wurde, iſt falſch. g) Die immer fortwährenden Einbrüche der Hunnen werden vom K. Heinrich I. durch einen neunjährigen Stillſtand unterbrochen. h) Während dieſer Zeit ver-

d) *Baluz* T. II. p. 299. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 62. 488. e) *Contin. Regin.* an. 924. & 925. S. 102. *Sigebertus* an. 923. pag. 809. f) *Sigebertus* an. 927. p. 810. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. II. 252. g) Chr. Crollius erläuterte Reihe der Pfalzgrafen zu Achen, oder in Niederlothringen S. 9 - 16. h) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 489.

verbeſſerte er den innern Zuſtand von Deutſchland vermittelſt Erbauung mehrerer Städte; daher er auch der Städteerbauer genannt wird. i) Auch errichtete er viele Markgrafſchaften. So ernannte er im J. 927 in der Provinz der Redarier zum Markgrafen von Nordſachſen, wozu auch die Stadt Brandenburg gehörte, den Graf Bernhard. k) Eben ſo entſtand auch die Markgrafſchaft Meiſſen * gegen die Daleminzier, und Sorben, l) und Lauſitz. m) Den Dänen und Normännern ſetzte Heinrich im J. 931 die Mark Schleſwig entgegen. n)

* Ob die Burggrafen von Meiſſen um dieſe Zeit entſtanden ſind: iſt noch zweifelhaft. *Joh. Gottl. Bœhme* antiq. Burggraviatus Miſnenſis ſpecimina II.

Nach geendigtem Stillſtande verlangten nun die Ungarn die ihnen ſonſt bezahlte Schätzung; welche ihnen aber Heinrich nunmehr verſagte. Sie brachen i. J. 934 mit einem ungeheuren Heere in Deutſchland ein; o) wo ſie aber Heinrich I. in zwey Treffen gänzlich überwand. p) Zur Bedeckung der baierſchen Gränze wird nun ein beſonderer Markgraf in Oeſterreich aufgeſtellt. * q)

* Leopold aus der gräflichen bambergiſchen Familie ſtarb im J. 994 als Markgraf in Oeſterreich, deſſen Nachkommen auch bey dieſer Markgrafſchaft ge-

i) *Wittich.* corb. L. I. *Gundling.* de Henrico aucupe. k) *Wittichind* pag. 639. *Jo. Lud. Lev. Gebhardi* æquitonales Marchiones, electores Brandenburgici. l) *Ditmar.* Lib. I. p. 317. *Annaliſta ſaxo* ap. *Eckard* T. I. p. 247. m) *Jac. Carſpeneri* formula antiquorum, ac recentiorum Luſatici marchionatus cum Miſnico conjunctionum. n) *Adam. Bremenſ.* I. 48. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I, 489 & II. 667. o) *Wittich.* p. 641. p) *Luitprand.* II. 8. cf. *Conr. Hulſe* Diſſ. de Henrico aucupe Hunorum prope Martisburgum victore.

geblieben. *Joh. Wilh. Hofmann* Diſſ. ſtemma Babenbergico-auſtriacum emendatum atque illuſtratum ſiſtenſ. Francf. ad Vindr. 1731.

Heinrich war wirklich geſinnt, ſich Italien zu unterwerfen; r) allein ſein früher Tod vernichtete ſein Unternehmen; indem er den 5ten Juli 936 im Kloſter **Memleben** in Thüringen ſtarb, und in der Abtei Quedlinburg begraben wurde. Seine erſte Ehe mit der **Hartburgis**, der Tochter **Ervins**, Herrns von Altſtadt, wurde als ungiltig angeſehen, weil er ſie aus einem Kloſter gezogen, worein ſie ſich nach dem Tode ihres erſten Gemahls verſchloſſen hatte. Er erzeugte mit ihr einen Sohn **Thancmar** mit Namen. s) Seine zweyte Gemahlinn war **Mathildis**, die Tochter **Dietrichs**, Grafens von **Ringlheim** aus dem Geblüte des großen **Wittichinds** entſproſſen. t) Mit dieſer ließ er ſich im J. 911 trauen, und erzeugte 3 Söhne; **Otto** den Großen, **Heinrich** den nachherigen Herzog von Baiern und den **Bruno**, der nachhin Erzbiſchof von Kölln wurde. Von ſeinen zweyen Töchtern wurde die **Hatwig** an den H. **Hugo** von Frankreich vermählt. *

* Sie ward nachhin die Mutter des Königs **Hugo** des Stifters der Capetingiſchen Linie in Frankreich, *Orig. guelficæ.* T. IV. p. 346.

§. 29.

Staatiſtiſch-politiſche und allgemeine Bemerkungen.

Heinrich I. muſterte ſeine Völker ſehr fleißig, a) und verbeſſerte die Kriegsverfaſſung.

r) *Wittich.* p. 641. *Ditmar.* p. 328. s) v. Pfeffel chronl. Auſz. der Geſch. von Deutſchland S. 95. t) *Vita Mathildis* Franc. orient. reginæ im Anhang des Erathiſchen Cod. Dipl. Quedl. a) *Wittikind.* p. 640.

Unwahr aber iſt es, daß er bey dieſer Gelegenheit auch die Turniere * eingeführet hat. b) Zur Bevölkerung ſeiner angelegten Städte, hob er den neunten Mann von ſeiner Landmiliz (miles agrarius) aus, c) wovon man, aber ohne alle Wahrſcheinlichkeit, den Urſprung der Patritier herleitete. d) Die Erbauung der Städte hatte zur Ausbreitung des Handels und der Polizey ſehr viel beygetragen, e) auch ward die Bierbräuerey zum bürgerlichen Gewerbe. f)

* Dieſe ſind aus dem 11ten Jahrhundert. Man verdanket ihre Erfindung dem **Gottfried von Previlli**, einen Edelmann aus Anjou. *Du cange* ſur Join ville.

Unter ſeiner Regierung wurde im J. 911 ein Sinod zu Ehrfurth gehalten, und die Gewohnheit eingeführt, die Gerichtshöfe um das neue Jahr, und um die Oſter- und Pfingſtfeſte 14 Tage lang zu ſchließen. Wir haben eine Urkunde, worin ſich Heinrich I. einen Schützer (advocatus) von Rom nennt. g) Heinrich iſt auch der Stifter der Abtey Quedlinburg, welche er nebſt andern nach der Regel des heiligen Auguſtins zu Gunſten ſolcher Mädchen ſtiftete, derer Väter im Kriege wider die Hunnen fielen. Das ſonderbarſte davon iſt, daß ſie die Freiheit haben ſollten, ſelbe, wenn ſie wollten, zu verlaſſen, und ſich zu verehlichen.

Auch beſetzte Heinrich I. die Bißthümer und Pfründen, und es mußten die Biſchöfe ſeinem Hoflager

b) v. Selchow Elem. Juris germ. §: 259. c) *Wittichind* p. 643. *Conrad. Vrſp.* p. 213. d) Scheidt vom Adel. S. 190. e) Heumanns Geiſt der Geſätze der Deutſchen c. 23. §. 7. S. 329. f) Poſſelt Geſch. der Deut. I. B. 26. Abſch. S. 277. g) v. Pfeffel chronolog. Geſch. von Deutſchl. S. 102.

lager entweder zum Staate, oder um den König mit gutem Rathe an die Hand zu gehen, ſolgen. h)

§. 30.
Otto der Große.

Otto, wurde von ſeinem Vater ſelbſt zur Krone beſtimmt, und ſeine Wahl im Jahr 936 einmüthig vollzogen, die Salbung geſchah zu Aachen, a) wobey ſich ſchon die Vorzüge einiger geiſtlich und weltlichen Stände auszeichneten; nämlich die 3 Erzbiſchöfe Mainz, Trier und Kölln, welche zwar über das eigentliche Krönungsrecht ſtritten; jedoch sämmtlich ihren Antheil daran hatten; b) dann vier Herzoge, die nach der Krönung, ehe ſich der König zur Tafel ſetzte, gewiſſe feierliche Verrichtungen ausübten; indem ſie den König als Marſchall, Kämmerer, Truchſeß, und Schenk * öffentlich bedienten. c) Hier bemerkt man in der That den erſten Keim der ſieben Churfürſten, obwohl damals die Erzämter noch nicht erblich waren, und an ein eigentliches Wahlrecht, wie es die Churwürde vorausſetzt, noch nicht zu denken war.

* Lothariorum Dux *Gieſelbertus* *omnia procurabat. Eberhardus menſæ præerat. Herimanus* franco *pincernis*, *Arnulphus Equeſtri ordini* & eligendis, ponendisque caſtris præerat.

In den erſten 14 Jahren ſeiner Regierung hatte Otto beſtändig mit innerlichen Unruhen und Empörungen zu thun. Thancmar der Sohn K. Heinrichs

h) v. Pfeffel loc. c. S. 102. a) *Wittichind* L. II. b) *Wittichind* loc. cit. pag. 648. *Ditmar.* p. 328 & 331. c) *Wittichind* Lib. II.

richs erſter Ehe, machte wegen einer ihm verweigerten Grafſchaft einen Aufſtand, wobey er ſein Leben verlohr. d) Heinrich des K. Otto Bruder verlangte auf Zureden ſeiner Mutter Mathildis ſogar die königliche Würde, und verband ſich eben deßwegen mit dem Herzoge von Löthringen, und Franken, endlich aber wurde zwiſchen den beyden Brüdern eine Verſöhnung getroffen, welche dadurch noch mehr beſtättiget wurde, da Heinrich das Herzogthum Baiern erhielt. e)

Otto, der im J. 912 gebohren wurde, verehelichte ſich mit des Königs Eduards von England Tochter Edgid, die ihm ſchon im J. 930 einen Sohn, Namens Ludolf gebähr. Dieſer vermählte ſich mit des Herzogs Hermann von Schwaben Tochter, und folgte ſeinem Schwiegervater in der herzoglichen Würde. Otto beſtimmte ihn zu ſeinem Thronfolger, allein Ludolf * ließ ſich aus Eiferſucht gegen ſeine Stiefmutter Adelhaid zu einem Aufſtand wider ſeinen Vater bewegen: wozu ihm K. Konrad von Franken Beyſtand leiſtete. f) Nun wurde er zwar im J. 954 wieder mit ſeinem Vater verſöhnt, mußte aber ſo wie H. Konrad ſein Herzogthum aufgeben, worauf er im J. 957 in Italien ſtarb. g)

* Seine Gattinn hieß Ita, von der er einen Sohn Namens Otto hatte, der im J. 973 Herzog von Schwaben wurde.

Die Böhmen wurden ſchon vom K. Heinrich I. überwältigt, und nun ſuchten ſie ſich der deutſchen

d) *Wittichind* p. 644. e) *Vita Mathildis* cap. 2. *Luitprand* IV. 7. 8. p. 76. f) *Hermanus* an. 953. p. 261. *Ditmar* p. 333. g) *Luitprand* IV. 8.

ſchen Oberherrſchaft abermals zu entziehen; allein K. Otto ſchickte ihnen Anfangs den Aeſcio mit heſſiſchen, und thüringiſchen Völkern entgegen, und da dieſe von den Böhmen geſchlagen wurden, ſo ſchickte er den Hermann Billung * ab; der ſie zum Gehorſam brachte. h) Ein gleiches geſchah mit den übrigen ſclaviſchen Völkern, i) zu derer Bekehrung er das Erzbißthum Magdeburg errichtete. **

* Dem Hermann folgte nach ſeinem Tode im J. 973 ſein Sohn Bernhard I., dieſem im J. 1010 ſein Sohn Bernh. II. dieſem im J. 1061 ſein Sohn Ordulfus und dieſem im J. 1074 ſein Sohn Magnus, mit welchem im J. 1106 der bellungiſche Mannsſtamm ausgeſtorben iſt.

** Pabſt Johann XIII. gab im J. 969 dem erſten Erzbiſchof Adalbert das Pallium, und ernannte ihn zum Primas v. Germanien *Pfeff.* vitr. illuſtr. I. 1163. Rölers Reichshiſt. p. 83.

Eben ſo bezwang auch K. Otto im J. 955 die Ungarn, welche mit einem ungeheuern Heere in Deutſchland eingebrochen waren. Sie litten eine allgemeine Niederlage, und ihre gefangenen Fürſten ſtarben zu Regensburg am Galgen. k)

Herald von Dännemark überfiel die deutſche Beſatzung in Schleßwig, und ließ ſie niederhauen; ja er ließ ſogar die Geſandten des K. Otto morden. Otto gieng nun über den Sund, * überwand den König, ſteckte hier einen Speer in ſignum Majeſtatis — wie *Hermann. Contractus* ſagt, — auf, zwang ihn den Lehenseid zu leiſten, und ſich zur chriſt-

h) *Wittichind* L. II. p. 643. *Ditmar.* p. 331. i) *Wittichind* l. c. p. 647. *G. H. Ayrer* Hermanus Slavicus. k) *Wittich.* p. 645. *Ditmar.* p. 332. *Hermann.* contr. an. 955. p. 262.

chriſtlichen Religion zu bekennen. Hierauf wurden drey Biſchöfe zu Schleßwig, Ripen, und Arhauſen ernannt, und dem Erzbiſchof zu Bremen unterworfen. l)

* Daher Ottenſund.

Zu K. Otto Zeiten waren die königlichen Einkünfte noch ſehr beträchtlich, und eben daher hielt man es für unanſtändig bey der königlichen Würde noch Reichslehen zu beſitzen. Otto ſchenkte alſo ſein Herzogthum Sachſen ſeinem oberſten Feldherrn und Oberhofmeiſter ſeiner Prinzen, dem ebengenannten Hermann Billung im J. 966 der ohnehin auch mit dem K. Otto verſchwägert war. m) H. Gieſelbert blieb im J. 939 im Treffen bey Andernach, und hatte ſeinen Sohn Heinrich zum Nachfolger. Nach deſſen Tode wurde Gr. Conrad der Weiſe zu Worms als Herzog ernannt, und mit der königlichen Prinzeſſinn Lutgardis vermählt; wegen Theilnahme am Aufſtande des Herzogs Ludolfs aber ſeiner Würde entſetzt, und die Verwaltung dem Königs Bruder, dem Erzbiſchof Bruno von Kölln, aufgetragen, n) der das Land in zwey Herzogthümer von Niederlothringen an der Maaß, und Oberlothringen an der Moſel vertheilte. o)

§. 31.

Nach dem K. Lothar in Italien im J. 950 den 22ſten November am Gifte geſtorben war, a) ſo

l) *Adam. Bremenſ.* hiſtor. Eccleſ. L. II. c. 2. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 497. m) *Adam. Bremenſ.* II. 4. *G. H. Ayrer* Hermanus gente an officio *Billungus*? Gœtt. 1761. *Origines Guelf.* T. IV. p. 561. n) *Ruotgeri* vita Brunonis cap. 13. ap. *Leibniz* T. I. p. 277. o) J. D. v. Ohlenſchlager Vorrede zum Krönungstagbuch K. Franz I. a) *Frodoardus* ad an. 950. *Luitprand* V. 4. p. 103.

ſo giengen daſelbſt ſolche Bewegungen vor, daß ſich Otto bemüßigt ſah, einen Zug dahin zu unternehmen. Berengar II. Markgraf von Yurea, ein Enkel des K. Berengar I. von deſſen Tochter Giſella, warf ſich zum Könige auf, und belagerte zu Kanoſſa des Lothars Wittib Adelhaid * in der Abſicht, ſie zur Heyrath ſeines Sohns Adelberts zu zwingen. Dieſe Wittib ließ den K. Otto, der ſeit dem Jahre 947, da ſeine erſte Gattinn Edgid geſtorben, Wittwer war, um ihre Befreiung anſuchen, und trug ihm ihre Perſon, und Anſprüche auf Italien an. b) K. Otto bricht alſo im J. 951 nach Italien auf, zwingt den Berengar die Belagerung von Kanoſſa aufzuheben, und läßt ſich zu Pavia mit der Adelhaid trauen.

* Sie war die Tochter K. Rudolfs II. von Burgund.

Berengar mußte nachhin ſelbſt auf einen Reichstag nach Augsburg kommen, und das Königreich Italien vom K. Otto zu Lehen empfangen, jedoch wurde die Markgrafſchaft Verona und Aquileja davon abgeriſſen, und dem Herzog Heinrich von Baiern verliehen. c)

Im J. 960 wurde K. Otto vom Pabſt Johann XII., von dem Erzbiſchofe Waltberg zu Mayland und ſo andern angegangen, zum zweytenmale einen Feldzug über die Alpen zu wagen, um den übermüthigen Berengar zu demüthigen. d)

Nach-

b) *Donnizo* in vita Mathildis ap. *Leibniz* T. I. p. 634. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 312. Kölers Münzbeluſt. I. 97.
c) V. Selchow Grundriß der deutſch. Reichsgeſch. §. 130. S. 106. d) Kölers Münzbeluſt. I. 103. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 313.

Nachdem Otto I. zuvor ſeinen mit der Adelhaid erzeugten Sohn Otto II. in Deutſchland; e) und dann ſich ſelbſt zu Mayland und Rom hatte krönen laſſen, ſo fieng er an den Berengar auf dem Monte feretro zu belagern. Nur die Untreue des Pabſtes Johann XII., der indeſſen des Berengars Sohn Adelbert in Rom aufgenommen hatte, zwang den Kaiſer nach Rom zurückzukehren, wo ſich Adelbert mit dem Pabſt Johann XII. flüchtete. Dieſer Pabſt wurde auf einer vom K. Otto veranſtalteten Afterverſammlung der römiſchen Kleriſey den 3ten December 963 anmaßlich abgeſetzt, f) und im Januar des Jahrs 964 Leo VIII. an ſeine Stelle zum Pabſt erwählt. g) Kaum hatte ſich aber K. Otto entfernt, ſo kam Johann XII. zurück, und da er ſtirbt, wählt ſeine Parthey den Benedikt V. zum Pabſt. Leo VIII. mußte ſich flüchten, wurde aber von K. Otto mit bewafneter Hand wieder eingeſetzt, Benedikt V. hingegen nach Hamburg, und Berengar nach Bamberg ins Elend geſchickt. Mit dem Pabſt Leo VIII. ſoll K. Otto im J. 964 einen Vertrag, der insgemein der königliche (lex regia) genannt wird, geſchloſſen haben, aus dem man den Grund der den deutſchen Königen zuſtehenden Kaiſers- und der italieniſchen Königswürde, herzuleiten pflegt. h)

Nach Leo VIII. Tode († 966) mußte Otto zu Beſchützung des neuen Pabſtes Johann XIII. zum

e) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 92. f) *Continuator anonymus Luitprandi* L. VI. c. 9. g) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. p. 316. h) Decret. gratiani Diſtinct. 63. can. 23. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 62 *Boehmer* corp. Jur. can. T. I. p. 197. Moſers Staatsrecht T. III. p. 9. Dieſe Urkunde aber wird nach den Regeln der Kritik ſelbſt von vernünftigen Proteſtanten für unterſchoben gehalten.

zum Drittenmal nach Rom, wo er im J. 967 auch ſeinen 14 jährigen Sohn Otto II. zum Kaiſer krönen ließ, i) und den Geſchichtſchreiber Luitprand als Geſandten mit dem Auftrage nach Konſtantinopel abſchickte, um für den jungen Otto die Prinzeſſinn Theophania zu werben.

Luitprand brachte zwar dieß Geſchäft nicht ſelbſt zu Stande, jedoch wurde Otto II. mit der Theophania * im J. 972 den 14ten April zu Rom verehelicht. k)

* Das Original von ihrem Heyrathskontrakt iſt mit goldenen Buchſtaben auf purpurfärbigen Perggament geſchrieben, und zu Gandersheim in Niederſachſen noch verhanden.

Bald nachher ſtarb Otto der große im J. 973 den 7ten May zu Memmleben, und wurde zu Magdeburg in der Cathedralkirche begraben. * l) Mit ſeiner zweyten Gemahlinn Adelhaid, ** hatte Otto I. auch eine Tochter Namens Mathildis erzeugt, welche Aebtiſſinn zu Quedlinburg geworden war.

* Seine Grabſchrift heißt: Tres luctus cauſæ ſunt hoc ſub marmore clauſæ: Rex, Decus Eccleſiæ, ſummus honor Patriæ. *Lehmann.* chron. ſpirenſ. L. V. c. 3. p. 388.

** Sie ſtiftete die Abtey Selz in Elſaß, auch iſt ſie die erſte römiſche Kaiſerinn und Königinn von Deutſchland, welche gekrönet wurde.

§. 32.

i) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 198. k) *Luitprandi* Legatio ad Nicephorum Phocam pro Ottonibus Auguſtis & Adelhaida p. 131 - 160. *Lambert.* ad an. 972 p. 315. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 198. l) *Lambertus* ad an. 973. p. 315.

§. 32.
Politiſch- ſtaatiſtiſche und allgemeine Bemerkungen.

Von der herrſchenden Unwiſſenheit damaliger Zeiten kann des Königs Otto eigene Erziehung den beſten Beweis geben; denn Wittichind ſchreibt: daß Otto das Leſen nach dem Tode ſeiner Gemahlinn Edgid nur in ſo weit lernte, daß er ſelbes gänzlich verſtand. Auch ſprach er ein wenig römiſch und ſclaviſch, bediente ſich aber deſſen ſelten in den Geſprächen. Noch im J. 948 mußte ſich Otto ein lateiniſches Schreiben vom Pabſt Agapet verdeutſchen laſſen. Unter dieſen Fürſten fiengen die Erzbiſchöfe von Mainz an, das Erzkanzleramt durch Deutſchland zu verwalten, und nun findet man keinen Prälaten mehr, der unter dieſen und den künftigen Kaiſern dieſer Würde vorſtand.

Dem Kaiſer Otto hatte auch vorzüglich die deutſche Kleriſey ihren Reichthum, und ihre Macht zu danken. Er verlieh ihr ganze Herzogthümer, und Grafſchaften mit ebenderſelben Gewalt, welche die weltlichen Fürſten darin ausübten. *

* Bruno Erzbiſchof von Köln wurde auf ſolche Art Herzog von Lothringen. *Wittichind* L. I. p. 638. Dieſem Beyſpiel folgte der Biſchof von Würzburg, der unter dem Titel eines Herzogs die weltliche Gerichtsbarkeit, und Gewalt mit der geiſtlichen ausübte. Gotthelf Struvens kurzer Begrif einer deutſch. R. Hiſtorie. §. 43. S. 58.

Die Erzbiſchöfe, und Biſchöfe nahmen ſich, ſo wie die Herzoge, und Grafen immer mehr heraus, das der Krone nachher ſehr vielen Abbruch that. a) Um

a) *Schard.* de Jurisdict. imperali p. 261. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 495. *Jac. Car. Sperer* Diſſ. de Ottoniſmo.

Um aber doch eine gewiſſe Abhängigkeit zu erhalten, ſetzte Otto der große Kaſtenvögte, die mit den Prälaten das Ruder führen mußten, und die der Kaiſer aufſtellte. Es wurde aber der Kleriſey dieſe Bürde beſchwerlich, und ſie wußte ſelbe ſich unter Kaiſer Friedrich II. und ſeinen Nachfolgern ganz vom Halſe zu ſchaffen. b) Dabey blieb aber immer eine genaue Verbindung der deutſchen Geiſtlichkeit mit dem päbſtlichen Stuhle. c) Der König belehnte aber noch immer die deutſchen Erz- und Biſchöfe und zwar oft mit dem Ring und Stab, d) auch ernannte er noch manchmal zu Bißthümern, e) und hielt ſie überhaupts unter königlicher Hochheit. f) Otto beſtellte im Jahre 962 den Abt von St. Maximin ſeiner Gattinn zum Erzkaplan. g) Vielleicht iſt das Vuldaiſche Erzkanzleramt der Kaiſerinn von gleichem Urſprunge. * h)

* Siehe §. 17. S. 42. wegen dem Oberhofmarſchallamt der Abtey Kempten.

Die anwachſende Macht der Geiſtlichkeit reitzte auch die weltlichen Stände zur Nacheiferung; doch war ihnen das Erbrecht, wornach ſie ſo ſehr ſtrebten, noch nicht weiter zugeſtanden; i) als es ihr Eigenthum (allodium) betraf. k) Es war aber auch noch weit entfernt, daß Herzoge, und Grafen ſich eine Landeshoheit anmaſſen durften. l)

Der

b) v. Pfeffel chronolog. Auszug der Geſch. von Deutſchl. S. 119. c) *Diplom.* de an. 975 ap. *Guden* in Cod. diplom. Tom. I. p. 9. d) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 1367. e) *Hontheim* hiſtor, Trev. I. 246. §. 8. f) *Pfeffinger* loc. cit. III. 25 & 82. *Hontheim* loc. cit. I. 313. g) *Hontheim* loc. cit. I. 292. h) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 1279. i) *Wittichind* Corb. L. II. ap. *Meibom* p. 77. *Regino* ad an. 949. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. III. 1102. k) *Luitprand*. L. V. Cap. 1. *Pfeffinger* l. c. II. 311 & III. 1105. l) Struben Nebenſtunden IV. 22.

Der König hatte überall ſeine Förſte, und andere Kammergüter. Er war überall der höchſte Richter, und begnadigte nach Belieben. Die den Herzogen, und Grafen anvertrauten Rechte konnte der König neben ihnen und ohne ſie ausüben. m) Zur Aufrechthaltung der königlichen Vorrechte und Gerechtſamen, zur Beſorgung der höchſten Judikatur am Hofe des Königs, ward immer ein Pfalzgraf als der erſte Hofbediente, der vor allen übrigen unmittelbar nach dem König den Vorzug hatte, n) und die erſte Würde begleitete, aufgeſtellt. o) Die vielen ſich anhäufenden Geſchäfte, und vorzüglich die ſächſiſchen Rechte, machten nun nicht nur einen eigenen Pfalzgrafen von Sachſen nothwendig, p) ſondern gaben auch Anlaß zur Anſtellung der Provinzial-Pfalzgrafen, welche alle dem oberſten Pfalzgrafen, der nachhin der Pfalzgraf bey Rhein wurde, q) gewiſſermaſſen untergeordnet waren. r)

Die Kapitularien der Könige von Frankreich kamen nach und nach in Abgang. s) Man hielt mehr auf Gewohnheiten und richterliche Ausſprüche, als auf eigentliche Geſetze. t) Zweifelhafte Fälle konnte auch der Zweykampf entſcheiden. u) Auf dem zu Stella im J. 942 gehaltenen Reichstage zank-

m) Struben l. c. n) *Tolner hiſtor.* Palatin. cap. 4. p. 112. o) *Cyriacus Spangenberg* im Adelsſpiegel Tom. I. Lib. 10. c. 17. p. 305. *Evtrh. Otto* Comit. Palat. cap. 2. §. 8. *Gregor. Turon.* Lib. IX. cap. 3. *Tolner* hiſtoria palatina cap. 4. p. 109. *Hincmar.* epiſt. 14. cap. 19. p) *Tolner* l. c. cap. 4. §. 111. q) *Tolner* hiſt. Palat. cap. 5. p. 141 & cap. 7. p. 112. *Freher* not. ad Petr. Andlo. L. II. cap. 10. & in orig. Palat. L. I. cap. 15. r) Hund baieriſch. Stammb. B. II. Bl. 27. *Avent.* annal. Bojor. L. IV. p. 296. s) *Kopp.* hiſt. jur. p. 214. *Montesquieu* L'Eſprit de Loix Liv. 28. chap. 9. t) Struben Nebenſtunden I. 515. II. 463. III. 52. IV. 58. u) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 91.

zankten ſich die deutſchen Rechtsgelehrte gewaltig über das Vorſtellungsrecht (jus Repræſentationis) und über die Frage: „Ob die Kinder eines Man„nes, der vor ſeinem Vater geſtorben, nebſt ihres „Vaters Geſchwiſtrige zu des letztern Erbſchaft „zugelaſſen werden ſollen?„ Und dieſe Frage entſchied auf Otto deſſerſten Befehl der Zweykampf. * Meibom v) hat uns eine Urkunde aufbehalten, wo Kaiſer Otto einem die Wahl läßt, entweder einen Eid zu ſchwören, oder ſein Recht durch einen Zweykampf zu beſcheinen. ** w) Eben daher mag man ſich nicht wundern, wenn bey dieſer Lage die Befehdungen allgemein herrſchend, und ſelbſt zur Gewohnheit wurden, ſo ſehr ſie auch Otto I. durch die Strafe des Hundetragens verhaßt zu machen ſuchte. x)

* Jener, welcher es übernahm, das Recht der Kinder, ihren verſtorbenen Vater vorzuſtellen, zu verfechten, ſiegte. Jetzt war es Geſetz, daß die Neffen mit den Oheimen erben ſollen. Herchenhahn Geſch. des kaiſerl. Reichshofraths 1ſter Theil Kapitel 21. Seite 161.

** So ließ K. Otto die Ehre ſeiner eigenen Tochter gegen üble Nachreden eines gewiſſen Grafen auf den Ausſchlag eines Zweykampfes ankommen. Entwickl. der heutigen Staatsverfaſſung des deutſchen Reichs vom Pütter I. Th. S. 127. §. 25.

Uebrigens wurden in Deutſchland immer mehrere Städte angelegt, und ſehr ergiebige Silberbergwerke, die man im J. 968 auf dem Harze entdeckte, öfneten neue Quellen des innern Reichthums. y)

Seit:

---

v) T. I. p. 751. w) *Witticbind* L. II. ad an. 942. x) *Wittich.* Corb. ap. *Meibom* p. 16. Hahns Reichshiſt. II. 99. y) *Ditmar* L. II. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 498. *Henri Meibom.* Diſſ. de metalli fodinarum Harizicarum prima origine & progreſſu, & quomodo ad Sereniſſ. Brunſuic. & Luneb. Duces 1231 pervenerint. Helmſt. 1680.

Seitdem ward auch häufiger gemünzt. Man fieng aber bald hernach an, nicht mehr bloſſe Schillinge; (Solidi) ſondern ſogenannte Blech- oder geſtempelte Münzen (nummi bracteati) zu ſchlagen, z) welche Deutſchland bis in das 13te Jahrhundert überſchwemmten. Hin und wieder ſchien auch ſchon die Handlung mehr in den Gang zu kommen.

Die Wollenweberey war unter den Frieſen ſchon eine geraume Zeit in Aufnahme. An der Mündung der Maas war Witlam ein anſehnlicher Handlungsplatz; deßgleichen Wykde Duurſtede im Utrechtiſchen, wo ehedem der volle Rheinſtrom vorüberfloß, und endlich Tiel in Geldern. aa)

Eine Geſellſchaft deutſcher Kaufleute ließ ſich im Stahlhofe zu London nieder, und verſah eine geraume Zeit mit ihren eigenen Schiffen ganz England mit niederländiſchen, deutſchen und andern nordiſchen Waaren. bb)

Wenn Otto I. ſtatt ſeinen nach Rom unternommenen Zügen Wiſſenſchaften, und Künſte mehr belebt hätte, wenn er die Unwiſſenheit zu verbannen, und mehr das Licht der Religion zu verbreiten geſucht hätte; ſo würde er und die deutſche Nation damit beſſer, als mit ſeinen Eroberungen daran geweſen ſeyn.

§. 33.

z) Kölers Münzbeluſt. II. 299. XXI. 258. aa) Allgem. Geſch. der Niederlande I. Th. S. 209. bb) Andersons Geſchichte des Handels I. Th. S. 35.

§. 33.
Otto II.

Otto folgte ſeinem Vater in der Regierung; da er eben 18 Jahre zählte. Seine Jugend machte, daß ſeine Mutter Adelhaid an der Regierung ebenfalls Theil nahm; a) da aber Otto dieſer Abhängigkeit müde gerne uneingeſchränkt regieren wollte, zwang er ſie den Hof zu verlaſſen, und ſich zu ihrem Bruder Conrad zu begeben. Die Parthey der Adelhaid wandte ſich an Heinrich den Zänker, Herzog in Baiern. Abraham, Biſchof von Freyſing, erregte die Ehrſucht dieſes Fürſten, und dieſer empörte ſich wider den K. Otto, ließ ſich zu Regensburg krönen, und verſicherte ſich der Hilfe der Sklaven, und Böhmen. Dieſe Unruhen benützt der König von Dänemark, nimmt das Herzogthum Schleßwig wieder weg, und läßt, um den Deutſchen den Eingang in ſeine Länder zu ſperren, die vor Alters längs dem Dänefluß aufgeworfenen Verſchanzungen, wieder in haltbaren Stand ſetzen, und mit neuen Feſtungswerken vermehren. * Otto eroberte nachhin wieder das Herzogthum Schleßwig, und zwang den König von Dänemark an den deutſchen Kaiſer einen jährlichen Tribut zu bezahlen.

* Die Ueberbleibſel, welche man von dieſer Verſchanzung ſieht, nennt man Danewirk.

Auf dem im J. 976 zu Regensburg gehaltenen Reichstag werden die Biſchöfe, die an dieſer Verſchwörung Theil hatten, ins Elend geſchickt, und Herzog Heinrich des Herzogthums Baiern entſetzet, welches

a) *Ditmar* p. 341.

ches der Kaiſer ſeinem Neffen, dem **Otto**, einem Sohne **Ludolfs** Herzogs von Schwaben, ertheilte. b) Nachhin bemächtigte ſich **Heinrich** im J. 982 dieſes Herzogthums wieder. c)

K. **Lothar** von Frankreich ſuchte Lothringen zu überrumpeln, und bemächtigte ſich ſchon wirklich der Stadt Aachen. d) **Otto** aber verfolgte ihn mit einem Kriegsheere, welches faſt bis nach Paris ſtreifte. e) Endlich wurden im J. 980 die ehemaligen Verträge wieder erneuert, und Frankreich begab ſich ſeiner Anſprüche auf dieſes Land gänzlich. * f)

* Der Friede wurde am Fluße Chair im Luxenburgiſchen geſchloſſen.

Schon gleich beym Regierungsantritte des Kaiſers **Otto** kam die Nachricht aus Italien, daß der nach dem Tode **Johann** des XIII. erwählte Pabſt **Benedikt** VI. in einer von einem gewiſſen **Creſcentius** angeſtifteten Empörung im J. 974 elend um das Leben gekommen, und **Bonifaz** VII. ohne die kaiſerliche Genehmigung zu erwarten, auf den päbſtlichen Stuhl erhoben worden ſey. Die kaiſerliche Gegenparthey wählte nun aus der mächtigen toskaniſchen Familie einen andern Pabſt unter dem Namen **Benedikt** VII., der auch durch Unterſtützung ſeiner Verwandten die Oberhand gewann.

Die Noth erheiſchte des Kaiſers perſönliche Gegenwart; allein die angeführten Unruhen, die ſich in Deutſchland ſelbſt begaben, ließen ihn unmöglich dahin. g) Nunmehr aber im November 980 trat Ot-

b) v. Pfeffel chronol. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 122 & 124. *Lambertus* ao. 974. p. 315. c) *Ditmar* p. 347. d) *Analiſt Saxo* a. 977. ap. *Eccard* T. I. p. 328. e) *Hermanus* a. 978 p. 218. f) *Sigebertus* a. 980. p. 822. g) Pütters deutſche Reichsgeſch. §. 68. S. 155.

Otto nebſt ſeiner Gattinn Theophania den Römerzug an; begnügte ſich aber nicht, in Rom diejenigen, welche Unruhe erregt hatten, in Ordnung zu bringen; ſondern gieng auf Anrathen der Kaiſerinn damit um, den Anſchlag, welchen bereits ſchon ſein Vater auf Apulien und Kalabrien gemacht hatte, noch weiter auszuführen. Dieſen Feldzug eröfnete Otto im Herbſte 981, beſetzte Neapel, eroberte Salerno, und im Frühjahr 982 Tarento; da er aber am 13ten July 982 die Saracenen, deren Hilfe ſich die Griechen in dieſem Kriege bedienten, bey Baſentilo zur Unzeit angriff, erlitt er eine große Niederlage, und rettete kaum ſein Leben. h)

Auf einer ſohin zu Verona im Juny 983 gehaltenen Verſammlung ſuchten zwar die deutſchen, und italieniſchen Stände dem Kaiſer wieder aufzuhelfen, und er ſchloß auch wirklich ſchon mit den Venetianern, die durch Schiffart, und Handlung empor kamen, einen Bund; allein ehe es zu einem neuen Feldzuge kam, erkrankte Otto zu Rom, und ſtarb, — wie einige wollen, an von ſeiner Gattinn beygebrachten Gifte — den 15ten Decemb. 983. i)

Von ſeiner Gemahlinn Theophania hinterließ er einen Sohn Otto III., und 3 Töchter Adelhaid, und Sophia, welche Aebtiſſinen zu Quedlinburg, und Gandersheim waren; dann Mathildis, welche an den Ezo (Ehrenfried) Pfalzgrafen bey Rhein vermählt wurde. k)

---

h) *Ditmar* p. 346. i) *Annal. Saxo* an. 982 & 983. p. 333.
k) *Tolner* hiſt. Palat. cap. 9. pag. 236.

§. 34.
Politiſch = ſtaatiſtiſche und allgemeine Bemerkungen.

Es findet ſich eine Bulle vom Jahr 975 vor, gemäß welcher Pabſt Benedikt VII. der Kirche von Mainz den Primat über alle andere Erz = nnd Bißthümer von Deutſchland zueignet. a) Eben dieſe Urkunde beſtimmt auch die vornehmſten Rechte des Primats, und legt einem Erzbiſchofe von Mainz das Vorrecht zu, den deutſchen König zu krönen, und die Sinode zuſammen zu rufen.

Zilleſius hat eine Urkunde des K. Otto II. v. J. 974 die Freiheiten der Abtey St. Maximin betreffend, woraus ſich ergiebt, daß 1) der Kaiſer die Zölle eigenthumlich beſeſſen habe, 2) daß die Städte damals entweder kaiſerliche, d. i. zu den Domänen gehörig, oder Provinzial = und den Herzogen und Grafen unterworfene Städte waren. 3) Daß dieſe gewiſſe Abgaben unter den Thoren, die von den Zöllen unterſchieden waren, forderten. 4) Daß die unmittelbaren Stände zu gewiſſen Leiſtungen gegen dem Kaiſer, und vorzüglich zu einen Beytrag der Reichstagsköſten verbunden waren.

K. Otto II. hat den Abt von Kempten unter die Stände von Deutſchland aufgenommen.

Sigonius ſetzt den Urſprung der Markgrafſchaft Mantua unter K. Otto II. Regierung.

Auch finden wir zu dieſes Kaiſers Zeiten ein Soldaten = Inſtrument, gemäß welchem der Soldat, der

a) *Gudeni* Sylloge diplomat. monumentorumque. Francof. 1728.

der ein Teſtament machen wollte, zu den Fahnen trat, und ſeine Erben benannte. b)

Unter Otto II. Regierung wurde auch das Erzbißthum zu Mainz mit einem andern Bißthume zu Prag vermehrt, da hingegen das Erzſtift Lorch auch dem Namen nach aufhörte; indem Biſchof Chriſtian von Paſſau ſeit dem Jahre 982 den deßwegen angeführten erzbiſchöflichen Titel wegließ. c)

§. 35.

Otto III.

Otto III. war kaum 3 Jahre alt, als ſein Vater geſtorbrn. Indeſſen eilten die deutſchen Reichsſtände doch, ihn zu Aachen krönen zu laſſen; a) indem ſie die Unruhen vorausſahen, die ſich einige Zeit darauf ereigneten.

Die Krönungsceremonie geſchah von dem Erzbiſchofe zu Ravenna, weil der Erzbiſchof von Kölln krank war.

Heinrich der Zänker Herzog von Baiern entflieht von Maſtricht, wohin ihn Otto II. verwieſen hatte, bemächtigt ſich des jungen Prinzen, und unterzieht ſich eigenmächtig unter dem Vorwande der Regierung, daß ihm als nächſten Anverwandten * die geſetzliche Vormundſchaft zukomme.

* Der Annaliſt Saxo ſagt; ob Jus propinquitatis, und *Ditm.* p. 347 nennt ihn einen Patronum legalem.

Hein=

b) v. Pfeffel chronol. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 128. c) Rölers Reichshiſtorie p. 93. a) *Lambert* ad an. 984. p. 314. *Pfeffinger* vitr, illuſtr, I. 94,

Heinrich ließ ſich ſogar zu Quedlinburg als König ausrufen; dagegen ſich aber der Erzbiſchof Willegis von Mainz und die Herzoge von Schwaben, und Sachſen ſetzten, und mit Beyhilfe der übrigen Stände den jungen Otto ihm aus den Händen riſſen, dem Heinrich das Herzogthum Baiern wieder zuſtellten; der Mutter Theophania, denn der Großmutter Adelhaid aber die Vormundſchaft übergaben. b) Die Beſorgung der vornehmſten Reichsgeſchäfte ward dem Erzbiſchofe Willegis von Mainz, und die Erziehung des Kaiſers anfangs dem heil. Bernhard, dann aber dem berühmten Gerbert nachmahligen Pabſt Silveſter II. übertragen. c) Für die Theophania und die Adelhaid war die größte National-Angelegenheit eine Folge des letztern unglücklichen Römerzuges, während deſſen theils des däniſchen Königs Heralds Sohn, Sueno, vom Chriſtenthum abgefallen, und in Sachſen eingefallen war, theils die Wenden zu den Waffen gegriffen, und ſchon groſe Verwüſtungen angerichtet hatten. Erſt im J. 995 konnte dieſer öſtliche Theil von Deutſchland nach wiederholten Feldzügen gegen die Wenden, und nach einem glücklichen Treffen mit den Normännern, die häufig die Elbe, und Weſer hinaufſtreiften, beruhiget werden.

Aber eben dieſe Streifereyen veranlaßten, daß verſchiedene Städte in dieſen Gegenden als Bremen, und Hildesheim mit Mauern, Thürmen, Wall und Gräben befeſtiget, auch neue Veſten angelegt wurden. d)

Im

---

b) *Ditm* p. 343. c) *Jo. Dav. Kœhler* Diſſ. *Gerbertus poſtea Silveſter II.* Altdorf 1720. d) Pütters deutſche R. Geſch. §. 69. S. 160.

Im Jahr 1000 that **Otto III.** eine Wallfahrt zu dem Grabe des heil. Adalberts in Gneſen, bey welcher Gelegenheit er das Erzbißthum Gneſen errichtete, und ſelbem die Bißthümer Craccau, Breslau, und Colberg, unterwarf: e) doch die Einrichtung dieſes Erzbißthums ward von Seite des Erzbiſchofs von Magdeburg und des Biſchofs von Poſen in Widerſpruch gezogen, und hatte alſo keinen Beſtand. Unter andern wird in dieſer Geſchichte Danzig als eine berühmte Stadt genannt.

Eben ſo ſoll er auch den Herzog Boleslaus von Pohlen zum König ernannt haben. f)

Den größten Theil ſeiner Regierung brachte **Otto III.** in Italien zu, wo er während ſeiner Abweſenheit in Deutſchland die Verwaltung des Reichs der Schweſter ſeines Vaters, der Aebtiſſinn **Mathildis** von Quedlinburg, übertrug. g) Im J. 996 half er nach dem Tode des Pabſtes Johann XV. ſeinem Vetter Bruno zum päbſtlichen Stuhle, worauf dieſer nachhin den Namen Gregor V. erhielt.

Mit dieſem ſoll er im Jahr 996 einen Vertrag wegen der Kaiſerswahl, und der churfürſtl. Gerechtſame geſchloſſen haben. Das aber eine offenbare Erdichtung iſt. h) Als er wieder nach Deutſchland zurückgekehrt war, ſetzte Creſcentius, der ſich zum römiſchen Patritius aufgeworfen, und ſchon über den

e) *Annaliſta Saxo* ad an. 1000. p. 37[illegible]. f) *Ludewig* de auſpicio regum c. 2. §. 5. p. 75. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 427. *Jo. Gottl. Bœhme* de ortu regiæ dignitatis in Polonia. Lipſ. 1754. h) *Chriſt. Gottlieb Schwarz* Diſſ. de Mathilde abatiſſa Quedlinburgenſi aliquando vicaria imperii. Altd. 1736. *Buderi* amœn. Jur. publ. p. 107. h) v. Selchow Grundriß der deutſchen Reichsgeſch. §. 140. S. 112.

den Pabſt Johann den XV. den Meiſter geſpielt hatte, Gregor den V ab, und ließ an deſſen Stelle den Johann XVI. zum Pabſte wählen. i) K. Otto mußte alſo im J. 997 abermals nach Rom, wo er, nachdem er dieſe Stadt erobert hatte, den Gegenpabſt Johann XVI. abſetzte, und verſtümmeln ließ. Creſcentius ward von einem Thurme herabgeworfen, nachhin an den Galgen gehangen und alle ſeine Mitſchuldige würden mit der Todesſtrafe belegt. k) Nach dem Tode des Pabſtes Gregor V. half K. Otto im J. 999 ſeinem ehemaligen Lehrer, Gerbert * Erzbiſchofe von Ravena auf den päbſtlichen Stuhl, der unter dem Namen Silveſter II. bekannt iſt. Nachdem er aber bis in das dritte Jahr zu Rom geblieben, und erſt zu Anfange des Jahrs 1000 nach Deutſchland zurückkehrte, hieß ihn ein zweyter Aufſtand der Römer nach Italien zurückkehren, wo er aber wenig glücklich war, und zu Paterno ungeehlicht, wahrſcheinlich am Gifte, das ihm die Wittwe des Creſcentius, Stephania, mit der er ſich in Liebeleyen einließ, beybrachte, den 24. Jäner 1002 ſtarb. l)

* Dieſer war als ein vorzüglich gelehrter Mann bis zum Verdacht der Zauberey berühmt. K. Otto ſagte: er wäre tribus Philoſophiæ partibus laureatus, v. Pfeffel chronol. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 135. will dieß als eine Spur der akademiſchen Grade anſehen.

Was von des K. Otto III. Vermählung mit Maria der Tochter des Königs Sancho II. von Arragonien erzählt wird, hat keinen Grund.

§. 36.

---

i) *Ditmar* p. 353. k) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 506. l) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 508. *Glaber Rodulphus* hiſtor. L. I. c. 4. p. 6. in *Pithoei* Scriptorib. XI. hiſt. franc.

§. 36.

Staatiſtiſch- politiſche und allgemeine Bemerkungen.

K. Otto ließ im J. 1001. das Grab des K. Karls des großen öfnen, wo er ein goldenes Kreutz das dieſem Kaiſer um den Hals hieng, ſeine Krone, ſeinen Scepter, ſein Schwert, und einen Theil ſeiner Kleidung, die man noch ganz fand, herausnahm. Dieſe Stücke ſind unter dem Name **Reichskleinodien**, oder **Reichsſchmuck** heut zu Tage bekannt. Vor ſeinem Tode im J. 1002 übergab er ſie dem Pfalzgrafen Ezo, woher man auch den eigentlichen Urſprung des **Vikariats der Pfalzgrafen bey Rhein** ableitet. a)

Einige alte Schriftſteller behaupten, Otto III. hätte eine beſondere Einrichtung getroffen, und Deutſchland in 4 Herzogthümer, 4 Erzbißthümer, und 4 Markgrafſchaften ꝛc. eingetheilt; allein dieſe Behauptung wird durch die Geſchichte, und die hinterlaſſenen Monumente widerlegt. Die Fürſten von Schwarzburg führen zwar noch wirklich den Titel **Tetrachen**, oder Viergrafen des heil. römiſchen Reichs; allein nicht vom K. Otto III., ſondern vom K. **Max I.** im J. 1518, da den Herren von Schwarzburg auf dem Reichstage zu Augsburg der gräfliche Titel beygelegt wurde.

Die Zeit der Volljährigkeit ward auf das 18te Jahr feſtgeſetzt, und den nächſteu Anverwandten ſtand die geſätzmäſſige Vormundſchaft zu. **Mabil-**

ſlon

---

a) *Tolner* hiſt. Palat. cap. 4. p. 115. De antiquit, vicariatus Palatini. cap. 4. p. 109.

lon führt zwey Urkunden an, worin ſich Otto III. auf die juſtinianiſchen Geſätze bezieht.

Die deutſchen Biſchöfe dienen noch immer unter der kaiſerlichen Armee an der Spitze ihrer Vaſallen. Pabſt Silveſter II. ernennt den Abt von Fulda zum Primas unter den Aebten, und Pabſt Johann XV. ſetzt den Biſchof von Augsburg Ulrich unter die Zahl der Heiligen. Dieß iſt die erſte Heiligſprechung durch eine Bulle.

Die Kirchenzucht war damals ſtrenge: der Erzbiſchof Willegis von Mainz wird ſuspendirt, weil er ſich nicht vor einem gewiſſen Sinod ſtellte, und ein gleiches Geſchicke widerfuhr dem Erzbiſchofe von Magdeburg, weil er nebſt dem Erzſtift noch das Bißthum Merſeburg beſaß. Unter der Regierung dieſes Kaiſers finden ſich die erſten Spuren von der in den folgenden Zeiten ſo hoch getriebenen, nunmehr aber verlohrnen durchſichtigen Glasmalerey. b) Damals reiſte man auch meiſtens nur zu Pferde, oder zu Fuß, indem es als was beſonders aufgezeichnet iſt, daß der Erzbiſchof Giſilher von Magdeburg wegen ſeiner Schwäche in einem Wagen fuhr. c)

§. 37.

Heinrich II. oder der heilige.

Heinrich der heilige, ein Sohn des Herzogs Heinrich des jüngern von Baiern; folglich ein Urenkel K. Heinrich des Finklers mit der Giſela K. Konrads von Burgund Tochter erzeugt, war im J. 972 gebohren, und folgte im J. 995 ſeinem Vater

---

b) *Pez* Theſ anecd. T. V. p. 123. *Vita Godehardi* p. 590.
c) *Wittichind* L. III. p. 651.

ter im Herzogthume Baiern. Nach K. Otto des III. Tode bemächtigte er ſich mit Gewalt der Reichskleinodien, die er dem Pfalzgrafen Ezo abnahm, a) und hatte das Glück den übrigen Kronkompetenten nämlich dem Pfalzgrafen Ezo, dem Hermann, Herzog von Schwaben, dem Markgraf Eccard von Meiſſen, und dem Bruno dem zweytgebohrnen Sohn Heinrich des Zänkers vorgezogen, und auf einem Reichstage zu Worms den 6ten Juny 1002 zum römiſch deutſchen Kaiſer ernannt zu werden. b)

Heinrich II. war beym Antritt ſeiner Regierung 30 Jahre alt, und mit der Cunigunda * einer Tochter des Grafen Siegfrieds von Luxenburg, die nicht ohne Einfluß auf ſeine Geſchichte war, vermählt. Beyde hatten ſolche Geſinnungen, daß der geiſtliche Stand Urſache hatte, ihnen zugethan zu ſeyn; weßwegen man den K. Heinrich ſchon bey ſeinen Lebenszeiten den frommen, und orthodoxen nannte. c)

* Der Eheſtand ſoll mit ihr niemals vollzogen worden ſeyn; daher ſie auch als eine Jungfer geſtorben iſt. Pabſt Innocenz III. beurkundet dieß in der Canoniſationsbulle ausdrücklich. Ludwig Script. rer. Bamberg. T. I. p. 784.

Indeſſen hatte doch der üble Geſchmack damaliger Zeiten noch troz den orthodoxen Grundſätzen des K. Heinrichs II. eine üble Gewohnheit zu erhalten gewußt, gemäß welcher man unter die angenehmſten Schauſpiele zählte, wenn nackte mit Honig beſtrichene Menſchen mit Bären kämpften. d)

So

a) *Sigebert* ad an. 1002 p. 825. *Tolner* hiſtor. Palat. cap. 9. p. 232. b) *Hermannus* ad an. 1002. p. 270. *Marianus Scotus* e. a. p. 648. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 95. c) *Hontheim* hiſt. Trev. Diplom. T. I. p. 348. d) Vita *S. Popponis* in actis Sanctor. Januar T. II. p. 643.

So wie Otto der große das Herzogthum Sachſen an den Hermann von Billungen beym Antritt ſeiner Regierung abgab, eben ſo trat Heinrich II. ſein bisher innegehabtes Herzogthum Baiern dem Bruder ſeiner Gemahlinn, Heinrich Grafen von Luxenburg, ab, wo die Belehnung mit einem Fahnen geſchah. Dieß veranlaßte große Unruhen. Des Heinrichs II. Bruder Bruno, nachheriger Biſchof von Augsburg, und eines baieriſchen Grafen Bertholdus Sohn, Heinrich Markgraf von Schweinfurth, glaubten ſich um den Kaiſer verdienter gemacht zu haben, und nähere Anſprüche auf Baiern machen zu können; mußten aber am Ende doch der Macht unterliegen; beſonders machte Boleslaus, König von Pohlen, der die deutſchen Mißvergnügte, und vorzüglich die Böhmen, welche ſich der deutſchen Oberherrſchaft entziehen wollten, unterſtützte, faſt ſeine ganze Regierung unruhig. Einige Geſchichtſchreiber wollen zwar behaupten, K. Heinrich II. hätte am Ende das Königreich Pohlen unterjocht; e) allein dieſe Behauptung iſt ſehr zweifelhaft, ſo wie ſelbſt die Bedingniſſe des im J. 1018 geſchloſſenen Friedens ſehr räthſelhaft ſind. *

* Ditmar ſchreibt p. 419. der Friede ſey geſchloſſen: non ut decuit; sed ut fieri potuit.

Im Jahre 1006 entſchloß ſich K. Heinrich II. von ſeinen Erbgütern ein neues Bißthum zu Bamberg zu errichten. Mainz und Würzburg widerſetzten ſich anfangs dieſer Stiftung; allein K. Heinrich II. wußte durch ſeine beyſpielloſe Demuth dieſelben ſeinem Willen gemäß zu bereden. Der Kaiſer warf ſich auf ſeine Knie vor den Biſchöfen hin, bat, und ver-

e) *Hermanus* ad an. 1004. p. 270. *Marianus Scotus* c. 2. p. 648.

verſicherte, daß er nicht eher aufſtehen würde, bis nicht ſeiner Bitte willfahren wäre. Dieſe Demuth des Kaiſers wirkte mehr, als alle Beredſamkeit, und ſo gaben Mainz und Würzburg nach. Die Stiftung war in der Folge vom Pabſt Johann XVII. beſtättiget, und von ihm das neue Bißthum dem päbſtlichen Stuhle unmittelbar unterworfen. f) K. Heinrich II. machte ſich aus Dankbarkeit verbindlich, dem heil. Stuhl jährlich 1000 Mark Silber zu bezahlen.

K. Heinrich III. kaufte dieſe Art von Tribut dadurch ab, daß er dem Pabſt Leo IX. die Stadt Benevento abtrat. Die ſonderbare Neigung Heinrichs für dieſes Bißthum veranlaßte verſchiedene Gelehrte zu glauben, er habe die Verordnung getroffen: daß die Reichserzbeamte auch Erbbeamte der Kirche zu Bamberg ſeyn ſollten. g) Dem ſeye nun wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, daß die Churfürſten von Böhmen, Sachſen, Baiern, und Brandenburg ſeit langer Zeit Erbſchenk, Erbmarſchall, Erbtruchſeß, und Erbkämmerer ſind, und dieſe Aemter durch Unterbeamte verſehen laſſen, welche ſie ſelbſt ernennen. * Ferners wurden dieſe 4 Churfürſten von dem Biſchof von Bamberg nicht nur mit dieſen Hofämtern, ſondern auch mit verſchiedenen Ländereyen, die denſelben zugehören, als Afterlehen des Bißthums belehnt. So ſind die Könige von Böhmen Vaſallen des Bißthums wegen der Altſtadt Prag. Die Churfürſten von Sachſen wegen der Städte Wildenberg und Mühlberg. Die Churfürſten von

Pfalz:

---

f) *Vita Sti. Henrici* Imp. cap. 10. & 11. ap. *Ludewig* Script. rer. Bamberg. T. I. p. 276. g) *Wagenſeil* de official. ſumis S. R. I. cap. 18. §. 56. p. 275 & ſeq. Von Juſti hiſtoriſch juridiſche Schriften II. Th. S. 26.

Pfalzbaiern wegen der Städte Amberg, ** Hohenſtein, und des Schloſſes Wiſeck, und die Churfürſten von Brandenburg wegen eines Bezirkes, der nicht benannt iſt, den ſie aber in dem Lehensbriefe anzuzeigen verſprechen, um den Biſchöfen darüber den gehörigen Lehenseid zu leiſten.

* Dieſe ſind die Freiherrn von Auffſäß für Böhmen, die von Oſtein für Sachſen, die Grafen von Schönborn für Baiern, und die Freiherrn von Rottenhahn für Brandenburg.

** Daher mag es auch kommen, daß Bamberg den Stadtpfarrer nach Amberg ſtellt.

§. 38.

In Italien fand K. **Heinrich** II. an dem M. **Ardoin** von Yvrea, welcher im J. 1002 als König der Lombarden gekrönt wurde, einen gefährlichen Gegner. a) **Heinrich** gieng im J. 1004 nach Italien, und empfing den 12ten May zu Pavia vom Erzbiſchofe von Mailand die lombardiſche Krone. b) Dem ungeachtet behielt **Ardoin** ſowohl damals, als beym zweyten Zuge, da K. **Heinrich** den 14ten Febr. 1014 nebſt ſeiner Gemahlinn **Kunigunde** zu Rom vom Pabſt **Benedikt** VIII die römiſche Kaiſerskrone erhielt, c) doch immer die Oberhand; bis er endlich * von ſelbſt, da ihn ſeine Anhänger verlaſſen hatten, der Welt müde in ein Kloſter ging, und ſeinem Gegner den Thron überließ.

* **Ardoin** ſtarb den 29ſten Oktober 1015.

Dem damals in Rom anweſenden Kaiſer **Heinrich** II. überreichte auch der Pabſt einen goldenen Ap-

a) *Jo. Dav. Kœhler* de Ardoino Marchione *Eporediæ*. b) *Hermannus* ad an. 1004. c) *Hermannus* an. 1014.

Apfel als das Sinnbild der Erdkugel, wodurch der Pabſt zu verſtehen gab: der Kaiſer wäre der Herr über alle Völker des ganzen Erdkreiſes. Hieraus folgerte nun die italieniſche Staatskunſt, daß ſich kein Fürſt der kaiſerlichen Würde anmaſſen ſollte, wenn ihn nicht der Pabſt als tüchtig hiezu befunden und gekrönt hätte. d) Dieß hatte die nachtheiligen Folgen, daß die gewählten deutſchen Könige ſich nicht eher römiſche Kaiſer nannten, als bis ſie der Pabſt gekrönt hatte. Wenn zu Karls des groſſen Zeiten keine Pabſtwahl rechtmäſſig war, wenn ſie nicht in Gegenwart eines kaiſerlichen Bevollmächtigten vollzogen ward; ſo wurde jetzt die Pabſtwahl von dieſer Einſchränkung befreiet. e)

Bey ſeinem dritten im J. 1021 unternommenen Römerzuge geſtattete Heinrich II. den Normännern Wohnſitze im Neapolitaniſchen, welche anfangs eine Schutzwehre der Kaiſer wider die Einfälle der Griechen waren; in der Folge aber die päbſtliche Leibwache wider den Kaiſer abgaben. f) K. Heinrich II. der zu Verdün ein Mönch, dann zu Straßburg ein Kanonikus werden wollte, ſtarb bald nach ſeinem dritten Römerzuge den 13ten Julius 1024 zu Grona unbeerbt, und liegt nunmehr zu Bamberg begraben.

Der Kaiſer, und ſeine Gemahlinn, welche ihre Keuſchheit, als ſie eines Ehebruchs beſchuldiget wurde, dadurch bewies, daß ſie mit unverletzten bloſſen Füſſen über glühende Eiſen gieng, g) wurden

vom

d) *Glaber Rodulfus* Lib. I. cap. 5. ap. *Bauquet* T. X. p. 10. e) Pütters deutſche Reichsgeſchichte § 72. S. 165. f) *Hermanus* ad an. 1022. p. 274. g) *Schurzfleiſch* de innocentia Cunigundæ, & *Gundling.* otia III. Th. S. 3.

vom Pabſt Eugen III. und Innocenz III. unter die Heiligen verſetzt. h)

§. 39.
Staatiſtiſch-politiſche und allgemeine Bemerkungen.

K. Heinrich II. iſt der erſte, der ſich vor der Krönung des Pabſtes einen römiſchen König (Rex romanorum) nannte, und ſich des großen Reichsinſiegel, das Majeſtätsſiegel * genannt, bediente.

* Auf dieſen wird der Kaiſer auf ſeinen Thron ſitzend vorgeſtellt.

Unter ſeiner Regierung wuchs das Anſehen der Stände außerordentlich, und ihre Einwilligung war eine weſentliche Eigenſchaft aller öffentlichen Urkunden. Eben daher nennt ſie Ditmar die Mitarbeiter Heinrichs, und die Säulen des Staats.

Die Geiſtlichkeit ſtieg vorzüglich an Macht, und Anſehen unter ſeiner Regierung empor. a) Man findet ſchon Spuren des Freiungsrechts der Kirchen (Jus aſili) man verordnete verſchiedenes in Ruckſicht der Kirchenzucht, und verbot unter andern, daß in der Kirche Niemand, als der Kaiſer einen Degen tragen durfte.

Bey dem zu Seligenſtadt gehaltenen Kirchenrathe befand ſich Heinrich II.

Der Biſchof Werner von Straßburg, aus dem alten Hauſe der Grafen von Egesheim in Elſaß, machte ſich durch das in der Schweitz erbaute Schloß

h) *Ludewig* Script. Bamberg. T. I. p. 325 & 784. a) Poſſelt Geſchichte der Deutſchen I. B 81. Abſch. S. 322 & ſeq.

Schloß **Habsburg** merkwürdig; indem er ſelbes ſeinem Neffen **Werner** dem Stammvater des Hauſes Oeſterreich hinterließ.

Den **Stephan** König von Ungarn bekehrte Kaiſer **Heinrich** II. gab ihm ſeine Schweſter **Giſela** zur Gemahlinn, und die Städte **Presburg**, und **Oedenburg**, die ehemals von Baiern abhingen, als deutſche Lehen zum Heurathgut. Nach der Taufe ward **Stephan** als König von Ungarn gekrönt. Seine Krone, die noch heut zu Tage gebraucht wird, iſt in ſolcher Verehrung, daß man einen König von Ungarn nicht für rechtmäſſig halten würde, wenn er nicht mit dieſer Krone gekrönt wäre; * Wenn die Gemahlinn eines Königs von Ungarn nicht wirklich, und kraft eigenen Rechten regiert; ſo wird ihr die Krone nicht auf das Haupt, ſondern auf die Achſeln geſetzt. b)

* Dieß war auch die Urſache des im J. 1444 und 1445 zwiſchen den Ungarn, und K. **Friedrich** III. ausgebrochenen Krieges.

Die Beſuchung der Reichstage war damals eine große Laſt; indem die Kaiſer in Deutſchland umherzogen, und die Stände von einem Ende Deutſchlands bis zum andern beriefen. Der Abt von St. Maximin ließ ſich aus eben dieſer Urſache vom K. **Heinrich** II. von der Beſuchung der Reichstage freiſprechen, und der Pfalzgraf mußte ſeine Stimme führen.

Die Gränzen von Deutſchland waren gegen Abend die Maas, und die Schelde, ſeit den Verträgen

b) v. Pfeffel chronolog. Ausz. der Geſch. von Deutſchland S. 144.

trägen von 942 und 980. Gegen Norden das deutſche Meer, und die Sley; Jutland gehörte bald nicht mehr zu Deutſchland.

Gegen Morgen trennten die Leitha, und Muerz Deutſchland von Ungarn, und gegen Mittag die Alpen, und der Rhein.

Gegen Pohlen ſchien die Oder die natürlichſte Gränze Deutſchlands zu ſeyn.

§. 40.

Rechte der Kaiſer.

Das Recht mehrere Pfründen zu vergeben, die Einkünfte während der Vacanz zu ziehen, und das Recht der todten Hand, oder in die Güter der Geiſtlichen zu ſuccediren;

bey den Pabſtwahlen durch Bevollmächtigte zu erſcheinen;

Kirchenverſammlungen zu veranlaſſen, und die Angelegenheiten der Kirche darauf entſcheiden zu laſſen;

denen Vaſallen den königlichen Titel beyzulegen;

erledigte Lehen zu vergeben;

die auf die Kammergüter, Zölle, Gold- und Silberminen, Abgaben der Juden, und Strafen, angewieſenen Einkünfte des Reichs zu ziehen.

Märkte, und Städte zu errichten, und Stadtgerechtigkeiten zu ertheilen.

Die Reichsverſammlungen zuſammen zu berufen, und deren Dauer zu beſtimmen.

Mün-

Münzen zu ſchlagen, und den Ständen das Münzrecht zu verleihen.

Die hohe, und niedere Gerichtsbarkeit in den Gebiethen der Stände verwalten zu laſſen.

Und überhaupts alle, und jede Suweränitätsrechte, an deren Ausübung die Stände keinen Theil haben konnten, kamen den Kaiſern zu.

Rechte der Stände auf dem Reichstage.

Hatten ſie das Recht, Könige von Deutſchland, künftige Kaiſer zu wählen, und denſelben Vormünder zu ſetzen;

Geſetze zu machen;

ſich den Veräußerungen der Kammergüter zu widerſetzen, oder zu ſolchen ihre Einwilligung zu geben;

bey Errichtung neuer Fürſtenthümer die Hand mit im Werke zu haben.

Krieg, und Frieden zu machen.

Die Streitigkeiten anderer Stände zu entſcheiden.

Andere des Aufruhres, und anderer Laſter beſchuldigte Stände zu richten, und zu verurtheilen.

Inſonderheit auf ihren Ländereyen.

Kam ihnen das Recht zu, Bündniſſe unter ſich zu errichten;

Kriege zu führen, und Feſtungen anzulegen.

Oeffentliche Miniſter an auswärtige Fürſten zu ſchicken.

Ihre Lehen auf ihre Söhne zu übertragen.

Ihre Landſtände zu verſammeln, und ihre Vaſallen darauf zu richten.

Sich der Worte von Gottes Gnaden zu bedienen.

Als kaiſerliche Privilegien.

Das Recht Münzen zu ſchlagen.

Märkte anzulegen.

Zollſtädte zu errichten.

Juden aufzunehmen.

Die hohe, und niedere Gerichtsbarkeit auszuüben.

Goldbergwerke ꝛc. anzulegen. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

VI. Epoche.

Fränkiſche Kaiſer.

§. 41.

Konrad II. oder der Saliker.

Bey der neuen Kaiſerswahl kamen vorzüglich zwey fränkiſche Herrn, Konrad der ältere, und Konrad der jüngere in Vorſchlag; a) welche ſich dahin verglichen hatten, alles dem Gutachten der Stände zu überlaſſen. Die Wahl geſchah völkerweiſe von den Franken, Lothringern, Sachſen, Baiern, und Schwaben, b) und fiel auf den ältern Konrad aus, der vom Herrnſtande * war, und keine Reichswürde begleitete, noch Reichslehen beſaß. c) Er wurde den 8ten Herbſtmonats 1024 gewählt, und zu Mainz vom Erzbiſchof Aribo geſalbet. d) Ganz Deutſchland leiſtete ihm hier den Eid der Treue, wobey folgende Ordnung beobachtet wurde: nämlich die Biſchöfe, die Herzoge, die anderen Fürſten, und hohen Beamten, die Freiherrn, der gemeine Adel, und endlich die dem hohen Adel wegen ihrer Lehen oder Aemter ergebene Perſonen. ** Man beobachtete dieſe Ordnung bey allen öffentlichen Ceremonien; ja ſogar bey Muſterung der Kriegsvöl-

ker.

a) *Sim. Frid. Hahn* de genuino, ac Salico Conradi II. Imp. ortu. Helmſt. 1717. b) *Wippo* in vita Conr. Salici, ap. Piſt. T. III. p. 465. *Hahn* de Regia ac Ceſarea Conradi II. electione ac coronatione. Helmſt. 1719. c) *Wippo* p. 465. v. Selchow Grundr. der deutſch. Reichsgeſch. §. 148. p. 118. *Franc Quillimann* de vera origine & ſtirpe Conradi II. d) *Wippo* p. 466. *Otto Friſing.* L. VI. c. 28.

ker. e) Nach der Krönung ward Konrad zu Achen auf den Thron des Karls des gr. geſetzt, und eben ſo wurde auch ſeine Gattinn Giſela *** auf Erſuchen, und Bewilligung der deutſchen Fürſten gekrönt.

* Einige Geſchichtſchreiber behaupten er war ein Sohn Heinrichs Herzogs von Franken, der ein Bruder des Pabſtes Gregor des V. war, und der Adelhaid von Egesheim. Von Pfeffel chronol. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 164. Pütters deutſche Reichsgeſch. §. 74. S. 170.

** Dieſe werden die 6 Gattungen des Adels, Heerſchilde (clypei militares) genannt; wovon im Lehenrechte Erwähnung gemacht wird.

*** Die Tochter Hermans II. Herzogs von Schwaben und der Gerberga einer Schweſter Radulphs III. des letzten Königs der beyden Burgunde.

K. Konrad II. war vorzüglich auf die Erhaltung der Ruhe in Deutſchland bedacht. In dieſer Abſicht durchreiſte er die mehrſten Länder, und hielt in eigener Perſon Gerichte; f) zugleich machte er einen Landfrieden bekannt, deſſen Uebertretter mit der Todesſtrafe belegt wurden; der aber dem ungeachtet ſehr ſchlecht beobachtet wurde. g)

Rudolph III. König von Burgund wollte anfangs die mit K. Heinrich II. geſchloſſenen Verträge (gemäß welchen er ſeinen Neffen Heinrich im J. 1016 und 1018 zum Thronfolger ernannte) h) wider umſtoſſen; allein Kaiſer Konrad II., deſſen Gattinn Giſela eine Nichte des Königs war, zwang ihn ſolche

e) v. Pfeffel chronol. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 166
f) *Wippo* l. c. p. 468. g) *Engelhuſii* Cronic. p. 195. in der Maderſchen Ausgabe. h) *Sigebertus* ad an. 1020. p. 829.

ſolche zu beſtättigen. Nach K. Rudolphs Tode († 1032) bemächtigte ſich der burgundiſche Graf Otto eines großen Theils dieſer Staaten, wo aber im J. 1033 K. Konrad von den burgundiſchen Ständen als König gewählt, und zu Peterlingen gekrönt wurde. i)

Micislaus, der Sohn, und Nachfolger des pohlniſchen Königs **Boleslaus** wagte einen Einfall in Deutſchland, und bemächtigte ſich der **Lauſiz**. K. **Konrad** zwingt ihn aber nicht nur die Lauſiz wieder abzutretten; ſondern auch eine jährliche Schäzung zu verſprechen. * k) Seinen Prinzen, und Thronfolger **Heinrich** verlobte K. **Konrad** im J. 1029 mit der däniſchen Prinzeſſinn **Kunigunda**, die Vermählung wurde aber erſt im J. 1036 vollzogen, l) und dann auch die Markgrafſchaft Schleßwig an Dänemark zurück gegeben. m)

* Andere behaupten K. **Konrad** III. habe das Reich des **Micislaus** II. von Pohlen in 3 Theile getheilt, und ihm hieran nur einen gelaſſen. *Ge. Dav. Aland.* de Imperii Rom. germ. regnante ſtirpe Salica habitu & præſertim erga Poloniam. Lipſ. 1752. Aus einem der übrigen Theile ſoll damals der Ducatus Maſoviæ entſtanden ſeyn. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 520.

Auf gemachte Einladung des Erzbiſchofs **Heribert** von Mailand, ging K. **Konrad** im J. 1026 das erſtemal nach Italien, und wurde den 26ſten März 1027 vom Pabſt **Johann XIX.** als römiſcher Kaiſer gekrönt; von Rom geht er nach Kapua, und

i) *Wippo* l. c. p. 477. *Otto Friſing.* VI. 30. p. 183. *Hermanus* ad an 1032. p. 277. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 247. Orig. *Guelf.* II. 51. k) *Wippo* l. c. p. 470. l) *Wippo* l. c. p. 480. m) *Adam Bremenſ.* II, 39. p. 27.

und Benevent, und beſtättiget den Normännern ihre Beſitzungen in Apulien.

Während dieſer Entfernung des K. **Konrads** erregte ſein Stiefſohn, Herzog **Ernſt**, * in Schwaben Unruhen, n) die der Kaiſer bey ſeiner Zurückkunft beylegt, den Herzog **Ernſt** mit dem Reichsbann beſtraft, und das Herzogthum Schwaben ſeinem Bruder **Herman** überträgt, der an der Peſt in Italien ſtarb. o) Herzog **Konrad** von Franken empörte ſich ebenfalls; ward aber bald ausgeſöhnt, und bekam das Herzogthum Kärnthen. Der Aufſtand der Lehensleute wider ihre Lehensherrn heißt den Kaiſer im J. 1036 einen zweyten Römerzug zu unternehmen, auf welchen er den von den Römern verjagten Pabſt **Benedikt** IX. wieder einſetzt, und auf den Ronkaliſchen Feldern die Verordnung wegen der **Erblichkeit der Lehen** bekannt macht, durch die er ſich bey den Lehensleuten ſehr viel Liebe erwirbt. p)

* Seiner Gemahlinn **Giſela** erſter Gatte war **M. Ernſt** Herzog von Oeſterreich und Schwaben, mit dem ſie zwey Prinzen, den **Ernſt**, und **Hermann** erzeugte.

K. **Konrad** zog von einer Gegend ſeines Reichs in die andere, beſuchte im J. 1039 nacheinander Thüringen, Sachſen, und Friesland, und ſtarb den 4ten Juny 1039 zu Utrecht. Sein Leichnam wurde nach Speier in die von ihm angefangene, aber nicht vollendete Stiftskirche gebracht, und daſelbſt in der kaiſerlichen Kapelle beygeſetzt. q)

§. 42.

n) *Wippo* l. c. p. 435. o) *Wippo* p. 476 & 482. p) *Wippo* l. c. p. 469 & 482. *E. a. Heiliger* de campis Rongaliæ §. 14. p. 37. q) *Chriſt. Neu* de Conrado II. *Lud. Frid. de Beulwiz* de ſepultura Imperatorum ſpirenſi. Francof. 1752.

§. 42.

Staatiſtiſch-politiſche und allgemeine Bemerkungen.

Das Fauſtrecht konnte K. Konrad II. in Deutſchland nicht vertilgen; weßwegen er ſich gezwungen ſah, die ſogenannte göttliche Treuge; oder einen allgemeinen Waffenſtillſtand, wovon kurz ehevor der Anfang in Frankreich mit Nutzen gemacht wurde, auch in einigen Gegenden ſeines Reichs einzuführen, das uns heut zu Tage ein Denkmal iſt, wie tief damals der Verfall der Sitten war, und wie großen Einfluß die Kirche auf den Staat hatte, da ſie durch ihre Geſetze rohe Völker bändigen konnte, um wenigſtens gewiſſe Tage hindurch, und mit Schonung des Ackerbaues, und des geiſtlichen Standes, das barbariſche Fauſtrecht ruhen zu laſſen. a) Die berühmte *Conſtitutio de expeditione Romana* wird zwar von vielen dem K. Karl dem dicken zugeeignet; ja von einigen gar in Zweifel gezogen; allein Schurzfleiſch b) hat mit unverwerflichen Gründen dargethan, daß ſie vom K. Konrad II. herſtamme. c)

Aus dieſer Conſtitution iſt zu entnehmen: daß

1) der Zug nach Italien, wenn ſich die deutſchen Könige zu Kaiſern krönen laſſen wollten, ein Jahr, und 6 Wochen, ehe er angetretten worden, angekündet wurde.

2) Daß

---

a) *Glaber Rodulf* L. V. Cap. 1. *Goldaſt* Conſt. imp. T. II. p. 47. *Datt* de pace publ. L. I. Cap. 2. p. 11. Corp. Jur. Canon Decret. L. I. Tit. 34. Pütters deutſche Reichsgeſch. §. 75. nro 5. S. 174. Oſterwald Einleit in die Kirchengeſch. Th. II. S. 379. b) In Diſſ. de expedit. roman. c) Nikl. Hieron. Gundling Erläut. der bekannten Conſtitut. Conrad. Salici, in Gundlingianis P. XV. p. 413.

2) Daß alle Vaſallen der Krone verbunden wären, ſich auf den Ronkaliſchen Feldern zu verſammeln, um allda gemuſtert zu werden.

3) Daß die Herrn, und Edlen ihre Afterlehenleute bey ſich hatten, und daß dieſe einen gewiſſen Sold erhielten.

4) Daß die Vaſallen der Krone, die nicht erſchienen, ihre Lehen eben ſowohl, als die Afterlehenleute, welche ihren Herrn nicht nachgezogen, verloren haben.

5) Daß auch ſchon die Fürſten ihre Erbhofbeamte, d. i. einen Marſchall, Truchſeß, Schenken, ken, und Kämmerer hatten. d)

Die Geſchichte der Krönungsceremonie von K. Konrad II. welche uns Wippo e) erzählt, ließ zwar muthmaſſen, daß der Kaiſer bey ſolchen Feierlichkeiten die großen Hofämter nach ſeinem Belieben vertheilet habe; allein da der Analiſt von Corbey anführt, daß K. Heinrich III. der Sohn und Nachfolger Konrads II. dem Abt von Corbey mit Bewilligung der Reichsſtände das Recht verliehen, die Beamten ſeiner Abtey nach eigner Willkuhr mit Ausſchluß der vier erſten, welche auf keine Weiſe könnten abgeſeßt werden; ſondern derer Söhne allzeit im Amte ſuccediren müßten, zu verändern: f) ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß bey einer durchgehends beſtehenden Erblichkeit der Hofämter die Reichs-Erzämter allein davon ſollen ausgenommen geweſen ſeyn.

Die

d) *Goldaſt* Conſt. imperal. T. I. p. 28. e) In vita Conr. Salici. f) *Leibniz* rer. Brunſw. T. II. p. 304.

Die Erblichkeit der Lehen iſt ohnehin ſchon angeführt werden. Selbe ging durch die Untreue (Felonie) verlohren; weßwegen ein ſolcher durch die Pares Curiæ der Lehen mußte verluſtigt erklärt werden, auch war verordnet, daß die Weiber, und die natürlichen Kinder hievon ſollten ausgeſchloſſen ſeyn. g)

Ein ſehr merkwürdiger Beweis von der Unmittelbarkeit des in den Herzogthümern ausgeſtreuten Adels unter der Regierung des K. Konrads II. ergiebt ſich aus der Antwort, welche die Herrn, und Grafen im Herzogthum Schwaben dem Herzog Ernſt von Schwaben, als er ſie zur Empörung wider den Kaiſer aufwickeln wollte, gaben. „Wenn wir Sklaven des Kaiſers wären — ſagten „ſie — und derſelbe hätte uns euch unterworfen; „ſo würden wir euch in allen euren Unternehmungen „folgen; da wir aber frei ſind, und der Kaiſer nur „der höchſte Vertheidiger unſerer Freiheit iſt: ſo würden wir unſere Freiheit verliehren, wenn wir ihn „verlaſſen ſollten ꝛc.„ h)

K. Konrad II. * hat zuerſt bey Unterzeichnung ſeiner Urkunden Zeugen gebraucht. Er übte über die Güter der Geiſtlichen viele Rechte aus. Sie mußten ihn auf ſeinen Reiſen verpflegen, und an der Spitze ihrer Truppen in die Reichskriege ziehen. Oefters unterwarf Konrad II. den Herzogen die freien geiſtlichen Pfründen, und zwang den Abt von Reichenau eine päbſtliche Bulle zu verbrennen, die den Rechten des Biſchofs von Koſtniz nachtheilig war.

* Eben

g) *V. Feud. I. Muratorii* antiquit medii ævi T. I. p. 609. h) *Wippo* l. c. p. 435. *Kopp.* de Different. int. com. & nob. p. 104.

* Eben dieſer Kaiſer hat auch vermög eines dem Abt von Limburg gegebenen Traditionsbriefes die Rechte der Leibeigenſchaft, gemäß welchem ledige Purſche ſich in der Kirche, zu Kloſterdienſten und zu Frohndienſten mußten gebrauchen laſſen, umſtändig beſchrieben. Wenn ein Weib außer ihrem Dorfe heurathete, mußte ſie 6 Denarien Schürzenzins bezahlen, und ledige Mädchen mußten Briefe tragen. *Bruſchius* de Monaſt. germ. p. 314.

Die Kaiſerin Giſela ſeine Gemahlin * hatte ihren eigenen Erzkanzler, welcher der Biſchof Wilhelm von Straßburg war. Die Aebte von Fulda erhielten alſo dieß Amt erſt nach K. Konrads II. Zeiten.

* Sie ſtarb im J. 1043 und ward zu Speier begraben.

Durch Ueberkommung des Königreichs Burgund wurde die Gränze des deutſchen Reichs über den Gotthardsberg, und die Flüße Aar, und Rueß, wo eigentlich die Gränze von Burgund anging, bis an die Rhone und Saone erweitert, ſo daß nunmehr Provence, Dauphine, die Grafſchaft Burgund, Lion, Lebugey, Labreſſe, Savoien, und ein großer Theil von Helvetien (Schweiz) an das deutſche Reich kam. Das Herzogthum Burgund gehörte nicht dazu; ſondern war, und blieb von der franzöſiſchen Krone abhängig. i)

§. 42.

i) Pütters deutſche Reichsgeſchichte. §. 74. nro. 2. S. 171.

§. 43.

Heinrich III. auch der ſchwarze oder mit dem Barte genannt.

Dieſer war ein Sohn K. Konrads II. und wurde den 28ſten Oktober 1017 gebohren. a) Seine Erziehung wurde dem Biſchof Engelbert von Freiſing anvertraut. b) Schon im J. 1026 wurde er zu ſeines Vaters Nachfolger ernannt, im folgenden Jahr erhielt er das Herzogthum Baiern, und nach H. Hermanns Tode († 1038) das Herzogthum Schwaben, und kurz vor ſeinem Tode trat ihm auch ſein Vater das burgundiſche Königreich ab, und ließ ihn zu Solothurn als König vor Burgund krönen.

Heinrich folgte ſeinem Vater im J. 1039 in der kaiſerlichen Regierung, c) und da ſeine erſte Gemahlinn die Kunigunde im J. 1038 geſtorben; ſo eheligte er im J. 1043 die Agnes von Poitou, Herzog Wilhelm IV. von Aquitanien Tochter.

Viele burgundiſche Große wollten ſich anfangs ſeinem Scepter nicht unterwerfen, er bemächtigte ſich aber im J. 1042 des ganzen Reichs, d) und endlich unterwarfen ſich im J. 1045 die Grafen Reinhold, und Gerold zu Solothurn; ſeit welcher Zeit er dieſes Reich ruhig beherrſchte, und wozu ſeine Vermählung mit der Agnes, deren Verwandte von mütterlicher Seite die Grafen von Burgund waren, ſehr viel beytrug. e)

Hein-

a) *Lambertus* ad an. 1056. b) *Wippo* p. 476. c) *Wippo* p. 482. d) *Hermann.* ad an. 1042. p. 283. e) Pütters deutſch. Reichsgeſch. §. 78. nro. 4. S. 176.

Heinrichs einzige Abſicht war, eine einge-ſchränkte Regierung in Deutſchland einzuführen; daher er gegen die Herzoge große Ungerechtigkeiten be-gieng. * In Lothringen wurde Gozelo II. gewalt-thätiger Weiſe der Regierung entſetzt. f) Baiern wurde im J. 1053 mit Abſetzung des Herzogs Kon-rads dem kaiſerlichen Prinzen gegeben; ja nach deſ-ſen Tode erhielt die Kaiſerinn die Einkünfte deſſelben zum Nadelgelde. ** g) In Kärnthen war 8 Jah-re hindurch gar kein Herzog, bis ſelbes endlich im J. 1047 H. Welf III. erhielt. h) Auch Franken war ohne Herzog, und es iſt nicht zu erweiſen, daß die herzogliche Würde darinn dem Biſchof von Würzburg ertheilt werden ſeye. i)

* *Hermannus Contract.* ad a. 1054 p. 296 ſchreibt wie unzufrieden die Reichsſtände mit ſeiner unge-rechten Regierung waren. Indeſſen wiſſen doch ſchmeichlende Geſchichtſchreiber ihn als einen gro-ßen, und guten Regenten anzurühmen.

** Ducatum Bavariæ Imperatrici dedit privato ju-re, quoad vellet, poſſidendum.

K. Peter von Ungarn, ein Neffe des Königs Stephan wurde von dem Obo des Throns be-raubt. Er ſuchte alſo Schutz bey K. Heinrich III. und trug ſein Reich Deutſchland zum Lehen an. k) Er wurde aber der Regierung bald wieder ent-ſetzt, und K. Heinrich III. machte im J. 1051 mit dem K. Andreas Friede, ohne der Lehensverbind-lich-

f) *Hermann.* ad an. 1048. p. 290. *Lambert.* ad an. 1047. g) *Herman.* ad an. 1054. p. 297. *Lambert.* ad an. 1056. p. 322. h) *Herman.* ad an. 1047. *Jo. Chr. Pesler* Series Ducum Carinthiæ §. 6. p. 22. i) *Conrad. Vrſperg.* p. 271. *Jo. Gottl. Gonne* de ducatu franciæ orientalis §. 39. p. 89 & ſeq. v. Selchow Grundriß der Reichsgeſch. §. 157. S. 124. k) *Herm.* ad an. 1045. p. 285.

lichkeit zu gedenken; l) wenigſt iſt ſelbe in der Folge gänzlich erloſchen, und die ungariſche Nation hat Peters Handlungen nie genehmiget. m)

Eine in Rom vorhergegangene Spaltung des päbſtlichen Stuhls zwiſchen **Benedikt** IX. **Silveſter** III. und **Gregor** VI. heißt K. **Heinrich** III. im J. 1046 im Herbſt einen Zug nach Rom vornehmen. Er ließ zu Sutri eine Kirchenverſammlung halten, worin die beyden erſten Päbſte abgeſetzet werden, und **Gregor** auf des Kaiſers Zureden ſelbſt ſeine Würde niederlegte. n)

Der Biſchof **Suitger** von Bamberg wurde nunmehr unter dem Name **Clemens** II. zum Pabſte gewählt, o) von welchen **Heinrich** nebſt ſeiner Gemahlinn zu Rom gekrönt wurde, und wobey die Römer endlich verſprechen, nie einen Pabſt ohne kaiſerliche **Einwilligung zu wählen.** p) Damit trieb es K. **Heinrich** ſo weit, daß er auf jedesmaligen Bericht von Erledigung des päbſtlichen Stuhles öfters einem deutſchen Prälaten zu dieſer Würde verhalf, als nach **Clemens** II. Tode († 1047) den **Damaſus** den II. vorher Biſchof zu Brixen († 1047) hernach **Leo** IX., vorher Biſchof zu Tull, († 1054) endlich **Viktor** den II., vorher Biſchof zu Eichſtädt († 1057). q)

Gottfried von Lothringen eheligte die verwittibte Markgräfinn **Beatrix** von **Toſcana** * und mach-

l) *Hermann.* ad an. 1051. p. 292. m) *De Bek* Spec. II. jur. publ. auſtr. Cap. 1. §. 2-4. Poſſelt Geſch. der D. B. II. Abſch. 33. S. 16. n) *Harduin* Collect. Concil. T. VI. p. 921. o) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 103. & 526. *Hermann.* ad an, 1046. p. 287. *Lambert.* ad an. 1047. p. 319. p) *Sigbert.* ad an. 1046. p. 834. v. Selchow l.c. §. 159. S. 126. q) Pütters deutſche Reichsgeſch. §. 76. S. 177.

machte ſich in Italien eine neue Parthey. Dieß bewog den K. Heinrich zum zweytenmal über die Alpen zu ziehen, wo er die Beatrix mit ſich nach Deutſchland nimmt, und zwar – wie er vorgab — aus der Urſache, weil ſie ſich ohne ſeine Bewilligung nicht hätte ehelichen ſollen.

* Sie war eine Tochter Herzogs Fridrich II. von Oberlothringen, und hatte ſeit 1039 mit Bonifaz Markgrafen von Tuſcien in der erſten Ehe gelebt, in welcher ſie eine Tochter Mathildis mit Namen gebahr. Bonifaz ſtarb im J. 1052 und Beatrix im J. 1076 *Orig. Quelf.* I. 460.

Heinrich III. ſtarb im J. 1056 zu Botfelde. r) Mit ſeiner zweyten Gemahlinn Agnes, der er das Kloſter St. Maximin zum Leibgedinge verſchrieb, s) erzeugte er zwey Prinzen Heinrich IV. und Konrad, welcher als Herzog von Baiern vor ſeinem Vater ſtarb. Seine Regierung iſt auch durch einen geſchärften Landfrieden merkwürdig. t)

§. 44.
Heinrich IV.

Mit ſeiner Gattinn Agnes hinterließ K. Heinrich III. einen ſechsjährigen Sohn Heinrich IV. der den 11ten November 1050 gebohren wurde, für den er ſchon im J. 1053 die Verſicherung der Thronfolge erhalten, und dem er im J. 1055 eine italieniſche Prinzeſſinn Bertha, des Markgrafen Otto von

Suſa

r) *Otto Friſing* VI. p. 33. *Berthold. Conſtant.* appendix ad Hermann Contract. a. 1057. ap. *Urſtiſium* T. I. p. 342. und zwar, wie uns *Marian. Scotus* ad an. 1056. p. 610. verſichert, ſehr reumüthig. s) *Zylleſii* defenſio abbatiæ S. Maximini P. II. p. 35. t) *Marian. Scotus* ad an. 1044. p. 650.

Suſa Tochter zur Gemahlinn beſtimmte. a) Er folgte ſeinem Vater im J. 1056 in der Regierung unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter, b) wobey ihr ſelbſt Pabſt Viktor II. der noch zu Heinrich dem III. als ein Freund dieſes regierenden Hauſes gekommen war, mit Rath und That an die Hand gieng. Unter deſſen Vermittlung verglich ſie ſich beſonders mit dem Herzog Gottfrid, der jetzt wieder in dem Beſitz von Niederlothringen geſetzt wurde. Sie übergab auch das bisher unbeſetzt gebliebene Herzogthum Baiern, an Otto, Grafen von Nordheim, mithin an einen ſächſiſchen Großen, um allen Mißvergnügen der Sachſen über die fränkiſche Regierung vorzubeugen. Und da im J. 1057 der bisherige Otto von Schwaben ſtarb, vergab ſie deſſen Herzogthum an Rudolf Grafen von Rheinfelden, deſſen Mitwerber Berthold von Zähringen, der ſich auf ein Verſprechen des vorigen Kaiſers berief, im J. 1060 mit dem Herzogthum Kärnthen befriediget wurde.

Alles dieß zeigte von einer guten vormundſchaftlichen Regierung. Aber um eben dieſe Zeit wuſte ein Mann von großem Geiſte die damaligen Verhältniſſe und Lage der Dinge vortreflich zu benutzen und Entwürfe zu machen, die — wenn ſie ausgeführt wären — nicht nur eine große Veränderung in Deutſchland; ſondern auch ſelbſt in ganz Europa hervorbrachten, und die allein im Stande waren, der von einigen Kaiſern affektirten uneingeſchränkten Alleinherrſchaft für immer vorzubeugen. Dieſer Mann war Hildebrand aus Sloana einer kleinen Stadt im Florentiniſchen Gebiete gebohren. Es ward derſelbe wegen

a) *Pfeſſinger* vitr. illuſtr. I. 105. *Lambertus* ad an. 1051 & 1054. p. 321. b) *Lambert.* ad an. 1055.

gen der an ihm bemerkten Fähigkeiten, dem geiſtlichen Stande gewidmet, und in der fränkiſchen Abtey Clugny erzogen; bald aber nach Rom befördert, und von da aus ſchon nach Pabſt Leo IX. Tode im J. 1054 als Subdiacon an den kaiſerlichen Hof nach Deutſchland geſchickt worden, wo er Gelegenheit genug fand, ſowohl die ganze Lage der deutſchen Sachen näher kennen zu lernen; als ein und anderer vornehmer Freunde ſich zu verſichern. Dieſer Mann ſchien allein gemacht zu ſeyn, das Anſehen und die Macht des Pabſtes über alle andere Mächte zu erheben, Religion empor zu bringen, dem Sittenverderbniß zu ſteuern, und die Kirche mehr und feſter zu gründen.

Da an dem Pabſt **Viktor** II. († 1057) der Kaiſerinn Agnes ein wahrer Freund geſtorben, und an deſſen Stelle **Stephan** IX. ein Bruder des Herzogs **Gottfrieds** von Lothringen, nach deſſen baldigen Tode aber († 1058) ohne **Vorwiſſen** des kaiſerlichen Hofes (ſiehe §. 43. S. 111) **Benedikt** X. auf den päbſtlichen Stuhl erhoben war; ſo machte **Hildebrand**, den **Stephan** IX. eben von neuen an den deutſchen Hof abgeſandt hatte, daß erſt mit Vernichtung der mit ſeiner Abſicht nicht übereinſtimmender Wahl **Benedikts** X. vielmehr **Niklas** II. mit gutem Willen der Kaiſerinn Agnes die päbſtliche Würde erlangte. Dieſer erhob ihn nun zum Erzdiakon, und auf ſeine Rathſchläge errichtete er auf einer Kirchenverſammlung zu Rom im J. 1059 ſowohl Geſätze wegen der **Simonie**; als auch vorzüglich eine neue **Verordnung von der Pabſtwahl**, die zwar noch der kaiſerlichen Vorrechte dabey in allgemeinen Ausdrücken Erwähnung that; aber eigentlich ſchon den Weg dahin bahnte, daß die Pabſt-

wahl

wahl nicht mehr wie bisher, der geſammten römiſchen Kleriſey, und Bürgerſchaft überlaſſen; ſondern bloß einer beſtimmten Anzahl von Kardinal⸗Prieſtern anvertraut, und von aller fremden Macht unabhängig gemacht war. c)

Dieſer Pabſt eiferte nicht nur ſtark gegen die Simonie, ſondern drang auch ſcharf auf den eheloſen Stand der Prieſter, welcher in Rückſicht auf die Religion ſeinen guten Grund und Nutzen hat. Es wurden daher auf ſeinen Betrieb auf der im J. 1059 zu Rom gehaltenen Kirchenverſammlung ſcharfe Schlüſſe gegen die Simonie und die Prieſterehe erlaſſen.

Um aber auch mit Unterſtützung des römiſchen Stuhls ſeinen Verordnungen mehr Nachdruck zu geben, ſuchte Pabſt Niklas II. die normänniſchen Kolonien in ſein Intereſſe zu ziehen. Auf einer zu Benevent veranſtalteten Zuſammenkunſt des Pabſtes und der beyden Brüder Roberts, und Richards, als damaliger Häupter dieſer Kolonien, kam die Sache glücklich zu Stande.

Der Pabſt erklärte nach dem Rechte, welches er als Staathalter Gottes überkommen, und vorzüglich, um die Königreiche aus unglaubigen in chriſtliche Hände zu bringen, zu haben behauptete, daß Robert den Saracenen Sicilien entreiſſen, und alsdann als ein Lehen der römiſchen Kirche beſitzen ſolle, mit der Verpflichtung dem päbſtlichen Stuhle jährlich zwölf Denarien von jeder Hufe Landes zu entrichten, und ſelben wider alle Feinde Beyſtand zu leiſten. *

 * Pabſt

c) *Decret. Gratiani* diſt. 22. G. *Bartholdus Conſt.* ad an. 1058. p. 342. *Harduinus* T. VI. P. I. p. 1063. v. Hollberg Kirchenhiſtorie II. Th. S. 6 und 22. *Adam. Rechenberg* de conatu Hildenbrandino T. II. Diſſ. p. 432. *Bartholus* ad an. 1075. pag. 346. Pütters deutſche Geſch. §. 79. S. 181.

* Pabſt Gregor VII. hatte den irrigen Wahn; als könnte er die Kronen nach Belieben den Monarchen abnehmen, und andern aufſetzen. Dem König Svent Eſtrit von Dänemark ſchrieb er: Wir haben bey uns eine reiche Provinz, welche Ketzer bewohnen, und die einer deiner Söhne erobern ſollte. L. II. Epiſt. 51. *Gregorii* M. Von Frankreich behauptete er: dieſes Reich wäre dem heiligen Peter in Rom zinsbar. L. VII. Epiſt. 20. ap. *Harduin* T. VI. p. 1468. Von K. Wilhelm in England foderte er, daß er ſein Reich als ein Lehen vom päbſtlichen Stuhl nehmen möchte, und von Spanien behauptete er, daß es vor dem Einfall der Mauern dem päbſtlichen Stuhl zugehört habe. War hierinn ſeine Abſicht auch gut; ſo war doch die Sache an ſich übertrieben und verwerflich.

Unter dieſer Bedingung ſollte Robert auch Apulien, und Calabrien, und ſein Bruder Richard Capua behalten, hingegen das Herzogthum Benevent, das ſchon der vorige Kaiſer dem päbſtlichen Stuhle überlaſſen, Robert aber angegriffen hatte, muſte dieſer dem Pabſt zurückegeben. Von dieſer Zeit an thaten dieſe normänniſche Fürſten dem päbſtlichen Stuhle vortrefliche Dienſte. d)

§. 45.

Da am 22ſten July 1061 Pabſt Niklas II. ſtarb, ward am 30ſten September 1061 ſchon die neue Pabſtwahl Alexanders II. ohne Vorwiſſen der Kaiſerinn Agnes vollzogen. a) Die Kaiſerinn ließ zwar dagegen auf einer Winkelverſammlung zu Baſel am 28ſten Oktober 1061 Honorius II. ehevor Biſchof zu Parma zum Pabſt ernennen; allein Hilldebrand ſuchte nun ſeine Entwürfe im Widerſpruche

d) Pütter loc. lit. nro. 3 & 4 S. 183. a) *Bertholdus* ad an. 1061.

che durchzuſetzen, und die Agnes von der Regierung zu entfernen. Zwey Freunde, die er ſich in Deutſchland erworben hatte, der Erzbiſchof Hanno von Kölln, und der Herzog Otto von Baiern ließen ſich dazu gebrauchen, daß der junge König zu Kaiſerswerth, im J. 1062 unter dem Vorwand einer Spatzierfahrt auf dem Rheine ſeiner Mutter entriſſen ward, worauf ſich dieſe in ein Kloſter begab. * Nun gieng Hanno erſt nach Mantua, wo eine Kirchenverſammlung angeſtellt war, um das päbſtliche Schisma zu heben, deſſen Ende darinn beſtand, daß Alexander II. Pabſt blieb, und Honorius ſich mit dem päbſtlichen Titel begnügen mußte. Unter der Aufſicht des Erzbiſchofs Adelberts von Bremen, und eines gewiſſen bösartigen Grafen Werner wurde nun Heinrich IV. ſehr ſchlecht erzogen. ** b) Er wurde vom Adelbert ſchon in ſeinem 15ten Jahre wehrhaft gemacht, und von ſeinen Lehrern zu einem heilloſen Leben verführt. c) Endlich vollzieht K. Heinrich die Ehe mit der ihm von ſeinem Vater ſchon beſtimmten Markgrafens Tochter Bertha im J. 1067; wünſcht aber bald wieder von ihr geſchieden zu ſeyn, und will ſich, um ſeinen Zweck deſto ſicherer zu erreichen, der Hilfe des Erzbiſchofs von Mainz bedienen, der gegen große Verheiſſungen, daß K. Heinrich nämlich ganz Thüringen dem Erzſtift Mainz zins- und zehendbar machen wolle, d) eine Verſammlung nach Mainz beruft, wo aber die Sache durch einen Abgeordneten des Pabſtes, dem Kardinal Peter Damian beygelegt wird, und Kaiſer Heinrich IV. die Bertha bis zu ihren Tode († 1088) beybehielt.

* Sie

b) *Lambert* ad an. 1063. *Adam Bremenſ.* III. 35. *Bruno* hiſt. belli Saxon. ap. *Freher* T. I. p. 175 & 178. c) *Pfeffinger* vitr, illuſt. I. 532. d) *Lambert Schufnab* ad an. 1073. *Gudenus* Cod. Dipl. I. p. 373.

* Sie ſtarb im J. 1077, und ward zu Rom begraben.

** Unter andern Lebensregeln, welche dieſe dem jungen König gaben, war auch die: fac omnia, quæ placent animæ tuæ; ſtultus fueris, ubi non in omnibus adoleſcentiæ tuæ ſatisfeceris deſideriis. *Schubart* p. 20. exaut. belli Sax. p. 101. Bruno de bello Saxon. ap. Freher T. I. p. 176.

K. Heinrich hielt ſich nun faſt immer in Sachſen auf, und war ſo dieſem Lande mit Lieferungen und Dienſten, die der Hof erfoderte, beſchwerlich, er beunruhigte dieſes Land durch eine Menge befeſtigter Raubſchlöſſer, die er in Sachſen und Thüringen auf die Berge bauen ließ, und faßte den Entſchluß, die ganze Nation leibeigen zu machen, und ihre Güter einzuziehen. e) Dem Herzog Otto von Baiern, auf den er einen Verdacht hatte, als ob ihm dieſer Fürſt nach dem Leben ſtrebte, nahm er im J. 1070 ohne erſt Fürſtenrecht über ihn halten zu laſſen, das Herzogthum Baiern ab, und gab ſolches dem jungen Welf IV.

Hierüber griffen endlich 60 tauſend Mißvergnügte zu den Waffen, f) welche ſchon damals geſonnen waren, den Herzog Rudolf von Schwaben ſtatt des Heinrichs auf den Thron zu ſetzen. K. Heinrich ward durch dieſen bürgerlichen Krieg in die Enge getrieben, und mußte in einem Vergleiche vom Jahr 1074 verſprechen, ſeine neu erbaueten Schlöſſer niederreiſſen zu laſſen, und wegen dem Herzogthum Baiern ein Fürſtenrecht zu halten. g) Doch als es über die Vollziehung des Vergleichs wegen der Niederreiſſung einiger Schlöſſer vom neuen zum Bruche kam, gewann Heinrich vermittelſt eines am 7. Au-

e) *Lambert* ad an. 1073. p. 355. f) *Lamb.* ad an. 1073. g) *Lamb.* ad an. 1074.

Auguſt 1075 an der Unſtrut erfochtenen Sieges auf einmal die Oberhand, und die Sachſen ſahen ſich allen Beleidigungen eines grauſamen Feindes ausgeſetzt. h)

§. 46.

Dieſe deutſche Unruhen, durch welche Heinrich IV. ſich den allgemeinen Haß der Nation zuzog, waren dem römiſchen Hof die herrlichſte Gelegenheit ſein Vorhaben durchzuſetzen, und ſich von der Oberherrſchaft der Kaiſer ganz los zu machen.

Nach dem Tode Alexanders II. († den 21ſten April 1073) wurde endlich Hildebrand auf den römiſchen Stuhl unter dem Namen Gregor VII. mit kaiſerlicher Bewilligung erhoben. a) Dieſer hatte die Verordnungen gegen die Simonie und Prieſterehe b) mit mehrerem Eifer erneuert, die Inveſtitur mit Ring, und Stab angegriffen, und verſchiedene deutſche Biſchöfe der Simonie halber abgeſetzt, auch einige von Heinrichs Hofe in den Kirchenbann gethan. c)

K. Heinrich wollte ſo was dem Pabſte nicht zu geben, und ſuchte vielmehr den päbſtlichen Eifer auf ſächſiſche Prälaten zu lenken; allein dieſe fuhren fort Klagen auf Klagen wider den Kaiſer zu häufen, und nun trat der Pabſt Gregor VII. als Richter über beyde Theile auf, und befahl dem K. Heinrich bey Strafe des Kirchenbanns nach Rom zu kommen, um ſich über die wider ihn vorgebrachte Beſchuldigungen zu rechtfertigen. d)

K.

h) *Bruno* l. c. p. 191. *Lambert.* ad an. 1074. a) *Bartholdus* ad an. 1073. *Lambert* ad an. 1073. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 108. b) *Lambert* ad an. 1076. c) Pütters deutſche Reichsgeſch. §. 82. S. 188. d) *Lambert* ad an. 1076. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 110 538.

K. Heinrich hatte noch einige deutſche Prälaten, die zugleich über das Verboth der Prieſterehe unzufrieden waren, auf ſeiner Seite, und gieng damit um, den Pabſt Gregor VII. zu Worms, und zu Pavia abzuſetzen; e) allein dieſer ſprach, da Heinrich nicht erſchien, den angedrohten Kirchenbann wider ihn, und ſeine Freunde aus, und entband zugleich alle, die ihm Treue und Gehorſam geſchworen hätten, von der Verbindlichkeit dieſes Eides. *

* S. das Decretum excommunicationis apud. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. T. I. p. 538. Um eben dieſe Zeit ſollen die 27 Kapiteln oder ſogenannten Dictatus zum Vorſchein gekommen ſeyn, welche einige aber ohne hinlänglichen Beweis dem Pabſt Gregor VII. zuſchreiben. Wenigſt ſind auſſer den Sammlungen welche nach der Iſidoriſchen vom Abt Regino von Prün ums Jahr 900, und vom Biſchof Burchard von Worms um 1020, gefertiget, und im Gange waren, jetzt noch mehrere von ſolcher Art vom Biſchof Anſelm von Lucca, vom Ivo dem Carnutenſer, und vom Kardinal-Prieſter Deusdedit zum Vorſchein gekommen, durch deren Vorſchub die Hierarchie eine ganz andere Geſtalt genommen, und der Grund zum nachherigen kanoniſchen Rechte gelegt wurde. Pertſch Geſch. des kanoniſchen Rechts S. 189.

Nun erwachten die mißvergnügten Fürſten Deutſchlands, und griffen zu den Waffen, wobey es endlich zwiſchen ihnen und dem Kaiſer bey Oppenheim im J. 1076 zu einem Vergleich kam, gemäß welchen der Pabſt eingeladen werden ſollte, auf einer zu Augsburg zu haltenden Reichsverſammlung die deutſchen Irrungen zu vermitteln, Heinrich aber noch zuvor um Aufhebung des Kirchenbanns ſich zu bemühen hätte; widrigenfalls ſie ihn nach den Ge-

ſätzen

e) *Hontheim* hiſtoria Trev. T. I. 413.

ſätzen des Hofgerichts (juxta leges Palatinas) abſetzen würden. f)

Auf erhaltene Nachricht, begab ſich der Pabſt, um den Alpen näher zu ſeyn, ſchon nach Kanoſſa, zu der berühmten **Mathildis**, derer Mutter **Beatrix** ſowohl, als ihr zugebrachter Bruder, und Gemahl Herzog **Gottfrid** der bucklichte von Lothringen im J. 1076 geſtorben war. g) K. **Heinrich** mußte nun ſeinem Geſchicke nachgeben, und ſich zu allen bequemen. Er gieng alſo, nachdem er ſeinem Sohn **Konrad** (geb. 1074) die Thronfolge von einigen Treugeſinnten zu Goslar verſichern ließ, zum Pabſt, und kam mitten im Winter zu Kanoſſa an.

Hier mußte er ſeine ganze Begleitung, und ſeinen kaiſerlichen Schmuck zurücklaſſen, drey Täge lang mit bloſſen Füßen vom Morgen bis auf den Abend nüchtern im Vorhofe des Schloſſes ſtehen, und auf Gnade, um Auflöſung des Kirchenbannes warten. Am vierten Tage ward endlich der Kaiſer bey dem Pabſte vorgelaſſen, worauf er ihn unter harten Bedingniſſen des Kirchenbannes entledigte; an die deutſchen Reichsſtände aber ein Schreiben ergehen ließ, worinn er ihnen den ganzen Vorgang umſtändig beſchrieb. h)

Die Bedingniſſe, welche **Gregor VII.** dem Kaiſer **Heinrich** vorgeſchrieben hatte, waren folgende: daß er ſich ihm als Richter unterwerfen, und auf die Klagen der Fürſten antworten; dann, wenn er ſeiner Vergehen überwieſen ſeye, die Krone niederlegen, und auf keine Rache denken; ſondern als ein

Pri-

f) O. Pfeffel chronol. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 197.
g) *Lambert* p. 247. h) *Lamb.* ad an. 1077. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 540.

Privatmann leben; endlich ſeine Unterthanen ihrer Pflichten entlaſſen, und ſeine geheimen Räthe abdanken ſolle. i)

§. 47.

Dieſes harte Verfahren erregte bey vielen Unmuth, und Mitleiden, und reizte ſelbſt einige Italiener dem K. Heinrich IV. neuen Muth einzuſprechen, der ſich auch hierdurch bewegen ließ, ſelbſt in Italien wider den Pabſt die Waffen zu ergreiffen. a) Allein in Deutſchland machte der Pabſt wider den Kaiſer neue Unterhandlungen; indem er durch einen Bothſchafter die Sache dahin zu lenken wußte, daß zu Forchheim eine neue Königswahl, welche auf den Herzog **Rudolph** * von Schwaben fiel, unternommen, b) und Deutſchland von nun an in ein völlig freies Wahlreich verwandelt wurde. c)

* Dieſem ſchickte der Pabſt eine Krone zu, worauf die Worte gegraben waren: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho. *Otto Freiſing.* de reb. geſt. Frid. I. L. I. Cap. 7.

Heinrich eilte nun nach Deutſchland, und ſuchte ſein Recht über die deutſche Kaiſerkrone wider ſeinen Gegner **Rudolf** in einem Treffen zu behaupten. Nach einem abwechſelnden Kriegsglücke, überwand endlich Heinrich im J. 1080 ſeinen Gegner bey Merſeburg, worinn derſelbe ſeine rechte Hand verlohr, und bald darauf am 15ten October 1080 ſtarb. * d)

* Das

i) *Chriſt. Beſoldi* Synopſis rerum ab orbe condito geſtarum p. 396. *Lambert* ad an. 1076. p. 402. Poſſelt Geſchichte der D. II. B. 34. Abſch. S. 38. a) *Berthold.* ad an. 1077 & 1078. b) *Albert Stadienſis* ad an. 1078 & 1080. p. 247. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 541. c) *Bruno* de Bell. Sax. ap. *Freher.* T. I. p. 134. d) *Bertholdus* ad an. 1080. *Joh. Sam. Straus* Poſit. hiſtoricæ de Ru-

* Das Herzogthum Schwaben erhielt ſohin Graf Friderich von Stauffen, der ſich mit Kaiſer Heinrich IV. Tochter Agnes vermählte, und der Stifter des Hohenſtaufiſchen Kaiſerſtamms iſt. Scheidt in den handveriſchen Beyträgen 1760 p. 1185.

Dieſe Unruhen benützen die Pohlen zu ihrem Vortheil, ſie weigern ſich, die an den deutſchen Kaiſer bisher verreichte Schatzung weiters fortzugeben, und der Herzog von Pohlen läßt ſich ohne K. Heinrich des IV. Einwilligung zum König ſalben. e) Seit dieſer Zeit konnte Deutſchland ſeine Rechte auf Pohlen nicht mehr geltend machen. f)

Da nun Rudolph von Schwaben todt war, ſo gieng Kaiſer Heinrich mit ſeiner ganzen Macht nach Italien zurück, belagerte ſeinen Gegner den Pabſt Gregor VII., und zwingt ihn zur Flucht; ja bringt es endlich noch ſo weit, daß er auf einer Winkelverſammlung zu Brixen der päbſtlichen Würde entſetzt, g) und ſtatt ihm der Erzbiſchof von Ravenna unter dem Namen Klemens III. auf den päbſtlichen Stuhl erhoben wurde, welchen ſohin K. Heinrich ſelbſt mit gewafneter Hand in Rom einführte; wo er nun nebſt ſeiner Gattinn Bertha von demſelben gekrönet wurde. Gregor VII. konnte nun troß aller ſich gegebener Mühe nicht mehr gegen K. Heinrich IV. aufkommen: ſondern ſtarb im J. 1085 zu Salerno. h)

Die Abweſenheit des Kaiſers veranlaßte im J. 1081 eine Zuſammenkunft der ſächſiſchen Stände zu [illegible] Gos-

dolpho Suevico anticæſare cujus manus in prœlio Merſeburgenſi amputata. Hal. 1745. e) *Lamb.* ad an. 1077. p. 417. f) *Jo. Erdm. Schmid* de ducibus von der Maas. g) *Hontheim* hiſt. Trev. p. 425. h) *Vita Heinrici IV.* ap. *Reuber.* Cap. 6, p. 263.

Goslar, auf welcher ſie den Grafen **Hermann** von Luxenburg zum Könige wählten. Dieſen nannte man ſpottweiſe den **Knoblauchskönig**; i) denn er legte nachhin ſelbſt den königlichen Titel ab, k) und wurde endlich gar von dem Thorflügel eines eroberten Schloſſes erſchlagen. l) Ein ähnliches Geſchicke hatte auch Markgraf **Ecbert** von Thüringen, der ebenfalls nach der kaiſerlichen Würde ſtrebte, und im J. 1090 in der Mühle zu Eiſenbüttel hingerichtet wurde. m)

Pabſt **Urban II.** wiederholt nun gegen K. **Heinrich** IV. den Kirchenbann, und vermittelt eine Heurath zwiſchen der Gräfinn **Mathildis**, und des Herzogs **Welfs** von Baiern Sohn, gleichen Namens, um dieſes Haus noch mehr von dem Kaiſer zu entfernen. n) Dieſe Ehe dauerte aber gar nicht lange; denn **Welf** wurde von der **Mathildis** im J. 1095 wieder geſchieden; die ſohin ihre Güter dem päbſtlichen Stuhle zu Rom ſchenkte, und ſich die Einkünfte nur auf Lebenszeit vorbehielt. o)

Der Prinz **Konrad**, den der Vater im J. 1076 zu ſeinem Thronfolger ernannte, und die Staathalterſchaft über Italien anvertraut hatte, verließ im J. 1093 die väterliche Parthey, und ließ ſich zum König von Mailand krönen. p) Er wurde aber von den Reichsſtänden im J. 1099 der königlichen Würde entſetzt, und ſtarb im J. 1102 am Gifte. q) Endlich empörte ſich auch des Kaiſers zweyter Sohn Hein-

i) *Helmoldus* I. 30. k) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 544. l) *Albert. Stadienſ.* ad an. 1087. p. 249. m) *Barthold.* ad an. 1090. vita Henrici IV. Cap. 5. p. 262. *Jo. Paul. Reinhard.* progr. de Ecberto anticeſare. Erlang. 1745. n) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. p. 433. o) *Donizo* vita Mathildis Comitiſſæ ap. *Muratorium* T. V. p. 335. p) *Bartholdus* ad an. 1093. q) Vita Henrici IV. C. 8. p. 264.

Heinrich, welchen der K. Heinrich, nachdem er ſeinen abtrünnigen Sohn Konrad des Reichs verluſtig erklärte, an ſeiner Stelle zu Aachen hatte krönen laſſen, r) wider ſeinen Vater im J. 1104, nahm ihn mit Liſt und verſtellten Anträgen einer gütlichen Verhandlung gefangen, und zwang ihn im Schloſſe Beckelheim ſich der Regierung zu begeben. Er entfloh aber aus der Gefangenſchaft, und begab ſich nach Lüttich, woſelbſt er, nachdem er ehevor um eine Präbende zu Speier, wo er den Münſter erbaute, gebethen, und ſelbe nicht erhalten hatte, * im J. 1107 den 7ten Auguſt ſtarb, und ſeinem undankbaren Sohne den Beſitz des Thrones überließ. s)

* Ecce deſtitutus regno decidi a ſpe; nihil mihi utilius quam renuntiare militiæ. Da ergo mihi præbendam apud Spiram; novi enim litteras, & poſſum adhuc ſubſervire choro. Cui Epiſcopus, Cæſari quondam dilectiſſimus; nam & templum ingens genitrici (Cæſar) apud Spiram conſtruxerat; Per matrem Domini non faciam. *Helmold.* in Chron. *Würthwein.* nov. ſubſ. Diplom. T. I.

K. Heinrich IV. ſoll eine zweyte Gemahlinn an der Adelheid der Tochter des ruſſiſchen Czaars, und Wittwe des Otto Markgrafens von Brandenburg gehabt haben, auch ſoll er ſich mit ihr im J. 1089 vermählt, und im J. 1093, ſelbe ins Gefängniß geſperrt haben, aus dem ſie aber entflohen, und in einem ruſſiſchen Kloſter als Aebtiſſinn geſtorben iſt. t)

§. 48.

r) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 114. s) Vita Henrici IV. C. 9—16. p. 266 - 273. t) v. Pfeffel Geſch. von Deutſchl. S. 187.

§. 48.

Politiſch- ſtaatiſtiſche und allgemeine Bemerkungen.

Um dieſe Zeit entſtunden die in der Geſchichte ſo bekannten Kreuzzüge. Man hielt es ſchon immer für etwas ſehr verdienſtvolles, wenn man nach Paleſtina pilgerte, und dort die heilige Oerter und Landſchaften beſuchte. So beſuchten dieſes Land im J. 1064 ſieben tauſend Pilgrime, welche vom Erzbiſchof **Seyfried** zu Mainz, Biſchof **Günther** zu Bamberg, Biſchof **Otto** von Regensburg, und dem **Wilhelm** von Utrecht angeführt wurden. a) Eben ſo beſuchte auch ein franzöſiſcher Eremit Namens **Peter von Amiens** vor einiger Zeit das Grab des Welterlöſers, wo er zu **Jeruſalem** ſah, wie ſehr die Chriſten unter der Despotie der Türken ſeufzten, und ſich daher mit dem dortigen Patriarchen **Simeon** über die Mittel beſprach; die Chriſten von dieſer üblen Behandlung zu befreien. Sie wurden dahin einig, daß **Simeon** den Pabſt und alle chriſtliche Mächte um Hilfe und Befreiung von dieſem Joche vermittelſt Briefe bitten, **Peter** aber die Briefe beſtellen ſollte. b)

Peter beſuchte nun bey ſeiner Zurükkunſt die meiſten Höfe der chriſtlichen Mächte, rühmte überall die Kreuzzüge an, bat um Befreiung der ſo ſehr gedrükten Chriſten, und flehte, daß man das heilige Land den Händen der unglaubigen Saracenen entreiſſen möchte. c) Selbſt Pabſt **Urban II.** predigte auf der im J. 1095 gehaltenen Kirchenverſammlung zu Klermont für den Kreuzgang, alle Anweſen-

---

a) Hollberg Kirchenhiſt. II. Th. S. 18. b) *Willerm. Thyr. archiep. hiſt. belli* in Paleſt. geſti L. I. Cap. 11.
c) *Pfaffinger* vitr. illuſtr. I. 1410.

ſende waren für dieſes heilige Unternehmen eingenommen, und deſſen Vollführung allgemein beſchloſſen. Jeder, der dieſen Zug nach Paleſtina mitmachte, bekam nun ein rothes Kreuz auf ſein Kleid, und daher der Name der **Kreuzzüge**.

Es war alſo nunmehr Gottes Sache, es war ein Verdienſt dieſem Heere beygezählt zu werden, und ſelbſt die Nachlaſſung der Sündenſtrafen, war mit dieſem Unternehmen, und mit der Reiſe nach Paleſtina verbunden. d) *

* Furta, incendia, rapinas, homicidia, qualia qui agunt, regnum Dei non poſſidebunt. Hoc Deo beneplacito, redimite obſequio, nos autem de miſericordia Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum auctoritate confiſi, Chriſtianis, qui contra Saracenos arma ſuſceperint, & onus ſibi hujus peregrinationis adſumpſerint immenſas pro ſuis delictis pœnitentias relaxamus. *Robert.* Monach. hiſt. Cap. geſta Dei per ſrancos. p. 31.

Dieſer Krieg gegen die Saracenen wurde nun unter der Leitung des Pabſtes geführt, und die ganze Chriſtenheit nahm Theil daran. Die Zahl der Kreuzfahrer wuchs gewaltig. Kein König durfte ſeinen Unterthan, kein Lehensherr ſeine Vaſallen, kein Gläubiger ſeine Schuldner, * keine Frau ihren Mann, kein Vater ſeinen Sohn von dieſem Kreuzzuge abhalten. e)

* Daher mögen wohl die eiſernen Schuldbriefe (Moratoria) ihren Urſprung leiten.

Selbſt die vom weiblichen Geſchlechte; oder jene, welche Alters halber nicht mehr waffenfähig waren, konnten vermittelſt einer milden Beyſteuer an die-

---

d) *Harduin.* Conc. T. VI. P. II. p. 1721. e) *Willerm. Thyr.* archiep. hiſt. belli a principibus chriſtianis in Paleſtina geſti. L. I. C. 16. *Auctor* ap. *Mabillon* in muſeo Hal. T. II. P. II. p. 13.

dieſem verdienſtvollen Werke Theil nehmen. f) Und ſo ward unter Anführung Peter Amiens und anderer Geiſtlichen im J. 1096 der erſte Kreuzzug nach Paleſtina angetreten. g) Im innern Deutſchlande höhnte man dieſesmal noch über dieſe ſonderbare Heereszüge, h) und eben daher waren es meiſtens nur Franzoſen und Lothringer, welche von den Großen dieſem Kreuzzuge beywohnten; als, der Herzog Gottfried von Niederlothringen, der ſein Erbgut Bouillion erſt verkaufte, und nebſt ſeinem Bruder Balduin Grafen von Flandern ein ordentliches Kriegsheer von 80,000 Mann durch Deutſchland und Ungarn führte; Raimund Graf von Toulouſe, der ſein Land einem natürlichen Sohne ſeines Hauſes abtrat, und durch Sklavonien zog; Hugo Graf von Vermandois ein Bruder des damaligen Königs Philipp von Frankreich; Robert, Herzog von der Normandie, der ſein Land ſeinem Bruder dem Könige von England übergab, welche leztere zu Brindiſi und Tarent zu Schiffe giengen; dann der Herzog Bömund von Apulien und Kalabrien, der mit einem normänniſchen Heere nach Paleſtina zog.

Die erſte kriegeriſche Unternehmung beſtand in der Belagerung von Nicea, wo der Sultan Solyman zweymal vom Entſatz zurückgeſchlagen, und darauf im J. 1097 ſowohl Nicea, als im J. 1098 Ehedeſſa, nach einer 6 monatlichen Belagerung Antiochien, und endlich am 18ten July 1099 nach einer Belagerung von 11 Tägen auch Jeruſalem erobert, i) und Gottfried von Bouillon zum Köni-

nige.

f) Schmidt Geſchichte der Deutſchen Th. III. S. 297. g) v. Hollberg Kirchenhiſtorie II. Th S. 37. *Dumont* Corp. Dipl. I. 59. h, *Annaliſta Sax.* ad an. 1096. i) Pütters Reichsgeſch. § 85. Nro. 7. S. 204.

nige von Jeruſalem ausgerufen wurde, obwohl ſein Bruder Balduin erſt nach Gottfrieds Tode (den 18ten July 1100) dieſen Titel führte. k)

Dieſe Kreuzzüge veranlaßten nun auch die Entſtehung der Ritterorden; vorzüglich aber des Johanniter- und Tempelherrnordens.

Der Anfang des Maltheſer- oder Johanniterordens war nichts weniger als glänzend, oder kriegeriſch.

Es war eine menſchenfreundliche Verbrüderung, die der berühmte Gerard von Provence unter dem Schutze und Titel des heiligen Johannes des Täufers errichtete, um den kranken Pilgern beyzuſtehen. Die Zahl derer, die ſich dieſem liebreichen Dienſte widmeten wuchs, und nun wagten ſie es, den Fremden, welche die heiligen Oerter beſuchten, das Geleit zu geben zumal ſie bey Eroberung des heiligen Landes große Dienſte leiſteten, und vom K. Gottfried mit großen Einkünften, vom Pabſt Paſcal II. aber mit anſehnlichen Freiheiten begnadigt wurden.

In dieſer Verfaſſung blieb der Orden, oder vielmehr dieſe Verbrüderung, als Raimund Dupei, oder Del Puech der zweyte Vorſtand dem Bruder Gerrard im J. 1115 nachfolgte und ſeinen Mitbrüdern im J. 1118 jene Statuten vorſchrieb, die ſie noch heut zu Tage beobachten. l)

Seit

k) *Koberti Monachii* de Chriſtianorum Principum in Syriam profectione a 1096 inſtituta ap. *Reuber* p. 303—40?. *Jac. Bongras* geſta Dei per francos. *Lud. Maimbourg* hiſtoire des croiſades pour delivrance de la terre ſainte. Paris 1675. l) J. C. Becmann Beſchreibung des ritterlichen Johanniterordens. Frankf. 1726. C. 2. p. 56. Joh. Gottfr. Dienemanns Nachrichten vom Johanniterorden. Berlin 1767. C. 1. p. 6.

Seit dieſer Zeit ward der Orden immer mächtiger und anſehnlicher, und man ſah ſich endlich gemüſſigt, die Ritter in verſchiedene Klaſſen oder Nationen einzutheilen. Er hat nunmehr, mit Einſchluß der baieriſchen, neun Klaſſen, oder Zungen, und ſein Hauptſitz iſt zu Malta, woſelbſt auch der Großmeiſter des Ordens ſich aufhält.

Der Chef einer jeden Zunge wird Großprior genannt.

Die Geſellſchaft der ſogenannten Tempelherrn, welche im J. 1118 vom Großmeiſter Hugo von Pajennes geſtiftet, und vom Pabſt Honorius beſtätiget wurde, wohnte in einem Hauſe unweit des Tempels Salomons beyſammen, und verpflichtete ſich die Waffen zur Beſchützung der Chriſten im gelobten Lande gegen die Ungläubigen zu führen.

Der letzte Großmeiſter war Jacques de Molay. Er wurde im J. 1311 zufolge eines Dekrets der Kirchenverſammlung zu Viene, das den ganzen Orden aufhub, verbrannt. Die deutſchen Tempelherrn entgiengen dem Geſchicke ihrer Brüder, indem Albrecht Erzbiſchof von Mainz ſich für ſelbe verwendete, und ſie ſammt ihren Gütern in den deutſchen und Maltheſerorden aufnahm. m)

Zu eben derſelben Zeit nahm auch der Geſchmack am Kloſterleben, und an der Stiftung neuer Mönchsorden zu. Im J. 1086 ward der Charteuſerorden vom heiligen Bruno aus Köln zu Charteuß, unweit Grenoble in der Dauphine, und im J. 1098 der Ziſtercienſerorden vom heiligen Bernhard; * dann im

m) *M. Dupuy.* Hiſtoire de l'ordre militaire de Templiers à Bruxell, 1751.

im J. 1121 der Prämonſtratenſerorden mit Einführung des Unterſchieds zwiſchen regulären, und weltgeiſtlichen Chorherrn zu Stande gebracht. **

* Von des heiligen Bernhard Character, und ſeinen Predigen mag des von Hollbergs Kirchenhiſtorie II. Th. S. 43 und 91, dann des Abts Velly Geſch. von Frankreich III. Th. S. 138 Paris 1756 des mehreren nachgeleſen werden.

** Die Geſchichte damaliger Zeiten verbürgt, daß ſelbſt der Adel ſeine Perſon der Kirche, oder dem Kloſter zum Dienſte überließ. Bey ſolchen Uebergaben ſeiner Perſon legte man eine Haarlocke auf den Altar; *Calmet* hiſtoire de Lorraine. T. I. preuves p. 440. oder man wickelte einem das Glockenſeil um den Hals, und ſetzte ihn ſohin auf den Altar. *Heider* in Act. Lindau. p. 239.

§. 49.

Heinrich V.

Dieſer ſuchte ſich gleich beym Antritte ſeiner Regierung mit dem römiſchen Stuhle in gutes Vernehmen zu ſetzen, und bezeigte dem Pabſt Paſcal noch bey Lebzeiten ſeines Vaters eine ſolche Verehrung, daß man in der Folge zu Rom ein Herkommen daraus machte, von jedem zur Regierung gekommenen Kaiſer eine ſo betittelte Obedienzgeſandtſchaft zu erwarten. a) Heinrich ſah ſich aber auf ſeinem Throne kaum geſichert, als er die ſeinem Vater ſtreitig gemachte Ernennnng der Biſchöfe ſtandthaft zu behaupten ſuchte. Da eben eine biſchöfliche Stelle zu Verdün erledigt war, ließ Heinrich die

a) *Chron. Urſpergenſe* ad an. 1106. p. 254 & 260. *Buder* de Legat. obed. Cap. 1. §. 41. *Annaliſta Saxo.* ad an. 1106. p. 610.

neue Biſchofswahl mit voller Freiheit von der Geiſtlichkeit und der Landſchaft vornehmen, ohne ſich von der ihm zuſtehenden uralt hergebrachten Belehnung mit Ring und Stab verdrängen zu laſſen, welche er alſo im J. 1106 dem neuerwählten Biſchof **Richard** ertheilte, aber eben deßwegen gerieth er mit dem päbſtlichen Stuhl in einen Widerſpruch. b) Um die Sache in Güte beyzulegen, lud K. **Heinrich** den Pabſt **Paſcal** II. nach Deutſchland ein, um mit ihm und den Ständen einen Vertrag über die päbſtliche Rechte zu ſchließen; allein der Pabſt traute **Heinrichs** Geſinnungen nicht, und gieng nach Frankreich, wo ihn zu Chalons eine glänzende Geſandtſchaft des K. **Heinrichs** empfieng. Die Erſten hievon waren der Erzbiſchof von Trier, ein gefälliger, tiefblickender Staatsmann, und der Herzog **Welf** von Baiern, ein Mann mehr zum Schrecken als Unterhandeln gemacht; weßwegen er ſich auch überall ein Schwert vortragen ließ. Da ihnen der Pabſt keine befriedigende Antwort gab; ſo zogen ſie voll Unwillens von dannen. Nicht hier mit eiteln Zungenſtreichen — ſagte **Welf** — ſondern in Rom mit großem ſchwerem Schwertſchlag ſolls entſchieden werden. c) Nichts deſtoweniger erneuerte der Pabſt auf einer im J. 1107 zu **Troyes** gehaltenen Kirchenverſammlung das Verboth, daß kein Geiſtlicher einem Fürſten den Eid der gänzlichen Unterwürfigkeit leiſten, oder von ſelbem die Belehnung mit Ring und Stab annehmen ſollte. **Heinrich** erklärte dieß Verboth als unverbindlich, und berief ſich auf eine allgemeine Kirchenverſammlung. Er fuhr daher fort, die Biſchöfe mit Ring und Stab zu belehnen, und, um der Sache ein Ende zu machen, zog er im Auguſt 1109 mit

b) Pütters Reichsgeſch. §. 87. Nro, 2. S. 207; c) *Sugerius* in vita Ludovici groſſi.

mit zwey Kriegsheeren nach Italien, das den Pabſt bewog ſich auf einen Vergleich zu verſtehen. Des Pabſtes Vorſchlag war: der Kaiſer ſollte ſich der Belehnung der Biſchöfe mit Ring und Stab enthalten. Doch aber ſollten die deutſche Prälaten ihre Regalien herausgeben. K. Heinrich genehmigte zwar den 9ten Februar 1110 zu Sutri dieſen Veegleich; allein der Klerus war damit nicht zufrieden, und ſo kam es bey Heinrichs Anweſenheit in Rom zu öffentlichen Unruhen. Auf Anrathen des Biſchofs von Münſter und des Kanzlers Albrechts von Naſſau-Saarbrücken * ließ daher der Kaiſer den Pabſt und einige Kardinäle gefangen nehmen, und zwang ſo den Pabſt Paſcal II in einer feierlichen Urkunde die Belehnung mit Ring und Stab, wie bisher, zu geſtatten, wo ſohin Heinrich V. vom Pabſt am 15ten April 1111 mit aller Feierlichkeit gekrönt wurde. d) Doch kaum hatte der Kaiſer Rom verlaſſen; ſo widerrief der Pabſt auf einer Kirchenverſammlung zu Lateran am 28ſten May 1112 gedachte Urkunde, und erklärte ſie als erzwungen, und ungiltig; e) ja der Kaiſer wurde ſogar vom Erzbiſchof Quido von Vienne mit dem Kirchenbann belegt. f) Nur einige innerliche Unruhen, die ſich vorzüglich wegen der Anhänglichkeit an den Pabſt, und wegen der Gefangennehmung des Erzbiſchofs Alberts ** von Mainz, g) dann wegen der Empörung des Rainalds, Grafen von Baar, und endlich der Sachſen *** wegen ereignet hatten, hielten den Kaiſer noch einige Zeit ab, wieder nach Italien mit ſeinem Heere zu ziehen.

* Nach-

d) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 552. *Annaliſta Saxo.* p. 619. Poſſelt Geſch. der Deutſch. B. II. Abſch. 36. S. 60. e) *Annaliſta Sax.* p. 628. *Pfeffinger* I. 555. f) *Annaliſta Saxo.* p. 640. g) *Gudon* Cod. Diplom. I. p. 46.

* Nachher Erzbiſchof in Mainz.

** Dieß war ſein ehemaliger Kanzler, der die Gefangenſchaft des Pabſtes dem Kaiſer rieth.

*** Da die Kaiſer nach Abgang der Grafen von Orlamünde deren Güter eingezogen, ſo machte Siegfried Pfalzgraf bey Rhein hierauf Anſprüche; den der Kaiſer unter dem Vorwande einer Verſchwörung wider ihn lange gefangen ſetzen ließ.

Als nun in Deutſchland die Ruhe wieder hergeſtellt war, ſo ließ er ſeiner Schweſter Söhne Konrad von Hohenſtauffen, dem er das dem Biſchof von Würzburg wegen Untreue entzogene Herzogthum Oſtfranken verliehen, und deſſen Bruder Friederich Herzog von Schwaben zur Behauptung ſeiner Rechte in Deutſchland zurück; h) er ſelbſt aber zog im J. 1116 noch einmal nach Italien, um die Länder der unterdeſſen am 24ſten July 1115 geſtorbenen Herzoginn Mathildis in Beſitz zu nehmen, i) und anſtatt des nach Paſcals II. Tode ohne ſeinem Vorwiſſen erwählten Pabſt Gelaſius II. vielmehr Gregor VIII. auf den päbſtlichen Stuhl zu ſetzen, und alſo eine Kirchenſpaltung einzuführen. k) Sobald der Kaiſer Italien wieder verließ, fand ſich der von des Gelaſius Parthey nach deſſen Tode erwählte Pabſt Calixtus II. in Rom ein, dem ſohin Gregor VIII., mit Hilfe der normänniſchen Fürſten in Apulien ſelbſt in die Hände geliefert wurde. Bey ſeiner Ankunſt in Deutſchland fand Heinrich V. ganz Deutſchland zerrüttet und unruhig. Konrad von Urſperg ad an. 1116 entwirft uns hievon ein gräßliches jammervolles Bild.

Jeder

h) Voſſelt Geſch. der D. R. II. Abſch. 36. S. 64. i) *Conr. Urſperg.* p. 271. *Dav. Kœler* de donat. Mathildis Pontif. Rom. facta, Altd. 1715. *Joachim.* de Spurio Mathildino dono. Hal. 1736. k) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 557.

Jeder that damals nicht was recht iſt; ſondern was ihm ſelbſt vortheilhaft ſchien, und ſo war des Landsverwüſtens, des Raubens, Plünderns und Zerſtörens kein Ende. Ganze Bezirke waren zu Wüſten geworden, die Anhänger des Kaiſers wurden überall, ſowohl von den Sachſen, als von den Erzbiſchöfen zu Mainz und Köln verfolgt, l) und dieſe Unruhen, dieſe Zerrüttungen erweckten den allgemeinen Wunſch zum Frieden.

Zu Trebur war der Friede im J. 1119 vorläufig dahin verabredet, daß jeder das Seinige, nämlich der Kaiſer ſeine alten Kammergüter, die Stände aber ihr Eigenthum behalten und Jedermann die Waffen niederlegen ſollte. Da aber dieſe Bedingungen zu unbeſtimmt waren, ſo willigten nicht alle Fürſten ein, zumal der Streit zwiſchen dem Kaiſer und dem Pabſte — woran ſo viele Große Theil hatten — noch nicht beygelegt war.

Die Sachſen verübten alſo ihre vorige Feindſeligkeiten wieder, und der Kaiſer belagerte die Stadt Mainz, weil der dortige Erzbiſchof immer der vornehmſte Urheber dieſer Unruhen war. Endlich vermittelten einige Fürſten einen Waffenſtillſtand, und man beſchloß von jeder Seite 12 Schiedsrichter zu ernennen, welche alle Streitigkeiten beylegen ſollten. Dieſe kamen im J. 1121 in Würzburg zuſammen, und machten einen weitläuftigen Vertrag, von deſſen Innhalt wenig bekannt iſt. Man weiß nur, daß ein allgemeiner Landfriede bey Lebensſtrafe feſtgeſetzt; die Beſtrafung der Räuber, die Zurückgabe aller dem Kaiſer und den Ständen entzogener Güter verabredet, und überhaupt alles, was bisher zu Streitigkeiten

l) *Annal. Hildesh.* ad an. 1118. *Albericus* ad an. 1115.

keiten Gelegenheit gegeben hatte, entſchieden wurde. m) Nur der leidige Inveſtiturſtreit konnte nicht geendigt werden; weßwegen Geſandte nach Rom geſchickt wurden, und nach langen Unterhandlungen endlich in Mainz, und Worms im J. 1122 der berühmte Vertrag (Concordatum) zwiſchen K. Heinrich V. und dem Pabſt Calixt II. zu Stande kam.

Heinrich wollte nun die in Deutſchland hergeſtellte Ruhe benützen, und faßte den Entſchluß, die Hoheit des Reichs, und die Rechte des Kaiſers auf jene Stuffe von Erhabenheit und Größe zu bringen, auf der ſie ſich unter ſeinen Vorfahrern befand; wie auch ſich an ſeinen Feinden zu rächen, wohin nun ſein ganzes Beſtreben gerichtet war. Ueberzeugt, daß es fruchtlos ſein würde, etwas gegen den päbſtlichen Hof zu unternehmen, ſo lang auswärtige Mächte ſelben unterſtützen, und die deutſche Reichsſtände den Waffen ihres Oberhaupts Einhalt thun, ſchloß er ein Anfall- und Vertheidigungsbündniß mit dem Könige Heinrich I von England, deſſen Tochter Mathildis er zur Ehe hatte. Die Abſicht des Kaiſers war hiebey, Frankreich zuerſt zu demüthigen, weil dieſe Krone es immer mit dem Pabſte hielt, und dann mit ſeinem ſiegreichen, durch engländiſche Truppen verſtärktem Heere über Deutſchlands Fürſten herzufallen, und ſo ſich ganz Deutſchland zu unterjochen.

Ein Zufall rettete Rom, Frankreich, und ſelbſt Deutſchland. Die Stadt Worms begann zu eben der Zeit einen Aufruhr; als der Kaiſer gegen Champagne marſchierte: er war gezwungen dieſen Feldzug für dieſes Jahr zu unterlaſſen, um ein Feuer zu

m) *Conrad, Urſperg.* ad an. 1121.

zu erſticken, das noch unter der Aſche glimmend ganz Deutſchland hätte verzehren können. Nach einer langen ausgehaltenen Belagerung unterwirft ſich die Stadt Worms dem Kaiſer, und da er nun ſeinen vorigen Entſchluß ausführen wollte, ſtarb er zu Utrecht den 21ſten May im J. 1125 ohne Erben; jedoch mit Hinterlaſſung einer natürlichen Tochter **Bertha** * mit Namen. n) Seine Erbgüter bekam größtentheils **H. Friederich** von Schwaben, dem er zugleich die Verſorgung ſeiner Gemahlinn **Mathildis** ** überließ. o)

* Sie wurde an den **Ptolomäus Octavius** einen römiſchen Burgermeiſtersſohn verehlichet.

** Sie ehlichte nachhin im J. 1127 den **Gottfried Plantagenet** Grafen von Anjou, und gebahr **Heinrich II.** nachmaligen König von England. Sie ſtarb im J. 1167 zu Fronteyrault.

§. 50.

Staatiſtiſch = politiſche und allgemeine Bemerkungen.

Der oben angeführte, zwiſchen dem K. Heinrich V., und dem Pabſt Calixt II. abgeſchloſſene ſo merkwürdige Vertrag enthält folgende Punkte.

1) Hat der Kaiſer auf die Belehnung der Biſchöfe mit Ring und Stab Verzicht gethan.

2) Ueberläßt er den Domſtiftern die freie Wahl, und

3) dem Pabſt die Beſtättigung des Erwählten.

Dagegen aber iſt der Kaiſer berechtigt, daß:

1) Die

n) v. Pfeffel chronol Auſz. der Geſch. von Deutſchl. S. 222.
o) *Annal. Saxo. ad an.* 1125. p. 657.

1) Die Wahl in ſeiner oder eines von ihm Bevollmächtigten Gegenwart vollzogen werde.

2) Bey zweyſpaltigen Wahlen ſoll die Sache durch die Erz- und Provinzialbiſchöfe entſchieden werden, und dann der Kaiſer dem beſſerm Theile beypflichten, und ihn unterſtützen.

3) Daß er einen Biſchof, der erwählt worden, und Regalien beſitzet, mit dem Scepter belehne. a)

* Ich will über dieſen Gegenſtand den heutigen Praxis beyſetzen. Die Belehnung geſchieht vom Kaiſer bey geiſtlichen und weltlichen Fürſten ohne Unterſchied mit dem Schwerte. Wenn die Wahl nicht kanoniſch, d. h. zweyſpaltig ausgefallen iſt, entſcheidet der Kaiſer nicht; ſondern die Sache wird an dem römiſchen Hofe abgemacht, und endlich ſitzt auch der kaiſerliche Bevollmächtigte der Wahl nicht bey; ſondern hält ſich in der Nähe auf; wo ihm der Neuerwählte nur vorgeführt wird. Vor der päbſtlichen Beſtättigung wird auch kein Biſchof vom Kaiſer belehnt. Moſer von Deutſchl. und deſſen Staatsverfaſſung c. 19. p. 366. Welche Grundſätze aber der kaiſerliche Hof in Betref der Biſchofswahlen ſeit kurzer Zeit gehegt habe, ſiehe des Mehrern in den merkwürdigen Reichshofrathsgutachten I. Th. Nro. XIII. S. 204. Frankf. 1792.

Seit der nunmehrigen Regierung K. Heinrichs IV. nahm das Fauſtrecht beſonders zum Nachtheil des Klerus immer mehr zu, und das kaiſerliche Anſehen war nicht mehr im Stande, dieſem allgemein verbreitenden Uebel Einhalt zu thun, zumal da die Ausübung der kaiſerlichen Gerichtsbarkeit mit vielen Beſchwerden verknüpft, und ſelten von der erwünſchten Wirkung war. b) Die Biſchöfe waren daher bey

a) *Schmaus* Corp. Jur. publ. p. 2. b) *Hontheim* hiſt. Trev. I. p. 476 & 479. *Guden* Cod. Dipl. I. 47. *Schubart* de Henrico IV. p. 61. *Brouweri* Annal. Trev. L. 13. Nro. 77.

bey dieſer ſo übel beſchaffenen Juſtitzverfaſſung; dann dem allgemeinen wüthenden Fauſtrecht gezwungen, ſich ihrer geiſtlichen Gewalt auch gegen ihre Feinde zu gebrauchen, und ſelbe mit dem Kirchenbann zu belegen. **Einzelne Provinzen** waren in beſonderen Zuſammenkünften und Verträgen auf ihren **Landfrieden** bedacht, c) und einzelne **Partheyen** nahmen zur Verbeſcheidung ihrer Streitigkeiten zu beyderſeits erwählten Schiedsrichtern ihre Zuflucht. d) Uebrigens führten die Biſchöfe und Aebte immer eine größere Pracht ein, e) und die Domherrn (Canonici) fiengen eine freiere Lebensart an. f)

Die weltlichen Stände brachten ſich das ſchon ſo lang geſuchte **Erbrecht** in den Herzogthümern zuwegen. So blieb **Baiern** bey der Welfiſchen Familie, **Sachſen** beym Billungiſchen Mannsſtamme, und **Schwaben** blieb bey der Staufiſchen Familie. In **Oberlothringen** blieb die Nachkommenſchaft des **Gerhards** von Elſaß, und in **Niederlothringen** die des **Gottfrieds Barbarus**, Grafen von Löwen. g)

* Seine Nachkommen nannten ſich Herzoge von Brabant.

Die Grafen hörten auf, bloße Gaurichter zu ſeyn, ſie ſchrieben ſich vielmehr gleich den erblichen Dinaſten nach ihren Burgen, (Caſtrum) wo ſie ihren Sitz hatten, und deren umliegende aus eigentlich gräflichen und andern erblichen Gütern vermiſchte Lande,

c) *Honth.* l. c. I. p. 506 & 519. d) *Honth.* l. c. I. 480. e) *Honth.* l. c. I. 471. *Marian Scotus* ad an. 1064. *Bruno* de bello Saxon. 175. f) *Honth.* l. c. I. 396 & 415. *Tritheim Chron. Hirſang.* T. I. p. 116. *Miræus* opuſc. Dipl. I. 352. g) Poſſelt Geſchichte der Deutſchen B. II. Abſch. 47. S. 71.

de, ſie als erbliche Grafſchaften zu beſitzen anfiengen. h)

* In der Unterſchrift einer Urkunde vom J. 1090, beym *Guden* Cod. Dipl. I. 31 heißt es z. B. noch: Gerardus comes Wigerus comes, Henricus comes u. ſ. w. In einer vom J. 1108 p. 39. aber ſchon comes Emicho de Smideburg, Bertholdus comes de Nutingen, Gerhardus comes de Berenbach; Ludovicus comes de Arenſtein &c. Ja in einer Urkunde vom J. 1076 beym *Honth.* l. c. I. 494. heißt es ſogar Ego Arnulphus divina favente gratia non mediocris amplitudinis comes. u.ſ.w. S. Pütters Beyträge zum deutſchen Staats- und Fürſtenrechte S. 117 — 165. von Gunderode, von den vornehmſten Urſachen, welche den Verfall der Eintheilung Deutſchlands der rheiniſchen Provinzen in Gauen veranlaſſet haben, in deſſen ſämmtlichen Werken B. I. S. 361 — 384. *Ludolphus* Symphor. Conſult. I. 1485. Von dieſer erblichen Benennung nach den Burgen kömmt die Herkunft der meiſten noch jetzt verhandenen alten hohen Häuſer von den damalig dinaſtiſchen oder gräflichen Familien in größere Gewißheit, z. B. das heutige Haus Oeſterreich ſtammt weiblicher Seits von den damaligen Grafen von Habsburg ab, männlicher Seits aber von Lothringen; Pfalzbaiern von den Grafen von Schiern, die nachhin von dem neuerbauten Schloß Wittelsbach benannt wurden, Sachſen von den Grafen von Wettin, Brandenburg von den Grafen von Zollern, Würtenberg von den Dinaſten von Beutelsbach, Holſtein von den Grafen von Oltenburg, Anhalt von den Grafen von Aſcanien und Ballenſtadt u. ſ. w. Viele von den im 12ten Jahrhundert vorkommenden dinaſtiſch- und gräflichen Familien dauern auch jetzt noch unter dem nämlichen Namen fort, z. B. Naſſau, Mansfeld, Yſenburg, Solms, Stollberg, Wittgenſtein, Leiningen, Reuß, Ortenburg, Oettin-

h) *Meibom.* de pagis T. III. rer. germ. p. 97. *Schœpflin* alſat. I. 625. & 655. *Honth.* l. c. I. 342. §. 6.

tingen, Hohenlohe, Bentheim ꝛc. *Ouden* Cod. Diplm. Lucä, Grafenſaal, Frankfurth 1702. Sam. Lenzens diplom. Fortſetz. und Ausbeſſerung deſſelben Halle 1751.

Mit dieſen Veränderungen kamen nach Art der Pfalz- und Markgrafen nebſt den herzoglich, und gräflichen noch beſonders **Landgrafen** und **Burggrafen** auf, die ebenfalls erblich wurden, worunter vorzüglich die Landgrafen von Thüringen, Elſaß, und Leuchtenberg; dann die Burgrafen von Nürnberg, Magdeburg und Meiſſen zu zählen ſind. i)

Alle Perſonen herzoglicher, gräflicher, oder dinaſtiſcher Herkunft waren unter ſich einerley Standes, und machten den eigentlichen urſprünglichen Adel aus. Mit dieſen hatten zwar die Freigebohrnen (ingenui) verſchiedenes gemein, das ihnen vor den bürgerlichen Einwohnern in den Städten, zu geſchweigen, denn vor den noch meiſtens in der der Leibeigenſchaft gehaltenen Bauern zum Vorzuge dienen konnte; ſie blieben aber demungeachtet des Standes willen immer abgeſondert, ſo daß, wenn ihnen nach und nach auch ein Adel zuerkannt wurde, derſelbe als **niederer** Adel von jenem, als dem **hohen** Adel, immer unterſchieden blieb.

* Unter die gemeinſchaftlichen Vorzüge des hohen und niedern Adels gehörte, daß beyde ſich vorzüglich dem **Kriegsdienſte** widmeten, da denn ein jeder ehevor als **Knappe** oder **Schildträger** (armiger) dienen mußte, ehe er ein **Ritter** (miles) wurde. Ferner kamen ſie ohne Unterſchied zu den **Turnieren**, ſchrieben ſich von ihren Gütern und führten ihre Wappen erblich. Der wahre und eigentliche Unterſchied zwiſchen dem hohen und niedern

i) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. II. 585, 592 & 612. Chriſt. Gottfr. Hofmanns Grundſätze des Staatsrechts S. 328 & 379.

dern Adel äußerte ſich daher 1) in der Größe der Lehen, und Allodialgüter, worinn dieſer dem erſtern bey weitem nicht gleich kam, 2) in den Dienſten und Lehen, die erſtere vom Kaiſer, und dem Reich; letztere aber von geiſtlich, und weltlichen Ständen des Reichs bekleideten, 3) in den Heurathen, die zwiſchen einem vom hohen Adel und einem vom niedern Adel nicht ſtandesmäſſig und ebenbürtig waren, 4) im Unterſchied der Wappen, Ehrenwörter, auch anderer Gebräuche beym Einlager, Burglehen u. dgl. *Dav. G. Strube* de origine nobilitatis Germaniæ & præcipuis ejus juribus. Abhandlung von dem Urſprung, und Vorrechten des alten niedern deutſchen Adels in Strubens Nebenſtunden B. III. S. 489. und B. IV. S. 436. **Chriſt. Ludw. Scheidt** hiſtoriſch und diplom. Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutſchland.

Der **niedere Adel** war beſonders durch ſeine Miniſterialität, d. h. durch diejenige, beſondere Dienſtpflichtigkeit, worinn ſich derſelbe häufig unter Perſonen des hohen Adels begab, kennbar. k) Dieſe enthielt noch eine genauere Verbindung, als daß hauptſächlich nur auf Kriegsverfaſſung gerichtete Lehenswesen. Sie beſchränkte beſonders die Freiheiten im Heurathen und in Veräußerung der Güter, und machte die Perſon des Dienſtmannes auch nebſt den Kriegsdienſten zu den Hofdienſten verbindlich. Dagegen war der Genuß gewiſſer Lehensweiſe ertheilten Güter damit verbunden, und damit gieng auch Dienſtpflichtigkeit ſelbſt auf die Erben, ſo wie überhaupt die Beſchwerden des Dienſtes mit beſondern Vorrechten vergolten wurden. Der alte **Heerbau** kam ganz außer

k) *Jo. Geo. Eſtor* Commentar. de miniſterialibus. Argent. 1727. *Frider. Glaſſei* Comment. hiſt. de vera quondam miniſterialium indole. Francof. 1724. Strubens Abhandl. von adel. Dienſtleuten in ſeinen Nebenſtunden B. IV. S. 345 — 435.

außer Uebung. Die Deutſchen kämpften nicht mehr nach voriger Sitte für ihre eigene Ehre und Freiheit, für ihren Heerd und ihre Familien; (pro aris & focis) ſondern für die Ehre und den Vortheil ihrer Lehensherrn, und hier iſt der Zeitpunkt, wo wahre perſonelle Tapferkeit, die mit Theilnahme nach allen Kräften focht, geſchwächt wurde. Die Reichsarmee beſtand aus Lehensmännern, welche ihre Vaſallen mit in den Krieg führten. Jeder Fürſt oder Beſitzer eines Fahnenlehens hatte dabey eine große Fahne. Die Freyherrn, welche Vaſallen unter ſich hatten, führten eine kleine Fahne, die man **Pannier** nannte, an der Spitze ihrer Lanze, und wurden daher **Pannierherrn** genannt. Der Lehensherr mußte ſeinen Vaſallen Lebensmittel, Pferde, und Geld geben, und wer nur geringe Lehen beſaß, mußte ſeinen Dienſt am Gelde bezahlen, daher der Urſprung der **Ritter-** und **Beutellehen**. Bey ſolch einer Einrichtung war nun freilich dem Kaiſer die Einwilligung der Großen zu einem Kriege unentbehrlich geworden. Selbſt die Bewohner der Städte wurden bey dieſer Verfaſſung kriegeriſcher. Zur Vertheidigung der Mauern mußten ſich Bürger gebrauchen laſſen, ſich in den Waffen üben, und ſelbſt an den Feldzügen Theil nehmen. Goslar, Kölln, und Nürnberg nahmen um dieſe Zeit an Größe, und Pracht vorzüglich zu. 1)

Ohne daß dazumal noch eine hohe Schule irgendwo in dem Verſtande vorhanden war, wie man nachher die ſogenannten Univerſitäten mit ihrer Eintheilung in mehrere Facultäten von Gymnaſien, und niedern Schulen unterſchieden hat, ſo kam doch um dieſe

1) *Lambert. Schafnab.* ad ad. 1070 & 1074. Poſſelt Geſch. der Deutſch. B. II. Abſch. 37. S. 78.

dieſe Zeit die bisher wenig beträchtliche Schule zu Bologna zuerſt dadurch hauptſächlich in Aufnahm, als ein Deutſcher Namens Werner, oder Irnerius, der zuerſt in Ravenna die freien Künſte lehrte, von da nach Bologna zog, und bey Gelegenheit eines über die Bedeutung des Wörtchens *as* entſtandenen Streites das bis dahin wenig geachtete juſtinianiſche Geſetzbuch ſtudierte, m) und von der Markgräfinn Mathildis dazu ermuntert — alſo noch vor dem Jahre 1115 — das römiſche Recht in öffentlichen Vorleſungen erklärte.

Aus eben dem Geſetzbuche hatte zwar auch ſchon Ivo, der von 1090 bis 1115 oder 1117 Biſchof zu Chartres geweſen, in ſeiner Sammlung von Kirchenſchlüſſen und päbſtlichen Verordnungen, worinn er eine vorhin von Burchard Biſchof von Worms gemachte ähnliche Sammlung gebraucht hatte; verſchiedenes eingerückt, wie bisher noch von keinen der vorigen Sammler geiſtlicher Geſetze geſchehen war. n)

Ireners Ruhm verſchafte der bononiſchen hohen Schule großen Zuwachs, und eben daher die Urſache, warum ſich die römiſchen Geſetze um ſo mehr ausbreiteten, als man glaubte: daß ein Geſetzbuch eines ehemalig römiſchen Kaiſers, nicht nur von allen Unterthanen ſeiner Nachfolger müßte beobachtet werden; ſondern auch, daß die ganze Chriſtenheit dieſe von ihren Obern herrührende Geſetze billig zu ehren ſchuldig wäre.

Auch der Pabſt hatte die Macht in Rückſicht des Kirchenweſens Geſetze zu geben. Sehr gelegen kam

m) Gottfr. Keuffel Merkwürdigkeiten der bononiſchen Schule. Helmſt. 1749. *Henr. de Saguſio* Cardinalis oſtienſis ad Capit. 1. X. de teſtam. n) Pertſch Hiſt. des Kirchenrechts. S. 207.

kam daher bald darauf ein neuer Sammler des Kirchenrechts in der Perſon des Gratianus, eines Benediktinermönchs, der in einem Kloſter zu Bologna im J. 1127 anfieng ſeine Decreten zu verfertigen, das noch heut zu Tage einenHauptheil des päbſtlich kanoniſchen Geſetzbuches ausmacht. o)

Wie der damalige Geſchmack der Schreibart beſchaffen war, bezeigen die Werke dieſer Zeit. Ein auffallendes Beyſpiel des verdorbenen Geſchmackes liefert Schlözers Briefwechſel. p) Ein Mönch zu Tegernſee ſchrieb lateiniſche Gedichte, die er Buccolica nannte, und worinn er ſtatt ſchöner ländlicher Gegenſtände, die ſonſt in den Hirtengedichten vorkommen, die Wunder beſang, welche ſich mit Ochſen und Kühen zugetragen haben.

Quiddo von Arezo hat ſtatt der vielen muſikaliſchen Zeichen, die man vorher gebraucht hatte, ſechs Buchſtaben oder Sylben eingeführt, um die Töne dadurch anzuzeigen. Er gab auch Unterricht in der Muſik während ſeines Aufenthalts in Deutſchland.

Daß die Baukunſt in Deutſchland ſehr große Vorſchritte gemacht habe, bezeigen der Münſter zu Straßburg und Freiburg, welche um dieſe Zeit mit einem großen und erhabenen Geſchmacke erbauet wurden.

Die Grabmähler der fränkiſchen Kaiſer zu Speyer waren mit Bildhauerarbeit vom polirten Marmor geziert, q) auch wurden um dieſe Zeit meh-

---

o) Pütters deutſche Reichsgeſch. §. 94. nro. 23 & 24. S. 221.
p) Th. VIII. S. 364. q) *Conr. Urſperg.* p. 272.

mehrere Gemählde, als ſonſt, in den Kirchen aufgehangen, r) und die Fußböden der Kirchen waren von zuſammengeſetzten bunten Steinen, das man moſaiſche Arbeit nennt, gezieret. s) Die Kunſt Figuren in Teppiche und Tücher zu weben, war damals auch ſchon bekannt, t) und die ſchön gearbeiteten Siegel, welche an den Urkunden hängen, bezeigen, daß die Prägekunſt ſich ſchon ſehr vervollkommnet hatte.

Die Handlung ward nunmehr beträchtlicher, als vormals. Ihres Nutzens wegen erhielten die Kaufleute ſichere Rechte und Freiheiten. In Cölln wohnten mehr dann 600 angeſehene Kaufleute, und Augsburg, das vielleicht damals ſchon nach Venedig handelte, Bremen, und Hamburg bereicherten ſich vermittelſt der Handlung.

Die Deutſchen führten hauptſächlich Tücher, leinene und wollene Zeuge aus. Der Ueberfluß an Pelzwerk in Sachſen ſcheint bey beſſerem Anbaue des Landes abgenommen zu haben, wenigſt wurde gutes Pelzwerk aus Preuſſen eingeführt, und theuer bezahlt.

Aus Frankreich holte man Wein und Oel, aus Italien einige Früchte und Kunſtwerke, aus den Morgenländern, mit denen die Verbindung ſeit dem Kreuzzug ſtärker war, edle Steine, Seide, Purpur und Gewürze. Da die Schiffahrt noch nicht ſo ſicher und bequem, wie heut zu Tage war, ſo mußte man die ausländiſchen Waaren ſehr theuer bezahlen, weßwegen ſie nur die Reichen ſich kaufen konnten. u)

§. 51.

r) *Pez theſaur. aneſt.* T. III. P. 3. p. 614. s) *Monach. Tegernſ. ap Pez* p. 515. t) *Guden* Cod. Dipl. T. I. p. 22. u) Poſſelt Geſch. der Deutſch. B. II. Abſch. 37. S. 98.

§. 51.

Lothar der Sachs. *

Der Neffe des vorigen Kaiſers Herzog Friedrich von Schwaben ſchien die gröſte Hofnung zu dem erledigten Kaiſerthron zu haben; allein ſein Stolz und der Haß des Erzbiſchofs Adelberts von Mainz ſchloſſen ihn davon aus. Der Erzbiſchof von Mainz berief kraft eines alten Privilegiums die deutſchen Fürſten alle nach Mainz, um allda einen neuen Kaiſer zu wählen. a) Die Verſammlung war eine der prächtigſten. Die Erzbiſchöfe und Fürſten Deutſchlands, eine zahlreiche Menge Adels und 60000 Krieger waren anweſend, wo nach einigem Widerſpruch endlich Lothar den 30ſten Auguſt 1125 zum Kaiſer gewählt wurde. ** b)

* Er war ein Sohn des Gerhards Grafen von Suplinburg und Querfurth, und der Hedwig der Tochter des Otto Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogs von Schwaben.

** Nebenbuhler um die deutſche Kaiſerskrone waren vorzüglich noch: Herzog Konrad von Franken; Markgraf Leopold IV. von Oeſterreich; dann Graf Carl von Flandern. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 120.

Heinrich des ſtolzen Herzogs von Baiern Stimme war bey der Wahl des K. Lothars entſcheidend, und Lothar gab nachhin dieſem Herzog, es mag nun aus Dankbarkeit, oder einer verabredeten Bedingung geſchehen ſeyn, ſeine Tochter Gertrud im J. 1127 zur Ehe; ja trat ſeinem

a) *Otto Friſing.* de geſt. Fridr. L. I, cap. 16. *Eccard* corp. hiſt. medii ævi II. 334. b) *Narratio de electione* Lotharii in Olenſchlagers Erläuterung der goldenen Bulle. S. 23. *Orig. Guelf.* II, 484.

Schwiegerſohne ſogar das Herzogthum Sachſen ab; c) durch welche Staatsheurath zu den billungiſchen Erblanden noch die Supplinburgiſchen, Nordheimiſchen und Braunſchweigiſchen kamen, und dadurch die Vereinigung der geſammten Braunſchweig-Lüneburgiſchen Lande geſchah. d) Dann belohnte ihn der Kaiſer im J. 1133 und 1136 auch noch mit den Mathildiniſchen Erbländern; beſonders mit Toſcana: e) wodurch dann Heinrich einer der mächtigſten Fürſten Deutſchlands wurde. Aber eben dieſe kaiſerliche Freigebigkeit zog ihm in der Folge die Eiferſucht des ganzen Reichs zu, und beförderte den Sturz des mächtigen Welfiſchen Hauſes. f)

Die beyden Hohenſtaufiſchen Brüder H. Heinrich von Schwaben, und Konrad von Franken konnten den Verlurſt der kaiſerlichen Würde nicht verſchmerzen. Konrad maßte ſich ſogar den kaiſerlichen Titel an, und beyde Brüder bemächtigten ſich vieler Reichsgüter. Beyde fielen daher nicht nur in die Reichsacht, ſondern auch in den Kirchenbann, und waren am Ende gezwungen um Gnade zu flehen; g) wo ſohin Konrad den erſten Rang unter den deutſchen Fürſten wahrſcheinlich das Reichserztruchſeſſenamt erhielt. h) Nach dem erfolgten Tode des Pabſtes Honorius II. entſtand in der Kirche eine Spaltung zwiſchen Anaclet dem II. und Inno-

c) *Monach. Weingartenſ.* de Guelphis Principibus. c. 11. d) v. Selchow Grundriß der deutſchen Reichsgeſch. §. 181. S. 142. e) *Orig. Guelf.* T. II. p. 341. f) *Origines Guelficæ*, T. II. p. 331. g) *Annaliſta Saxo.* ad an. 1127. p. 661 & ad an. 1134. p. 667. *Franc. Dom. Hæberlin* de Differentiis ex Electione Lotharii Sax. Imp. Germaniam turbantibus, & nata inde Ulmæ 1134. per Henricum magnanimum Bavariæ Ducem everſione. Gœtt. 1745. h) v. Cramerod: ſämmtliche Werke B. I. S. 4.6.

nocenz II. i) Jener hatte den Beyſtand des Konrads, und Rogers Königs von Sicilien, dieſer den des K. Lothars, der ſich nach Rom verfügt, den Pabſt Innocenz II. * einſetzt, und ſich von ihm krönen läßt; indeſſen Anaclet die Peterskirche, und die Engelsburg inne behält, weil des Kaiſers Heer zu wenig vollzählig war, um gegen den Anaclet II. etwas entſcheidendes unternehmen zu können.

* Wie Pabſt Innocenz II. zum K. Lothar nach Lüttich gekommen war, ſoll der Streit wegen der Inveſtitur rege gemacht worden ſeyn; allein der Abt Bernhard von Clarivaux legte die Sache zwiſchen dem Pabſt und Kaiſer glücklich bey: *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 121.

Nach geendigten Römerzuge geht K. Lothar, um die Ermordung des von ihm zum König der Wenden eingeſetzten däniſchen Prinzen Kanut zu rächen, auf deſſen Vetter Magnus mit ſeinem Heere los; läßt aber ſeinen Zorn mit Gelde beſänftigen. k) Und nun unternimmt Lothar im J. 1136 einen zweyten Feldzug nach Italien, um den Gegenpabſt Anaklet II. gänzlich zu demüthigen. Er unterwarf ſich Italien, und ſeine Waffen waren gegen den Rogerius ſo glücklich, daß er einen andern Herzog von Apulien und Calabrien einſetzte. Es dauerte aber nicht lange; ſo gewann Rogerius wieder die Oberhand, und ſelbſt Pabſt Innocenz II. mußte ihn im J. 1139 noch als König von Sicilien anerkennen. Lothar ſtarb auf ſeiner Rückreiſe zu Breitenwang einem Dorfe in Baiern den 3ten des Chriſtmonats im J. 1137 im 62ſten Jahre ſeines Alters, und ward zu Königslutter, einem Kloſter, das er geſtiftet, begraben.

Sei-

---

i) *Jo. Adolph Hartmann* vita Innocentii II. Marb. 1744.
k) Schmauß hiſtor. Jus publ. S. 54.

Seine Gattinn war Richenza die Tochter, und einzige Erbinn Heinrich des dicken, Fürſten von Sachſen, und letzten Nachkommen K. Heinrich des Voglers, mit der er außer der an H. Heinrich den Stolzen von Baiern, verehligten Tochter Gertrud keinen Erben erzeugt hatte.

§. 52.

Staatiſtiſch- politiſche und allgemeine Bemerkungen.

Einige Jahre nach Lothars Krönung in Rom ließen die Päbſte ein Gemälde aufſtellen, wo der Kaiſer vor dem Pabſt auf ſeinen Knien lag. Die Aufſchrift dieſes Gemäldes hieß:

Rex venit ante fores, jurans prius urbis honores.
Poſt homo fit Papæ, ſummit quo dante coronam.

Aus dem Ausdruck nun: homo fit Papæ, der ſich blos auf den Eid, die katholiſche Kirche zu beſchützen, bezieht, wollte man in der Folge den ungegründeten Folgeſatz machen: das deutſche Reich ſey ein Lehen des heiligen Stuhls in Rom. a)

Bey dem erſten Römerzuge im J. 1133 beſuchte K. Lothar die hohe Schule zu Bologna, und erzeigte den dortigen Rechtsgelehrten viele Gnaden. Daß er aber das römiſche Recht zu lehren befohlen, und dieſes auch in Deutſchland eingeführt habe, iſt noch nicht bewieſen. b) Doch fand ſich bey der Er-

obe-

a) *Pfeffing.* vitr. illuſtr. I. 564. b) *De Senkenberg* de recept. Jur. Rom. §. 22. *Leyſer* de Jure juſtinianeo a Lothario Imp. in Germania minime introducto. Helmſt. 1727.

oberung von Amalphi oder Melphi das berühmte Exemplar der Pandekten vor, das Kaiſer Lothar II. den Piſanern zum Geſchenke machte; weil ihre Flotte viel zur Eroberung dieſes Orts beygetragen hatte, von denen es ſohin nach Florenz gekommen iſt. c)

Die Gränzen Deutſchlands waren:

Gegen Abend die Rhone, Saonne, die Maas, und die Schelde.

Gegen Mittag die Alpen.

Gegen Norden das deutſche Meer, und der Eiderfluß, und

gegen Morgen die Leithe, und Warthe, die es jederzeit von Ungarn trennten. Gegen Pohlen zu, kann man ſagen, daß die Oder die Marke war.

Verzeichniß der vorbehaltenen Rechte des Kaiſers, und der Rechte der Stände.

§. 53.

Rechte des Kaiſers.

Er berief die Reichsverſammlungen, und präſidirte auf ſolchen.

Er zog alle Einkünfte des Reichs.

Er war unumſchränkter Herr von einem Theil Italiens.

Er ließ Münzen ſchlagen.

Er verliehe Stadtgerechtigkeiten.

Er war der oberſte Richter in ganz Deutſchland.

Er

c) v. Pfeffel chronol. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 234. *Henr. Brenkmann*, Hiſtor. Pandect. in Hiſt. Jur. Cap. VIII.

Er ertheilte den Vaſallen Titel und Vorzüge.

Er vergönnte den Ständen die Ausübung der Regalrechte auf ihren Ländereyen.

Rechte der Stände auf den Reichstägen.

Sie wählten den Kaiſer, und ſetzten ihn ab.

Sie machten Geſetze, Kriege, Frieden und Bündniſſe.

Sie ſchickten Geſandte im Namen des Reichs.

Sie wurden bey allen Veräuſſerungen der Kammergüter zu Rathe gezogen.

Sie hatten mit in die Vertheilung der Herzogthümer und großen Lehen zu ſprechen.

Sie waren Richter in Sachen ihrer Mitſtände, und begnadigten die Schuldigen.

Sie übten mit einem Worte alle Theile des öffentlichen Regiments unter ihrem Oberhaupt dem Kaiſer aus.

Rechte der Stände in ihren Ländern.

Sie hatten die Landeshoheit in ihrem ganzen Umfange.

Sie übten alle Regalrechte aus, als: Münzen zu ſchlagen, Bergwerke anzulegen, Zölle zu errichten, Juden aufzunehmen, Märkte anzulegen ꝛc. Alles entweder durch Begünſtigung des Kaiſers, oder weil ſie es an ſich gezogen, und alsdann von den Nachfolgern der Heinriche die Beſtättigung erhalten hatten.

Sie waren Richter über ihre Vaſallen.

Sie führten Kriege, ſchloſſen Frieden und Bündniſſe, und ſchickten öffentliche Miniſter ꝛc. ꝛc.

VII. Epoche.

Schwäbiſche Kaiſer.

§. 54.

Konrad III.

Der Kronbuhler des Kaiſer Lothars, Konrad Herzog von Franken, der Sohn Friedrichs von Hohenſtauffen und der Agnes einer Schweſter K. Heinrich des V. ward nun ſo glücklich, das Oberhaupt von Deutſchland zu werden. Zwar hatte er an Heinrich dem Stolzen einen mächtigen Gegner, und Nebenbuhler; allein die Deutſchen zitterten bey einem ſo ſtolzen und trotzigen Fürſten, deſſen Staaten ſich von den Geſtaden der Nordſee, bis an das Ufer der Tiber erſtreckten, für ihre Freiheit, verſammlen ſich daher heimlich zu Koblenz, und wählen da, ohne die Stände von Baiern und Sachſen abzuwarten, den Konrad Herzog der Franken zu ihrem Kaiſer. a) Sie eilten nun den neuen Kaiſer zu wählen, und da das Erzſtift Mainz damals eben ledig war; Kölln aber das Pallium noch nicht hatte; ſo gieng die Krönungsceremonie durch den Kardinal Theodwin für ſich. * b) Da indeſſen Heinrich der Stolze die Reichskleinodien noch immer bey ſich hatte; ſo erſuchte man ihn, ſich nach Regensburg auf einen Reichstag zu begeben, wo man ihm mit den ſchönſten Verheiſſungen ſchmeichelte, um ihm den Reichsſchmuck abzulocken. Heinrich lieferte ihn aus,

dem

a) *Monach. Weingart.* C. 13. *Ant. Ulr. Erath* de ficta Henrici ſuperbia & vera magnanimitate, *Wolſenb.* 1731.
b) *Otto Friſing.* VII. 22.

dem Konrad III. aber als Kaiſer zu huldigen, verſagte er. c)

* Nam colonienſis, qui id jure facere debuerat, pallio noviter inthroniſatus carebat.

Dieſe Gelegenheit benützte man, um Heinr hs allzugroße Macht zu ſchwächen. Die Sachſen, welche anfangs den K. Konrad nicht erkennen wollten, unterwarfen ſich ihm auf dem Reichstag zu Bamberg, und nun wollte man dem H. Heinrich anfangs das Herzogthum unter dem Vorwande abnehmen, es gebühre ſich nicht, daß ein Fürſt zwey Herzogthümer zugleich beſitze; d) endlich aber berief man ihn gar auf den Reichstag nach Würzburg, um allda ſeines Ungehorſames wegen ſich zu verantworten.

Heinrich, dem man ſeine ihm zu Regensburg gemachte Verheiſſungen nicht gehalten, erſchien nicht, und nun wurde er zu Goslar von einigen Fürſten als Rebell verurtheilt, und dann in die Reichsacht erklärt. e) Baiern wurde an des Kaiſers Halbbruder den M. Leopold von Oeſterreich, und dann im J. 1142 an deſſen Bruder den M. Heinrich Jaſomirgott; Sachſen aber an den M. Albrecht den Bären * gegeben.

* K. Lothar ſchenkte im J. 1134 die nördliche Mark-Sachſen M. Albrecht dem Bären. Dieſes Land war zeither ein Stück des Herzogthums Sachſen geweſen. *Jo. Lud. Gebhardi* aquilonales Marchiones electores Brandenburgici Lipſ. 1742. Um dieſe Zeit aber wurde es allmählig davon getrennt, und erhielt den Name von der Stadt Brandenburg. *Annaliſta* Saxo. p. 667. *Gerken* diplomat. veteris Marchiæ P. I. 110.

Hein-

c) *Otto Friſing.* VII. 23. d) *Helmold.* L. I. C. 54. e) *Monach. Weingart.* c. 13.

Heinrich der Stolze griff zu den Waffen, und war noch glücklich genug den letztern, der ſchon Lüneburg, Bardewick, und Bremen beſetzt hatte, zurück zu treiben; allein da er eben Baiern retten wollte, ſtarb er auf dem Wege dahin zu Quedlinburg den 20ſten Oktober 1139, wahrſcheinlich am Gifte, f) und hinterließ einen einzigen Sohn, Heinrich den **Löwen**, auf welchen er die gerechteſten Anſprüche, aber auch den Haß des Hohenſtauffiſchen Hauſes vererbte. g)

Seines zehenjährigen Sohnes, des benannten Heinrich des Löwen nahmen ſich nun zwar die Sachſen mit Nachdruck an; allein in Baiern focht ſein Onkel Welf mit ungleichem Glücke. Endlich kam es im J. 1142 zu Frankfurt zu einem Vergleich, vermög deſſen Heinrich der Löwe nur Sachſen, Heinrich von Oeſterreich hingegen, der ſich mit der Wittwe * Heinrichs des Stolzen verehligte, das Herzogthum Baiern behielt.

* Sie war des K. Lothars Tochter. S. 147.

K. Konrad hätte jetzt die vortrefliche Gelegenheit gehabt, das Verhältniß zwiſchen dem Kaiſer und dem Pabſt wieder in ein richtiges Gleichgewicht zu ſetzen, wenn er einem Winke gefolgt hätte, den ihm ſelbſt die Römer gaben. Das Volk war über das Betragen des Pabſtes Innocenz II gegen den vorigen Kaiſer Lothar, und über den mit dem Rogerius von Sicilien geſchloſſenen Frieden unwillig, und ſuchte nach den ketzeriſchen Grundſätzen des Peter Abälard zu Paris, und deſſen Schülers Arnold

von

f) *Chronographus Saxo* ad an. 1139. g) *Helmoldus* I. 56. *Tob. Ekhard* de *Henrico* ſuperbo & ejus morte. Quedlinb. 1723.

von Preſcia in Italien den Pabſt von ſeiner weltlichen Hoheit auf den Genuß gewiſſer Einkünfte von Zehenden und freiwilligen Gaben zu beſchränken.

In dieſer Abſicht bemächtigte ſich das Volk zuerſt des Kapitols, errichtete einen Senat, um die Regierung der Stadt zu führen, und ernannte einen ſichern **Jordan** von der Perleoniſchen Familie, wovon Pabſt **Anaklet** II. abſtammte, zum Patritius der Römer. Und nun luden ſie den Kaiſer **Konrad** ein, um nicht vom Pabſt, ſondern vom römiſchen Senate die Kaiſerskrone zu empfangen, und die ehemalige Hoheit der Kaiſerswürde in allem wieder herzuſtellen. * h) Allein K. **Konrad** ſchlug dieſe ſchöne Gelegenheit aus, die alten Reichsrechte, über Rom geltend zu machen, wo ſich ſohin die Römer bald gezwungen ſahen die päbſtliche Oberherrſchaft wieder anzuerkennen. Auf Anrathen des Abts **Bernhard** von **Clairvaux** wurde im J. 1146, nachdem **Konrad** ehevor ſeinen Sohn **Heinrich** zum römiſchen König wählen ließ, auf dem Reichstag zu Frankfurt ein dreyfacher Kreuzzug wider die unglaubigen Saracenen und Sklaven beſchloſſen. i) Ein Theil der rheiniſchen und ſächſiſchen Völker ſegelte nach Portugal, und nahm Liſſabon, Almerika und Tortoſa ein. k) K. **Konrad** hingegen gieng im J. 1147 nach dem gelobten Lande, wo er aber wegen der Treuloſigkeit der Griechen nichts ausrichten konnte, und im J. 1149 wieder zurückkam. l)

* In dem Schreiben, das die Römer an den K. **Konrad** erlieſſen, kommen folgende Ausdrücke vor: [illegible] Ur-

h) *Otto. Friſing.* I. 27. 28 *Joh. Dav. Kœhler* de Arnoldo Brixienſi Libertatis Chriſtianæ ſtrenuo, ſed improſpero vindice Gœtt. 1742. i) *Helmoldus* I. 59. *Albert. Stad.* ad ad. 1147. fol. 165. k) *Helmoldus* I. 61. l) *Otto Friſing.* I. 44. p. 431. c. 58 & 60. p. 442.

Urbis & Orbis Domino Conrado — S. P. Q. R. Salutem. — Regnum & Imperium Romanum — in eum ſtatum, quo fuit tempore Conſtantini & Juſtiniani, qui totum orbem vigore Senatus & populi Romani ſuis tenuere manibus reducere, Senatu, pro his omnibus Dei gratia reſtituto — ſtudemus. — Fortitudines i. e. turres & Domos potentum orbis, qui veſtro imperio unacum ſicula & papa reſiſtere parabant — cepimus, — adpropinquet igitur nobis imperialis celeriter vigor, quoniam — potenter in urbe, quæ caput mundi eſt, ut optamus, habitare, toti Italiæ & Regno Teutonico, omni clericorum remoto obſtaculo, liberius & melius, quam omnes fere anteceſſores veſtri, dominari valebitis. Sine mora ergo precamur, ut veniatis — &c. *Otto Friſing.* L. I. C. 28.

Merkwürdig iſt, daß während der Kaiſer, und die Großen ſich zum Kreuzzuge rüſteten, die Kreuzfahrer über die Juden herfielen, und ſelbe unbarmherzig nieder machten. Die ihrem Schwerte entkommenen Juden flüchteten ſich in Konrads Erbſtaaten, wo ſie als kaiſerliche Kammerknechte in Schuz genommen wurden. m)

K. Heinrich der Löwe war gegen die Sklaven glücklicher; dann K. Konrad gegen die Saracenen, er unterwarf ſich dieſes Volk von der Eider bis an die Permes, er ſezte dahin Coloniſten, und gab einen großen Theil der ſklaviſchen Länder ſeinen Lehenleuten. n)

K. Konrad, der nunmehr eingeſehen, daß der päbſtliche Hof ihn nur aus der Urſache wider die Sa-

m) v. Pfeffel chronolog. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 20[illegible]. *Otto Friſing.* L. I. c. 37 — 38. n) *Frid. Phil. Strube* Vindiciæ Brunſuico - Luneburgicæ in Ducatum Lauenb. p. [illegible]9 — 4[illegible].

Saracenen zu Felde ſchickte; damit er ſich nicht um die Angelegenheiten der Römer während den geweſenen Unruhen annehmen möchte, entſchloß ſich nun im J. 1151 einen Römerzug über die Alpen zu wagen; allein der Tod übereilte ihn im J. 1152 den 15ten Febr. auf dem Reichstage zu Bamberg, ehe er ſein Vorhaben ausführen konnte, und wurde daſelbſt begraben. * Nicht ohne Grund vermuthet man, daß ihn vom König Rogerius beſtochene italiäniſche Aerzte durch Gift umbrachten. o)

Mit ſeiner Gemahlinn **Gertrud** Tochter des Grafen **Berengars** von Sulzbach erzeigte er zwey Söhne, den **Heinrich**, der im J. 1150 als römiſcher König noch bey Lebszeiten ſeines Vaters ſtarb, und den **Friedrich**, der ſich mit der **Richenza** Herzogs **Heinrichs des Löwen** Tochter vermählte, und als Herzog von Franken im J. 1167 ſtarb. p)

* Seine Grabſchrift heißt:

Qui veſtes geritis prætioſas, qui ſine fine
Non profectuas accumulatis opes:
Diſcite: quam paucis opibus poſt funera ſitis
Contenti; ſaccus ſufficit, atque lapis.
Cunradus jacet hic: qui tot caſtella, tot urbes
Poſiedit, tumulo clauditur iſte brevi.

Lehmann Chron. Spirenſ. L. V. c. 49. p. 493.

§. 55.

Staatiſtiſch⸗politiſche und allgemeine Bemerkungen.

Da **Konrad III.** ſich nicht zu Rom krönen ließ; ſo führte er auch den kaiſerlichen Titel nicht; ſon⸗

o) *Otto Friſing.* L. I. c. 63. p) v. Pfeffel Geſchichte von Deutſchl. S. 261. *Mathaus Paris* ad an. 1152. p. 71.

ſondern ließ ſich nur einen römiſchen König nennen. a) Eben dieſe Benennung wollen einige Publiciſten und Hiſtoriker von ihm herleiten; allein ſchon Heinrich II. führte dieſen Titel, ehe er ſich in Rom krönen ließ. b) Die Reichsverſammlungen erhielten unter K. Konrads des III. Regierung einen neuen Grad von Hoheit, und Macht; indem er nichts ohne ihren Rath unternahm, wie er dieß ſelbſt in einer von Heda angeführten Urkunde bezeiget. Als er im J. 1147 dem Abt von Werd die freie Schiffahrt auf der Ruer geſtattete; ſo wurde der Urkunde „Judicio Principum, einverleibt. Eben dieſer Ausdruck befindet ſich auch in dem Schankungsbriefe, den er der Abtey Corvei ertheilte.

Die römiſchen Rechte, und alle Subtilitäten der Rechtsgelehrten ſchlichen ſich unter dieſem Kaiſer in Deutſchland ein. *

* Lindenbrogg hat eine Urkunde, wo K. Konrad III. einen Unterſchied zwiſchen dem Beſitze gemäß eines Privilegiums, und des Rechtes eines Lehens, (ex jure beneficii) macht, auch überdieß deutlich auf die Rechte des Juſtinians ſich beruft. Eben ſo zeigt Guden eine Urkunde vom J. 1144 vor, worinn ein Rechtsſpruch der römiſchen Rechtsgelehrtheit angeführt wird. Auch bringt Gudenus in dem Dipl. Mogunt. ein Urtheil bey, worinn der Biſchof von Mainz die Feuersprobe verordnete.

Verſchiedene Schriftſteller behaupten K. Konrad III. habe, um die Treue der Bürger von Rothweil in Schwaben zu belohnen, den Sitz des Landgerichts in Schwaben, Baiern, Franken, und den Ländern des Rheins, in dieſe Stadt verlegt; allein daß dieſe Behauptung ungegründet, erhellet hieraus; weil

a) Köhlers Reichshiſtorie. S. 170. b) *Hontheim* Hiſt. Trev. I. 353. *Guden.* Cod. Dipl. I. 214.

weil die Verordnung * dieſes Gerichts dem Geiſte, dem Geſchmacke, und der Schreibart damaliger Zeiten nicht eigen iſt, und weil vorzüglich in der Verordnung ſelbſt P. III. Tit. 1. ausdrückliche Erwähnung von den Churfürſten geſchieht, welche gemäß der goldenen Bulle der Gerichtsbarkeit des Rothweiler Gerichts nicht untergeordnet ſind. c) Der Urſprung des Gerichts zu Rothweil muß daher ſpäter, nach Einführung der goldenen Bulle, geſucht werden. Hier kommt gelegenheitlich nur ſo viel noch zu merken, daß dieſes Gericht ſeit Errichtung des Kammergerichts zu Wezlar, und des Reichshofraths, an welche man von ſelbem appelliren kann, viel von ſeiner Macht, und ſeinem Anſehen verlohren habe, auch täglich durch die vom Kaiſer den Ständen ertheilten Befreiungen immer noch mehr verliehre. Eben daher drangen die deutſchen Reichsſtände ſchon öfters in den Kaiſer, daſſelbe gar abzuſchaffen, ja ſelbſt der weſtphäliſche Friedensſchluß beſiehlt; man ſoll die Abſtellung dieſes Gerichtes auf den Reichstag überlegen; allein die Grafen von Sulz als Erbpräſidenten des Gerichts Rothweil vernichteten allzeit die vorgehabte Abſtellung, und da die Reichsſtände im J. 1687 nach dem Tode des letzten männlichen Erbens von Sulz abermals auf die Abſchaffung drangen; ſo hat doch der Kaiſer Leopold I. den Fürſten von Schwarzenberg, der die einzige Erbinn dieſes Hauſes heurathete, als Erbpräſidenten inveſtirt, und das Gericht beſtättigt. d)

* Sie iſt zu finden bey Goldaſt T. I. der Reichsſatzungen pag. 6.

§. 56.

c) *Schilteri* Instit. Jur. publ. T. I. L. IV. tit. 9. §. 2. p. 279 & 280. d) v. Pfeffel chronolog. Ausz. d. Geſch. von Deutſchl. S. 272.

§. 56.

Friedrich I. auch der Rothbart genannt.

In Frankfurth kamen die Fürſten, Biſchöfe, Edle, und Ritter aus allen Theilen Deutſchlands zuſammen. Die vornehmſten beſchloſſen vorläufig den vom K. Konrad III. den Deutſchen zum Thronfolger vorgeſchlagenen Friederich von Hohenſtaufen * zu wählen, und alle billigten dieſe Wahl. a)

* Er war der Sohn des H. Friedrichs von Schwaben und der Judith des H. Heinrichs des ſchwarzen Tochter.

Heinrich der Löwe drang in den neuerwählten Kaiſer, ihm das ſeinem Vater mit Unrecht entriſſene Herzogthum Baiern wieder zu geben. K. Friedrich der ſeines Vetters Beyſtandes in Italien nöthig hatte, ließ daher im J. 1153 zu Goslar ein Fürſtenrecht halten *, in welchem dem Herzog Heinrich das Land zugeſprochen wurde. b)

* In eben dieſem Jahre ließ K. Friedrich auch einen bairiſchen Landtag zu Regensburg halten, um Frieden und Einigkeit zu ſtiften. Sanftlo Abh. von den Land= und Heftägen in Baiern. N. hiſt. Abh. der Akad. in München. B. IV. S. 393.

Die wirkliche Uebergabe und Belehnung aber geſchah erſt im J. 1156 auf dem Reichstage zu Worms. c) Damit aber dem H. Heinrich Jaſomirgott doch einiger Erſatz * für das bisher innegehabte Herzogthum Baiern gemacht wurde; ſo ward dem=

a) *Otto Friſing.* de geſt. Friedr. I. L. II. C. I. p. 447. ad an. 1152. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 125. b) *Otto Friſing.* l. c. II. 11. p. 451. c) *Otto Friſing.* l. c. C. 27 & 32, p. 469 & 373.

demſelben mit 2 Fahnen die öſtliche Marke; dem Heinrich dem Löwen aber Baiern mit 5 Fahnen auf dem Reichstag zu Regensburg überlaſſen. d)

* Wenn es vielleicht nicht geſchah, um die Welfen zu ſchwächen, quo duces Bavariæ minus deinceps contra imperium ſuperbire valerent. *Henricus Stero* ad an. 1156 p. 230.

Von dieſer Stunde an iſt Oeſterreich von ſeinem Mutterlande Baiern getrennt, und in ein ſelbſtſtändiges Herzogthum verwandelt worden. e)

In Italien, wohin nun ſchon lange kein deutſcher Kaiſer mehr kam, hatten Mailand, und andere Städte ſich ſo mächtig gemacht, daß ſie K. Konrads III. und K. Friedrich I. Befehle wenig mehr achteten. Die Mailänder wagten ſogar ein Schreiben zu zerreiſſen, das Friedrich I. an ſie erließ. Es ward alſo ein Römerzug beſchloſſen, und im J. 1154 wirklich unternommen.

Bey ſeiner Ankunft hielt Friedrich I. nach alter Gewohnheit einen Reichstag auf den ronkaliſchen Feldern, * und hier mußten alle zum Römerzug verbundene Vaſallen bey einem aufgehangenen Schilde erſcheinen. Wer ohne hinlängliche Entſchuldigung weggeblieben, ward ſeines Lehens verluſtig erklärt. Dieſes Geſchicke traf unter andern den Erzbiſchof Hartwich von Bremen, und den Biſchof Ulrich von Halberſtadt. f)

* Sie lagen zwiſchen Cremona, und Piacenza.

Die

d) *Otto de St. Blaſio* c. 6. p. 198. *Radevicus* L. II. c. 38.
e) Schrötters öſterr. Staatsrecht. B. I. S. 9. *Henricus Stero* in annalibus p. 231. Edit. *Caniſii* Ingolſtadt. 1601.
f) *Otto de geſt.* Fridr. I. L. II. c. 12.

Die Mailänder ſchickten ihm nun ihre Bürgermeiſter entgegen, welche ſein Heer durch ſolche beſchwerliche Umwege führten, daß ſich des K. Friedrichs Zorn nur deſto mehr vergrößerte. Er zerſtörte einige den Mailändern gehörige Veſten, eroberte die mit ihnen verbundene Stadt Tortona, und ward nur durch ſeines Heeres Schwäche von der Belagerung Mailands abgehalten. Nun näherte er ſich im J. 1155 der Stadt Rom. Die Römer ſchickten ihm Abgeordnete ungefähr mit den nämlichen Aufträgen entgegen, wie ſie ſchon an K. Konrad III. gethan hatten; aber K. Friedrich nahm ſie nicht an; ſondern ließ vielmehr den Arnold von Breſcia dem Pabſt Adrian IV. ausliefern, und nachdem er eine in Rom ſelbſt noch entſtandene Aufruhr gedämpft hatte, hielt er dem auf ein Pferd ſteigendem Pabſte nach dem Beyſpiele des Kaiſers Lothar die Steigbiegel, g) und ließ ſich ſohin von ihm den 18ten Juny die Kaiſerskrone aufſetzen.

Als K. Friedrich in Deutſchland zurückkam, wurden der Erzbiſchof Arnold von Mainz, und der rheiniſche Pfalzgraf Hermann bey ihm angeklagt, daß ſich ſelbe, ungeacht des alten Herkommens während des Kaiſers Abweſenheit alle Fehden zu unterlaſſen, doch einander bekrieget, und einen großen Theil der Rheinlande verheeret hatten. Friedrich verurtheilte ſie zum Hundetragen. Der Pfalzgraf und ſeine Anhänger mußten die Strafe wirklich ausſtehen; und dem Erzbiſchof war ſie wegen ſeinem Alter und Amte nachgelaſſen. Dieſes Beyſpiel der Strenge und ein im J. 1156 verkündeter Landfrie-

 de

g) Struvens kurzer Begrif einer deutſchen Reichshiſtorie. §. 59. S. 87. Poſſelt Geſchichte der Deutſchen II. B. 39. Abſch. S. 128.

de machten eine Zeitlang die Befehdungen ſeltner. h) Friedrich rüſtete ſich nun zu einem zweyten Römerzug. Hierzu zwang ihn theils der Ungehorſam der Stadt Mailand, und die Macht einiger Handlungsſtädte in Italien, welche ſich ſogar der nur der Krone zuſtehenden Regalien anmaßten, theils auch das Betragen des Pabſtes gegen ihn als Kaiſer. Pabſt Adrian IV. wollte den vom K. Friedrich I. zu Ravenna ernannten Erzbiſchof nicht beſtättigen. i) Auch hatte Friedrich einen neuen Streit mit dem Pabſte, da der Biſchof von Lunden auf ſeiner Reiſe von Rom nach Dänemark in Lothringen geplündert, und gefangen wurde, um von ihm ein großes Löſegeld zu erpreſſen. Der Pabſt forderte von dem Kaiſer Genugthuung, und erinnerte dieſen in ſeinem Schreiben an die von ihm empfangenen vielen Wohlthaten (Beneficia), ja behauptete ſogar, daß er die Krone, und das Reich vom römiſchen Stuhle überkommen hätte. k)

Der Kaiſer und einige anweſende Fürſten ſtellten die päbſtlichen Geſandten, welche dieſes Schreiben überbracht hatten, hierüber zu Rede, worauf einer von den Geſandten fragte: woher der Kaiſer denn die Krone habe, wenn ſie ihm der Pabſt nicht gebe? Ueber dieſe Frage ergrimmte der baieriſche Pfalzgraf Otto von Wittelſpach dergeſtalt, daß er das Schwert zog, und dem Geſandten den Kopf ſpalten wollte; von welchen Beginnen aber ſelben der Kaiſer abhielt, und den Geſandten befahl, binnen 24 Stunden abzureiſen. Der Kaiſer gab dem Pabſt ei-

ne

h) *Otto de geſt.* Fridr. I. L. II. c. 28. *Trithem.* in chron. Hirſang. ad an. 1154. p. 137. i) Pütter deutſche Reichsgeſchichte §. 103. S. 240 & 243. k) *Radev.* de reb. geſt. Fridr. L. I. c. 9. *Aventini* Annal. Bojor. L. VI. c. 5. aro. 10. p. 607.

ne ſeinem Schreiben paſſende, und ſeinen Anmaſſungen widerſprechende Antwort, und ließ ein Ausſchreiben an das ganze Reich, vorzüglich aber auch an den Erzbiſchof von Trier ergehen, worinn er die Stände ermahnet: **Die Ehre der allein durch die Wahl der Fürſten und Gnade Gottes erhaltenen Krone zu vertheidigen**, auch ſie verſichert, **daß er des Pabſtes Bannſtrahle keineswegs fürchte.** l) Zugleich verbot der Kaiſer dem Klerus ohne Erlaubniß ihrer Biſchöfe nach Rom zu reiſen; indem ſolche Reiſen zu koſtbar, der Kirchenzucht und dem Anſehen der Biſchöfe nachtheilig wären. Anfangs beſchwerte ſich der Pabſt über das Betragen des Kaiſers bey den Biſchöfen, und ſuchte Uneinigkeit zu ſtiften; allein die Biſchöfe antworteten dem Pabſte, daß der Kaiſer recht hätte, daß ſeine Krone kein Geſchenke des päbſtlichen Stuhls wäre, und daß der Pabſt zu weit ginge. m)

Da dießmal das italiäniſche Stratagem nicht durchdringen konnte, ſo entſchloß ſich der Pabſt den Kaiſer vermittelſt eines andern Schreibens zu beſänftigen, und erklärte: **daß ſeine Abſicht nie geweſen, das deutſche Reich als ein Lehen des römiſchen Stuhls zu erklären.** n)

Nun trat im J. 1158 endlich K. Friedrich wirklich ſeinen zweyten Römerzug unter Begleitung der meiſten deutſchen Fürſten, und einer außerordentlichen zahlreichen Armee an. Sein erſtes Unternehmen galt die Stadt **Mailand.** Die Belagerung der

l) *Radev.* de geſt. Fridr. L. I. c. 10. *Hontheim* hiſtor. Trev. dipl. T. I. p. 581. Hollbergs Kirchenhiſt. II. Th. S. 97. m) *Radev.* l. c. L. I. c. 15 & 16. *Pfeffing.* vitr. illuſtr. I. 120 & 179. n) *Radev.* l. c. c. 10 & 22 *Baronii* Annal. T. XII. ad an. 1157. §. 4 & 5.

der Stadt ward den 6ten Auguſt angefangen, und während ſelber ritt ein Mailänder vor das deutſche Lager, tummelte ſtolz ſein Streitroß, und erbot ſich zum Zweykampfe. Albrecht Graf von Tirol machte wenig Worte, er bewafnete ſich mit Schild und Lanze, warf den italiäniſchen Prahler vom Pferde, und ließ ihn beſchämt, ohne ſich mit ſeinem Blute zu beſudeln, nach Hauſe gehen. o) Am 8ten September 1158 endlich mußte ſich wegen Hunger die Stadt dem Kaiſer übergeben. Der Erzbiſchof, die Herrn des Raths, und die vornehmſten der Stadt mußten baarfuß vor den Kaiſer kommen, und fußfällig, jeder mit einem bloſſen Schwerte am Halſe, um Gnade bitten. Alle Einwohner von 14 bis 80 Jahren mußten ihm den Eid der Treue ſchwören. Den unterdrückten Städten Lodi und Como ward ihre Freiheit wieder gegeben, und dem Kaiſer mußten ſogleich 9000 Mark Silber bezahlt, und 300 Geiſeln ausgeliefert werden. p)

Nach eroberten Maikand hielt K. Friedrich auf den ronkaliſchen Gefilden einen Reichstag, und ließ ſich hier durch vier römiſche Rechtslehrer von der hohen Schule zu Bologna, Namens *Valgarius*, *Chartenus*, *Jacobus*, und *Hugo de porta raverata* feſtſetzen; welche Hoheitsrechte ihm als Kaiſer über Italien gebühren. Da ſich dieſe Herrn nur auf das römiſche Recht, keineswegs aber auf das deutſche Staatsrecht verſtanden; ſo benützten ſie das erſtere, als eine ihnen nur allein bekannte Quelle *, und behaupteten dann als Staatsgrundſätze: daß der Kaiſer Herr der Welt ſeye, q) daß alle Herzogthümer, Graf:

o) *Radev.* l. c. L. I. c. 37. p) Pütters deutſche Reichsgeſchichte. §. 108. nro. 3. S. 244. q) L. 9. ff. de lege Rhod. de jactu. L. VII. p. 1. C, de novo Codice confirm.

Grafſchaften, Gerichtsbarkeiten, Zölle, Münzen, Fiſchereyen, Mühlen, Weggelder, und Steuern, Regalien ** oder Rechte des Kaiſers wären, und ſelbem müßten abgetretten werden. Zufrieden mit dieſer Beſtimmung, durch welche die kaiſerliche Einkünfte um 30,000 Pfund Silbers vermehrt wurden, beſtättigte K. Friedrich alle Schankungen ſeiner Vorfahrer, und machte ſohin noch einige Geſätze, welche das Lehenweſen und die Erhaltung des Landfriedens in Italien betrafen, auch traf er ſelbſt Anſtalten, damit die bisher ſo ſehr vernachläßigte Gerechtigkeit beſſer verwaltet wurde, r)

* Eben deßwegen ſind ihre Rathſchlüſſe für den deutſchen Staatsgelehrten von ſehr wenigem, ja faſt gar keinem Gebrauche; indem ein Kaiſer dem deutſchen Reiche lange das nicht iſt, was er ehemals Rom war. *Datt* in tractatu de juriſdictione imperiali & poteſtate eccleſiaſtica. Baſl 1666.

** II. F. 56. *quæ ſint regaliæ.* „Regaliæ: *armandiæ*, *viæ publicæ*, *flumina* navigabilia, & ex quibus fiunt navigabilia, *portus*, ripatica, *vectigalia*, quæ vulgo dicuntur telonia, *moneta*, *mulctarum pœnarumque compendia*, *bona vacantia* „ &c.

Die Vergrößerung der kaiſerlichen Macht behagte niemand weniger, als dem Pabſte. Er mißbilligte in einem Schreiben an den Kaiſer die wegen den Regalien gemachten Verordnungen, wodurch die Biſchöfe vieles verlohren hatten, s) und die Einmiſchung deſſelben in einen Streit zwiſchen den Städten Breſcia, und Bergamo. K. Friedrich hierüber aufgebracht, faßte den Entſchluß, den Pabſt gänzlich zu demüthigen. Er ſchickte ihm eine Antwort

r) *Radev.* l. c. L. II. c. 5. s) *Radev.* l. c. L. II. c. 15.

wort, worinn er ſeinen Namen dem päbſtlichen vorſetzte, und ſtatt der Ausdrücke Ihr oder Euer (vos vel veſter) der Wörter Du und Dein (tu & tuus) ſich bediente. t) Hierüber wurde auch der Pabſt Adrian IV. heftig, er beſchwerte ſich in einem andern Schreiben an den Kaiſer über ihn äuſſerſt, bedrohte ihn, und ſchloß mit den Mailändern, und einigen Kardinälen ein genaues Bündniß, gegen Friedrich; ſtarb aber, ehe der Streit größere Folgen haben konnte, im J. 1159 zu Anagny. Die Kardinäle waren getheilt. Einige hiengen dem Kaiſer an, die andern entſchieden ſich für den König Wilhelm von Sicilien. Die erſte Parthey ernannte den Oktavian unter dem Namen Viktor III. zum Pabſt, die letztern wählten den Kanzler Roland unter dem Namen Alexander III., der ſogleich nach Frankfurth floh.

Der Kaiſer berief eine Kirchenverſammlung zuſammen, um das päbſtliche Schisma zu heben. Die Kirchenverſammlung beſtand nur aus deutſchen und italiäniſchen Biſchöfen, vor denen zu erſcheinen Alexander III. nicht für gut befand. Die Entſcheidung des Kirchenraths fiel für den Pabſt Viktor III. aus, und Alexander III. belegte dieſelbe ſammt dem Kaiſer mit dem Bann. Während dieſer Streitigkeit belagerte K. Friedrich im J. 1162 die Stadt Mailand ihres Ungehorſames wegen noch einmal, und eroberte ſie nach langem Widerſtand den 1ſten März. Sein Grimm war ſo groß, daß er ſchwur, die Kaiſerskrone nicht eher wieder aufzuſetzen, bis nicht ſeine Rache würde geſättiget ſeyn. Die Stadt ward bis auf wenige Kirchen and Klöſter zerſtöret, der Boden

t) *Radev.* l. c. L. II. c. 18. Hollbergs Kirchenhiſt. II. Th. S. 101.

den mit Salz beſtreut, und den Einwohnern ein unkultivirtes Land angewieſen, um 4 Städte allda zu erbauen. u) Dieſes Verfahren und die Unterſtützung des Pabſt Alexander III. veranlaßte im J. 1166 den gefährlichen **Bund der italiäniſchen Städte**, die auf ihre Mauern und Wälle ſtolz waren, ſich den kaiſerlichen Beamten widerſetzten, Abgaben verweigerten, und ſich in einen Freiſtaat umbilden wollten. v) K. **Friedrich** führte mit ihnen einen hartnäckigen Krieg, der endlich durch den **Koſtnitzer Frieden** im J. 1183 geendiget wurde, gemäß welchen die Städte bey ihren Regalien und Gewohnheiten ſollten belaſſen werden; jedoch ſollten an den Kaiſer die Appellationen gehen, alle Bürger und Vaſallen ſollten ihm den Eid der Treue ſchwören, und ſollte der Kaiſer auch befugt ſeyn, ihnen alle 5 Jahre einen Konſul zu ſetzen. w)

§. 57.

Ehe der Kaiſer aber eben geſagten Krieg gegen die verbundenen italiäniſchen Städte führte, hatte er in Deutſchland — wohin er im J. 1165 zurückkehrte — die allda entſtandene Unruhen beyzulegen. Der Herzog von Sachſen hatte während des Kaiſers Abweſenheit die Slaven, der Graf Arnsberg einige weſtphäliſche Biſchöfe; der Biſchof von Utrecht die Bürger von Gröningen, und der Pfalzgraf am Rhein den Erzbiſchof von Kölln bekriegt. Am meiſten aber machte der ſich zwiſchen dem Herzog **Welf** und dem Pfalz-

---

u) *Henr. Stero* in Caniſii Annal. p. 229 & ſeq. *Felix Fabri* In Hiſt. Sueviæ L. I. C. 12. p. 103. *Chron. Weingart.* p 221. v) *Muratori* Select. antiquit. Ital. medii ævi. T. IV. Diſſ. 25. w) v. Olenſchlager III. Th. der Pufend. Hiſtorie S. 724. *Muratori* T. IV. Diſſ. 48. *Otto de St. Blaſio* C. 14. p. 202. C. 22. p. 208 & C. 27. p. 210.

Pfalzgrafen von Tübingen erhobene Krieg den Kaiſer aufmerkſam. Der Pfalzgraf hatte drey Räuber gefangen genommen, zwey davon, die ſeine Unterthanen waren, entließ er, und den dritten, der unter des Herzogs Vaſallen gehörte, hat er hangen laſſen. Welf bekriegte ihn, und da dem Pfalzgrafen unter andern auch die Böhmen beyſtanden, welche alle Länder, die ſie erreichten, verheerten; ſo zwang Friedrich den Pfalzgrafen, als Urheber dieſes Kriegs, den Herzog um Vergebung zu bitten, und ließ ihn gefangen nehmen. a)

Auch das böhmiſche Haus fühlte die große Macht des Kaiſers. Der aus demſelben entſproſſene Erzbiſchof Albrecht von Salzburg ward gezwungen, ſeine Würde niederzulegen, weil er ein Anhänger des Pabſtes Alexander III. war. Der König Uladislaus, der ebenfalls dem Pabſte ergeben war, und ſeinem Sohne Friedrich die Regierung ohne des Kaiſers Willen abtretten wollte, auch dem kaiſerlichen Befehle zuwider den böhmiſchen Prinzen Sobieslaus mißhandelte, ward abgeſetzt, und an ſeiner Stelle vom Kaiſer ein entfernter Verwandter Uladislaus, hernach aber Sobieslaus zum König ernannt. b)

Die Freundſchaft zwiſchen K. Friedrich, und dem Herzog Heinrich dem Löwen, war mehr eine Frucht der Staatsklugheit, als eine biedere, andaurende Eintracht ihrer Seelen. — K. Friedrich zog die welfiſchen Staaten in Schwaben ungerechterweiſe an ſich, und ſuchte ſich ſogar während der Reiſe des Herzogs nach dem gelobten Lande, ſeiner Erblande in Sach-

---

a) *Otto de St. Blaſio* C. 18 & 19. p. 206. b) v. Bünau Geſchichte Friedrichs I. S. 222.

Sachſen zu bemächtigen; c) weßwegen ihm ſohin Heinrich ſeinen perſönlichen Beyſtand bey dem fünften Römerzuge abſchlug. d)

Der Kaiſer entſchloſſen, ſich deßwegen zu rächen, lauerte jede Gelegenheit ab, und da einige Reichsſtände den Herzog Heinrich den Löwen verſchiedener Beleidigungen wegen verklagten, auch derſelbe an den ihm zur Verantwortung geſetzten Terminen nicht erſchien: ſo wurde er um Weihnachten im J. 1179 förmlich in die Reichsacht erklärt. * e) Das Herzogthum Baiern wurde dem **Otto von Wittelſpach**, das Herzogthum Sachſen dem **Bernhard**, **Albrechts** des Bären Sohn, und Engern und Weſtphalen dem Erzbiſchofe **Philipp** von Kölln zuerkannt. f)

* Ob K. Heinrich der Löwe mit Recht geächtet wurde, S. Fridr. I. Imp. Judicium de Henr. Leone. ap. *Wegelin.* in Theſ. rer. Suev. T. II. Diſſ. 24. p. 351.

Heinrich ſuchte Sachſen zu retten, aber umſonſt. Der glückliche Kaiſer drang ſogar in das Herz der Erbländer des Herzogs ein, und zwang ſelben unter dem ausdrücklichen Vorbehalt ſeiner Erbſtaaten **Braunſchweig** * und **Lüneburg** Deutſchland auf 3 Jahre zu verlaſſen. g)

* Daſelbſt ſtellte Heinrich einen metallenen Löwen, der jetzt noch vorhanden iſt, im J. 1166 auf. *Ori-*

---

c) *Otto de St. Blaſio* C. 21. S. 207. *Gobelinus Perſona* in cosmodromio beym Meybom. T. I. S. 272. d) *Otto de St. Blaſio.* C. 23. *Arnoldus* II. 17. e) *Arnoldus* II. 25. f) *Origines Guelf.* T. III. S. 101. g) *Arnoldus* II. 36. Scheidts Anmerk. zu Moſers Braunſchw. Lüneb. Staatsrecht. S. 174. *Patje* Größe und Fall Heinrichs des Löwen. Regensb 1786. Schirach Lebensbeſchreibung Heinrichs des Löwen in den Biographien der Deutſchen. Halle 1770. B. I. S. 103. ſeq.

Origines Guelph. T. III. p. 68. Eben ſo will man behaupten, daß der am Stadtoberrichterhauſe zu München befindliche aus Stein gehauene Löwe ebenfalls von ihm herkomme. Finauer Abhandl. vom Urſprunge der Stadt München. S. 20.

So ſiegreich, und glücklich des Kaiſers Waffen in Deutſchland waren, ſo wenig entſprachen ſie dem gehoften Ruhme in Italien. Der ſtaatskluge Pabſt Alexander III. dem er nach dem Tode des Viktors III einen andern, den Paskal III., an die Seite ſetzte, und den er auf einem Reichstag zu Würzburg im J. 1165 beſtättigte, wußte am Ende über den Kaiſer und alle ſeine Feinde zu ſiegen. Des Kaiſers Sohn Otto wurde von den Venetianern unter Anführung ihres Doge Sebaſtian Ziani im J. 1177 überwunden, h) und der Kaiſer ſelbſt bey Lignano den 30ſten Juny 1176 von den Italiänern geſchlagen, wo er ſohin für gut befand ſich zu Venedig den 24ſten July 1177 mit dem Pabſt Alexander III. zu vergleichen. Dieſem Vergleiche gemäß mußte der Kaiſer den Alexander III. als Pabſt anerkennen, und ihm alles, was zum päbſtlichen Stuhle gehörte, bis auf die Mathildiſchen Güter zurückgeben. Mit dem K. Wilhelm von Sicilien wurde ein 15 jähriger, und mit den Longobarden ein 6 jähriger Waffenſtillſtand eingegangen. Merkwürdig iſt, daß der Kaiſer in der St. Markuskirche vor dem Pabſt nach abgelegtem kaiſerlichen Schmucke ſich niederkniete, und ihm den Fuß küßte; worauf ihn aber der Pabſt alſogleich aufhub, und ihm den Friedenskuß gab. i) Daß aber der Pabſt dem Kaiſer mit

h) *Girolamo Baldi* vittoria navale ottenuta dalla Republica Veneziana contra Ottone figliulo di Federico I. Imperadore per la reſtituzione di Aleſandro terzo Pontefice maſſimo venuto a Venezia. Venet. 1584. i) *Radev.* l. c. l. C. 17. *Otto de St. Blaſio* C. 11. *Burtardus* de excidio Mediolanenſi.

mit dem Fuße ſoll den Hals getretten, und geſprochen haben: Auf Löwen und Ottern wirſt du einhergehen ꝛc. wird, wiewohl es Nauclerus k) und mehrere behaupten, überhaupt widerſprochen. l)

Lucius III., der Nachfolger des Pabſt Alexanders III., war mit dem Kaiſer Friedrich I. ebenfalls, und zwar aus der Urſache nicht zufrieden; weil bey einer ſtreitigen Erzbiſchofswahl zu Trier Lucius den Follmar; Friedrich aber den Rudolph von Zähringen belehnte, weil der Kaiſer ſich nach alten Herkommen die beweglichen Güter der geſtorbenen Prälaten zueignete, und aus einigen Klöſtern die Nonnen wegen ihrer üblen Aufführung vertrieb, ohne ihre Stellen zu erſetzen. m) Dieſes würde wahrſcheinlich wieder kriegeriſche Auftritte veranlaßt haben, wenn nicht der Sultan Saladin durch die Eroberung der Stadt Jeruſalem die Aufmerkſamkeit der abendländiſchen Chriſten erregt hätte. Der Pabſt ſchickte einen Kardinal nach Deutſchland, um den Kaiſer, und die Fürſten zu einem Kreuzzuge zu vermögen. Friedrich entſchloß ſich hiezu; ließ aber ehevor im J. 1188 auf dem Reichstage zu Nürnberg einen merkwürdigen ſogenannten Friedebrief entwerfen, worinn enthalten war, daß niemand bey ſchwerer Strafe einen nicht drey Tage vorher angekündeten Krieg führen, und dabey weder Gebäude, die an den Belagerungen hindern-

de

k) Vol. II. General. XL. p. 846. l) *Ge. Remi* Diſſ. Commentum eſſe putidum, calcaſſe collum Imp. *Fridrici* I. *Alexandrum* III. Pont. Max. Norimb. 1625. *Chriſt. Aug. Heumann* de Friderico I. ænobarbo a Papa non calcato. Iſen. 1710. *Baronii* Annal. ad an. 1177. de Friderico ænobarbo Diſſ. 22. §. 11. in *Wegelini* Theſ. rer. Suevic. Vol. II. p. 335 & Diſſ. 26 & 27. p. 393. ſeq. m) *Arnold.* Chron. Slavor. L. III. C. 16.

de Vorderwerke ausgenommen, verbrennen; noch Weinberge und Obſtgärten verheeren ſolle *. n)

* Dieſen Landfrieden ließ er dem Lehenbuche einverleiben. II. feud. 53.

Ungeacht nur jene den Kreuzzug nach Paläſtina mitmachen durften, welche drey Mark Silber an baaren Gelde — der Anbefehlung des Kaiſers gemäß — bey ſich hatten, ſo ſammelte ſich doch ein Heer von 150,000 Mann, an deren Spitze der Kaiſer bis gegen Konſtantinopel kam, und einige Städte wegnahm; o) allein da er weiter vordringen wollte, ſtarb er; ungewiß, ob auf ein unvorſichtig gebrauchtes Bad, oder an den Folgen eines Sturzes in einen Fluß Namens Calepp zu Sileucia in Sirien den 10ten Juny 1190, und wurde zu Antiochien begraben. p)

K. Friedrich hatte Anfangs die Adelhaid * Tochter des M. Diepold von Voheburg zur Ehe, von welcher er aber unter dem Vorwand der zu nahen Verwandtſchaft ſich zu Koſtnitz im J. 1153 ſcheiden ließ. q) Mit ſeiner zweyten Gemahlinn Beatrix, Tochter eines burgundiſchen Grafen Reinolds, erzeugte er fünf Prinzen, den Heinrich VI. und Philipp, die ihm in der Regierung folgten; dann den Friedrich, der Herzog in Schwaben wurde, und in der Belagerung von Ptolomais blieb; den Otto, der die burgundiſchen Herrſchaften des Kaiſers erhielt, und endlich Konrad, der nach ſeines Bru-

n) *Conrad. Urſperg.* ad an. 1187. v. Olenſchlager neue Erläut. d. G. B. S. 283. o) *Godofredus Colon.* an. 1189. p. 351. p) *Otto de St. Blaſio* C. 35. p. 215. *Tagenonis* Deſcriptio expeditionis aſiaticæ. *Friderici* I. ap. *Freher* T. I. p. 405 — 416. De *Fridr.* I. exp. in terr. Sctam ap. *Wegelin.* V. II. Diſſ. 22. p. 339. q) *Otto Friſing.* I. 11. *Tritheim.* Chron. Hirſang. ad an, 1156. p. 137.

Bruders Tode Herzog in Schwaben wurde, bald aber ums Leben kam. r)

* Sie vermählte ſich nachhin mit Ditho von Ravensberg. Chron. Urſp. p. 297.

§. 58.

Politiſch-ſtaatiſtiſche und allgemeine Bemerkungen.

Von der Wahl Friedrich I. wollen einige den Urſprung der Churfürſten herleiten, a) und dieß um ſo mehr, als das vom Kaiſer Friedrich den Erzherzogen von Oeſterreich verliehene Diplom ſchon das Wort Churfürſt (Elector) enthält. * So kommen auch bey einem feierlichen Hoflager zu Mainz im J. 1184 Böhmen als Erzſchenk, Pfalz als Erztruchſeß, Sachſen als Erzmarſchall und Brandenburg als Erzkämmerer vor. b)

* Dipl. Frid. I. v. J. 1156 bey von Senkenbergs Gedanken vom Gebrauch des uralten deutſchen bürgerl. und Staatsrechts. Frkf. 1759. S. 113.

Da Sueno und Kanut um die däniſche Krone ſtritten, ſo unterwarfen ſich beyde der Entſcheidung des K. Friedrichs I., der dem erſtern die Krone aufſetzte, und ihm das Reich als ein Lehen gab; letztern aber einige Provinzen zuerkannte. c)

Und aus eben dieſem Grunde * trug nachhin Peter König von Dänemark dem K. Friedrich I. auf dem Reichstag zu Merſeburg im J. 1152 das Schwert vor. d)

* Ver=

r) *Otto Friſing.* I. 11. & II. 29. *Godofredus Colon.* ad an. 1190. p. 357. *Otto de St. Blaſio* C. 21. p. 207. & C. 37. p. 217. a) v. Olenſchlager neue Erläut. der G. B. S. 130. b) Pütters deutſche Reichsgeſch. §. 101. Nro. 2. S. 239. c) Poſſelt Geſch. der D. B. II. Abſch. 39. S. 126. d) *Otto Friſing.* de geſt. Fridr. I. L. II. C. 5.

* Verſchiedene Publiciſten wollen behaupten, daß damals der König von Dänemark das Erzinarſchallamt innegehabt habe, zumal der König von Dänemark ſchon einmal dem Kaiſer **Lothar** das Schwert vorgetragen hatte; *Otto Friſ.* Chron. L. VII. C. 19.; allein es iſt bekannt, daß nach damaliger Sitte das Schwert tragen den Lehenskönigen zukam; indem die Könige mit dem Schwert und die Fürſten mit der Fahne belehnt wurden. Folglich trug der König von Dänemark in letzterer Eigenſchaft dem Kaiſer das Schwert vor.

Friedrich I. ahmte die Staatsmaxime **Karls des gr.**, **theile ab, und herrſche**, ſo viel möglich nach, und eben das war auch die Urſache, warum er keinen mächtigen Fürſten in Deutſchland neben ſich wiſſen wollte; ſondern ſelbe nach Möglichkeit ſchwächte. Schon einige Spuren des heutigen ſo ſehr beliebten Syſtems vom Gleichgewichte.

Als er dem Pfalzgrafen **Otto von Wittelſpach** das dem **Heinrich dem Löwen** abgenommene Herzogthum Baiern gab, ſuchte er, auch nach abgeriſſenen Oeſterreich, dieſes Herzogthum noch zu verkleinern, damit ja die Wittelſpacher keine dem Kaiſer zu mächtige Fürſten werden möchten. Aus dieſer Urſache erklärte er die Markgrafen von **Steiermark**, welche ehevor baieriſche **Landſtände** waren, zu Herzogen, und trennte ſie von Baiern. e) Auch die bisherige baieriſche Reſidenzſtadt **Regensburg** wurde in eine Reichsſtadt verwandelt, und ein gegen Mittag entlegenes Stück von Baiern unter dem Namen des Herzogthums **Meran**, dem Grafen **Berthold** von **Andechs** gegeben. f) Eben dasſelbe geſchah

e) Schrötters öſterreich. Staatsrecht B. II. S. 89. f) *Jo. Dav. Kœler* de ducibus Meraniæ ex comitibus de Andechs ortis. Altdorf. 1729.

ſchaft überhaupt mit allen Staaten die **Heinrich der Löwe** innegehabt hatte; ja faſt mit ganz Deutſchland. Ein Theil von **Engern** und **Weſtphalen** ward dem Erzbiſchof von Kölln als ein beſonders Herzogthum verliehen. Andre benachbarte Biſchöfe erhielten beträchtliche Antheile von Sachſen. **Lübeck** ward ebenfalls zu einer Reichsſtadt erhoben, und die Städte **Mainz**, **Kölln**, **Augsburg**, **Ulm** und **Speier** erhielten vom K. **Friedrich** anſehnliche Freiheiten, größeres Gewicht, Macht und Anſehen. g)

In Baiern ſowohl, als auch in Weſtphalen machten ſich mehrere Grafen und Herrn aus landſäſſigen Lehensvaſallen Reichsunmittelbar. h)

Die **pomeriſchen Fürſten**, die ſich dem ſiegenden **Friedrich** im J. 1182 unterworfen, und dem deutſchen Reiche ihre Länder als Lehen übertragen hatten, erhielten von ihm das Bürgerrecht, und den herzoglichen Titel. i)

Die **mecklenburgiſchen Fürſten** erkannten nach der Entſetzung **Heinrichs des Löwen** den neuen Herzog nicht für ihren Lehensherrn, wodurch die ehemalige Lehensverbindung dieſes Landes mit dem H. Sachſen völlig aufgehoben worden, und deſſen Beyſpiele die Grafſchaften in Niederſachſen auch bald gefolgt ſind. k)

Als

g) *De Friderico ænobarbo* Diſſ. 22. §. 16. ap. *Wegelin.* Theſ. rer. Suev. Vol. II. p. 337. h) Eſtors neue kleine Schriften B. I. S. 274. Poſſelt Geſch. der D. B. II. Abſch. 39. S. 140. Weſtenrieders Geſch. von Baiern. B. II. Th. IV. §. 1. S. 4 & 5. i) *Arnold.* II. 31. *de Nettelblat* de nexu Pomeraniæ cum S. R. I. c. 6. p. 77. k) *Chronica Slavica.* c. 29. beym Lindenbrogg S. 200. Gerdes Mecklenb. Urkunden Th. VI. S. 520.

Als **Friedrich** I. ſchon bey ſeinem erſten Römerzuge das Gemälde wahrgenommen, wo K. Lothar vor dem Pabſt auf ſeinen Knien lag, foderte er ſchlechterdings dieſes das Anſehen eines deutſchen Kaiſers entehrende Bild zu vernichten. Der Pabſt verhieß es dem Kaiſer; ſoll aber nicht Wort gehalten haben.

Auch bey den Biſchofswahlen ſuchte **Friedrich** I. das vorige Anſehen der Kaiſer wieder herzuſtellen. Als das Kapitel von Magdeburg wegen der Wahl eines Erzbiſchofs nicht einig werden konnte, trat **Friedrich** ins Mittel, und ernannte einen Erzbiſchof durch einen kaiſerlichen Machtſpruch, weil er glaubte, bey ſtreitigen Biſchofswahlen das Entſcheidungsrecht zu haben, dem ſohin der Pabſt Anaſtaſius das Pallium gab. l)

Im Jahr 1169 oder 1171 wurden zuerſt die reichhaltigen Bergwerke des Erzgebirges entdeckt, und darauf im J. 1174 vom Markgraf **Otto** von Meiſſen die Erbauung der Stadt **Freiberg** angefangen. Ueberhaupt wurden unter des K. **Friedrich** I. Regierung in Deutſchland immer häufiger Städte erbaut, und angelegt. **Heinrich** der **Löwe** erbaute im J. 1160 die Stadt **München**, m) und im J. 1175 die Städte **Landshut** und **Kellheim**. Die heutige Stadt **Lübeck** war ſeit 1140 an der Stelle der alten Stadt dieſes Namens wieder erbaut. **Berlin** ward im J. 1140 erweitert ꝛc. n)

Nebſt der **Braunahrung**, worinn nach und nach eine Stadt der andern mit immer beſſerm Biere

---

l) *Otto Friſ.* B. II. C. 8 & 10. m) v. Bergmann Beyträge zur Geſch. der Stadt München. n) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. T. III. p. 146.

re es zuvor zu thun ſuchte, brachten auch Flüchtlinge aus Mailand und Italien, dann die aus dem gelobten Lande zurückgekommenen Deutſchen die Künſte und Handwerke mehr empor, und legten den Grund zu einem Aktivhandel mit deutſchem Bier, Tuch und andern in Städten verarbeiteten Sachen. Da die Rechtsgelehrten von Bononien nach römiſchen Grundſätzen dem Kaiſer gar ſo viele Regalien einräumten; ſo erhielten überdieß einige Städte durch Bergwerke, Salzwerke, o) oder durch andere Gaben der Natur, womit ſie vom Kaiſer begnadigt wurden, noch beſondere Vortheile. Die Erwerbung vorzüglicher Gerechtſamen von Niederlagen, Stappel u. dgl., welche ihnen theils der Kaiſer, theils ihre Landesherren ſelbſt ertheilten, verhalf ihnen immer noch eine beſſere, ihren Abſichten mehr entſprechende Vervollkommnung; woher denn am Ende die heutige Bürgerſchaft und ihre Gewerbe entſprangen, und die vorzüglich unter K. Friedrich II. eine ſolidere, heute noch beſtehende Verfaſſung erhielten.

Der Adel der auf dem Lande lebte, war von dem in der Stadt noch nicht unterſchieden, bis er durch Vermengung, durch Heyrathen und bürgerliche Nahrung zu mehrerer Abſönderung derer, die nur der ritterlichen Lebensart nachgingen, Anlaß gab*. In Fehdezeiten kam es auch dem Landadel zu gute, wenn eine adeliche Familie Haus und Bürgerrecht in einer Stadt hatte. Die Turniere ** wurden gemeiniglich in den Städten gehalten. p)

* Friedrich I. verordnete im J. 1181, daß zu Bigon Güter und Felder nicht an Ritter, ſondern an ſolche Leute ſollen verkauft werden, die gemeine

 La-

o) V. Lori Geſchichte des Bergrechts in Baiern §. 7. S. 10.
p) *Otto Friſing.* L. I. C. 17.

Laſten tragen. v. Bünau Leben K. Friedrich I. S. 432.

** Wer nicht vom ächten Adel gebohren war, oder eine ſchändliche Handlung verübt hatte, dem wurden die Turnierſchranken nicht geöfnet. v. Schlieffen vom deutſchen Adel. Im deutſchen Muſäum 1782. B. I. S. 123.

Ueberhaupt ſchien die Aufnahme der Städte nach eben dem Verhältniſſe zu gewinnen; als der Adel in der Anzahl der Ritter, die jenſeits der Alpen, oder in den Kreuzzügen geblieben waren, vermindert wurde; oder auch bey Gelegenheit der leztern vielfältig genöthiget war, den Bauern beſſere Bedingungen * zu machen, die dagegen den Städten mehr Nahrung zuflieſſen laſſen konnten. ** q)

* Die Zinsleute des Stifts zu Oehringen mußten unter Friedrich I. wegen ſolchen Bedrückungen ihre Wohnungen verlaſſen. Das Stift war gezwungen, ihnen zu erlauben, zu dienen, wem ſie wollten, und ſich nur vorzubehalten, daß, wenn ein Mann ſtarb, das beſte Stück Vieh, oder 5 Schillinge; nach dem Tode einer Frau aber das beſte von ihren Händen gewebte Kleid abgegeben werden ſollte. Wibels hohenloiſche Kirchenhiſt. I. Th. S. 28.

** Die Leibeigenſchaft war damals noch ziemlich gang und gebe. Eben aus dieſem Grunde mußte an die Herrſchaft bey einer Heyrath der Gürtelpfenning, Schürzenzins oder Brautlauf bezahlt werden. Ein Wachszinſiger mußte laut einer Urkunde vom J. 1187 dem Bißthum Paderborn bey ſeiner Heyrath eine Bocks haut entrichten.

In Rückſicht des damaligen Kriegszuſtandes iſt es merkwürdig, daß den Prieſterſöhnen, und den Bau-

q) Pütters deutſche Reichsgeſch. §. 107. nro. 4. S. 258.

Bauern das Kriegsweſen ausdrücklich verbothen ward. * Auch kömmt hier die Entſtehung des deutſchen oder **Marianer-Ordens**, der bey Gelegenheit des vom K. **Friedrich** I. unternommenen Kreuzzuges zu Jeruſalem errichtet, und nachhin nach Accon oder Ptolomais verlegt wurde, zu bemerken. Die Errichtung, und der Endzweck dieſes Ordens iſt von dem des Maltheſer, und der Tempelherrn nicht unterſchieden; ausgenommen, daß alle Edelleute, die nicht deutſchen Stammes und Urſprungs ſind, davon ausgeſchloſſen wurden. Pabſt Cöleſtin III. beſtätigte dieſe Stiftung im J. 1191 und ſeit dieſer Zeit erhielt ſich dieſer Orden, deſſen erſter Ordensmeiſter **Heinrich Walhod von Baſſenheim** war, im größten Glanze; ſo, daß heut zu Tage der Churfürſt und Erzbiſchof von Kölln ſein Ordensmeiſter iſt. r)

* De Filiis quoque Sacerdotum, Diaconorum ac ruſticorum ſtatuimus, *ne cingulum militare aliquatenus aſſumant*, & qui jam aſſumſerint, per judicem provinciæ a *militia pellantur* *Meichelbek* in Hiſt. Friſing. T. I. P. 2. inſtrument. 567.

Friedrich I. hat ſich nebſt dem Majeſtätsinſigel auch des Adlers als eines Wappens bedient; wie man ihn dann überhaupt für den Erfinder der hangenden Sigille an den Urkunden halten will. s) Der Erzbiſchof von Kölln fieng im J. 1156 ſich **Erzkanzler durch Italien**, und der von Mainz im J. 1178 **Erzkanzler durch Deutſchland** zu nennen an, auch ertheilte man ſchon einzelnen Perſonen den Titel **Fürſt.** t)

§. 59.

r) *Chronica Slavica*, I. p. 205. *Baronius* T. XII. annal. ad ann. 1189. p. 913. *Pfeffing.* vitr. illuſtr. II. 905. s) *Auth.* Gottwicenſis Chronici. p. 361. t) v. Pfeffel chronolog. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 299.

§. 59.

Heinrich VI.

Hatte während der Abweſenheit ſeines Vaters Friedrichs I. Deutſchland und Italien beherrſchet, nachdem er ſchon im J. 1169 als Thronfolger ſeines Vaters ernannt, und zu Aachen gekrönt worden war. a) Er wollte eben nach Sicilien reiſen, um von dieſem Reiche Beſitz zu nehmen, welches ihm nach dem unbeerbten Ableben des Königs Wilhelm II. durch ſeine Gemahlinn Conſtanza, einer ſizilianiſchen Prinzeſſinn, zugefallen war, als er die Nachricht von ſeines Vaters Tode erhielt. Er nahm daher ſeinen Weg ehevor noch nach Rom, um ſich vom Pabſt krönen zu laſſen; allein dieſer willigte nicht eher in die Krönung, als bis er ihm die Stadt Tuſculum und einige angeſprochene Güter abtrat. Di Krönung * geſchah vom Pabſt Cöleſtin III. am Oſtertage im J. 1191, worauf ſohin Heinrich VI. nach Apulien zog; indem viele der dortigen Einwohner, welche die Deutſchen haßten, den Grafen Tankred einen natürlichen Sohn des ehemaligen Königs Rogerius zu ihrem Könige gewählt hatten. Heinrich widerſetzte ſich dem Tankred vergebens; vielmehr bekam ſelber Heinrichs Gemahlinn die Conſtanza in ſeine Gewalt, und der Kaiſer ſah ſich nach einer 3 monatlichen Belagerung von Neapel gezwungen, Italien um ſo mehr zu verlaſſen, als eine anſteckende Krankheit den größten Theil ſeines Heers dahin raſte. b)

* Ei=

---

a) *Godeſridus* Col. ad an. 1165. p. 337 & 1169. p. 339.

b) *Carlo Cala.* Duca di Diano, Hiſtoria di Suevi, nel conquiſto de Regni di Napoli edi Sicilia per l'imperadore Enrico Seſto. Napoli 1660.

* Einige behaupten, der Pabſt habe dem Kaiſer die Krone mit dem Fuß wieder vom Kopfe geſtoſſen; *Baronii* annal. ad an. 1190, allein Lehmann in der Speieriſchen Chronik Lib. V. C. 57. widerlegt dieſe Sage, und behauptet das Gegentheil. De *Henrici* VI. ignominioſa coronatione ap. *Wegelinum* in Theſ. rer. Suev. T. II. Diſſ. 31. P. 439 & ſeq. §. 7.

Bey ſeiner Zurückkunſt erregte der dem Kaiſer ſchon ſo lange verhaßte **Heinrich der Löwe** ſeine Aufmerkſamkeit. Dieſer Fürſt kam aus England, um ſeine ihm belaſſene und zugeſicherte Erbſtaaten gegen fremde widerrechtliche Beſitze zu retten. **Heinrich der Löwe** machte große Eroberungen, c) worüber der Kaiſer ſehr aufgebracht war, und ſich entſchloß den **Heinrich** zu bekriegen; allein die Sache wurde in Güte durch Vermittlung des **Konrads** von Mainz, und **Philipps** von Kölln beygelegt; indem im J. 1193 der Kaiſer mit dem Herzog ſich verſöhnte, und zugleich in die Vermählung zwiſchen dem älteſten Prinzen des Herzogs, dem jüngern **Heinrich**, und Pfalzgraf **Konrads** am Rhein einziger Tochter und Erbinn, Agnes, welche bereits vorher wider des Kaiſers und des Vaters Wille vollzohen war, einwilligte. * d)

* **Heinrich der Löwe** ſtarb im J. 1195 *Arnoldus* IV. 24.

Noch nach **K. Friedrichs** I. Tode eroberten die mit den Kreuzzügen nach Paläſtina abgegangene Fürſten die Stadt **Ptolonizis** in Aſien. Bey dieſer Gelegenheit beleidigte der König von England Richard

---

c) *Chron. Stederburgenſe* op. *Leibniz* T. I. p. 489. ad an. 1189. d) *Origin. Guelf.* T. III. p. 151. Braunſchweig. Reimchronik beym Leibnitz T. III. S. 78. *Pfeffing.* vitr. illuſtr. I. 143.

chard mit dem Löwenherze den Herzog Leopold von Oeſterreich durch Herabwerfung ſeiner Fahne von einem Thurme heftig. Leopold dachte ſich zu rächen, und der Gelegenheit abzuwarten. An die Küſten von Iſtrien war Richards Schiff verſchlagen; weßwegen er verkleidet nach Deutſchland zu reiſen ſich entſchloß. In Wien verräth den König ein koſtbarer Ring, den er zu verbergen vergaß, und Richard ward vom Herzog gefangen genommen. Der Kaiſer ließ ſich ihn vom Herzog gegen 60,000 Mark Silber ausliefern, und obwohl der Pabſt, und die Engländer um die Entlaſſung des Königs beym Kaiſer bathen, ſo geſchah ſelbe doch nicht eher, als bis Richard das damals außerordentliche Löſegeld von 130,000 Mark Silbers bezahlte. e) Bey dieſer Gelegenheit belehnte ihn der Kaiſer mit dem Arelatenſiſchen Reiche; f) welches die Fabel: als ob er England ſelbſt dem deutſchen Reiche zu Lehen aufgetragen hatte, mag veranlaßt haben. g)

Die Löſeſumme des K. Richards verwendete K. Heinrich VI. zu einen neuen Feldzug nach Apulien und Sicilien, woſelbſt nunmehr Tankred geſtorben, ſein Sohn Wilhelm noch unmündig und das Volk uneinig war. Bey dieſen Umſtänden ſetzte der Kaiſer ſein Vorhaben durch, und unterwarf ſich das Reich. In Palermo, wo er einen feierlichen Einzug hielt, eroberte er unermeßliche Schätze, die er nach Deutſchland ſchleppte. Mit einer ſein Andenken entehrender Grauſamkeit ließ er die vornehmſte ſeiner Gegner hinrichten, h) den gefangenen Sohn

e) *Mathæus Paris* ad an. 1193 & 1194. p. 144 — 147. *Pfeſſing.* vitr. illuſtr. I. 591. f) *Rymers* acta & fœdera anglica. T. I. p. 103. g) Joachims vermiſchte Anmerk. T. I. S. 490. h) *Otto de St. Blaſio.* C. 39 & 40.

Sohn des Tankreds, den jungen Wilhelm III. nach Deutſchland führen, und dort ſeiner Augen berauben, i) auch die ihm in die Hände gefallene Wittwe, und Tochter des Tankreds in ein Kloſter ſperren.

So wie Heinrich VI. ſeinen Thron in Sizilien durch ſeine Grauſamkeit befeſtiget zu haben glaubte; eben ſo ſuchte er denſelben in Deutſchland durch Liſt erblich zu machen. Er verhieß den deutſchen Reichsſtänden Sicilien auf immer mit dem deutſchen Reiche zu vereinigen, die Erbfolge der Töchter, und der entfernten Seitenverwandten bey Reichslehen zu geſtatten, und ſeinem Rechte auf die Verlaſſenſchaften der Biſchöfe zu entſagen. Wirklich lieſſen ſich einige Fürſten theils ihres Privateigennutzes wegen bereden, theils auch durch Drohungen vermögen, den Anmaſſungen des Kaiſers beyzuſtimmen; weßwegen Heinrich VI. ſeinen kaum dreyjährigen Sohn Friedrich ſchon wirklich als ſeinen Nachfolger erklärte. k) Aber der Erzbiſchof von Mainz, der Markgraf von Brandenburg, und viele andere; beſonders ſächſiſche Fürſten willigten nicht ein, und Heinrich VI. mußte alſo von ſeinem Vorhaben abſtehen. * l)

* V. Selchow im Grundriß der deutſchen Reichsgeſch. §. 213. S. 164. widerſpricht dieſe Angabe als hiſtoriſch unglaubwürdig.

Die Sicilianer konnten ſich an die Herrſchaft Heinrichs VI. nicht gewöhnen, und erregten daher neue Unruhen. Die morgenländiſche Chriſten bathen wider

i) *Albert. Stadenſis* ad an. 1191. 1192, & 1195. k) *Conrad. Urſp.* ad an. 1197. *Gottefred. Colon.* ad an. 1196. l) *G. D. Hoffmann* Judicia eruditorum & opuſcula de *Henrici* VI. conatu regnum & imperium R. G. genti ſuæ hæreditarium faciendi. Tubingæ 1757.

wider die Türken um Hilfe, und Heinrich beſchloß einen Kreuzzug. Bey dieſer Gelegenheit ſollte das nach Paläſtina beſtimmte zahlreiche Kriegsheer, das der Erzbiſchof Konrad von Mainz anführte, ſeinen Weg nach Sicilien nehmen, woſelbſt ſich aber dieſes Heer nicht lange, und ohne allen Erfolg aufhielt; dann aber nach Paläſtina abſegelte. Die Kriegsanſtalten waren ſo ſchlecht beſtellt, und die Uneinigkeiten der mitziehenden Fürſten ſo groß, daß ſchon die erſte Belagerung des Schloſſes Chloruth mißlang, und überhaupt nichts entſcheidendes zu Stande kam. m)

Noch waren die mit dem Kreuzzuge abgegangene Deutſchen nicht in ihr Vaterland zurückgekehrt, als Heinrich VI. an von ſeiner Gemahlinn Konſtanza * ihm beygebrachten Gifte zu Meſſina den 28ſten September ſtarb, n) und zu Palermo begraben wurde. o)

* Sie war des K. Rogerius II. von Sicilien erſt nach deſſen Tode gebohrne Tochter. *Gottefred. Viterbienſis.* P. XVII. p. 514. ap. *Freher.* T. I. p. 461.

§. 60.

Staatiſtiſch-politiſche und allgemeine Bemerkungen.

Das kaiſerliche Anſehen bey den Biſchofswahlen zu behaupten, war Heinrich VI. weniger, dann Friedrich I. im Stande. In Lüttich war von einigen Kapitularen Albrecht von Brabant, von andern der Domprobſt zum Biſchof gewählt. Heinrich VI. wollte das Entſcheidungsrecht bey dieſer zwey-

m) *Arnold.* Chron Slav. L. V. C. 3. n) *Albert. Stad.* ad an. 1196. o) *Otto de St. Blaſio.* C. 33.

zweyſpaltigen Wahl ausüben, und übertrug die biſchöfliche Würde dem Graf **Lothar von Horſtord**; der Pabſt hingegen beſtättigte den brabantiſchen Prinzen, der bald nachher ermordet war. Man hielt den K. **Heinrich** für den Urheber dieſes Mords um ſo mehr, als er die Mörder aufnahm. Der Herzog von Brabant verſchwur ſich nun mit vielen andern Fürſten gegen den Kaiſer, und zwang ihn dadurch die Mörder aus Deutſchland zu verbannen, und eine neue, ganz freie Biſchofswahl zu geſtatten. a)

So ſtrenge, und unbeugſam, ja zum Theil auch grauſam K. **Heinrichs** VI. Charakter war; ſo liebte er doch die ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften. Er ſelbſt nennt einen Dichter ſeiner Zeit, einen König, der „wohlkündig edler Wiſſenſchaf„ten Werths, die Weiſen ſondert von dem ro„hen Volke, und durch der königlichen Mil„de Strahl die langen ſtummen Muſen neu „belebt.„ b) Auch hat Biſchof Otto von Freyſing die ſogenannte ſcholaſtiſche Lehrart in der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit durch Bekanntmachung des Ariſtoteles in Deutſchland auf deſſen Grundſätze anwendbar gemacht. Das **Seelengeräthe**, ein frommes Vermächtniß zum Nutzen ſeiner Seele, wurde unter **Heinrichs** Regierung allgemein beliebt, und ſchlug ſo tiefe Wurzeln, daß man jenen für einen Seelen- und Selbſtmörder anſah, der nichts für ſeine Seele vermachte. c)

Heinrich VI. erweiterte die Oberherrſchaft des deutſchen Reichs durch die Unterwerfung der Länder

Ci-

---

a) Poſſelt Geſch. der Deutſch. B. II. Abſch. 40. S. 145.
b) *Günther* in ligurin. L. V. v. 65. c) *Leg. Normanicæ antiq.* d. ao 1190. L. II. c. 21. §. 1 — 3. ap. *Ludwig* in Relq. M. SS. VII. 184. *Carpentier* Gloſſ. noviſſ. II. 1351.

Cipern und Armenien, die ſein Vater Friedrich erobert hatte. Er ließ den cipriſchen König Amaury, von dem Biſchof von Würzburg, und den König von Armenien Leon und Livon I. vom Erzbiſchof zu Mainz krönen. d)

§. 61.

Philipp und Otto IV.

Heinrichs VI. Sohn Friedrich * war erſt 3 Jahre alt, und hielt ſich in Italien auf, als ſein Vater ſtarb. Der Erzbiſchof von Mainz, der Pfalzgraf bey Rhein, und die übrigen damals ſich in Aſien befindlichen Fürſten erkannten ihn zwar einſtimmig für ihren König; a) allein die anderen deutſchen Fürſten beſtättigten die Wahl nicht, und nahmen ihr Wort, das ſie dem K. Heinrich VI. gegeben hatten, aus der Urſache zurück, weil ſie des Kaiſers Macht hiezu gezwungen hätte. b) Einige trugen nun dem Herzog Bernhard von Sachſen, mehrere aber dem H. Berthold von Zähringen die Krone an. Dieſer bath um Bedenkzeit, und ſchloß indeſſen einen Vertrag mit Friedrichs Oheim dem Herzog Philipp von Schwaben, gemäß welchen er demſelben ſeine Anſprüche gegen Bezahlung von 11,000 Mark Silbers überließ. ** c) Ueber Philipps Wahl wurden nun an verſchiedenen Oertern Unterhandlungen getroffen; endlich aber wurde er im J. 1198 auf den Feldern von Ehrfurth von den ihm zugethanenen Fürſten gewählt. *** d) Dieſe Wahl wurde zu Mühlhauſen auf das neue vorge-

---

d) v. Pfeffel chronolog. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 306.
a) *Arnoldus Lubecenſis* L. V. C. 3. b) Hahns Reichshiſtorie IV. B. S. 39. not. (m). c) *Godofred. Colon.* ad an. 1198. d) *Author.* vitæ Inocentii.

genommen, zu Mainz beſtättigt, e) und er ſohin in Abweſenheit des Erzbiſchofs von Mainz vom Erzbiſchof von Tarent gekrönt.

* Er war am St. Stephanstag im J. 1194 gebohren. ap. *Wegel.* l. c. Diſſ. 15. V. II. p. 215.

** Berthold von Zähringen ſchrieb ſohin an den Pabſt: Philipp wäre ihm zu mächtig, und zu nahe auf dem Halſe; weßwegen er die Krone auszuſchlagen für gut befand. Epiſt. 43. p. 707. ap. *Baluz.*

*** Dieſe waren der größere Theil; und vorzüglich die Herzoge von Baiern und Sachſen, der Markgraf von Meiſen, die Erzbiſchöfe von Magdeburg und Salzburg. Pütters deutſche Reichsgeſch. S. 264. n. 4.

Die gegentheilige Parthey, worunter die Erzbiſchöfe von Trier und Kölln, der Pfalzgraf am Rhein, der Herzog von Brabant, und der Landgraf von Thüringen vorzüglich gehörten; wählten den Sohn des H. Heinrich des Löwen den Otto IV., welcher die von ſeinem Vater geerbte braunſchweigiſche Länder beſaß; anbey von ſeinem Oheim dem K. Richard * von England die Grafſchaft Poictou erhielt, und vom engländiſchen Gelde unterſtützt war. Die Abgeſandte, welche dem Otto IV. die auf ihm gefallene Wahl auf Geheiß des Erzbiſchofs von Kölln kund machten, waren Emich Gr. v. Leiningen und Albert von Dachsburg. f)

* Dieſer empfahl ſeinen Neffen Otto IV. dem Pabſt aufs nachdrücklichſte; Epiſt. 4 & 5. p. 688. ap. *Baluz.* indeſſen ſich der König von Frankreich wider die Wahl des Otto IV, ſträubte, und ebenfalls

e) *Arnold.* Lubec. L. VI. c. 2. f) *Epiſt.* 8 & 35. p. 689 & 709. ap. *Baluz.*

falls deßwegen an den Pabſt ſchrieb; Epiſt. 13. p. 690. l. c. den Pabſt aber von ſeinen Geſinnungen nicht abzubringen vermochte. Epiſt. 47. p. 708. l. c.

Da ſich beyde Partheyen an den Pabſt wendeten, entſchied Innocenz III. die Wahl des Otto für gültig, und verwarf jene des Philipps. g)

* Die Briefe der Anhänger der beyden Kronkandidaten an den Pabſt ſiehe bey *Baluz.* epiſt. 9. pag. 689. Epiſt. 14. pag. 690. und in Schattens annal. Baderborn p. 917.

Er behauptete, daß Philipp ein mit dem Kirchenbann belegter Feind der Kirche, der ſeinen Neffen ungetreu nach der Krone ſtrebte, unwürdig des Thrones wäre. Auch hätte Otto den Vorzug vor dem Philipp um ſo mehr, als er mehrere Stimmen von jenen Fürſten für ſich hätte, denen vorzüglich das Wahlrecht gebührte, und Philipp nicht rechtmäſſig, ja ſogar von einem auswärtigen Erzbiſchof, dem von Tarent, wäre gekrönt worden. h)

Philipp machte ſich nun den Herzog in Böhmen Premislaus zum Freunde, und begnadigte denſelben mit der Würde eines Königs, * i) das der Pabſt ſehr übel aufgenommen. k)

* Die Böhmen wollen zwar behaupten, daß die königliche Würde ſchon vom Kaiſer Heinrich dem Vogler in Böhmen eingeführt wurde; allein es iſt aus der Geſchichte bekannt, daß Heinrich IV. ſelbe dem Uladislaus ertheilte, daß Friedrich I. dem Ladislaus ſelbe verlieh, und daß überhaupts dieſe

g) *Cap.* 34. X. de elect. & electi poteſt. h) *Epiſt.* 21. pag. 665. epiſt. 22. 29 & epiſt. 33. pag. 695 ap. *Baluz.* Dipl. ap. *Meibom.* in apologia Ottonis IV. & ap. *Leibniz.* Cod. Dipl. i) *Otto de St. Blaſio* c. 46. k) *Epiſt.* 44. p. 707. ap. *Baluz.*

dieſe Würde damals nur perſönlich geweſen zu ſeyn ſchien; bis endlich Kaiſer Philipp, und nach ihm Friedrich II. allen und jeden Nachfolgern im böhmiſchen Reiche die königliche Würde erblich und unwiderruflich gab. *Cherubini* Bullar. magn. T. I. ſub Innocent. III. pag. 1109.

Hingegen war Otto IV. nach ſeiner im Monate März vollzogener Wahl bedacht, die Krönung auf dem königlichen Stuhl zu Aachen zu erhalten.

Da nun Walram Herzog von Limburg, und der Truchſeß von Waldburg mit vielem Volk die Stadt Aachen für den Philipp beſetzt hielten; ſo eroberte Otto IV. dieſe Stadt vermittelſt Accord, zog in die Stadt ein, und ließ ſich daſelbſt krönen. Dieſe Belagerung koſtete dem Otto 70,000 Mark Silbers.

Zwey Fürſten kämpften nun 10 volle Jahre um die deutſche Kaiſerskrone, ganz Deutſchland ward zum Greuel der Verwüſtung, die Stifter und Abteyen wurden den Biſchöfen und Aebten angeſtritten, weil man immer fragte: ob der Biſchof oder Abt zu des Kaiſers Otto IV. oder des Philipps Parthey gehörte. So traurig dieſe Lage für Deutſchland war, ſo einträglich war ſie für Rom. * Philipp, der ſich nun von zu vielen Feinden umlagert ſah, faßte den Entſchluß ſich durch entſcheidende Treffen und Siege den Kaiſersthron zu ſichern, und ſein Vorhaben Schlag auf Schlag durchzuſetzen. Von ſeinem Lande Schwaben drang er in Elſaß vor, nahm Haldinburg ein, und gieng nach Ruffach, eroberte Straßburg, und ließ ſich hier als Landesfürſt huldigen. Otto IV. hingegen gieng nach Speier, wo er ſich dann bis an die Moſel zurückzog. Philipp war eben im Begriff dieſen Fluß zu überſetzen, und nun

entſtand ein groſſes Treffen. Die Lothringer mußten weichen, und das Erzſtift Kölln ward verwüſtet. 1) Um dieſe Zeit kamen die Fürſten welche in Paläſtina, und in Aſien waren, nach Deutſchland zurück. Der Erzbiſchof von Mainz, Konrad Pfalzgraf von Wittelsbach ** wollte die Sache gerne in Güte beylegen; allein weder Philipp noch Otto wollten ſich hierzu bequemen. Philipp fiel nun wieder in das köllniſche Gebiet ein, und ließ ſich huldigen, das nämliche that auch Otto, und da nun jedermann dem nahen Untergang entfliehen mochte; ſo ſchwuren die Bürger heute dem Philipp, und morgen wieder dem Otto den Eid der Treue.

* *Conrad Urſpergenſ.* ſchreibt daher: Vix remanſit aliquis epiſcopatus, ſive dignitas eccleſiaſtica, vel etiam parochialis eccleſia, quæ non fuerit litigioſa, & Romam deduceretur ipſa cauſa, ſed manu non vacua.

** Er war ein Bruder des Otto von Wittelsbach des Kaiſermörders. *Bruſchius* Epiſc. Mogunt. XLVIII. Einige wollen: er war deſſen Vaters Bruder.

Otto IV. verſprach ſich nun mit einer brabantiſchen Prinzeſſinn der Maria, worauf ſich denn der Krieg nach Braunſchweig zog. Philipp gieng im Jahre 1200 nach Sachſen, wo ſohin Heinrich des Otto IV. Bruder nach Heſſen, und Thüringen ſeinen Weg nahm, Calbe und Sommerſenburg eroberte, und bis Braunſchweig kam, wo er aber ehevor dem Erzbiſchof von Magdeburg ſein Land verheerte.

Bald darauf ſtarb Konrad Erzbiſchof von Mainz, und nun entſtanden Zwiſtigkeiten bey der Wahl.

1) *Arnold.* Lubec. L. VI.

Wahl. Diejenigen, welche es mit dem Pabſt hielten, wählten den Domprobſt Siegfried von Eygſtein, den der Pabſt, und Kaiſer Otto IV. beſtätigten, und der Gegentheil gab dem Leopold Biſchof von Worms ſeine Stimme, den Kaiſer Philipp gutHieß, und unterſtützte. Philipp drang nun mit ſeinem Heere in das braunſchweigiſche Gebieth ein, verwüſtete allda das ganze Land, belagerte die Stadt, und bemächtigte ſich ſchon der Löwenbrücke, wo ihn aber die tapfern Bürger von Braunſchweig zurückſchlugen. m) Philipp zog ſich nun im Jahre 1201 zurücke, und kam nach Hornburg, wo zwiſchen den beyden Kaiſern ein Waffenſtillſtand auf ſieben Wochen beliebt wurde. Nun brach der Krieg im würzburgiſchen Gebiethe aus.

Der Landgraf Hermann von Thüringen wollte den Erzbiſchof Siegfried von Mainz ſchützen, und Otto IV. war von ſächſiſchen, pfälziſchen, köllniſch, mainziſch, weſtphäliſch, und thüringiſchen Truppen unterſtützt. n)

Der Pabſt war dieſes langen Kriegführens müde, und glaubte durch einen Bannſtrahl das wider den Philipp durchzuſetzen, was bisher Schwert und Lanze nicht vermocht hatten. Er ſchickte daher den Kardinal Quido, und den Biſchof Präneſtinus nach Deutſchland, welche zu Kölln um das Feſt der heiligen Apoſtel Peter und Paul ankamen, den K. Philipp mit dem Kirchenbann belegten, und allen Ständen erklärten: „daß der Pabſt vermög der von „Gott ihm verliehenen Gewalt den Otto IV. als „Kai-

m) *Schatens* Annal. Baderborn. p. 921. n) *Arnold. Lubis.* L. VI. c. 5.

„Kaiſer anerkenne, und daher befehle, ihm ſchuldigen Gehorſam zu leiſten, widrigenfalls all diejenige, ſo ſich nach dem päbſtlichen Wille nicht fügen würden, unmittelbar mit dem Kirchenbann ebenfalls belegt wären.„ o) Die dem K. Philipp anhängige Fürſten und Biſchöfe beſchwerten ſich über dieſe Anmaſſungen des Pabſtes *; dem ungeachtet aber fielen doch einige vom K. Philipp ab. Der König von Böhmen Ottokar trennte ſich von ſeiner Gattinn, der Tochter des Theoderichs Markgrafs in Meiſſen, und ehelichte eine Prinzeſſinn vom ungariſchen Stamme. Philipp wollte dem Ottokar die Krone abnehmen, und ſie dem Theodobald aufſetzen; allein Ottokar machte mit dem Landgraf Hermann gemeinſchaftliche Sache, tratt auf des K. Otto IV. Seite über, und fügte dem Kaiſer Philipp großen Schaden zu. ** Otto IV. belohnte dem Langrafen Hermann ſeine Treue, und gab ihm die Städte Nordhauſen, und Mühlhauſen zu Lehen, wo er denn die Erblande des K. Philipps angegriffen, und verheeren wollte; allein Philipp kam ihnen zuvor. Er fiel mit ſeinem Heer in Thüringen ein, drang nach Ehrfurth vor, und richtete das Land zu Grunde. p) Philipp zog ſich ſohin nach Ehrfurth zurück; wo Otto IV. die Stadt zu belagern ſich anſchickte, aus der Philipp in Eile floh; Otto aber die Markgrafſchaft Meiſſen plünderte, und ſich ſohin im J. 1203 mit dem päbſtlichen Nuntius nach Merſeburg verfügte, und allda einen Reichstag hielt. q) Hier krönte der päbſtliche Nuntius den Otto von neuem, und K. Ottokar, und Landgraf Hermann mußten ihm den Eid der Treue ſchwören, nachdem ehevor ſchon Otto dem päbſtlichen Stuhl Treue, und

o) *Arnold. Lubec.* l. c. Epiſt. 46 & 56. ap. *Baluz.* p) *Gedofred. Colon.* l. c. q) *Arnold. Lubec.* L. V. c. 8.

und Gehorſam ſchwur. r) Der Pfalzgraf Heinrich des K. Otto Bruder eroberte die Stadt Stade, ungeacht ſelbe dem Erzſtift Bremen zugehörte, und nun theilten die Söhne des H. Heinrich des Löwen die ihnen noch übrig gelaſſene väterliche Erbländer. s)

* Ubinam legiſtis o Summi Pontifices, ubi audiviſtis Sčti. Patres, totius eccleſiæ cardinales, anteceſſores veſtros, vel eorum miſſos Romanorum Regum de electionibus immiſcuiſſe, ſic, ut vel Electorum perſonam gererent, vel ut cognitores electionis vices trutinarent? Reſpondendi inſtantiam vos credimus non habere. Epiſt. 61. p. 715. ap. *Baluz.*

** Der Pabſt dankte den Böhmen, daß ſie ihrem Herrn dem K. Otto IV. beyſtanden. Epiſt. 102. p. 734. ap. *Baluz.*

§. 62.

Der im J. 1204 eröfnete Feldzug war für den K. Philipp glücklicher; dann der vorige. Er fiel in Thüringen ein, belagerte die Stadt Weiſſenſee, trieb den Landgraf Hermann in die Enge, und ſchlug die Böhmen bis in den Böhmerwald zurück. a) Hermann wußte ſich nicht mehr zu retten, er fiel dem K. Philipp zu Füſſen, flehte lange um Gnade, und erhielt ſie, nachdem ihm der Kaiſer vorher ſein Betragen derbe verwieſen hatte. Der Pfalzgraf Heinrich, der von ſeinem Bruder Otto IV. die gefoderte Belohnung ſeiner Dienſte nicht erhalten konnte, gieng nunmehr auch zu K. Philipp über, der ihm die Erbvogtey Goslar gab, b) ein Um-

r) *Epiſt.* 77. p. 723. ap. *Baluz.* s) *Schatten* Annal. Baderborn. p. 934. a) *Arnold. Lubec.* L. VI. c. 8. b) *Chronicon* montis ſereni.

ſtand der am päbſtlichen, und kaiſerlichen Hofe des Otto IV. große Beſtürzung verurſachte. c) Wilhelm Graf von Gülch, dem der K. Philipp ein Gut von jährlichen 600 Mark Revenüen zum Geſchenk machte, beredete den Erzbiſchof Adolph von Kölln, daß er ebenfalls vom K. Otto IV. abfiel, und dem K. Philipp anhieng *; worauf denn die Sache dahin kam, daß Philipp einen prächtigen Einzug in Aachen hielt, und daſelbſt von ihm feierlich gekrönt wurde.

* K. Philipp beſtättigte ihm die Zölle in Engern, Weſtphalen, und am Rhein; ja überhäufte ihn noch überdieß mit Geſchenken. *Aegyd. Gelen.* L. I. de Engelb. not. ad Cap. 3.

Das Domkapitel, und die Stadt Kölln hieng demungeacht noch dem K. Otto IV., vorzüglich aber dem Pabſt an, der mit des Erzbiſchofs Adolph Betragen gar nicht zufrieden war, er bedrohte ihn mit dem Kirchenbann, und der Abſetzung, und ließ endlich beydes an ihm vollziehen. d)

Des K. Philipps Geld wirkte in Deutſchland mehr, dann ſeine Waffen, und eben aus dieſem Grunde wagte er auch ähnliche Verſuche in Rom; e) allein den Pabſt konnte ſein Gold nicht blenden; vielmehr ſchleuderte er wiederholtermal ſeine Bannſträhle auf K. Philipps Haupt.

An Adolphs Stelle ſetzte nun der Pabſt den Bruno; f) allein K. Philipp zog mit der ganzen Reichsarmee wider Kölln zu Felde. K. Otto IV. wollte ſich hier nicht einſchlüſſen laſſen, und eil-

te

c) *Epiſt.* 121. pag. 743. ap. *Baluz.* d) *Epiſt.* 116 & 117. p. 741. ap. *Baluz.* Arnold. Lubec. L. VII. C. I. 3 & 9. e) *Arnold.* Lubec. l. c. cap. 4. f) *Epiſt.* 143. ap. *Baluz.*

te davon, g) Bruno aber wurde vom Philipp gefangen genommen, und nach Würzburg geführt.

Der Herzog von Limburg war im J. 1206 Befehlshaber in Kölln, Philipp wußte ſich dieſen Fürſten gleich den übrigen durch ſein Geld zu gewinnen, der denn mit ſeinen Bürgern einen Ausfall wagte. Philipp war von allem unterrichtet, erwartete ſie, und 400 Bürger von Kölln blieben auf dem Schlachtfelde. Da ſich nun die köllniſchen Bürger ſo ſchändlich hintergangen ſahen, da ſie überall von Philipps ſiegreichen Waffen hörten, ſchickten ſie Abgeordnete an den K. Philipp nach Boppart, unterwarfen ſich dieſem Kaiſer, und wurden in Gnaden aufgenommen; Adolph aber, als Erzbiſchof wieder eingeſetzt. h)

Da nun alle deutſche Fürſten vom K. Otto IV. abfielen; ſo wurde eine Geſandtſchaft im Name des Reichs nach Rom mit dem Auftrag abgeſchickt, daß die Fürſten und Stände den Philipp als ihren Kaiſer und Herr anerkennen; der Pabſt aber denſelben des Kirchenbanns entledigen ſollte. Um nun den Pabſt hiezu deſto eher zu vermögen, ſchlug Philipp eine Heirath zwiſchen ſeiner Tochter, und des Pabes Enkel Richard Graf von Tuſcien vor. i) Pabſt Innocenz III. ſchickte nun — obwohl es dem Kaiſer gar nicht Ernſt war — den Kardinal von Oſtia, und den Kardinal Leo nach Deutſchland ab, und hieß ſie alles das einzugehen, was der Kaiſer von ihnen verlangen würde. Zu Augsburg bewirthete der Kaiſer dieſe Geſandte ſehr freundſchaftlich, und K. Philipp war des Kirchenbanns entlediget.

g) *Arnold. Lubec.* L. VII. c. 9. h) *Godofred. Colon.* l. c. cap. 5. i) *Conrad. Urſperg.* l. c.

biget. Auf dem Reichstag zu Nordhauſen verlangten nun die päbſtlichen Legaten, daß der Kaiſer die vorgeſchlagene Heirath mit des Pabſtes Enkel berichtigen ſolle. Philipp hatte ſeine Abſichten erreicht, und wollte hievon nichts mehr wiſſen, weßwegen ſohin deutſche Fürſten, und Stände das Wort nahmen, und ſich verwunderten, daß der Pabſt ſo ſehr dem Zeitlichen nachhieng. Auch die Sache wegen dem Erzbiſchof Adolph von Kölln, und dem Bruno wurde in Güte beygelegt. Adolph unterwarf ſich dem päbſtlichen Stuhl, reſignirte dem Bruno das Erzbißthum, und erhielt aus dem Duyciſchen Zoll jährlich 200 Mark Revenüen. k) Philipp zog nun ſein Heer wieder zuſammen gegen die ſächſiſche Gränze zu, wo er ſich einige Zeit im J. 1208 zu Bamberg aufhielt, ſich auch daſelbſt auf beyden Aermen eine Ader öffnen ließ. Er verheirathete ſeine Prinzeſſinnen im verfloſſenen Jahre an verſchiedene Fürſten, und hielt ſeinem Freund dem Otto Pfalzgraf von Wittelsbach, dem er eine von ſeinen Töchtern verſprach, aus der Urſache ſein gegebenes Wort nicht, weil er den Wolfgang von Pappenheim im Duell um das Leben brachte. Der Pfalzgraf alſo bath den Kaiſer um eine Empfehlung an den Heinrich Herzog von Pohlen, weil er nunmehr um eine von deſſen Töchtern werben wollte. Der Kaiſer verhieß es, ließ dem Pfalzgraf das Empfehlungsſchreiben vorleſen, ihm aber ein anderes verſiegeltes zuſtellen. Otto von Wittelsbach ahndete Betrug, eröfnete den Brief, und fand ſich, da er den Brief ſich vorleſen ließ, hintergangen. Das ſchmerzte den Otto in der Seele. Seine Rache im Blute des Kaiſers zu kühlen war nun ſein feſter Entſchluß. Er kam zum Kaiſer zurück, verlangte vorge-

k) *Arnold. Lubec.* L. VII. c. 7. *Conr, Urſp.* l. c. *Nic. Schatten.* Annal. Paderborn. p. 950.

gelaſſen zu werden; aber nun zog er ſein Schwert, ich will Untreue vergelten, ſprach er, und hieb dem Kaiſer daſſelbe in den Nacken, der zu Boden ſtürzte, und ſtarb. Der eben anweſende Truchſeß von **Waldburg** wollte dem Pfalzgraf den Ausgang zur Thüre verbieten; allein der Pfalzgraf hieb ihn in den Backen, daß er die Narbe nicht mehr verwachſen konnte. **Otto** flüchtetete ſich nun zum Grafen von Andechs, ward ſohin vom Nachfolger dem K. **Otto** IV., der nunmehr einſtimmig von Deutſchland als Kaiſer anerkannt wurde, l) in die Oberacht erklärt, und von dem Reichserbmarſchall von **Kalatin** * getödtet. m) **Philipp** wurde anfangs zu Bamberg begraben, dann aber auf Geheiß des K. **Friedrichs** II. nach Speier überbracht, bey welcher Gelegenheit die Pfarr Tißlingen an Speier geſchenkt wurde. n)

* Von dieſem Geſchlechte ſtammen die jetzigen Grafen von **Pappenheim** ab. Wer in die Oberacht erklärt war, den durfte damals jeder tödten; ja es lag dem Grafen von **Kalatin** um ſo mehr ob, als er Reichserbmarſchall, und des Reichs oberſter Blutrichter war. **V. Pfeffel** chronol. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 318.

§. 63.

Otto IV. vermählte ſich nun mit des K. **Philipps** von Schwaben Tochter **Beatrix**, und nahm viele Güter deſſelben in Beſitz. Der Pabſt **Innocenz** III. erkannte ihn ohne Anſtand als römiſchen Kaiſer deutſcher Nation, nur mußte er ihm ehevor ver-

l) *Pfeffing.* vitr. illuſtr. I. 150. m) *Arnold. Lubec.* L. VII. C. 4. 6. & 14. *Epiſt.* 149. 152 & 154. p. 712. ſeq. n) *Conr. Urſp.* I. c. p. 311.

verſprechen: die freie Wahl deutſcher Prälaten nicht zu ſtören, die Adpellazionen an den Pabſt in Kirchenſachen zu geſtatten, ſich in geiſtliche Dinge nicht zu miſchen, den Anſprüchen auf die Verlaſſenſchaft der Prälaten zu entſagen, dem Pabſt bey Vertilgung der Ketzer beyzuſtehen, und ihm die in Beſitz genommenen Länder in Italien zu laſſen. K. Otto IV. ſetzte mit großem Nachdruck in Deutſchland den Landfriede feſt, a) geſtehet dem Erzbiſchof von Mainz verſchiedene Vorrechte und Vortheile zu, b) und ziehet dann im J. 1209 über die Alpen. Die lombardiſche Städte empfiengen ihn mit beſonderer Ehrfurcht, in der Hofnung, daß er gelindere Grundsätze, dann die vorige hohenſtaufiſche Kaiſer, annehmen würde. Der Pabſt krönte den Kaiſer, und glaubte an ihm einen Freund zu haben; wurde aber gar bald überzeugt, wie ſehr er ſich irrte. K. Otto foderte das, was ſich die Päbſte in neuern Zeiten zugeeignet hatten, zurück, und unter dem Vorwand des bey ſeiner Krönung in Deutſchland geleiſteten Eides, die dem Reiche entzogene Güter wieder demſelben zu verſchaffen, beſtand er auf der Zurückgabe der mathildiſchen Güter. K. Otto IV. war eben in Apulien, um den König Friedrich, der ihm neue Feinde, und Verdruße zu machen ſuchte, zu bekriegen; als er die Nachricht erhielt, daß ihn der Pabſt mit dem Kirchenbann belegte. Der Erzbiſchof Siegfried von Mainz, der dem K. Otto ſeine Würde zu verdanken hatte, verkündete den Bann wider den Kaiſer in Deutſchland, und ſuchte die Fürſten zur Wahl des Friedrichs Königs von Sicilien zu bereden. c) Der Herzog von Brabant, und der Pfalzgraf Heinrich

a) *Fragm. hiſtor.* ap. *Urſtis.* T. II. p. 88. b) *Guden.* Cod. dipl. I. 416. c) *Pfeffing.* vitr. illuſtr. I. 151. *Guden.* Cod. dipl. I. 420.

rich beſtraften zwar den Siegfried wegen ſeiner Untreue durch Verwüſtung ſeines Erzſtiftes; allein die Unruhen, die ſich nunmehr in Deutſchland täglich mehrten, und die Mühe die ſich der Pabſt gab, um den Otto IV. vom Throne zu ſtürzen, zwangen ihn Italien zu verlaſſen, und nach Deutſchland zu ziehen. d) Friedrich folgte dem Kaiſer Otto auf dem Fuße nach, und verbindet ſich mit dem König Philipp II. von Frankreich; dagegen K. Otto IV. mit dem K. Johann von England ein Bündniß ſchließt. Otto griff das franzöſiſche Heer im J. 1224 bey Boynes in Flandern an, und wurde vom ſelben gänzlich geſchlagen. Dieſes Unglück ſchwächte ihn ganz, ſeine Anhänger verließen ihn, der Pfalzgraf Heinrich ſein Bruder war in die Reichsacht erklärt, und hatte Mühe ſich im Beſitz ſeiner Länder zu erhalten, und Otto IV. ſah kein anders Mittel zur Rettung mehr übrig; dann ſich in ſeine Erbſtaaten zurückzuziehen, und ſein Leben im Stillen zuzubringen, e) wo er denn nach vier Jahren den 19ten May im J. 1218 auf der Harzburg unbeerbt ſtarb, f) und zu Braunſchweig begraben wurde. *

* Seine Länder fielen ſeinem Bruder Wilhelm mit dem langen Degen heim, welcher der Stammvater der königlichen und churfürſtlichen Häuſer England, und Hannover, dann des herzoglichen Hauſes Braunſchweig iſt.

§. 64.

d) *Godofr. Colon.* ad ann. 1209. 1210 & 1211. p. 359. *Meibomii* Apologia Ottonis IV. in Script. rer. germ. T. III. p. 114. e) *Pfeffing.* vitr. illuſtr. T. I. p. 602. *Wichkorſt* de iniqua expulſione Ottonis IV. Imp. Lipſ. 1690. *Conr. Urſperg.* p. 332. *Godofr. Colon.* ad ann. 1214. p. 382. *Alb. Stad.* ad ann. 1212. p. 202. f) *Naratio de morte* Ottonis IV. bey Martene in theſauro aneck. T. III. *Alb. Stad.* ad ann. 1218. p. 204.

§. 64.

Staatiſtiſch = politiſche und allgemeine Bemerkungen.

Da Otto IV. nach Italien gieng, ſo vertratt der Pfalzgraf Heinrich ſein Bruder die Stelle eines Reichsvikars in Deutſchland, und Lothringen, a) und da er auf ſeiner Feſtung Harzburg ſtarb, ſo gab er vor ſeinem Tode demſelben die Reichskleinodien, und hieß ihn ſelbe **Friedrich** II. zu behändigen. * b)

* Nach damaliger Sitte glaubte man, daß jener, dem der Kaiſer die Reichskleinodien entweder ſelbſt behändigte, oder durch einen Dritten zuſtellen ließ, eine große Hofnung hätte, ihm auf den Thron nachzufolgen, weil er gleichſam als der würdigſte Nachfolger vom ſterbenden Kaiſer ſelbſt anerkannt war. *Wegelin.* Theſ. rer. Suev. T. II. Diſſ. 17. P. 248. not. (t)

Die Ketzerkriege wurden von Zeit zu Zeit immer häufiger. Pabſt Innocenz III. erklärte, daß Leute, welche von der wahren Lehre der katholiſchen Kirche abgiengen, ſich ſelbſt irrige Glaubensſätze abfaßten, und hiernach öffentlich, oder in geheim ihren Gottesdienſt bildeten, mehr dann Heiden und Türken zu fürchten, und alſo auch auszurotten wären. Ein aus Vaux gebürtiger Kaufmann **Peter Waldus** wagte es die Lehren des **Abelards**, und **Arnold** von **Breſcia** von neuem zu verbreiten, und in Languedoc, und Toulnſe bekannten ſich ganze Völker unter dem Name Albingenſer, und **Waldenſer** öffentlich zu dieſen Irrlehren. Dieſe Völker erkannten nur die heilige Schrift als das einzige Grundgeſätz ihrer Religion, verwarfen die Tradition, läugneten das

a) *Tolner* Hiſt. Palat. Cap. 16, p. 355. b) *Tolner* l. c. p. 358 & 360.

das Fegfeuer, geſtatteten den Prieſtern den Eheſtand, wollten das heilige Abendmahl unter beyderley Geſtalten genieſſen, erklärten die Seelenmeſſen, die Feſt- und Faſttäge, das Mönchsleben, die Gelübde, das Wahlfahrten als unnütze, und hielten jede bey einer Predigt verſammelte Gemeinde für eine Kirche, u. ſ. w. Da nun der Graf Raimund VII. von Touluſe ſolche irrige Glaubenslehren in ſeinem Lande duldete, ſo belegte ihn Pabſt Innocenz III. mit dem Kirchenbanne, und ließ wider die Anhänger dieſer Sekte einen Kreuzzug predigen.

Unter der Anführung der Gr. Simons von Montfort ſtanden nun 50,000 Mann unter den Waffen, die im J. 1209 den Kreuzzug mit ſolchem Eifer anfiengen, daß in der Stadt Leziers, die im Sturme übergieng, alle Einwohner, deren Anzahl auf 60,000 Mann geſchätzt war, niedergemacht wurden. c) Dafür ſchenkte Pabſt Innocenz III. im J. 1215 dem Gr. Simon von Montfort die Grafſchaft Touluſe, die deſſen Sohn Amalrich hernach dem K. Ludwig VIII. von Frankreich überließ, unter deſſen Sohn Ludwig IX. der junge Gr. Raimund VIII. von Touluſe wieder in den Schoos der katholiſchen Kirche zurückkehrte, und mit Verlobung ſeiner Tochter und Erbinn an des Königs Bruder den Weg dazu bahnte, daß Touluſe endlich wirklich mit der Krone Frankrichs verbunden wurde.

Um einer künftigen, wie immer Name tragender Ketzerey vorzubeugen, erfand Pabſt Innocenz III. die Inquiſition, derer wirkſamſter Beförderer ein Spanier Namens Dominikus Guzmann war, ein Mann von großem Geiſte, der den Dominikaneror-

den

c) *Velly* hiſtoir de France T. III. p. 422 & 428.

den ſtiftete, und nachhin unter die Zahl der Heiligen verſetzt wurde. Franziskus ein Kaufmannsſohn aus Aſſiſſium in Umbrien ſtiftete um das Jahr 1208 den Franziskaner: Kapuziner: und Minoritenorden, und bald darauf that ſich auch der Karmeliten: und Auguſtinerorden hervor. Dieſe Mönche lebten nur von der Wohlthat, und dem Allmoſen gutherziger Chriſten, beſorgten vorzüglich den Beichtſtuhl; den Unterricht der Jugend, die Ausübung guter Werke, und waren um ſo willkommener, weil ſie kein Eigenthum beſaßen, und man damals dem Benediktiner: und Ciſtercienſerorden ihren Reichthum mißgönnte; ja ihnen ſogar Habſucht zur Laſt legte, weßwegen ſich dieſe neugeſtiftete vom Allmoſen lebende Mönche ſehr zahlreich verbreiteten. d)

Pabſt Innocenz III: ſtiftete auch den Ritterorden der Schwertträger. Sein Hauptzweck war die Biſchöfe von Riga in ihren apoſtoliſchen Verrichtungen zu unterſtützen, und die Bekehrung der Liefländer durch die Waffen zu befördern. Zum Unterhalt wies man den Rittern den dritten Theil von Liefland an; doch hätten ſie deßwegen dem Biſchof von Riga den Lehenseid zu leiſten. Der erſte Großmeiſter dieſes Ordens war Wyno von Rorbach. e) Unter dieſem Pabſt geſchah auch die Invaſion des griechiſchen Kaiſerthums, welches im J. 1205 mit der Eroberung von Konſtantinopel dem Gr. Balduin von Flandern zu Theil wurde, bis es im J. 1259 deſſen vierten Nachfolger gleiches Namens wieder entriſſen wurde. f)

Die:

d) Pütters deutſche Reichsgeſch. §. 111. nro. 9. S. 268. ſeq. e) v. Pfeffel chronolog. Ausz. der Geſch. von Deutſchl. S. 315. f) Poſſelt Geſch. der Deutſch. B. II. Abſch. 41. S. 158.

Diejenige Fürſten, welche zu K. Philipps von Schwaben, und K. Otto IV. Zeiten Erzämter bekleideten, waren die drey Erzbiſchöfe von Mainz, Trier, und Kölln; dann der Pfalzgraf bey Rhein, der Herzog von Sachſen, der Markgraf von Brandenburg, und der König von Böhmen, dem der Herzog von Baiern das Erzſchenkenamt ſtreitig machte. g)

Daß die Reichsſtände ſchon immer mächtiger und anſehnlicher wurden, auch ſich immer mehrere Freiheiten gegen den Kaiſer herausnahmen, iſt aus dem bisher angeführten von ſelbſt klar. h)

§. 65.

Friedrich II. und Heinrich VII.

Nach K. Otto IV. Tode ward nun Friedrich II., den Pabſt Innocenz als von der ſterbenden Mutter Conſtanza aufgeſtellter Vormund erzogen hatte, a) auf einer Verſammlung im J. 1218 zu Goslar von den Großen des Reichs einſtimmig als König erkannt. Dieſen für ihn ſo glücklichen Zeitpunkt dieſe Stimmung und Eintracht der Gemüther benutzte Friedrich und vermochte, daß im J. 1220 ſein Sohn Heinrich VII. zum Thronfolger erwählt wurde. b) Die Wahl mißfiel dem Pabſte; allein K. Friedrich entſchuldigte ſich: daß dieſes Deutſchlands Fürſten ohne ſeinen Willen gethan; indem es bey ſeiner bevorſtehenden Reiſe die Angelegenheiten

g) H. W. v. Günderode ſämmtliche Werke B. I. S. 435.
h) V. Pfeffel chronol. Ausz. der Geſch. der Deutſch. S. 324. a) *Otto de St. Blaſio* c. 48. Vita Innocentii III. ap. Muratorium T. III. P. I. p. 486. b) *Godofred.* ad ann. 1220.

heiten des Reichs erforderten. Nun gieng K. Friedrich wirklich nach Italien (Nov. 1220) ab, wo er dem Pabſt Honorius III. verhieß einen Kreuzzug nach Paläſtina zu unternehmen, und des vertriebenen Königs von Jeruſalem Tochter Jolanda zu heurathen. * c) Zu langſam in der Erfüllung ſeines Verſprechens wurde der Pabſt um ſo mehr wider ihn aufgebracht, als die in Paläſtina befindliche Chriſten eines Sukkurſes bedürftig waren, da ſie Damiate ſchon wirklich verlohren hatten. d) Der Pabſt ſchleuderte daher im J. 1227 wider den K. Friedrich ſeinen Bannſtrahl, und dieſer ſah ſich gezwungen im J. 1228 nach Paläſtina abzugehen, wobey ihm die deutſche Ritter, die Genueſer, und Piſaner, welche Vortheile für die Handlung hofften, vorzüglich Hilfe leiſteten, e) und er durch einen mit dem Sultan geſchloſſenen Vertrag Jeruſalem, Bethlehem und Nazareth erhielt. f) Ungeachtet dieſer Verdienſte ward dem K. Friedrich bey ſeinem zu Jeruſalem als Sieger gehaltenen Einzug vom Klerus wegen dem auf ihm haftenden Kirchenbann Achtung, und Gottesdienſt, dann die Krönung vom Patriarch verſagt; weßwegen er gezwungen war ſich ſelbſt die Krone aufzuſetzen. g) Endlich ward auf Vermittlung des Großmeiſters des deutſchen Ritterordens Hermann von Salza ** der ſiegreich zurückkehrende Kaiſer vom Pabſt ſeines Bannes entledigt. h)

* Seine erſte Gattinn Conſtantia, Tochter des Alphons II. Königs von Arragonien, und Wittib des Emmerichs Königs von Ungarn ſtarb im J. 1222.

c) v. Selchow Grundr. der deutſch. Geſch. §. 226. S. 174. d) *Conr. Urſperg.* p. 322. e) *Conr. Urſperg.* p. 325. f) *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 604. g) Poſſelt Geſch. der Deutſch. §. 42. S. 114. *Albert. Stad.* ad ann. 1228 & 30. p. 207 h) *Math. Paris* ad ann. 1229. p. 360.

1222. v. Pfeffel Auſz. der Geſch. von Deutſchl. S. 327.

** Dieſer ſchloß unter kaiſerlich, und päbſtlicher Genehmhaltung mit dem Herzog Konrad von Maſſovien ein Bündniß auf Preuſſen. *Pfeff.* vitr. ill. II. 923. Auch wurde er vom Friedrich II. im J. 1221 unter die Zahl der Stände geſetzt, und aufgenommen.

Heinrich VII. führte indeſſen während ſeines Vaters Abweſenheit die Regierung in Deutſchland. Konrad von der Tann war ſein Hofmeiſter, und die Staatsgeſchäfte beſorgte erſt der Erzbiſchof Engelbert von Kölln; und dann nach deſſen Tode, Ludwig von Baiern. Dieſe Fürſten hielten ſtrenge auf Ruhe und Ordnung, zerſtörten viele Raubſchlöſſer, und erklärten die Grafen von Bar, Yſenburg, und Habsburg wegen Landfriedensbruch in die Reichsacht. i) Der von dem Grafen von Schwerin gefangene König Waldemar von Dänemark mußte ein dem Reiche entzogenes Stück Land zurückgeben, und ſeine Krone von Deutſchland als Lehen erkennen.

Indeſſen waren bald einige mit den Handlungen des K. Heinrichs VII. unzufrieden. Man ſuchte Uneinigkeit zwiſchen dem Vater und dem Sohne zu ſtiften, es gelang, und K. Friedrich II. zog mit einer groſſen Bedeckung nach Deutſchland zurück. Heinrich, der ſich indeſſen Anhänger in Deutſchland gemacht hatte, unterwarf ſich ſeinem Vater, und verhieß das feſte Schloß Teifels, worinn gemeiniglich die Reichskleinodien aufbewahrt waren, demſelben abzutretten. Da nun derſelbe weder ſein Verſprechen un-

i) *Goldaſt* Conſt. imper. T. I. p. 295. *Leovold a Northof* ap. *Meibom.* T. I. p. 388.

ungeſäumt erfüllte, noch weniger aber Muth genug hatte, um ſeinen Vater zu bekriegen, ſo ließ ihn derſelbe auf dem Reichstage zu Mainz im J. 1235 abſetzen, erklärte ihn der Thronfolge verluſtig, und ſchickte ihn nach Apulien, wo er nach 7 Jahren in der Gefangenſchaft im J. 1242 ſtarb. * k)

* Heinrich III. Vertheidigungsſchreiben in *Schannat* Vindem. col. I. p. 198.

Auf eben dieſem Reichstage zu Mainz errichtete K. **Friedrich II.** ein Hofgericht zur Verbeſſerung der Juſtizpflege in Deutſchland, überzeugt, daß nur eine gute Juſtizverfaſſung dem Fauſtrecht, und der Selbſthilfe ſteuern kann. l) Allein dieſes Unternehmen war von keiner langen Dauer. m) Bey dieſer Gelegenheit wurden auch viele alte Reichsrechte erneuert, zum Theil neue verfertigt, und ſelbe dem Volke in deutſcher Sprache bekannt gemacht: obwohl die Kanzelenſprache damals noch die lateiniſche geblieben, und ſelbſt der Reichsabſchied wahrſcheinlich in dieſer Sprache auch abgefaßt wurde. n)

Dieſer Mainzer Reichstag, auf dem ſechzig Fürſten, und beynahe 12000 Freiherrn, Ritter, und Reichsdienſtmänner erſchienen, war auch durch andere wichtige Verhandlungen noch merkwürdig gemacht. Der Pfalzgraf Heinrich, H. Heinrichs des Löwen älteſter Sohn ſtarb im J. 1224 ohne männlichen Erben. o) Von ſeinen beyden Prinzeſ-

ſinnen

k) *Godofred.* Colon. ad ann. 1235. p. 400. *Alb. Stad.* ad ann. 1235. p. 210. l) Joachims vermiſchte Anmerk. T. IV. p. 427. *Henr. Blum* de Judicio curiæ imp. germanico. Frf. 1745. m) *De Senkenberg* de Judicio Camerali hodierno p. 17. n) v. Selchow Grundr. der Deutſch. Reichsgeſch. §. 224. S. 172. Püters deutſche Reichsgeſch. §. 113. 1220. 6. S. 275. o) *Chron. Ducum* Brunſuic. ap. *Maderi* antiq. Brunſuic. p. 18. *Alb. Stad.* ad ann. 1227. p. 207.

ſinnen war Agnes an H. Otto den erlauchten von Baiern; Irmengard aber an den Markgraf Hermann von Baaden vermählt. * Beyde machten Anſprüche an einen Theil der Braunſchweig Lüneburgiſchen Erblande; p) und tratten ihre Anſprüche an den K. Friedrich II. ab. q) Allein ihr Vetter Otto das Kind behauptete ſich im Beſitz des ganzen Landes, deſſen Erbfolge ihm ſein Oheim, der Pfalzgraf Heinrich ſchon bey ſeinem Leben verſichert hatte. r) Dieſes verſchafte dem Otto Anſehen am päbſtlichen, engländiſchen, und däniſchen Hofe ſowohl, als bey den Reichsſtänden, und eben aus dieſem Grunde wünſchte K. Friedrich II. die bisherige Streitigkeiten ſeines Hauſes mit den welfiſchen in Güte beyzulegen. In dieſer Rückſicht war daher auch der ſo glänzende Reichstag nach Mainz ausgeſchrieben, wo ſich denn K. Friedrich II ſeiner erkauften Anſprüche auf die braunſchweigiſchen Lande begab, H. Otto aber dieſelbe dem Reiche als Lehen auftrug, und dagegen als Herzog von Braunſchweig-Lüneburg erklärt wurde; dem der Kaiſer anbey die Zehente der Harzbergwerke ertheilte. s)

* Hier iſt der eigentliche Zeitpunkt, wo Pfalz und Baiern miteinander vereinigt wurden, ungeachtet K. Friedrich II. ſchon im J. 1215 den H. Heinrich in die Acht erklärt, und an ſeiner Stelle den H. Ludwig von Baiern zum Pfalzgrafen ernennt hatte. Püters deutſche Reichsgeſch. §. 113. S. 273.

§. 66.

---

p) Reinhard vom Erbfolgsrechte der Töchter. c. 2. §. 21. Strubens rechtl. Bedenken. T. II. p. 183. q) *Schœpf.* Hiſtoria Zaringa Badenſis. T. I. p. 310. r) *Origines Guelf.* T. IV. p. 10. s) *Orig. Guelf.* T. IV. p. 47. *Meibom.* de metalli fodinarum harzicarum prima origine & progreſſu, & quomodo ad ſer. Brunſu. & Lynab. Duces an. 1235 pervenerit. Helmſt. 1681. §. 52.

§. 66.

So glücklich K. Friedrich II. bisher alles beylegte, und ſeinem widrigen Geſchicke auswich, ſolch' ein drohendes Ungewitter zog ſich auf einmal über ſeinem Haupte zuſammen; als er ſeinen natürlichen Sohn Enzius zum Könige von Sardinien, dann zum Reichsadmiral, und Staathalter von Italien ernannte, a) und anbey verſchiedene vom Pabſt im Beſitz gehabte Reichsgüter an ſich zog. Obwohl nun K. Friedrich im J. 1237 die unruhige Italiäner bezwang, und die Mailänder den 27ſten November bey Curia nova ſchlug, ſo war doch Pabſt Gregor IX. unbezwingbar; weßwegen dieſer am grünen Donnerſtag im J. 1259 bey ausgelöſchenen Kerzen den Kaiſer förmlich mit dem Bannfluch belegte, b) auch ſogar wider ihn predigen ließ. * c) Trotz dieſer Bannflüche, die ſogar P. Cöleſtin IV. wiederhollte, gieng doch K. Friedrich mit doppeltem Muthe dem Pabſte zu Leibe; weßwegen ſich Gregor IX. im J. 1240 gezwungen ſah an einige Reichsfürſten zu ſchreiben, und ihnen aufzutragen, ſich einen andern Kaiſer zu wählen; allein dieſe antworteten dem Pabſte: daß dieſes **Vorrecht nur den Churfürſten allein gebühre, und daß der römiſche Hof nicht befugt wäre den Kaiſer abzuſetzen.** ** d)

* Per idem tempus pontifex Romanus auguſto in conſultis Germaniæ epiſcopis ſacris interdicit. — *Beſtium* Fridericum adpellat, *parricidii*, *mendacii*, *crudelitatis*, *perjurii*, *Sacrilegii*, *impietatis*, & perfidiæ reum accuſat — — eundem *male ſentire de*

a) *Tob. Kœhler* Entius, ſeu Henricus Frid. II. Imp. nothus, R. Sardiniæ S. R. I. per Italiam Vicarius & admiralis. Gœtt. 1757. b) Struvens deutſche Reichshiſtorie. §. 68. S. 103. c) *Math. Paris* ad ann. 1239. p. 412. d) Cebauers Leben Rich. S. 45.

de Chriſto Domino Deoque noſtro, *de myſteriis religionis* noſtris adſeverat &c. *Aventin.* L. VII. C. 4. nro. 20. p. 640.

** Papa Gregorius — Princeps ſuper electione alterius ſollicitavit, ſed nihil profecit, quia quidem Principes, ei reſcripſerint: *non eſſe ſui juris, Imperatorem ſubſtituere: ſed tantum electum a Principibus coronare. Electio* enim dinoſcitur *ad* iſtas pertinere. *Ex prætaxatiooe Principum & conſenſu eligunt imperatorem, Trevirenſis, Moguntinus, & Colonienſis.* Trevirenſis enim licet de alemannia non ſit, ratione antiquitatis eligit. — *Palatinus* eligit quia Dapifer eſt: *Dux Saxoniæ* quia Marſalcus, & *Margravius de Brandenburg*, quia Camerarius. *Rex* Boemiæ, qui pincerna, non eligit, quia non eſt Teutonicus. *Alb. Stad.* ad an. 1240. p. 125.

Der Kaiſer hatte bey Abſetzung des K. Heinrichs VII. ſchon ſeinen zweyten Sohn **Konrad** IV. zum Nachfolger wählen laſſen, * und dieſer folgte im J. 1237 ſeinem Bruder in der Würde eines römiſchen Königs nach; e) auch rechtfertigte ſich K. **Friedrich** II. der ihm angeſchuldeten Vergehen halber, ſowohl in öffentlichen Schriften, als durch einen an die niedergeſetzte Kirchenverſammlung abgeſchickten Geſandten; allein alle Mühe war vergebens; vielmehr wußte es Pabſt Innocenz IV. nach nicht zu Stande gekommener gütlicher Vermittlung dahin zu bringen, daß die Biſchöfe, und einige wenige Fürſten im J. 1246 am 22ſten May zu Würzburg den vom Pabſt aus der Kreuzzugkaſſa mit 25 tauſend Mark Silber unterſtützten Landgrafen Heinrich **Raſpo** von Thüringen auf den Thron ſetzten. f) K. **Friedrich** II. war eben in Italien, um die

 Macht

e) Olenſchlagers Erläuterung der goldenen Bulle. in fine. S. 43. f) *Schmink:* de epocha elect. & mort. Henr. Raſponis. §. 2. Gœtting. 1742. *Alb. Stad.* ad an. 1246. p. 218

Macht des Pabſtes zu ſchwächen; als dieſe Wahl vor ſich gieng. Sein Sohn Konrad IV ſetzte ſich den Anmaſſungen des Heinrich Raſpo entgegen; wurde aber von demſelben bey Frankfurth im J. 1246 geſchlagen. Im folgenden Jahre waren aber die Waffen des K. Konrad IV glücklicher, Heinrich Raſpo belagerte die Städte Ulm, und Reutlingen vergebens, ſtarb den 16. Febr. 1247 und ſchloß ſo den Mannsſtamm ſeines ganzen Geſchlechts. ** g)

* In einem hiſtoriſchen Fragment bey Urſtiſius ad an. 1237. heißt es von Konrads des IV. Wahl: Quem elegerunt M*guntinus*, & *Trevirenſis*, & *Rex* Bohemiæ, & *Dux* Bavariæ *qui* & *Palatinus Rheni*, conſentientibus ceteris, qui aderant, tamen *paucis*.

** Nun entſtund ein großer Succeſſionsſtreit zwiſchen des letztverſtorbenen Schweſters Sohn und Bruders Tochter. Jener war Heinrich der erlauchte Markgraf von Meiſſen, deſſen Vater Markgraf Dietrich († 1222) Heinrichs von Thüringen Schweſter Jutta († 1235) zur Gemahlinn hatte. Hingegen war von deſſelben Bruder Ludwig II. († 1227) und von deſſen Gattinn der heil. Eliſabeth von Ungarn († 1231) eine Tochter Sophia (geb. 1224) vorhanden, welche im J. 1242 mit Heinrich V. Herzog von Brabant († 1247) vermählt war, und in dieſer Ehe den Heinrich den Knaben oder das Kind im J. 1245 gebahr. *Hiſtoria* de Landgraviis Thuringiæ C. 54. ap. *Piſtor*. T. I. p. 1328.

§. 67.

g) Gebauers Leben Rich. S. 88. Caſpar Sagittarius gründlicher Bericht von Landgraf Heinrichs Raſpo in Thüringen römiſcher Königswahl. Jena 1624. *Pfeffinger* vitr. illuſtr. I. 613.

§. 67.

Friedrich II. Konrad IV. und Wilhelm von Holland.

Der Tod des Heinrichs Raſpo war für den päbſtlichen Hof um ſo betrübter; je ſiegreicher die Waffen des deutſchen Kaiſers in Italien waren. Friedrich II. ſetzte ſich zum Zeichen ſeiner Unabhängigkeit in Turin von neuem die Krone auf, vertrieb die Franziskaner, und Dominikaner aus Rom, und gieng dem Klerus zu Leibe. P. Innocenz beredete daher einige deutſche Fürſten zu einer neuen Wahl; aber der Graf von Geldern, der Herzog von Brabant und der engländiſche Prinz Richard fanden die Zeiten zu kritiſch, und ſchlugen die ihnen angetragene Krone aus. Nur Wilhelm Graf von Holland, ein feurig, ehrgeitziger, junger Mann, fand kein Bedenken ſelbe anzunehmen. Nun fühlte er erſt ihre Bürde. Die Stadt Aachen verſchloß ihm die Thore, und hielt eine lange Belagerung aus, zwar unterſtützte ihn der Pabſt ebenfalls mit 30,000 Mark Silbers, a) allein erſt eine Verſtärkung von Frieſen, und andern, welche ſich mit einem Kreuze bezeichnen ließen, b) war vermögend, daß die Stadt im folgenden Jahre übergieng. Während dieſes Krieges fiel das Anſehen des K. Friedrichs, Konrads, Wilhelms, ſie ſahen ſich im Gedränge, und durften ſich auf keinen Reichsſtand mehr verlaſſen. Die Erbfolgskriege in Oeſterreich * und Thüringen dauerten fort, die Verwirrung ward allgemein, und die ſchwäbiſchen Herrn nöthigten Konrad IV. ſein eignes Herzogthum zu verlaſſen. Die rheiniſche Städte ſuchten ſich nach Möglichkeit gegen die Gewaltthätigkeiten, Räu-

a) Köhlers Münzbeluſt. I. 198. b) *Chron. Erford.* in *Schannat. vind. col.* I. p. 101.

Räubereien und Zollerhöhungen der benachbarten deutſchen Fürſten und des Adels zu ſchützen. Die Städte **Hamburg** und **Lübeck** verbanden ſich zur Vertheidigung und Erweiterung ihres Handels, nahmen die Stadt Braunſchweig in ihre Geſellſchaft auf, und legten dadurch den Grund zu dem in kurzer Zeit ſehr mächtig gewordenen Hanſeatiſchen Bunde. Schon im J. 1252 war die Anzahl der Städte auf 60 angewachſen, und dieſer Bund ward nachhin auch auf den Landfriede erſtreckt. Churfürſten und Stände tratten demſelben bey, und man vereinte ſich bey zweyſpaltigen Kaiſerswahlen keinem der gewählten Fürſten Gehorſam zu leiſten. c)

* Der alte bambergiſche Stamm der Markgrafen und Herzoge von **Oeſterreich** erloſch mit dem Tode **Friedrichs** des ſtreitbaren (✝ 1246) deſſen Bruder **Heinrichs** (✝ 1227) Tochter **Gertraud** an **Hermann** Markgrafen von Baaden vermählt war, wodurch zwar derſelbe, und nach ſeinem Tode im J. 1250 ſein Sohn **Friedrich** von Baaden zum Beſitz von Oeſterreich gelangten. Es war aber noch eine Schweſter vom **Friedrich** dem ſtreitbaren Namens **Conſtantia** (✝ 1243) an **Heinrich** den erlauchten von Meiſſen und **Margareth**, die noch lebte an den römiſchen König **Heinrich** VII. (✝ 1242) verheurathet geweſen; daher ſich noch mehrere Anſprüche ergaben. Inzwiſchen ſetzte ſich **Ottokar** König von Böhmen im Beſitz. **Lambachers** öſterr. Interregnum. Wien 1773.

K. **Friedrich** II. überließ unterdeſſen Deutſchland ſeinem Geſchicke und der Leitung ſeines **Sohnes**, an dem **Wilhelm** einen mächtigen Gegner fand; er ſelbſt aber führte in Italien den Krieg fort, und kämpfte mit gleichem Erfolge gegen die Anhänger des päbſt-

---

c) *Formula* Pacis publicæ ap. *Leibniz.* Mantiſſa Cod. Jur. gent, Dipl. p. 93 — 98.

päbſtlichen Hofes; wo er dann mitten unter dieſen Unruhen den 13ten Dezemb. im J. 1250 bey Florenz ſtarb, * und nach gelöstem Kirchenbann zu Palermo begraben wurde. d)

* Einige vermuthen am Gifte. Seine 3te Gattinn war Iſabella Tochter des Johanns ohne Land, Königs von England. Auch hatte er eine Beyſchläferinn Namens Blanka Tochter des Bonofazius von Angliano. V. Pfeffel chron. Ausz. S. 327, die 4te Gattinn iſt unbekannt.

§. 68.

Nach ſeines Vaters Tode war Konrad IV. vom größten Theile der Reichsſtände als Kaiſer anerkannt; indeſſen unterſtützte der Pabſt den Wilhelm von Holland der ſich durch ſeine Vermählung mit des Herzogs Otto von Braunſchweig Tochter Eliſabeth die meiſten ſächſiſchen Fürſten gewann, und hierauf pochend erklärte, daß alle die, welche binnen Jahr und Tag nach ſeiner Krönung die Reichslehen nicht empfangen hätten, derſelben ſollten verlurſtig ſeyn. Um dieſer ſeiner Verordnung noch mehr Nachdruck zu geben, ließ er ſie ſogar vom Pabſt beſtättigen. Ein Beweis, wie ſehr ſein Anſehen in Deutſchland geſunken, und jenes des Pabſtes geſtiegen war. Konrad IV. gieng nach einem kurzen Aufenthalt in Regenſpurg, wo ihm Konrad von Hohenfels im Kloſter St. Emmeran nach dem Leben ſtrebte, und ihn nur die Treue eines Dieners rettete, a) im J. 1251 im Herbſte nach Sizilen, und ließ ſeinen Schwiegervater Otto Herzog von Baiern, und Pfalzgraf bey Rhein als Reichsverweſer zurück. * Ungeachtet des

d) *Mathæus Paris* ad an. 1250. S. 695. Kölers Reichshiſt. S. 219. Struvens hiſtor. Archiv. I. 1. a) *Chronica Auguſtenſis* ad an. 1151. ap. *Freher* T. I. p. 528.

des Kaiſers Abweſenheit in Deutſchland war doch Wilhelm nicht vermögend etwas entſcheidendes auszuführen, und in Italien waren Konrads IV. Waffen um ſo glücklicher, als er im J. 1253 Neapel eroberte, und von ſeinem väterlichen Reiche Beſitz nahm; b) indeſſen aber unvermuthet mitten im Laufe ſeiner Siege, wahrſcheinlich am Gifte, das ihm ſein natürlicher Bruder Manfred beybringen ließ, den 23ſten May 1254 ſtarb, und zu Foggi begraben wurde. c)

* Von Sachſen geſchicht noch keine Meldung. Von den Jahren 1237 und 1239 finden ſich noch Urkunden, wo ſich Mainz in des Kaiſers Abweſenheit: Imperii archiecancel. & *Procurator* nennt. *Guden* I. 557. II. 73.

K. Konrad IV. hinterließ einen Sohn Konradin, * den er mit des Otto Herzogs in Baiern und Pfalzgrafen bey Rhein Tochter Eliſabeth erzeigte; und welcher der rechtmäſſige einzige Erbe von Neapel, Sizilien, und Jeruſalem; ſo wie auch der Herzogthümer Schwaben und Franken war. Die Geſchicke dieſes Konradins ſind zu auffallend, zu ſonderbar, und zu merkwürdig, als daß nicht wenigſtens eine kleine Skizze davon hier ſtatt finden ſollte.

* Konradin vom italieniſchen Conradino: kleiner, junger Konrad.

Da Konradin bey ſeines Vaters Tode noch ein Kind war, ſo verboth der päbſtliche Hof bey Strafe des Bannfluches den Churfürſten ihre Wahlſtimme dem Konradin zu geben. d) Alphons der weiſe von Caſtilien machte ihm die Herzogthümer Schwaben und Franken ſtreitig, und Neapel und Sizilien ſuchte der natürliche Sohn K. Friedrich des II.

b) *Chronica Auguſt.* ad an 1254. p. 530. c) *Math. Paris.* p. 768. d) *Leibniz.* Cod. Jur. gent. Diplomat.

II. Mannfred zu erhalten. Konradin ſuchte letztere zu behaupten, verkaufte zum Theil ſeine innegehabten Länder, zum Theil verſchenkte er ſie an Baiern, * und zog nach Neapel. Sein Vetter Ludwig der ſtrenge begleitete ihn bis nach Mantua; da aber der Pabſt den letztern mit dem Kirchenbann bedrohte, gieng er unter dem Vorwand, daß er als Reichsvikar müßte in Deutſchland bleiben, wieder zurück. e)

* Von der berichtigten Konradiniſchen Schankung geben am meiſten Aufſchluß Attenkofer Beylage nro. 11. II. & III. Donation item nro. 12. & 13. Von Kreytmayer baier. Staatsrecht Th. III. §. 154. S. 326.

Manfred, dem der Pabſt eines verübten Mords, ſo anderer Vergehen wegen, gram war, wußte nun unter dem Vorwand, daß er als Vormund und nächſter Agnat des Konradins Sache beſorge, ſich bald die Krone zu gewinnen. Endlich gelang es dem päbſtlichen Hofe wegen dem Königreich Neapel, und Sizilien Traktaten mit Frankreich abzuſchließen, gemäß welchen der Bruder des Königs Carl von Anjou, welcher Provence durch ſeine Gattinn Beatrix erbte, dieſes Königreich, und nicht der rechtmäſſige Erbe Konradin überkommen ſollte.

Frankreich und Provence bezahlten nun den 10ten Pfenning zu Carls Feldzug, und dieſer gieng mit 5000 Mann Cavallerie nach Rom. Bey ſeiner Ankunft jubelte das Volk Oſanna! und Carl wurde als König gekrönt. Ein entſcheidendes Treffen (1266) bey Benevent, worinn Manfred blieb, verſicherte dem ſiegenden Carl von Anjou ſeine Königreiche noch mehr; indeſſen erregte die Grauſamkeit der Franzoſen den Unwillen,

e) *Order. Rainald.* ad an. 1268. n. 42.

willen, und die Unzufriedenheit der Italiener; weß- wegen ſich ſelbſt Pabſt Pabſt Clemens IV. bey Carls Bruder dem König **Ludwig** dem heiligen beklagte.

Nun rückte **Konradin** in Geſellſchaft des **Fried- richs** von Oeſterreich * mit einer wohlgerüſteten Ar- mee in Italien ein. Sie hielten große Mannszucht, die Gibelliner ** fielen dem **Konradin** häufig bey, und die Stadt Piſa ſtand zur Unterſtützung ſeiner Un- ternehmungen mit 24 Galeren in Bereitſchaft. Der Einzug in Rom war prächtig; indeſſen ſoll der Pabſt, welcher damals mit ſeinen Kardinälen zu Viterbo war, die wichtige Worte: **dieſer Knabe iſt wahrlich zu bedauern, da er ein Opfer der Verführung wird**, geſprochen haben. **Konradin** verhieß ſich heilig den Sieg, und theilte ſeine Armee in 3 Theile, deren die Deutſche **Konradin** ſelbſt, und **Friedrich** von Oeſterreich, **Galvano** die Italiener, und **Heinrich** von Caſtilien die Spanier anführten. Eine Schlacht die anfangs glücklich war, brachte endlich ſeine Ar- mee zum weichen, alles ward zerſtreut, und **Kon- radin** und **Friedrich** von Oeſterreich mußten fliehen. Verkleidet kamen ſie zu Aſtura an, und wollten eben einen kleinen Nachen beſteigen, um nach Piſa zu ſe- geln; als ſie vom Schiffer erkannt, und angehalten wurden.

* Er war ein Sohn des **Hermann von Baaden**. *Schurzfleiſch* Diſſ. de rebus Badenſ.

** **Waiblingen** war ein altes Stammſchloß der fränkiſchen Kaiſer. Die Italiener ſprachen dieſes Wort wie Gibellinen aus. **Poſſelt** Geſch. der Deutſch. II. B. §. 37. S. 75.

Konradin wurde gefeſſelt, er jammerte verge- bens um ſeine Mutter, die er als ſeine einzige und beſte Freundinn anrühmte, und ſo wurde er nebſt

dem

dem Friedrich von Oeſterreich dem ſiegenden Carl von Anjou ausgeliefert. f)

Carl berief Rechtsgelehrte zuſammen, und ließ über die beyden gefangenen Prinzen ſprechen; faſt möchte ich ſagen Kriegsrecht halten. Man beſchuldigte beyde des Verbrechens der beleidigten Majeſtät, und obwohl der Rechtsgelehrte Quido Suzaria dieſes hier nicht geeignet glaubte, auch ſich der beyden unglücklichen Prinzen, ſo viel er konnte, annahm; * ſo fiel am Ende doch das Urtheil auf die Todesſtrafe aus. g) Auf dem Markte zu Neapel wurde ein Gerüſt mit rothem Sammt überzogen, aufgemacht, und hier den beyden Prinzen Konradin, und Friedrich den 29ſten Oktober 1268 vom Nachrichter vor den Augen des Volkes der Kopf abgeſchlagen. h) So fielen Konradin, und Friedrich bedauert, beweint vom Rechtſchaffenen; ſo handelte Carl von Anjou ein Uſurpator, ein Tirann, gehaßt vom edlen, vom tugendhaften Mann. i)

* Quibus ſic in poteſtatem redactis, inauditi in terrarum orbe facinoris deliberatio ſumitur. Conſilium peritorum Juris vocat *Carolus*, & quod ſuplicium inferret, quærit, invaſori Regni, ſeu quietis perturbatori & ſacrarum ædium prædoni? — Cum variæ ambiquæque ſententiæ dicerentur, *Quido Suzaria* vir præcipuæ doctrinæ ac exiſtimationis, in mitiorem partem inclinatus, docuit, eum (nempe Conradinum) *nec læſæ majeſtatis argui merito poſſe*, qui avitum regnum quoquo modo repetiiſſe, & ab aliis occupatum vindicare conatus eſſet, tum quod inclinante fortuna ſua digredi maluit prœlio, ut ſimul hominum cœdem devitaret.

Tem-

f) *Malaſpina* L. VI. c. 15. g) *Malaſpina* L. IV. c. 16.
h) *Adlzreitter* annal. Boic. gent. P. I. fol. 645. nro. 22.
i) *Amelot*. Remarq. Politiq. ſur l'annal. Tacit. p. 28. *Wegel*. Theſ. rer. Suev. Vol. II. Diſſ. 36. fol. 512. & ſeq.

Templorum quoque direptiones ei non debere, ſed intemperantiæ & licentiæ militari & improbitati eorum, qui fere ſine ſtipendiis caſtra ſponte ſequuntur. Sed apud eundem, & læſum & judicem, & in vindictam ardentem non valuere elegantia, & e media Juris diſciplina petita verba. Nec deerant qui ei aſſentientes animadverti in reos debere cenſerent. Sic veluti publico Judicio damnatos capitali pœnæ addinit. *Triſtani Calchi* Hiſt. patr. L. XVI. p. 355. T. II. Rer. Ital. edit. græv.

§. 69.

Nach K. Konrad des IV. Tode war nun **Wilhelm** der einzige Kaiſer in Deutſchland, ſein Anſehen fiel aber nach dem Tode ſeines Schwiegervaters († 1251) um ſo mehr, als der päbſtliche Hof denſelben nicht mehr unterſtützte, und er mit ſeinen Nachbarn in beſtändigen Fehden lag. a)

Von ſeinen Reichshandlungen zeigen noch viele auf unſere Zeiten gekommene Urkunden; * ſo wie auch überhaupts die Beſtättigung des rheiniſchen Bundes, deſſen Hauptmann Pfalzgraf **Ludwig** war. (§. 67. S. 213.)

* In einer Urkunde vom J. 1255 nennt **Wilhelm** die Zeit, wo er allein regierte, tempus tranquillitatis, & proſperitatis noſtræ; die vorige aber tempus neceſſitatis. *Guden* II. 117.

Da K. **Wilhelm** eben mit den Frieſen kämpfte, und mitten im Winter in ihr Land einfiel, verſank er mit ſeinem Pferde in einen Moraſt, und ward von einigen Frieſen, die ihn nicht kannten, den 28ſten Januar 1256 todt geſchlagen, ohne einen Erben

a) *Origenes Guelf.* T. IV. p. 72.

ben zu hinterlaſſen. b) Er liegt zu Middelburg im Prämonſtratenſerkloſter begraben.

§. 70.
Staatiſtiſch = politiſche und allgemeine Bemerkungen.

K. Friedrich II. war durch Erfahrung, und durch das Geſchicke der vorhergegangenen Kaiſer überzeugt, wie viel ihm an der Gewogenheit und an einem thätigen Beyſtande der deutſchen Fürſten, und Stände liege; weßwegen er ſich dieſelbe durch Verleihung verſchiedener Freiheiten, und Vorrechte zu gewinnen ſuchte. Den geiſtlichen Reichsſtänden ertheilte er im J. 1220 den großen Freiheitsbrief, worinn er ihnen verſpricht, ſie bey ihren Rechten zu ſchützen, in ihren Ländern keine nene Zölle, Münzen und Feſtungen anzulegen; weder die Verlaſſenſchaft der Prälaten ſich zuzueignen; noch zu geſtatten, daß andere weltliche Herrn ſie nehmen; die, welche unter dem Vorwande der Schirmvogtey * die Geiſtliche beunruhigen würden, ſollten ſcharf beſtraft werden; die Prälaten ſollten in Einziehung, und Verleihung der Lehen nicht gehindert werden, keine Stadt ſoll die Angehörigen eines Biſchofs in Schutz nehmen, und in den biſchöflichen Städten ſoll keine Gerichtsbarkeit ausgeübt werden; als 8 Tage vor und nach einem allda gehaltenen Reichshofe. ** a)

* Um dieſe Zeit und nachhin verlohren ſie ihre Vögte gänzlich. Hahns Reichshiſtorie S. 225. Vom Abgang der pfälziſchen Vogtey über Trier. S. *Hontheim* Hiſt. Trev. I. 469 & 629.

** Reichs=

b) *Jo. de Beka.* p. 86. a) *Cuden.* Cod. Dipl. T. I. p. 469. Ludwigs gelehrte Anz B. I. S. 34.

** Reichshof bedeutet hier einen Reichstag, und zugleich die Anweſenheit des Kaiſers mit den Großen des Reichs.

Einen zweyten Freiheitsbrief gab **K. Friedrich II.** den **weltlichen Ständen** im J. 1232 wovon das merkwürdigſte iſt. „Niemand ſoll in „dem Gebiethe einer Kirche ein Schloß anzulegen, „niemand gezwungen werden Märkte zu beſuchen; „oder die alten Landſtraßen zu verlaſſen; die Centgrafen ſollen von den Landesherrn ernannt werden; „keine Stadt ſoll die Unterthanen der Fürſten als „Pfahlbürger * aufnehmen; alle Fürſten ſollen ihre Freiheiten, Gerichtsbarkeit, Grafſchaften, und „Centen ungeſtört behalten, die Städte ſollen angehalten werden, die den Fürſten, Geiſtlichen, und „Rittern entzogene Güter zurückzugeben, alle Miſſethäter und Aechter fortzuſchaffen, und ihre Gerichtsbarkeit nicht auſſerhalb des Stadtgebiets auszudehnen; der Kaiſer ſoll in dem Land eines Fürſten keine Münzen, wodurch deſſen eigenen Münzen Abbruch geſchehe, prägen laſſen.„ b)

* Dieſer Name kömmt daher, weil ſolche Leute gemeiniglich in **ungepfählten Vorſtädten** wohnten.

Die **Handwerker**, derer Zahl und Vermögen zunam, wollten nun auch einige Achtung, Ehre, und Vorrechte genießen, alle, die in einer Stadt das nämliche Handwerk trieben, verbanden ſich nach dem Beyſpiel der Italiener, und geſtatteten keinem das nämliche; oder ein damit verbundenes Gewerbe zu treiben. Solche Verbindungen hieſſen **Zünfte** oder Gil-

b) *De Ludwig* reliquiæ Mſpt. T. VII. p. 515. Neue Samml. der Reichsabſchiede T. I. p. 15 & 17. *Hontheim.* hiſt. Trev I. 708.

Gilden. Der Adel oder Kriegsſtand ſchien ihnen die Idee zu dieſer Veränderung gegeben zu haben.

Sie eiferten nach Ehre, nahmen keinen von unehelicher Geburt Entſproſſenen in ihr Mittel auf, verbannten jenen, der etwas Unehrbares verübt hatte aus ihrer Geſellſchaft, ſtanden mit vereinten Kräften ihren beleidigten Mitbrüdern bey, wählten ſich ihre Führer, und ernannten, ſo wie der Adel Ritter und Knappen hatte, — ſich Meiſter und Geſellen.

Da die Entſtehung der Zünfte den Landesherrn, Magiſtraten, und den adelichen Geſchlechten gefährlich wurde, befahl K. Friedrich II., daß ohne Einwilligung des Landesfürſtens keine Zünfte ſollten errichtet werden. c)

Siegfried Erzbiſchof von Mainz mußte den Leinwandhändlern, Schuſtern, und Gärbern ein beſonders Haus in Mainz zum Verkauf ihrer Waaren einräumen, und den Gärbern die Freiheit ertheilen, daß auſſer ihnen niemand ein Leder, das nach ihrer Art zubereitet war, verkaufen dürfe. d) Auch hatten die Fleiſchner ſchon öffentliche Schlachtbänke, e) und die Fiſcher zu Worms erwarben ſich im J. 1106 das ausſchlüßliche Recht zu fiſchen, gegen eine jährliche Abgabe von drey Salmen an den Biſchof. f)

Unter K. Friedrich des II. Regierung mußten die Reichsſtände zu dem Heurathsgut der kaiſerlichen Prinzeſſinn Margareth einen Beytrag geben, wie die Sammlung der Briefe des Kanzlers Peter von Vineis des mehreren bezeiget. Eben ſo iſt auch vorzüglich

c) *Guden.* I. 510. Strubens Nebenſtunden. I. 548. d) *Dipl.* vom J. 1247. ap. *Guden.* T. I. p. 599. e) Fiſchers Geſchlechtsregiſter von Yſenburg. Urkundenbuch. S. 87. f) *Schannat.* in hiſt. Epiſcop. Worm. Cod. prob. P. II.

züglich merkwürdig, daß die Kaiſer die vornehmſten Bürgerskinder nach ihrer Willkühr vermählten. Ein Herold gieng nämlich durch alle Kreuzwege, und ſchrie, weſſen Tochter der Kaiſer an dieſen oder jenen verlobte. Im folgenden Jahr mußte nun die Heirath an eben dem Tag vollzogen werden, das Brautpaar möchte ſich einander lieben, oder nicht.

König Heinrich VII. begab ſich dieſes Befugniſſes zu Gunſten der Bürger von Frankfurth mittels einer Urkunde vom J. 1232. g)

Die Geſchäfte des Pfalzgrafen bey Rhein, als oberſter Reichsrichter waren faſt ganz vernachläſſiget, die Reichsſtände beſchwerten ſich über die zu groſſen Köſten, die ihnen die Proceſſe verurſachten, da ſie dem kaiſerlichen Hofe bey ſolchen Angelegenheiten überall nachfolgen mußten. h) Eben das war auch die Urſache, warum die Aufſtellung eines Hofrichters zu Mainz beliebt wurde, der ein freier Mann ſeyn, und dieſem Amte wenigſt ein Jahr vorſtehen mußte. Er ſollte, den Sonntag ausgenommen, alle Tage Gericht halten, über alle Leute zu Recht erkennen, doch durfte er nicht über Fürſten und Leute vom hohen Adel ſprechen, vorzüglich wenn es ihre Ehre, ihr Recht, ihr Gut, und ihr Leben betraf. Dieſes zu thun behielt ſich der Kaiſer ſelbſt bevor. i)

Man hielt damals noch viel auf Feuerproben, und wollte die römiſchen Geſetze nicht ſo geradehin in Deutſchland gelten laſſen. Um ſelbe mehr empor zu bringen, arbeiteten viele an einer Sammlung von Geſetzen. Ebka von Rebchau ſammelte die ſächſiſchen, und

g) v. Lerſners frankfurtiſche Chronik. Frf. 1706. S. 85.
h) Hund Metrop. Salisb. T. II. p 30. *Blum.* de jud cur. imp. p. 9. i) v. Senkenbergs Corp. Jur. feud. p. 563. N. Samml. der Reichsabſchiede. B. I. S. 25.

und Berthold von Grimmenſtein die ſchwäbiſchen. Andere trugen die Rechtsſprüche eines einzigen Gerichtshofes zuſammen, und ſo entſtand das magdeburgiſche **Weichbild**, und **Hugolin de Porta** brachte die Sammlungen der Lehensgewohnheiten vom **Gerhard dem ſchwarzen**, und **Albert ab Orto** in die Ordnung. k)

* Juſſu Comitis Hermani de Hirſchberg quidam invaſerant prædia monaſterii Gerode. Pro quibus tam diu contenderunt, donec importunitate præfati comitis & noſtro conſilio (*inquit Henr. archiepiſc. Mogunt.*) conſenſu quoque gerodenſis abbatis *igniti ferri examminatione* cauſam determinandam ſtatuimus; Ergo apud Erfurt — *Ferrum benediximus*, quod *manum portantis* non ſolum *non compuſſit*; ſed ſaniorem reddidit. *Guden.* 1144. Dieſe Feuerproben nannte man auch Ordalien; oder Judicia magna Dei, weil Gott ein Zeichen thun ſollte, um Jemands Unſchuld oder Verbrechen zu entdecken; oder ſonſt eine zweifelhafte Sache zu entſcheiden. *Acta Acad. Theod. Palat.* T. III. p. 281.

Die heimlichen oder Vehmgerichte in Weſtphalen, für deren Urheber man ohne hinlänglichen Grund Karl den Groſſen hält, ſcheinen erſt in dem 13ten Jahrhundert und zwar im Erzſtifte Kölln aus der Urſache aufgekommen zu ſeyn, um die katholiſche Religion gegen die damals in einigen Theilen Deutſchlands herrſchende irrige Glaubensmeinungen aufrecht zu erhalten. l)

Die oberdeutſchen Städte handelten hauptſächlich mit Venedig, und brachten dahin deutſche Waaren

k) Karl Buri Erläut. des Lehensrechts. S. 110. De *Senkenberg* viſiones de collect. leg. germ. p. 46. l) *Piſtoris Amænit.* T. IV.

ren, Holz, Flachs, tiroler Wein, u. dergl. m) Dagegen erhielten ſie aber von daher koſtbare Steine, Teppiche, Zucker, Gewürze, Seide. Der Pfeffer war in Deutſchland dergeſtalt beliebt, daß man zu Gyſenheim von jedem auf dem Rhein vorbeyfahrendem Schiffe ein Pfund Pfeffers ſtatt des Zolls erhob. n)

In Regensburg wurden barchete, und andere koſtbare Zeuge gemacht, die man Burellen nannte. Die Tuchmacher waren ſo häufig, daß die Italiener von ihnen lernten. Wegen Mangel an Seidenwürmern konnten in Deutſchland keine Seidenfabriken angelegt werden; indeſſen findet man doch Spuren, daß in Deutſchland ſeidene Kleider gewebt wurden. o)

Das leinene Tiſchzeug war damals noch ſehr ſelten, auch fieng man nun erſt anſtatt der bisher üblich wollenen, leinene Hemde zu tragen an. p) Voltaire bemerkt daher bey dieſer Gelegenheit, daß vermuthlich der Mangel an Leinenzeuge die Urſache jener Krankheit der Oberhaut geweſen, die mit dem Name Lepra (Auſſatz) belegt wurde, und woher die heutige Benennung Leproſen ſtammt.

Die böhmiſchen Bergwerke wurden im J. 1251 entdecket, und hievon vieles Zinn nach Engelland gebracht. *

* Lange ſetzten die Engländer, um ſich Kredit zu verſchaffen, das böhmiſche Zeichen auf ihr Zinn. Die Zeiten ändern ſich; — indeſſen ſtehen noch heut zu Tage auf den engliſchen Stahl die Worte: German ſteal. Ein kleiner Beytrag zur Geſchichte der Vorurtheile.

Im

m) *Otto de geſt. Frid.* L. II. c. 26. n) Urk. in Kremmers Naſſauiſcher Geſch. Th. II. S. 217. o) Schwäbiſch Landrecht c. 245. p) *Hiſtoire* gen. T. I. c. 2. & T. III. c. 59.

Im Herzogthum Apulien wurden die erſten ſilbernen und goldenen Dukaten, q) und in Florenz die erſten Gulden, die man Liliengulden oder Florentiner nannte, geprägt. K. Friedrich II. ließ in Brindiſi, und Meſſina Goldſtücke münzen, die unter dem Name Auguſtalen auch in Deutſchland bekannt wurden. r)

Die deutſchen Stände hatten noch keine Goldmünzen; doch prägte man ganz kleine Münzen, die von der Stadt Halle in Schwaben den Namen Heller erhielten. Man hatte ſchwarze Pfennige mit ſtarken Zuſatz, und weiſſe Pfennige von gutem Silber.

Einige mit dem Münzrecht begabte Stände prägten ſehr ſchlechtes Geld; weßwegen die Handelsſtädte beym K. Friedrich II. das Befugniß erhielten keine andere Zahlungen, als in ihren eigenen Münzſorten anzunehmen. * Daher rechnete man auch nach köllniſchen Marken, nach halliſcher, nach frankfurter Währung, u. dgl.

* Die Münzer waren in ſehr groſſen Anſehen, daher denen zu Wormis K. Friedrich I. verſprochen, er wolle ſich in Worms von ihnen als von Marſchällen, Truchſeſſen, Kämmerer, und Schenken bedienen laſſen. *Schannat* hiſt. Worm. cod. prob. p. 188.

Wollüſtige Ausſchweifungen ſcheinen auch zur Mode geworden zu ſeyn; indem das ſchwäbiſche Landrecht verordnet, daß unſchuldige Mädchen nicht in liederliche Häuſer (Frauenhäuſer) ſollten verkauft werden. s)

q) *Vergara* moneta del regno di Napoli p. 4. r) *Vergara* l. c. p. 10. s) Schwäb. Landrecht, c. 412. §. 2.

In den Klöſtern fiengen die Schüler an, eine Art von lateiniſchen Schauſpielen aufzuführen, die man Oſterſpiele nannte, und die geiſtliche Gegenſtände zum Stoff hatten. t)

Die Churwürde erhält immer mehr Vorzüge, und ſcheint dermal noch nicht auf den Erzämtern, ſondern vielmehr auf den vorzüglichen Betrichtungen bey der unmittelbar auf die Wahl folgenden Krönung zu ruhen; indem damals Trier noch keine Erzkanzlerswürde hatte; obgleich Kölln ſchon ſeit 1154 den Titel Erzkanzler durch Italien, und ſo auch Mainz den Titel Erzkanzler durch Deutſchland führte. Von den weltlichen Erzbeamten finden ſich ſeit des K. Friedrichs II. Regierung ſchon untergeordnete Erbbeamte vor. u)

Die Erz- und Biſchöfe fiengen an ihre geiſtliche Gerichtsbarkeit durch Offizialen, Archidiakonen, und Ruraldekanen auszuüben, w) und die Domkapitel wählten mit Ausſchlüſſung des übrigen Klerus und des Volkes ihre Biſchöfe. x)

Die Gränzen Deutſchlands haben wenig Veränderung gelitten.

Die Eider und das Meer waren die Gränze gegen Morgen.

Die Schelde, die Maas, die Seine, Rhonne, und die Alpen gegen Abend.

Die Alpen und die Muhr gegen Mittag.

Die

---

t) *Pez* Theſ. anecd. Vorrede zum 2ten Theil. S. 53. u) Köhlers Reichshiſtorie. S. 227. *Limnæi* Jus publ. T. I. L. V. c. 2. §. 2. w) *Hontheim* hiſt. Trev. I. 639. §. 8. x) *Honth.* hiſt. Trev. I. 466 & 517. Poſſelts Geſch. der Deutſch. B. II. §. 44. S. 217.

Die Leuthe und die Weichſel gegen Morgen.

Nunmehr nur noch ein paar Worte über die Gerechtſamen des Kaiſers, und über die Vorrechte der Stände.

Rechte des Kaiſers.

Die Kaiſer ſchrieben die Reichstäge aus, und hatten dabey den Vorſitz.

Sie herrſchten in Italien nach Gefallen, und vergaben die kleinen entledigten Lehen.

Sie verliehen das Recht Münzen zu prägen, und Meſſen, und Zölle zu errichten, ohne den Gerechtſamen der Stände Einhalt zu thun.

Sie hatten die Einkünfte vom Reiche einzunehmen, und die hohe und niedere Gerichtsbarkeit auszuüben; den ſtändiſchen Gerechtſamen aber ohne Nachtheil.

Sie adelten, und legitimirten uneheliche Kinder.

Rechte der Stände bey einer Reichsverſammlung.

Sie erwählten den Kaiſer, ſetzten ihn ab; oder gaben ihm Vormünder.

Sie fällten die Urtheile über Reichsglieder in Civil- und Kriminalproceſſen, machten Geſetze, und hielten auf deren Beobachtung.

Sie beſchloſſen Kriege, und machten Bündiſſe; oder ſchloſſen Frieden.

Auch

Auch hatten ſie etwas zu ſagen, wenn groſſe Lehen vergeben, oder neue Fürſten gemacht würden.

Rechte der Stände in ihren Landen.

Sie hatten das Recht Kriege zu führen, Friede, und Bündniſſe zu ſchlieſſen, und Geſandte zu ſchicken.

Feſtungen anzulegen, Meſſen zu errichten, Münzen zu prägen, Zölle einzunehmen, und die Bergwerke zu benützen.

Ehrenſtellen, und auch einige geiſtliche Würden zu vergeben.

Erbbeamte nach dem Beyſpiel der hohen Reichsbeamten an ihren Höfen zu haben.

Das Recht Städte zu erbauen, und die bürgerlichen und peinlichen Prozeſſe der Privatperſonen, und ihrer Landſtände zu entſcheiden, und ihre gefällte Sprüche zu vollziehen.

Ihre Lehen erblich zu beſitzen. rc.

VIII. Epoche.

Groſſes Zwiſchenreich.

Das groſze Zwiſchenreich fieng zwar ſchon nach K. Konrad des IV. Tod im J. 1254 an; indem hier der Zeitpunkt eintritt, wo die deutſche Reichsſtände ſowohl über die Wahl eines Kaiſers, als welcher von den Gewählten der rechtmäſſige ſeye, nie einig werden konnten. Indeſſen hieß mich doch Ordnung, und Verſtändlichkeit nicht den Faden in der Mitte von intereſſanten, und miteinander ſo weſentlich verbundener Begebenheiten abzubrechen, und eben daher die Urſache, warum ich die ſiebente Epoche bis auf den Richard von Cornwall fortſetzte.

Ich weiß zwar, daß man mit dem Worte Zwiſchenreich gemeiniglich den Begriff verbindet, daß zu ſelber Zeit Deutſchland keinen Kaiſer hatte; wo denn freilich in dieſer Reihe von Jahren gar kein Zwiſchenreich ſtatt fände, und eben daher auch von vielen nicht angenommen wird. Indeſſen aber mag es mir doch nicht verübelt werden, wenn ich hier einer alten Meynung beyſtimme, und die wirkliche Exiſtenz eines Zwiſchenreichs behaupte.

Die deutſche Nation konnte nie über die Wahl eines Kaiſers damals einig werden, und wenn gleich die Mehrheit der Stimmen gewöhnlicher Weiſe entſcheidet, ſo war doch dieſer Grundſatz nicht allgemein angenommen, und eben daher die Urſache, warum damals immer Gegenkaiſer zum Vorſchein kamen. In keinem Zeitraum war Deutſchland ſeiner Auflöſung ſo nahe, als in dieſem. Alfons hatte Deutſch-

land

land gar niemals betretten. Richard hielt ſich die meiſte Zeit in England auf, und war er auch in Deutſchland, ſo kann man eben ſo gut von ihm, als einigen ſeiner Vorfahren ſagen, daß ſie mehr Augenzeuge der Zerrüttungen, und Unruhen in Deutſchland, dann Regenten waren, daß ſie nicht vermochten dieſem Uebel zu ſteuern, und abzuhelfen; indem der Verfall der deutſchen Kaiſerswürde nach dem Tode des Wilhelms von Holland dergeſtalt groß war, daß kein deutſcher Reichsfürſt mehr um dieſe Krone buhlte. Ein Oberhaupt, deſſen Würde vom Volke nicht mehr anerkannt wird, deſſen Befehle niemand befolget, über deſſen Vorzüge, und Rechtmäſſigkeit die Nation nicht einig werden kann, und daß ſich mehr durch Geſchenke, oder Kriege, dann ſeiner Selbſtſtändigkeit willen auf dem Thron erhält, iſt eben ſo viel als keines. Die Zerrüttung nimmt im Staate allgemein überhand, und all jenes Wehe wird dem Lande zu Theil, womit Gott unbändige ohne Oberherrſchaft in zügelloſer Freiheit lebende Menſchen ſtrafet. Daß ſich nun alles dieſes während dem großen Zwiſchenreich ereignete, wird der Verfolg der Geſchichte zeigen.

§. 71.

Richard von Cornwall, und Alfons von Caſtilien.

Zu ſehr ſchon an Unabhängigkeit gewöhnt, war man in Deutſchland bedacht keinen Fürſten zum Kaiſer zu wählen, der Macht, Fähigkeit, und Wille genug hätte der Unordnung im Reiche abzuhelfen; a) ſondern ſuchte nur einen auf den Thron zu erheben,

der

a) *Fragment.* hiſt. incerti auct. ap. *Urſtis* P. II. p. 93.

der zwar Geld, aber nicht Macht genug hätte, um dem päbſtlichen Stuhl, und Deutſchlands Fürſten gefährlich zu werden.

Richard Graf von Cornwall des Königs von England Bruder, dem ſchon P. Innocenz IV. die Krone Siciliens angetragen hatte, ſchien vor allen übrigen dieſer Abſicht zu entſprechen. Der Erzbiſchof Konrad von Cölln, der damals, weil der Erzbiſchof Gerhard von Mainz in Gefangenſchaft war, * großen Einfluß bey der Wahl hatte, begünſtigte ihn vorzüglich, und die einigen Wahlfürſten verſprochene Geldſummen thaten auch das ihrige. **

* Der H. von Braunſchweig führte in ſeinem Wappen einen Löwen. Die von Aſſeburg nahmen nun in das ihrige auch einen Löwen, worauf aber ein Wolf ſaß, der den Löwen bey den Ohren hielt. Der beleidigte Herzog rückte nun vor das Schloß Aſſeburg unweit Wolfenbüttel entlegen, und zerſtörte ſelbes. Meibom braunſchw. Chronik S. 39. und 314. Während dieſer Fehde fiel nun der Churfürſt Gerhard von Mainz mit dem Gr. v. Eberſtein plötzlich in das Göttingiſche ein, zerſtörte, und verbrannte einige Dörfer, und nahm den Göttingern ihr Vieh weg. Allein der damalige Staathalter, und Landvogt Wilke aus dem Hauſe Münden überfiel ſie mit einem in der Eile zuſammengeraften Hauffen Volkes, und nahm ſie gefangen. Den Grafen von Eberſtein ließ der Herzog als einen meineidigen Lehensmann an den Füſſen aufhängen. Göttingiſche Chronik I. Th. S. 56.

** Dem Erzbiſchof Konrad 12,000, dem Erzbiſchof Gerhard 8000 Mark, und dem Pfalzgr. Ludwig 18000 Pfund Silbers.

Arnold von Trier trat indeſſen in Unterhandlungen mit dem K. Alfons von Kaſtilien, und hatte den Churfürſt Albrecht von Sachſen auf ſeiner

Seite, der zugleich von Churbrandenburg bevollmächtiget war, und mit ihm eher, dann die Gegenparthey an dem beſtimmten Wahlort zu Frankfurth war; wo ſie die mit gewafnetem Volk ankommende Churfürſten von Cölln, und Pfalz nicht einlaſſen wollten.

Dieſe voſſzogen gleichwohl am beſtimmten Taz (1257 Jän. 13.) vor der Stadt die Wahl Richards, und am Palmſonntag hernach wählte die andere Parthey in der Stadt den K. Alfons X. * von Caſtilien. Richards Wahl hatte die Mehrheit der Stimmen für ſich, er nahm die Wahl mit dem feſten Willen, nach Kräften Deutſchlands Wunden zu heilen an; indem er den die auf ihn gefallene Wahl verkündenden deutſchen Abgeſandten erwiederte: „So „müßte mich das ewige Feuer verzehren, wenn, daß „ich eurem Rufe folge, dieſes aus Ehrſucht, oder „Geiz geſchieht, und nicht vielmehr um, mit Got„tes Hilfe, euer Reich in einen beſſern Stand zu ſe„tzen, und denen, die mich freiwillig zu ihrem Ober„haupt wählten, mit aller Beſcheidenheit, und Ge„rechtigkeit vorzuſtehen," b) und wurde mit großer Pracht in Gegenwart von 42 geiſtlich und weltlichen Fürſten und Grafen, dann von 3000 Rittern den 17. Mai 1257 zu Aachen gekrönt. c) Seine Freigebigkeit und Großmuth gewann ihm alle Herzen, er wurde nach und nach faſt von ganz Deutſchland als Kaiſer anerkannt, und Alfons, der zwar den kaiſerlichen Titel führte, kam nie nach Deutſchland, ſondern gab ſich mit der Sternkunde ab; weßwegen er auch den Beynamen der **Weiſe** erhielt. d)

* Mo-

b) *Matthæus Paris* ad an. 1257. c) *Contin. Matth. Paris* p. 807 & 817. d) G. Chr. Gebauers Grab des interregni; im Anhang des Lebens K. Richards.

* *Moguntinus*, *Colonienſis*, & *comes Palatinus* ac *Dux Bavariæ* in Richardum convenerunt. Dominus autem *Trevirenſis* cum aliis quibusdam principibus fretus auctoritate regis *Bohemiæ*, Ducis *Saxoniæ*, marchionis de *Brandenburg* & multorum principum elegit *Alfonſum*. Chron. Aug. ad ann. 1257. ap. *Freher* p. 531. In der continuatione *Martini Poloni* ap. *Eccard* T. I. p. 1422. heißt es: Electoribus igitur ad Electionem in diſcordia procedentibus, tres ex eis, ſcilicet *Maguentius*, *Ottocarus* — R. *Bohemiæ*, ac *Palatinus* in Alfonſum R. Caſtellæ; cœteri vero quatuor Electores, *Trevirenſis*, *Colonienſis*, *Saxoniæ Dux* & *Palatinus* in Richardum Cornubiæ comitem, fratrem regis Angliæ, conſenſerunt. Beyde dieſe Erzählungen — bemerket H. v. Selchow — leiden große Verbeſſerungen.

K. Richard hatte an dem Pabſt Alexander IV. einen guten und mächtigen Freund, der ſelbſt ſeine Wahl für rechtmäſſig anerkannte, und dem K. Alfons kein Gehör gab; allein nach deſſen Tode wand ſich K. Alfons an den Nachfolger auf dem päbſtlichen Stuhl, an Urban IV. der im J. 1263 beyde Theile nach dem ihm ſelbſt übertragenen Richteramt für ſich laden ließ. * e)

* In dieſem Schreiben erwähnt P. Urban ausdrücklich der ſieben Churfürſten, und der Stadt Frankfurth als des gewöhnlichen Wahlorts.

Richard erkennt keine päbſtliche Gerichtsbarkeit über ſeine Perſon, und über das Reich in Wahlgeſchäften, und zeitlichen Angelegenheiten, und da er ſeinen großen Schatz Goldes verſplittert, folglich für Deutſchlands Fürſten nichts anziehendes mehr hatte; ſo verließen ihn dieſe mit den kahlen Worten: „ſie hätten „ihn

e) *Urbani* IV. epiſtola ad Richardum Regem Rom. ap. *Leibniz* in prodromo cod. jur. gent. dipl. p. 13 — 19,

„ihn nicht ſeiner ſchönen Augen, ſondern ſeiner Ster„linge wegen geliebt. „ f)

K. Richard zog ſich nach England zurück, hier war Empörung wider ſeinen Bruder K. Heinrich III. im Lande, und Richard kam nach einer unglücklichen Schlacht (1264 Mai 14.) in Gefangenſchaft, woraus er aber wieder befreit wurde, und noch einmal nach Deutſchland gieng. Endlich ſchickte Richard im J. 1267 ſeinen älteſten Prinzen nach Rom, um die deutſche Kaiſerskrone zu behaupten; allein die Geſandte des K. Alfons gaben vor, daß ihnen die Wahlurkunden von Räubern wären entwendet worden. Hierdurch war die Unterſuchung unterbrochen, und da Richard den 2. April 1272 zu Berkainſtede in England ſtarb, und im Kloſter Hayles begraben wurde; ſo unterblieb der päbſtliche Spruch von ſelbſt. g)

* In der thüringiſchen Erbſtreitigkeit (§. 66. ** S. 212.) kam es unter K. Richards Regierung zwiſchen M. Heinrich, und der H. Sophia von Brabant, zu Thätigkeiten. H. Albrecht von Braunſchweig ſtand der Sophia bey, hatte aber das Unglück im J. 1263 gefangen zu werden, und mußte zu ſeinem Löſegelde im J. 1264 den größten Theil der Grafſchaft an der Werre an den M. Heinrich abtretten. Dieſe abgetretene Oerter, nebſt den übrigen heſſiſchen Erbgütern, bekam darauf die H. Sophia für ihren Sohn, Heinrich das Kind, welcher der erſte Landgraf von Heſſen wurde, und leiſtete dagegen auf Thüringen Verzicht, welches ſeit der Zeit mit Meiſſen verbunden wurde. Scheidts Anmerk. zu Moſers braunſchweig. Staatsrecht. S. 198. Hiſtoria de Landgraviis Thuringiæ c. 61 & 62. p. 1331.

§. 72.

f) *Fragm. hiſt.* incerti auct. ap. *Urſtis* P. II. p. 93. g) Gebauers Leben K. Richards S. 203. *Cont. Matth. Paris,* p. 859.

§. 72.

Staatiſtiſch-politiſche und allgemeine Bemerkungen.

In allen Theilen des Reichs entſtanden nun Unruhen, Befehdungen und Kriege. Jeder that, was er wollte; nahm, was er konnte. Kein Recht, kein Gericht; überall entſchied die Gewalt des Stärkern. Geſäze nnd Ordnungen galten nichts. Einer fiel dem andern ins Land, ſengte, brannte, raubte, und plünderte nach Belieben. Wer ſich wehren konnte, ſtritt nach Kräften, der Schwache, der Unmächtige mußte dulden. Nirgends war in Deutſchland für Haab und Gut, nirgends für ſeine Perſon Sicherheit. a) Bey dieſer allgemeinen Verwirrung maßten ſich die Reichsſtände die Landeshoheit an, um Gewalt mit Gewalt abzutreiben entſtand im J. 1255 der Rheiniſche, und im J. 1241 der Hanſeatiſche Bund nebſt den Ganerbſchaften, b) und viele weltliche Herrn unterwarfen ihre Güter den Biſchöfen, und Aebten; daher die viele Krummſtabolehen herkommen; c) auch ſoll — wie viele wollen — das Churfürſtenkollegium, deſſen Spuren ſchon ehevor die Geſchichte entdecket, entſtanden ſeyn. d)

So wild, roh, und zum Theil grauſam nun die deutſche Nation war, ſo ſehr hieng doch ihr Herz am Wunderbaren, an der Zauberey, und Andächteley. Fürſten, die zum Krieg auszogen, nahmen Sterndeuter mit ſich, und ließen ſich den Erfolg ihrer

a) *Monach. Fürſtenfeld.* ap. *Oefele* Script. rer. Boic. T. II. p. 529. Thomas Wickes in Gebauers Geſch. des K. Richards 2. B. §. 188. b) *Nic. Chriſt. Lynker* Diſſ. de ganerbinatibus. Jenæ 1733. c) *Trithem.* Chron. Hirſaug. ad an. 1260. *Henr. Stero* ad an. 1277. d) *Leibniz* in Prodrom. Cod. Jur. gent. Diplom. p. 9.

ihrer Unternehmungen wahrſagen. e) Eine Sonnenfinſterniß vorher beſtimmen zu können, war ein Wunder von Gelehrtheit. f) Verſchiedene Feenmärchen, und Zauberkunſtſtückchen als wahr zu glauben, war herrſchende Mode, g) und dann halb nackt zu gehen, ſich öffentlich zu geiſſeln, im Koth, oder Schnee zu wälzen, und ſo von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, von Kirche zu Kirche umher zu ziehen, waren damals allgemeine Buſſen, die ſich ſowohl der Adeliche, als das Volk auflegten. h) Eine Truppe ſolcher Leute nannte man Flagellanten. (Geißler) Und troß der Menge dieſer Büſſer war doch ganz Deutſchland von Mord, Todt und Brand beſlecket. Die allgemeine Gährung zu dämpfen; einem Reiche, worinn faſt jede Spur bürgerlicher Verfaſſung vertilgt war, die ſo lang entbehrte Ruhe, Feſtigkeit, und Würde zu geben — hierzu war ein Menſchenalter, und ein Fürſt von den größten Geiſtesgaben zu wenig. —

e) *Monachi Paduani* Chron. L. II. ap. *Urſtis*. P. I. p. 607. f) Annal. Dominican. Colmar. ad an. 1267. ap. *Urſtis*. P. II. p. 8. g) *Siffridi* Presbyteri Epitomes L. II. ad an. 1260. in *Struv*. Script. rer. germ. T. I. p. 1045. *Magn. Chron. Belg.* p. 269. h) *Chronica Auſtralis* ad ad an. 1261. ap. *Freher*. T. I. p. 461.

Ende des erſten Bandes.

Vorzüglich zu verbeſſernde Druckfehler.

Seite.	Zeile.	anſtatt	lies.
8.	7.	Treviroium,	Trevirorum.
9.	13.	Verſn,	verſu.
15.	19.	Seliſchen,	Saliſchen.
20.	28.	heiße,	heißt.
63.	24.	Landesſtände,	Reichsſtände.
111.	9.	worm,	worin.
142.	33.	Herbau,	Heerbann.
153.	15.	zu wählen,	zu krönen.
165.	2.	widerſprechende,	entſprechende.
168.	17.	Frankfurth,	Frankreich.
169.	14.	Appellationen,	Apellationen.
203.	27.	Frankrrichs,	Frankreichs.

In den Tabellen vorkommende Abbreviaturen.

Kr.	heißt:	Kaiſer.
K.	— —	König.
Chfſt.	— —	Churfürſt.
Erzb.	— —	Erzbiſchof.
Fſt.	— —	Fürſt.
Mgf.	— —	Markgraf.
Ldgr.	— —	Landgraf.
B.	— —	Biſchof.
Gr.	— —	Graf.
A.	— —	Abt.
Abtſſ.	— —	Aebtiſſinn.
G.	— —	Gemahlinn.
v. a.	— —	verheirathet an.
Bſchl.	— —	Beyſchläferinn.

u. ſ. f.

Merovinger-Stamm.

- **Merovåus.**
  - **Childerich I.** † 481.
    - **Chlodovåus** geb. 466. † 511. Gemahl. 1) unbekant. 2) Chrotildis.
      - 1\. **Theoderich** K. v. Auſtraſien † 534.
        - **Theodebert I.** † 548.
          - **Theodobald** † 555.
      - 2\. **Chlodomir** K. zu Orlean † 520.
      - 2\. **Childebert** K. z. Paris † 558.
      - 2\. **Chlotar I.** K. zu Soiſſon, endlich Monarch † 561.
        - **Charibert** K. z. Paris † 570.
        - **Guntram** K. z. Orlean † 592.
        - **Chilperich** K. zu Soiſſon † 584. Gatt. Fredegundis.
          - **Chlotar II.** K. zu Soiſſon, endlich Monarch † 628.
            - **Dagobert I.** K. v. Auſtr. † 638.
              - **Sigebert III.** K. v. Auſtrien † 655.
                - **Dagobert II.** † 679.
                  - **Sigebert** † 679.
              - **Chlodovåus II.** K. v. Neuſtrien und Burgund † 656.
                - **Chlotar III.** Monarch † 671.
                - **Childerich II.** K. v. Auſtraſ. † 674.
                  - **Chilperich II.** † 720.
                    - **Childerich III.** des Thrones entſetzt † 752.
                - **Theoderich III.** * Monarch † 691.
                  - **Chlodovåus III.** † 695
                  - **Childebert III.** Monarch † 711
                    - **Dagobert III.** † 715.
                      - **Theoderich IV.** † 737.
            - **Charibert II.** K. v. Aquitanien † 630.
        - **Sigebert I.** K. v. Auſtraſien † 575. Gatt. Brunechild.
          - **Childebert II.** † 596.
            - **Theodobert II.** † 612.
            - **Theoderich II.** K. v. Burgund † 613.
              - **Sigebert II.** ermordet vom Chlotar II. † 613.

* Chlotar IV. wird als ein Sohn des Theoderichs III. angegeben.

Carolinger-Stamm.

Pipin von Landis M. D. und Chlotar II. † 639.
Arnulf M. D. u. Dagob. I. † 640.

Grimoald M. D. entſetzet 656. — Begga † 698. — Anſegiſus. † 685.

Childebert aufgedrungener K. in Auſt. † 656.
Pipin v. Herſtall G. Plectrud † 714.

Drogo H. in Camp. G. Auſtrudis † 709.
Grimoald M. D. in Neuſt. † 714.
S. Silvin.
Carl Martell G. 1) Rotrud. 2) Suanechild. † 741.
Childebrand H. † 737.

Hugo † 730. Arnold. Pipin. Godefr.
Theudoald † 715.
1. Carlmann M. D. † 755.
1. Pipin der kurze M. D. endlich K. der Fr. G. Bertrada † 618.
2. Griſo rebell. † 753.
Remigius. † 771.
Bernhard.
Hieron.
Chiltrud v. a. H. Odilo v. Baiern.
Landrada.
Nibelung Gr. † 768.

Drogo und Brüder Mönche.
Carl d. große K. d. Fr. Gatt. 1) unbek. 2) Sibilla. 3) Faſtrada. 4) Luitgard † 800.
Carlmann G. Gilberga † 771.
Pipin † 762.
S. Adalbert † 825.
Arſenius † 836.
Fulrad.
Chrodegang B. z. Metz † 766.
Gundeland † 778.
Tharbert Gr.

Kleine Söhne.
Ingoram H.
Ingeltrud v. a. Pipin. K. v. Aquit.
* Robert I. d. ſtarke † 867. G. 1) Agana. 2) Adelais.

3. Carl † 811.
3. Pipin K. von Italien † 810.
3. Ludwig der fr. G. 1) Irmengard 2) Judith † 840.
3. Lothar † 780.
3. 5 Töchter: Rotrud, Bertha, Giſela, Adelhaid, Hildegard.
4. 2 Töchter: Thedrada Hiltrud.
Nat. Kinder 7.
Irmergard v. a. Ludw. d. fr.
Odo Gr. v. Paris d. K. v. Fr. † 898.
Robert II. K. v. Fr. † 923.

Bernhard G. Cunigund. † 817.
5 Töchter.
1. Lothar G. Irmgard † 855.
1. Pipin G. Ingeltrud † 838.
1. Ludwig der deutſche G. Hemma † 876.
2. Carl der kahle G. 1) Irmentrud, 2) Richild † 877.
2. Alpais v. a. Gr. Bego von Paris.
2. Hildegard
2. Giſela v. a. Mgr. Eberhard.
Hugo d. gr. H. v. Franken, G. 1) Eine Tochter d. Rothildis, 2) Ethilda, 3 Hadwidis. † 956.

Pipin Gr.
Ludwig II. G. Angilberg † 875.
Lothar II. G. 1) Thietberg 2) Waldrada † 868.
Carl † 863.
2 Töchter.
Pipin Mönch 864.
Carl Erzb. z. Mainz † 863.
2 Töchter.
Carlmann Bſchl. Ludswinda † 880.
Ludw. d. jung. G. Lutgard † 882.
Carl III. d. dicke G. Richard. † 888.
Carlmann Abt † 886.
Lothar Abt † 865.
Ludw. d. Stammler G. 1) Ansgard 2) Adelheid † 879.
Judith.
Carl † 877.
Berengar I. † 924.
Hugo Capet K. v. Fr. G. Adelhaid. † 996.

Pipin, Bernhard.
Heribert Gr. v. Vermand.
Irmingard v. a. Boſo. † 887.
Hugo H. rebell. gebl. 885.
Giſela v. a. Gr. Godefred. K. d. Normandie.
Bertha v. a. Gr. Theodebald u. Adelb. Mgr. v. Tuſcien.
Arnulf 1) Bſchl. Ellinrath, 2) Gem. Otha † 998.
Ludwig † 880.
Hildegard.
Hugo.
Bernhard ex concub.
1. Ludwig † 882.
1. Carlmann † 884.
2. Carl d. einfält. G. 1) Fredeiina, 2) Ogina † 929.
Giſela v. a. Mgr. Adalbert.
Robert † 1031.
Hedwig.
Adelh.
Giſela.

Odo. Herib. Hugo. Erzb. zu Rhems. entſetzt 930.
Ludwig † 923.
Berengar II. † 966.

1. Hugo K. v. Italien G. 1) Alda, 2) Bertha † 947.
1. Zwentebold K. v. Lothr. G. Oda. † 900.
Ratold.
1. Eine Tochter geraubt vom Engelſchalk.
2. Ludwig das Kind † 911.
Giſela v. a. Rollo H. d. Norm.
Ludwig G. Gerberg. † 954.
Adalbert K. v. Italien.
Cono Wido.
Zwey Töchter.

1. Lothar K. v. Italien G. Adelhaid. † 950.
Lothar G. Emma † 986.
Mathild v. a. Conrad K. v. Burgund.
Alpais.
Carl † 991.

Ludwig der feige † 987.
Arnulf nat. Sohn † 1029.
Otto H. v. Lothr. † 1005.
Ludwig.
Carl.
Gerberg v. a. Lambert II.
Ermengard.

* Deſſen Abſtammung, und Geſchlecht iſt noch nicht hinlänglich bewieſen.

Sächſiſch- und fränkiſcher Stamm.

Ludolf Herzog von Sachſen.

- Bruno † 880.
- Otto der erlauchte, G. Hatwigis † 903.
  - Heinrich d. Finkler Kaiſ. G. 1) Hatburgis, 2) Mathild. † 936.
    - 1. Thancmar † 939.
    - 2. Otto d. gr. Kaiſ. G. 1) Edgid, 2) Adelh. † 973.
      - 1. Ludolf H. v. Schwaben G. Ida † 957.
        - Otto H. v. Schw. und Baiern † 982.
      - 1. Ludgardis v. a. Conr. H. v. Lothr. † 955.
        - Otto H. v. Cärnthen † 1026.
          - Heinrich H. v. Fr. † 989.
            - Conrad II. der Saliker Kaiſer G. Giſela † 1043.
              - Heinrich III. Kaiſer G. 1) Cunigunda, 2) Agnes † 1056.
                - 1. Beatrix Aebt. zu Quedl. † 1038.
                - 2. Mathild. v. a. Rudolph H. v. Schwaben † 1080.
                - 2. Judith † 1102.
                - 2. Heinrich IV. Kaiſer. G. 1) Bertha 2) Adelhaid † 1106
                  - Conrad G. Mathild. † 1101.
                  - Heinrich IV. Kaiſer G. Mathildis † 1125.
                    - Natürliche Tochter Bertha.
                  - Agnes v. a. Friedrich I. H. v. Schwab. und Leopold IV. Mgr. von Oeſterreich † 1143.
                    - 1. Friderich † 1147.
                    - 1. Conrad III. Kaiſer G. Gertru † 1152.
                    - 1. Heinrich von Oeſterreich † 1177.
                    - 2. Leopold V. † 1141.
                    - 2. Otto B. v. Freiſing † 1158.
                    - 2. Conrad Erzb. v. Salzburg † 1168.
                    - 14 andere Kinder.
                - 2. Conrad H. von Baiern † 1056.
              - Beatrix.
              - Mathild † 1034.
          - Bruno Pabſt Gregor V. † 999.
          - Conrad H. von Cärnthen † 1012.
            - Conrad der jüng. H. v. Fr. † 1039.
              - Bruno B. zu Würzburg.
          - Wilhelm Erzb. † 1074.
      - 2. Otto II. Kaiſer G. Theophania † 983.
        - Sophia Aebtiſſ. zu Gandersh. † 1039.
        - Adelh. Aebtiſſ. zu Quedlinb. und Gandersh. † 1044.
        - Otto III. Kaiſer † 1002.
        - Mathild. v. a. Pfalzgr. Ezo † 1035.
          - Otto Pfalzgr. † 1048.
            - Hedwig v. a. Gerhard † 1075.
              - Lothar Gr. v. Suplinburg H. v. Sachſen Kaiſer. G. Richenza † 1137.
                - Gertrud v. a. Heinrich d. ſtolzen † 1043.
          - Ludolf.
            - Conrad H. v. Baiern entſetzt 1053.
          - Richenza v. a. Miciſlaus K. v. Pohlen.
            - Kaſimir I. K. v. Pohlen.
          - Hermann Erzb. zu Cölln.
      - 2. Mathild. Aebtiſſ. zu Quedlinb. † 999.
      - 3. Wilhelm Erzb. zu Mainz † 968.
    - 2. Gerberg. v. a. Giſelbert H. v. Lothr. u. Ludw. K. d. occ. Fr. † 954.
    - 2. Heinrich H. v. Lothr. und Baiern † 955.
      - Heinrich der Zänker G. Giſela † 995.
        - Heinrich II. der heilige G. Cunigunde † 1024.
        - Bruno B. zu Augsburg † 1029.
        - Arnold Erzb. zu Ravenna † 1018.
        - Giſela v. a. Stephan K. v. Ungarn † 1038.
      - Bruno Gr. v. Hohenwart ex concub. † 971.
        - Bruno II. Herr von Braunſchw. G. 1) Giſela, 2) Giſela † 1006.
          - Ludolf Gr. von Sachſen und Herr von Braunſchw. † 1038.
            - Bruno † 1057.
            - Ecbert zugl. Mgr. von Thrüringen und Meiſſen † 1068.
              - Ecbert II. rebell. † 1090.
              - Gertrud Erbinn des Bruders v. a. Theod., Heinr. v. Nordh. und Heinr. Gr. von Ilburg † 1108.
                - 2. Richenza v. a. Lothar v. Suplinb. † 1141.
                - 2. Gertrud v. a. Siegfried Pfzgr. bey Rhein.
    - 2. Bruno Erzb. zu Cölln † 965.
    - 2. Hatuigis v. a. Hugo Gr. v. Paris.
- Hathumoda erſte Aebtiſſ. z. Gandersheim † 874.
- Luitgard v. a. Ludw. II. K. v. Orient. Frkr. † 882.
- Gerberg Aebtiſſ. z. Gandersh. † 896.
- Chriſtina Aebt. z. Gandersh. † 919.

Tab. IV. S. 101. u. 153.

Hohenſtauſiſch, und guelfiſch, dann aſcaniſch, öſterreich = bambergiſch, und wittelsbach = baieriſch = pfälziſcher Stamm.

Baieriſche Herzoge aus dem Hauſe Wittelsbach.	Grafen von Supplinburg.	Pfalzgrafen bey Rhein.	Alte braunſchweig. Familie.	Grafen von Nordheim.	Markgrafen von Este.	Welfiſche Familie.	Billungiſch ſächſiſche Herzoge.	Aſcaniſche Grafen von Ballenſtädt.	Kaiſer aus dem ſchwäbiſchen Hauſe Staufen.	Oeſterreichiſche Markgrafen, dann Herzoge aus dem bambergiſchen Stamme.

Pfalzgrafen bey Rhein / Supplinburg: Ezo Pfalzgr. bey Rhein. G. Mathild. † 1035. — Otto † 1048. — Tochter. — Gebhard Gr. v. Sachſen. — Lothar II. Kr. † 1137. — Richenza † 1141. — Gertrud v. a. 1) Heinr. d. ſtolz, 2) Heinr. v. Oeſterr. † 1143.

Alte braunſchweig. Familie: Ludolf Gr. v. Sachſen, Herr z. Braunſchw. † 1038. — Ecbert I. † 1068. — Ecbert II. † 1090. — Gertr. † 1117. — Gertrud v. a. Siegfried, Pfzgr. b. Rh. † 1113. — Wilhelm Pfzgr. bey Rh. † 1140. ohne Leibeserben.

Grafen von Nordheim: Siegfried Gr. von Nordheim. — Otto † 1083. — Heinrich d. fette † 1101. — Ethelinda.

Markgrafen von Este: Azo I. Mgr. — Azo II. † 1097. — Welf IV. (I.) G. 1) Judith, 2) Ethelinda † 1101. — 1. Welf II. G. Mathild † 1120. — 1. Heinrich d. ſchwarze † 1125. — Heinrich d. ſtolze † 1139. — Welf † 1191. — Judith v. a. Friedr. H. v. Schwab.

Welfiſche Familie: Welf II. † vor 1030. — Cunigunda † vor 1055. — Welf III. H. von Cärnthen † 1055. — Fulco Stammv. der H. von Modena.

Billungiſch ſächſiſche Herzoge: Bernhard II. H. v. Sachſen † 1061. — Ordulf † 1074. — Hermann. — Magnus † 1106. — Wulfhild. — Eilike.

Aſcaniſche Grafen von Ballenſtädt: Otto Aſcan. von Ballenſtädt. — Albert d. Bär † 1170. — Otto Mgr. v. Brandenb. † 1196. — Bernhard v. Anhalt Chfſt. v. Sachſen † 1212. — Albert II. † 1221. — Otto II. † 1206. — Albert I. Chfſt. v. Sachſen † 1260. — Heinrich v. Anhalt. — Johann I. † 1266. — Otto d. fromme † 1267. — Johann v. Lauenburg † 1285. — Albert G. Agnes † 1298. — Joh. II. † 1285. — Otto IV. † 1298. — Conr. I. † 1304. — Heinr. — Joh. III. † 1268. — Otto d. lange † 1298. — Alb. III. † 1294. — Otto d. kleine † 1304. — Alb. II. † 1314. — Eric. I. † 1360. — Rud. I. † 1356.

Kaiſer aus dem ſchwäbiſchen Hauſe Staufen: Heinrich IV. Kr. † 1106. — Friedrich v. Staufen H. v. Schwab. † 1105. — Heinr. V. Kr. † 1125. — Agnes † 1143. — 1. Friderich H. v. Schw. G. 1) Judith, 2) Agnes v. Saarbrück. — Conrad III. Kr. † 1152. — Heinr. † 1150. — Friedrich v. Rotenburg G. Gertrud † 1167. — 1. Friderich I. Kr. G. 1) Adelh. v. Hochburg, 2) Beatrix † 1190. — 2. Conrad Pfalzgraf † 1195. — Conr. Pfzgr. † 1186. — Agnes v. a. Heinr. — Heinr. VI. Kr. G. Conſtantia † 1197. — Friedr. † 1191. — Otto † 1191. — Conr. † 1196. — Philipp Kr. † 1208. — Beatrix v. a. Otto IV. Kr. † 1213. — Friedr. II. Kr. G. 1) Conſtant. 2) Jolantha, 3) Iſabella † 1250. — 1. Heinr. VII Kr. G. Marg. † 1242. — 2. Conr. IV. Kr. G. Eliſabeth † 1254. — 3. Heinr. † 1254.

Oeſterreichiſche Markgrafen: Albert der ſiegreiche, Mgr. von Oeſterreich † 1056. — Ernſt der ſtrenge † 1075. — Leopold III. † 1096. — Leopold IV. † 1136. — Heinr. II. H. v. Oeſt. G. 1) Gertrud, 2) Theodora † 1177. — 2. Leop. V. † 1141. — 2. Otto Freiſ. † 1158. — 2. Conrad B. v. Paſſau u. Erzb. v. Salzb. † 1168. — Leop. VI. † 1195. — Heinr. v. Medlico † 1233. — Friedr. I. † 1199. unverehligt. — Leop. VII. † 1230. — Heinrich † unbeerbt. — Marg. v. a. Heinrich VII. u. Ottokar. — Agnes v. a. Mgr. Bernh. Anhalt. — Leop. † 1216. — Heinrich G. Agnes † 1228. — Friedr. II. † 1246. — Conſtantia v. a. Heinrich d. erlauchten v. Meiſſen. — Gertrud v. a. Heinrich v. Thüringen. — 1. Friedr. — 1. Heinr. — Gertrud v. a. Uladislaus u. Herm. V. — 2. Friedrich enthauptet 1268. — 2. Agnes v. a. Ulrich v. Cärnthen u. Ulrich v. Heimburg.

Heinrich der Löwe G. 1) Clementia v. Zähringen, 2) Mathildis † 1189.

1. Gertrud v. a. Friedr. v. Rotenburg. — 2. Heinr. Pfzgr. b. Rhein G. 1) Agnes, 2) Agnes v. Landsberg † 1227. — 2. Luder. † 1190. — 2. Otto IV. Kr. G. Beatrix † 1218. — 2. Wilhelm H. v. Lüneb. † 1213.

1. Agnes v. a. Otto den erlauchten † 1269. — 1. Irmengard v. a. Heinr. IV. Mgr. v. Baden † 1259. — 1. Heinr. † 1214. — Otto der Knabe † 1252.

Albert d. gr. Herz. von Braunſchw. † 1279. — Otto B. v. Hildesh. † 1279. — Conr. B. v. Werd. † 1303. — Johann H. v. Lüneburg † 1277.

Baieriſche Herzoge aus dem Hauſe Wittelsbach: Otto v. Wittelsbach H. in Baiern † 1183. — Ludwig G. Ludmilla † 1231. — Otto der erlauchte G. Agnes † 1253. — Anna v. a. Rudolph v. Sachſen. — Ludwig d. ſtrenge H. v. Oberbaiern G. 1) Maria v. Brabant, 2) Anna, 3) Mechtild † 1294. — Heinrich H. von Niederbaiern † 1290.

Rudolf der Pfälzer † 1319.	Ludwig der Baier † 1347.	Otto † 1312. Ludw. † 1296. Steph. † 1311. Heinr. † 1312. Heinr. Otto. 1339. Joh. † 1340.	Heinrich von Grubenh. † 1322.	Albert der fette † 1318. Wilhelm unbeerbt † 1292.	Otto der ſtrenge † 1340.	Joh. IV. † 1305. Waldemar † 1319. Heinr. † 1320. Otto d. gr. Hermann d. lange † 1308. Joh. V. † 1317.	Eric. III. unbeerbt † 1401. Eric. II. † 1376.	Rud. II. † 1370. Otto † 1350. Wenzl † 1388. Alb. † 1385. Rud. III. † 1418. Alb. III. † 1422.	Conradin enthauptet 1268.	
Pfälziſche Linie, noch blühend.	Baieriſche Linie, erloſchen 1777.	Baieriſche Linie, Unterlands erloſchen 1340.	Grubenh. Linie, erloſchen 1596.	Hanoveraniſch, und guelfiſche Linie, noch blühend.	Lüneburgiſche Linie, erloſchen 1368.	Alte Markgraf brandenburgiſche Familie, erloſchen 1320.	Sachſen lauenburgiſche Linie, erloſchen 1689.	Sachſen wittenbergiſche Linie erloſchen 1422.	Schwäbiſch ſtaufiſche Familie, erloſchen 1268.	Oeſterreichiſch bambergiſche Familie, erloſchen 1246.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph, 1764-1842

Uebersicht der deutschen Geschichte

Bd.: 1

München (1794)

Germ.g. 279-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10016448-8
VD18 90051386